

Auf dem Weg zur geistlichen Reife

Biblische Hilfen für unser geistliches Wachstum

Rudolf Ebertshäuser

Auf dem Weg zur geistlichen Reife

Biblische Hilfen für unser geistliches Wachstum

Rudolf Ebertshäuser



Zum Verfasser

Rudolf Ebertshäuser, Jahrgang 1953, war lange Jahre Marxist und suchte später im alternativen Lebensstil und in esoterischen Lehren nach dem Sinn des Lebens. Nach seiner Bekehrung im Alter von 30 Jahren kam er als junger Gläubiger in charismatische Kreise und arbeitete etwa 4 Jahre lang aktiv in einer charismatischen Gemeinde mit. 1992 erfolgte die völlige Loslösung von dieser Bewegung. 1995 erschien sein Buch »Die Charismatische Bewegung im Licht der Bibel«. Von 1995 – 2003 hat er an der Revision der Schlachter-Bibel mitgearbeitet. Seit einigen Jahren hält er Vorträge über die Charismatische Bewegung, über die Bibel und über verschiedene biblische Themen. Er hat einige weitere Bücher verfaßt, u. a. »Als Mann zur Ehre Gottes leben« (2007). Er gibt biblische Aufklärungsschriften im ESRA-Schriftendienst heraus und steht im Verkündigungs- und Hirtendienst in einer bibeltreuen Gemeinde. Er ist seit 1984 verheiratet mit seiner Frau Undine und ist Vater von zehn Kindern.

**Dieses Buch ist bei Ihrer christlichen Buchhandlung erhältlich
sowie unter anderem bei folgenden Versandbuchhandlungen:**

Schweiz:

CLKV

Christliche Literatur- und Kassettenvermittlung

Sanddornweg 1, CH-3613 Steffisburg

Tel.: 033/437 63 43, kontakt@clkv.ch

Deutschland und Österreich:

Christliche Buchhandlung

Wolfgang Bühne GmbH

Eisenweg 2, D-58540 Meinerzhagen

Tel.: 0 23 54/70 95 85, bestell@leseplatz.de

1. Auflage 2010

© 2010 Rudolf Ebertshäuser

Schriftzitate sind in der Regel der Schlachter-Bibel 2000 entnommen.

Herausgeber: CLKV Verlag, Steffisburg

Satz: Lorenz M. Kern

Umschlaggestaltung: Mariano Lo Presti

Druck und Bindung: AALEX Buchproduktion, Großburgwedel

Inhalt

Einleitung	7
A. Geistliche Reife – was die Bibel uns darüber lehrt ...	9
1. Geistliches Leben – geistliches Wachstum	9
a) Der Anfangspunkt des geistlichen Wachstums – die neue Geburt aus dem Geist	10
b) Die Grundlagen des Wachstums: das neue Leben – der neue Mensch – die erneuerte Gesinnung	16
c) Hindernisse für geistliches Wachstum und Reife	19
2. Gesundes Wachstum führt zur Reife	22
a) Geistliche Gesinnung: die innere Voraussetzung für gesundes Wachstum	22
b) Geistliche Reifung: Wachstum in der Gemeinschaft mit Christus	26
c) Kinder, Jünglinge, Väter: Stufen geistlicher Reifung nach dem 1. Johannesbrief	28
3. Merkmale geistlicher Reife	41
1. Geistliche Erkenntnis	43
2. Gesinnung Jesu Christi	44
3. Beständiger geistlicher Dienst	44
4. Bewährung im Glauben	45
5. Ein geläuterter geistlicher Charakter	46
B. Praktische Schritte auf dem Weg zur Reife	49
1. Fleischlichkeit blockiert geistliche Reife	50

2. Wandel im Geist – das Fleisch überwinden	54
a) Das Ausleben unserer Stellung in Christus als Mitgekreuzigte und Mitauferstandene	55
b) Eingehen in die Ruhe in Christus	57
c) Gründung in der Heiligen Schrift und Ausrichtung des Denkens und Lebens auf das WORT	59
d) Das praktische Leben in der Kraft und Fülle des Geistes	61
3. In der Schule Gottes bleiben	62
a) Buße – der Schlüssel zu geistlicher Erneuerung	64
b) Das Ja zu Gottes Erziehungswegen	66
c) Ausharren, Geduld und Glaube in Krisen und Bedrängnissen ...	68
d) Die erzieherische Rolle der Gemeinschaft	69
e) Heiligung und bewußte Hingabe	72
Abschließende Gedanken	74
Anmerkungen	77
C. Hilfen zum geistlichen Wachstum	79
In Bedrängnissen und Prüfungen überwinden	79
Vom rechten Umgang mit Ängsten und Sorgen	99
Zerbruch und Demut	115
Mit Kraft gestärkt zum Dienst für Gott	123
Treue – eine Herzenshaltung, die vor Gott kostbar ist	144
Weisheit und Besonnenheit	147
Abhängig von Gott – unabhängig von Menschen	164
Ein Herz für die Sache Gottes	170
Priesterliche Gesinnung und Fürbitte	174
Hinwachsen zu Christus	180

Einleitung

Dieses Buch richtet sich an gläubige Christen, die den Wunsch haben, geistlich zu wachsen und zu dem zu gelangen, was die Bibel als »vollkommene Mannesreife« bezeichnet (Eph 4,13). Dieser Wunsch ist leider nicht bei allen Gläubigen gleich stark ausgeprägt. Wir finden heute manche Christen, die kein Gespür dafür zu haben scheinen, was geistliche Reife oder geistliche Gesinnung überhaupt bedeutet.

Manche gehen beinahe auf in der Suche nach Selbstverwirklichung und Lebenserfüllung im diesseitigen, weltlichen Leben; sie scheinen wenig Verlangen zu haben, zu Christus hin zu wachsen. Es gibt zu viele Gläubige, die auch viele Jahre nach ihrer Bekehrung geistlich noch als Unmündige bezeichnet werden müssen.

Auf der anderen Seite gibt es auch zahlreiche aufrichtige Christen, die schmerzlich ihren Mangel an echter geistlicher Gesinnung und Reife empfinden. Sie wünschen sich Wachstum, mehr Christusähnlichkeit und Frucht in ihrem Leben, aber sie scheinen dennoch wie gefangen in fleischlichen Haltungen.

So viele Einflüsse in der Welt wie auch in der Gemeinde heute sind dazu angetan, uns eher in unserem geistlichen Leben zu hemmen und abzulenken, anstatt uns anzuspornen. Und in uns selbst spüren wir deutlich die Neigung zur Trägheit und zum Laufenlassen, zur Selbstverwirklichung und zum faulen Kompromiß in geistlichen Dingen.

Das vorliegende Buch will versuchen, biblische Hilfen und Hinweise zum geistlichen Wachstum zu geben. Weder kann es beanspruchen, das Thema erschöpfend oder lehrhaft systematisch abzuhandeln, noch kann es versprechen, irgendein leicht erlernbares Rezept für sicheren Erfolg zu vermitteln. Manches könnte noch gesagt werden, die Tiefe mancher Aussagen der Heiligen Schrift zu diesem Thema kann in diesem begrenzten Rahmen nicht ausgelotet werden.

Dieses Buch hält dem, der es schreibt, einen unbestechlichen Spiegel vor Augen, in dem er seine eigenen Schwächen, Mängel und Verfehlungen erkennen kann. Wieviele Lektionen gilt es in Gottes Schule noch zu lernen! Damit, wie mit dem Prozeß der Umgestaltung in das Ebenbild

Jesu Christi, sind wir nie fertig, bis der herrliche Moment unserer Vollendung und Vereinigung mit IHM kommt.

Aber es ist ohne Zweifel Gottes Wille, daß wir alle, die wir echte Kinder Gottes sind, geistlich wachsen und Frucht für Ihn bringen. Es ist daher das Gebet des Verfassers, daß der Herr uns Sein kostbares Wort aufschließt, damit wir darin Hilfe und Ermutigung auf dem Weg zum geistlichen Wachstum finden, und daß auch dieses Buch dazu einen kleinen Beitrag leisten darf.

A. Geistliche Reife – was die Bibel uns darüber lehrt

1. Geistliches Leben – geistliches Wachstum

Zu Beginn wollen wir uns vor Augen führen, daß das *geistliche Leben* seinem Wesen nach ein Wunder Gottes in dieser geistlich toten, durch die Sünde verseuchten Welt ist. Jeder natürliche Mensch ist, aus Gottes Sicht gesehen, tot in den Übertretungen und dem unbeschnittenen Zustand seines Fleisches (Kol 2,13); er steht unter dem gerechten Verdammungsurteil des heiligen Gottes, und sein Ende ist der ewige Tod.

Die Menschen leben bloß äußerlich, leiblich und seelisch, aber sie sind geistlich tot; ihnen fehlt das wahre Leben, das darin besteht, daß sie den allein wahren Gott und Jesus Christus erkennen und Gemeinschaft mit Gott und Seinem Sohn haben (vgl. Joh 17,3).

Wenn solch ein sündiger Mensch durch Umkehr und Glauben an Christus geistliches Leben, ewiges Leben, empfängt, so ist dies ein übernatürliches Werk der Gnade Gottes. Der Mensch ist von Natur aus Fleisch und nicht geistlich; er ist tot durch die Übertretungen und Sünden (Eph 2,1), in seinem ganzen Wesen völlig verdorben und unfähig, göttliches Leben hervorzubringen (vgl. u. a. Röm 7,18; Röm 8,7-8; 1Kor 2,14; Eph 2,1-3; Eph 4,17-19).

Wenn der natürliche Mensch wächst, dann wächst er in der Sünde und Verdorbenheit zur Verdammnis hin, und niemals zu Gott, zum Guten, zum Heil hin. Wenn er reift, dann reift er in der Bosheit und zum Gericht. Er bringt einzig und allein Frucht zum Tode.

Damit geistliches Wachstum überhaupt geschehen kann, ist eine radikale Wende, ein grundlegender Neuanfang im Leben eines Menschen nötig. Man wächst in die Errettung und das neue Leben nicht allmählich hinein; das wahre, ewige Leben wird uns aus Gnade geschenkt, wenn wir in geistgewirkter Buße, Bekehrung und Glauben Jesus Christus als Herrn und Erretter annehmen. Dann geschieht das herrliche, unfasßbare

Wunder, daß uns von Gott durch den Heiligen Geist als freies Geschenk der Gnade neues Leben eingepflanzt wird. Dieses Wunder ist die unabdingbare Voraussetzung dafür, daß geistliches Wachstum möglich wird.

a) Der Anfangspunkt des geistlichen Wachstums – die neue Geburt aus dem Geist

Der Ausgangspunkt allen geistlichen Lebens ist also ein wunderbares Handeln Gottes an dem sündigen Menschengeschöpf, indem Gott durch Seinen Geist den Sünder von seiner Sündhaftigkeit und Erlösungsbedürftigkeit überführt und ihn zur Buße leitet.

Wenn ein Mensch unter dem gnädigen Wirken des Geistes Gottes Buße tut (d.h. von Herzen umkehrt zu Gott), sich bekehrt und an den Herrn Jesus Christus als seinen persönlichen Erretter glaubt, dann gibt Gott ihm neues, geistliches, ewiges Leben und macht ihn zu einem Kind Gottes (Joh 1,12-13). Er verleiht ihm den Geist Gottes, den Geist der Sohnschaft, der nunmehr in ihm wohnt, und durch den Christus in ihm wohnt.

Durch diese *Zeugung und Neugeburt aus dem Geist* (vgl. Joh 3,1-21), vielfach (etwas mißverständlich) auch »Wiedergeburt« genannt, wird der ehemalige Sünder nun zu einer neuen Schöpfung, zu einem Heiligen und Gerechten, zu einem wahren Kind Gottes, dem durch die Lebensverbindung und Gemeinschaft mit Christus die Fülle der geistlichen Segnungen gehört. Deshalb sagt der Herr so klar:

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren (od. gezeugt) wird, so kann er nicht in das Reich Gottes eingehen! Was aus dem Fleisch geboren (od. gezeugt) ist, das ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren (od. gezeugt) ist, das ist Geist. Wundere dich nicht, daß ich dir gesagt habe: Ihr müßt von neuem geboren (od. gezeugt) werden! (Joh 3,5-7)

Ein verwandtes Bild gebraucht der Apostel Petrus, wenn er von den Gläubigen sagt:

... denn ihr seid wiedergeboren (od. von neuem gezeugt) nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, durch das lebendige

Wort Gottes, das in Ewigkeit bleibt. Denn »alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit des Menschen wie die Blume des Grases. Das Gras ist verdorrt und seine Blume abgefallen; aber das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit.« Das ist aber das Wort, welches euch als Evangelium verkündigt worden ist.

So legt nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alle Verleumdungen, und seid als neugeborene Kindlein begierig nach der unverfälschten Milch des Wortes, damit ihr durch sie heranwacht, wenn ihr wirklich geschmeckt habt, daß der Herr freundlich ist. (1Pt 1,23-2,3)

Es ist interessant, daß das *Wort Gottes* hier als der befruchtende Same genannt wird, der die Neuzeugung (Neugeburt) bewirkt (vgl. Jak 1,18; Röm 10,17). Diese Stelle zeigt auch durch die Verbindung mit dem Wort »Samen«, daß der biblische Begriff zunächst die *Zeugung* bezeichnet, d.h. das Hervorbringen neuen Lebens, und dann auch die *Geburt* (das verwendete griechische Wort kann beides bedeuten).

Eine echte Bekehrung und Neugeburt kommt durch die Kraftwirkung des Wortes Gottes zustande (vgl. Röm 1,16; 1Kor 1,17-2,5; Eph 1,13; 1Th 2,13), wobei auch die Wirkung des Geistes Gottes damit verbunden ist (vgl. Joh 3,6; 1Th 1,5; Tit 3,5).

Zugleich sehen wir aus dem Wort des Apostels Petrus, daß das Wort Gottes auch das wesentliche Mittel ist, das zum Wachstum dieses neuen Lebens beiträgt, die »unverfälschte Milch«, die das neugeborene Kindlein in Christus nährt und stärkt. Ohne das Wort Gottes kein Leben, kein Wachstum. Die betende Beschäftigung mit dem Bibelwort ist zugleich eine ganz wesentliche Voraussetzung für jedes geistliche Wachstum.

Buße und Bekehrung: der notwendige Anfang

Aus diesen Schriftstellen erkennen wir zunächst *eines* klar und deutlich: Ohne klare Buße und Bekehrung, ohne die Neuzeugung bzw. Neugeburt aus dem Geist gibt es weder geistliches Wachstum noch geistliche Reife oder Gesinnung. Alle solchen Wachstumsprozesse geschehen nur unter der übernatürlichen, göttlichen Wirkung des Geistes Gottes, der im Gläubigen Wohnung genommen hat, nicht etwa durch menschliche

Bemühungen, durch Erziehung, Ausbildung und Wissensvermehrung, oder durch seelische Beeinflussung.

Wenn bei dir, lieber Leser, dieses göttliche Fundament noch nicht gelegt ist, dann ist alle Beschäftigung mit »geistlicher Reife« verfrüht und verfehlt für dich, dann mußt du weiter unten anfangen, beim Fundament! Manche Christen wachsen nicht und kommen auch nicht zu geistlicher Reife, weil sie, vielleicht unter dem Einfluß einer einseitigen oder oberflächlichen Verkündigung oder aufgrund von falschen Lehren, nur eine seelische, menschengemachte »Bekehrung« erlebt haben, aber keine Neugeburt aus dem Geist Gottes.

Die Bibel zeigt uns, daß es unechte Bekehrungen gibt, die nicht zur Wiedergeburt führen; ein eindrückliches Beispiel ist Simon der Zauberer (Apg 8,9-23). Eine solche »Bekehrung« ist zwar in den Augen des Menschen eine Hinwendung zu Gott, aber Gott kann sie nicht als wahre Bekehrung anerkennen, und es kommt nicht zur Neugeburt aus dem Geist.

Oft erkennen Menschen, die eine unechte Bekehrung erlebt haben, ihren Zustand erst in einer Krise ihres Lebens, wenn ihr seelisches »Glaubensleben« nicht mehr trägt. Manchmal fehlt solchen Menschen die wirkliche Sündenerkenntnis, Herzensumkehr und Buße; das ist oftmals die Frucht einer oberflächlichen, humanistisch-liberal verfälschten Evangeliumsbotschaft, wie wir sie im Gefolge von Billy Graham, Campus für Christus und Pro Christ häufig finden. Manchmal fehlt es an der Erkenntnis der Gnade Gottes und des vollkommenen Erlösungswerkes Jesu Christi; das finden wir häufig dort, wo eine überspitzte, düstere Gesetzesbotschaft ohne echtes Evangelium verkündigt wurde.

In jedem Fall heißt es dann, das Wort Gottes zu erforschen, den Herrn ernstlich zu suchen und gründliche, echte Buße zu tun, um den Schutt des falschen Anfangs beiseitezuräumen. Hier können wir das Wort anwenden, das der Prophet Jeremia im Auftrag des HERRN dem Volk Israel zuruft:

Denn so spricht der HERR zu den Männern von Juda und zu Jerusalem: Pflügt einen Neubruch und sät nicht unter die Dornen! Beschmeidet euch für den HERRN und beseitigt die Vorhaut eurer Herzen, ihr Männer von Juda und ihr Einwohner von Jerusalem, damit mein Zorn nicht ausbricht wie ein Feuer, das niemand löschen kann, wegen der Bosheit eurer Taten! (Jer 4,3-4)

In einer solchen Lage darf man Gott darum bitten, daß Er alles Irreführende und Benebelnde, das wir aufgenommen haben, hinwegtut und uns Sein Wort, die Botschaft Seiner rettenden Gnade in Christus ganz neu aufschließt, und daß Er uns zu der geistgewirkten Buße und zu dem echten Glauben führt, der Voraussetzung für die Neugeburt ist. Der Herr hat denen verheißen zu antworten, die Ihn ernstlich suchen:

Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und zu mir flehen, und ich will euch erhören; ja, ihr werdet mich suchen und finden, wenn ihr von ganzem Herzen nach mir verlangen werdet; und ich werde mich von euch finden lassen, spricht der HERR. (Jer 29,12-14)

Geistliches Wachstum und Fruchtbringen: Das Gleichnis vom Sämann

Wenn wir aber mit der geistlichen Neuzeugung bzw. Neugeburt das göttliche Leben, das Leben unseres Herrn Jesus Christus empfangen haben, dann beginnt damit auch ein lebenslanger Prozeß des Wachstums. Das geistliche Leben in uns hat eine innewohnende Neigung und Gesetzmäßigkeit, sich zu entfalten, zu wachsen, zur Reife zu kommen und Frucht zu bringen.

Diese geistliche Gesetzmäßigkeit veranschaulicht der Herr Jesus Christus durch das bekannte Gleichnis vom Sämann bzw. vom vierfachen Ackerfeld (Mt 13,3-9):

Und er redete zu ihnen vieles in Gleichnissen und sprach: Siehe, der Sämann ging aus, um zu säen. Und als er säte, fiel etliches an den Weg, und die Vögel kamen und fraßen es auf. Anderes aber fiel auf den felsigen Boden, wo es nicht viel Erde hatte; und es ging sogleich auf, weil es keine tiefe Erde hatte. Als aber die Sonne aufging, wurde es verbrannt, und weil es keine Wurzel hatte, verdorrte es. Anderes aber fiel unter die Dornen; und die Dornen wuchsen auf und erstickten es. Anderes aber fiel auf das gute Erdreich und brachte Frucht, etliches hundertfältig, etliches sechzigfältig und etliches dreißigfältig. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Dieses bildhafte Gleichnis erklärt der Herr Jesus Christus danach seinen Jüngern und offenbart ihnen damit den geistlichen Sinn:

So hört nun ihr das Gleichnis vom Sämann: So oft jemand das Wort vom Reich hört und nicht versteht, kommt der Böse und raubt das, was in sein Herz gesät ist. Das ist der, bei dem es an den Weg gestreut war. Auf den felsigen Boden gestreut aber ist es bei dem, der das Wort hört und sogleich mit Freuden aufnimmt; er hat aber keine Wurzel in sich, sondern ist wetterwendisch. Wenn nun Bedrängnis oder Verfolgung entsteht um des Wortes willen, so nimmt er sogleich Anstoß. Unter die Dornen gesät aber ist es bei dem, der das Wort hört, aber die Sorge dieser Weltzeit und der Betrug des Reichtums ersticken das Wort, und es wird unfruchtbar. Auf das gute Erdreich gesät aber ist es bei dem, der das Wort hört und versteht; der bringt dann auch Frucht, und der eine trägt hundertfältig, ein anderer sechzigfältig, ein dritter dreißigfältig. (Mt 13,18-23)

In diesem Gleichnis geht es zunächst um das *Wachstum des zum Keim gewordenen Samens*, die Wirkung des göttlichen Wortes am Herzen eines Menschen. Es gibt *verhindertes Wachstum* und *scheinbares Wachstum*, aber auch *echtes Wachstum*. Wie oft wird das Evangelium auf den Weg gestreut! Menschen hören die Botschaft von dem Retter und Herrn Jesus Christus; sie zeigen zunächst vielleicht Interesse, aber dann lenkt der Satan sie ab, sucht den Eindruck des Wortes durch Vergnügungen, Medien, Liebschaften zu überdecken und stiehlt das Wort aus dem Herzen.

Sehr ernst ist, was unser Herr vom scheinbaren Wachstum sagt. Die Menschen, die er hier schildert, machen eine augenscheinliche Bekehrung durch. Sie nehmen das Wort auf; sie ändern einiges in ihrem Leben, sind vielleicht sogar begeistert vom Glauben – aber im Endeffekt erweist sich ihre Bekehrung, ihr Glaube als unecht. Sie fallen wieder in ihr altes Sündenleben zurück; sie kommen nicht zum Fruchtbringen.

Bei demjenigen, dessen Same auf den felsigen Boden gestreut war, könnte man sagen, es mangelt an tiefer Sündenerkenntnis und Überführung, an Zerbruch und Erkenntnis der eigenen Verderbtheit. Die Umkehr war nur oberflächlich, und sobald der Glaube Bedrängnis und Verfolgung mit sich bringt, kehrt der Scheingläubige wieder in sein altes Leben zurück. »Doch es ist ihnen ergangen nach dem wahren Sprichwort: ›Der Hund kehrt wieder um zu dem, was er erbrochen hat, und die gewaschene Sau zum Wälzen im Schlamm« (2Pt 2,22).

Bei demjenigen, bei dem der Same unter die Dornen fiel, zeigt sich der Mangel an klarer Bekehrung und Tiefe der Umkehr daran, daß die

doch so brennende und über alles wichtige Frage der ewigen Errettung und des Friedens mit Gott von ihm nicht so wichtig genommen wird. Er ist immer noch irdisch gesinnt; die Sorgen des Alltagslebens, die Jagd nach irdischem Wohlleben und Reichtum ist ihm wichtiger, das Irdische ist sein eigentlicher Gott. »... *ihr Ende ist das Verderben, ihr Gott ist der Bauch, sie rühmen sich ihrer Schande, sie sind irdisch gesinnt*« (Phil 3,19).

Beidesmal können wir aus dem Bild des Gleichnisses schließen, daß der gute Same auf ein hartes, nicht vorbereitetes Herz gesät wurde, auf das unverwandelte natürliche Herz des Menschen, das göttlichen Dingen gegenüber feindlich, verständnislos und gleichgültig ist. Der Herzensboden, so können wir aus dem Gleichnis schließen, muß erst einmal durch das Wirken des Geistes Gottes vorbereitet werden, damit der Same des Wortes Eingang findet.

Wenn das geschehen ist, dann bringt der Same des Wortes bei dem Menschen auch echtes Leben hervor. Dieses äußert sich daran, daß dieser Same zu einer gesunden Pflanze heranwächst und schließlich auch *Frucht bringt* (vgl. Mt 13,18-23; Lk 8,4-15; Kol 1,5-6). *Fruchtbringen für Gott, und zwar geduldiges, beharrliches Fruchtbringen (Lk 8,15), ist das Ziel alles geistlichen Wachsens und Reifens.*

Aber vielleicht können wir aus diesem Gleichnis auch für echte Gläubige einen Hinweis ableiten. *Die Art und Weise, wie ein Mensch im Glaubensleben anfängt, der Herzenszustand bei der Bekehrung und die Umstände bei der Einpflanzung des göttlichen Samens, haben einen starken Einfluß auf das spätere geistliche Wachstum.*

In dem Gleichnis geht es bei den ersten drei Böden um Menschen, die nicht wirklich zum neuen Leben in Christus durchdringen. Aber auch für wirklich gläubige Kinder Gottes gilt, daß oftmals Fehlentwicklungen, Krankheiten und Stillstand im Glaubensleben ihre Wurzeln in einem *unklaren Anfang* haben, bei dem das Wirken des Geistes Gottes durch negative Einflüsse wie falsche Lehren, falschgeistige Verführung, mangelnde Sündenerkenntnis oder fehlende Unterwerfung unter die Herrschaft Jesu Christi u. ä. beeinträchtigt wurde.

Es gibt eben auch echte Bekehrungen, die zu einer Neugeburt führen, bei denen aber dennoch die Überführung von Sünde und der Bruch mit dem alten Leben nur teilweise geschehen ist. Das sehen wir bei einigen Korinthern, denen der Apostel Paulus zwar bezeugte, daß sie Kinder Gottes waren (1Kor 1,1-9), die aber mit einigen Sünden ihrer heidnischen Vergangenheit nicht gebrochen hatten (vgl. 1Kor 5,1-8; 1. Korinther 6;

1Kor 10,14-22) und deren geistliches Leben schwere Mängel aufwies (vgl. 1Kor 3,1-4; 1Kor 11,27-32; 1Kor 15,33; 2Kor 12,20-21; 2Kor 13,5-10).

Wenn solche Defizite im späteren Verlauf des Glaubenslebens nicht durch Beschäftigung mit der Bibel, gesunde Lehre und gesunde Gemeinschaft in einer biblischen Gemeinde korrigiert werden, dann schleppen manche Gläubige Schäden und Probleme oft jahrelang mit sich herum und kommen nicht zu einem gesunden Wachstum.

Wenn es in bezug auf das gesunde Glaubensleben heißt: »*Wie ihr nun Christus Jesus, den Herrn, angenommen habt, so wandelt auch in ihm, gewurzelt und aufbaut in ihm und gefestigt im Glauben, so wie ihr gelehrt worden seid*« (Kol 2,6-7), so gilt dies leider in gewisser Hinsicht auch für das kranke.

b) Die Grundlagen des Wachstums: das neue Leben – der neue Mensch – die erneuerte Gesinnung

Welche Bedingungen gibt es nun für das Wachstum des geistlichen Lebens bei einem wiedergeborenen Gläubigen? Unter welchen Einflüssen und Gegebenheiten entwickelt sich das geistliche Leben bei einem Menschen, der gläubig und damit »in Christus« ist? Hier brauchen wir eine klare Erkenntnis aufgrund der gesunden Lehre der Apostel, die uns darüber Auskunft gibt. Dabei ist die Lehraussage von Eph 4,20-24 bedeutsam:

Ihr aber habt Christus nicht so kennengelernt; wenn ihr wirklich auf Ihn gehört habt und in ihm gelehrt worden seid – wie es auch Wahrheit ist in Jesus –, daß ihr, was den früheren Wandel betrifft, den alten Menschen abgelegt habt, der sich wegen der betrügerischen Begierden verderbte, dagegen erneuert werdet im Geist eurer Gesinnung und den neuen Menschen angezogen habt, der Gott entsprechend geschaffen ist in wahrhafter Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Wenn wir geistlich wachsen wollen, dann ist es wichtig, daß wir uns dessen bewußt sind, *welche Stellung wir als Kinder Gottes in Christus haben* und wie das Wort Gottes unsere geistliche Situation sieht. Auch wenn dies sich manchmal gar nicht mit unseren Empfindungen und Gedanken über uns selbst deckt, so ist es doch die Wahrheit und der Felsengrund,

auf dem wir geistlich vorwärtsgehen können. Was sagt uns dieses Bibelwort darüber?

* Wir haben als Gläubige den *alten Menschen* abgelegt (Kol 3,9: »ausgezogen«), das geschah an einem Punkt, bei unserer Bekehrung. Nun ist unsere Wesensart als Sünder und gesetzlose Rebellen Gott gegenüber im Tod Christi begraben und außer Wirksamkeit gesetzt (Röm 6,6: »... wir wissen ja dieses, daß unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde außer Wirksamkeit gesetzt sei, so daß wir der Sünde nicht mehr dienen«). Das geschah *einmal* bei unserer geistlichen Neugeburt; wir sollen nun im Glauben damit rechnen (Röm 6,11: »Also auch ihr: Haltet euch selbst dafür, daß ihr für die Sünde tot seid, aber für Gott lebt in Christus Jesus, unserem Herrn!«).¹

* Wir haben den *neuen Menschen* bei der Bekehrung und Neugeburt angezogen, d. h. die neue geistliche Wesensart, die uns von Gott verliehen wurde, und die auch als »innerer Mensch« bezeichnet wird (Röm 7,22; Eph 3,16). So ist dem Geist nach in uns »alles neu geworden«, auch wenn wir noch im Leib und im Fleisch leben. »Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu geworden!« (2Kor 5,17). Auch das geschah ein für allemal bei der Neugeburt, und wir dürfen im Glauben mit dieser geistlichen Tatsache rechnen. Der innere, neue Mensch ist heilig und gerecht und verlangt danach, den Willen Gottes zu tun (Röm 7,22: »Denn ich habe Lust an dem Gesetz Gottes nach dem inneren Menschen«).

* Der *Geist unserer Gesinnung* wird in uns beständig erneuert, d. h. es findet ein Umgestaltungsprozeß in unserer Gesinnung und in unserem Denken statt (vgl. Kol 3,10: »erneuert zur Erkenntnis«), so daß diese von dem neuen Menschen und neuen geistlichen Wesen, vom Wort und Willen Gottes mehr und mehr bestimmt werden bzw. ihm entsprechen (vgl. Röm 12,2: »laßt euch in eurem Wesen verändern durch die Erneuerung eures Sinnes«). Dieser Umgestaltungsprozeß ist *wachstümlich*; hier ist das geistliche Wachstum hin zur Reife angesprochen.

Diese Beschreibung unserer Stellung als wiedergeborene Christen wäre unvollständig, wenn wir nicht noch einen weiteren wichtigen Faktor dazufügen würden:

* Der wiedergeborene Christ, der innerlich schon ein neuer Mensch und eine neue Schöpfung ist, trägt, solange er in diesem Leib ist, *das Fleisch* an sich, das untrennbar mit seinem noch unverwandelten gefallenen Leib verbunden ist. »Fleisch«, ein biblischer Grundbegriff, bezeichnet in diesem Zusammenhang die mit unserer Leiblichkeit verknüpften, von Adam her gewissermaßen in unserem Erbgut verankerten eigensüchtigen Begierden und Lüste. Sie können immer noch im wiedergeborenen Christen wirksam sein und ihn zur Sünde treiben, wenn ihr Wirken nicht durch einen geistlichen Wandel in biblischer Heiligung (Hebr 12,14; Röm 6,5-13; Gal 5,24) beständig abgetötet und unwirksam gemacht wird. Das Fleisch steht einem geistlichen Wandel und Wachstum sowie einer geistlichen Gesinnung feindlich gegenüber (vgl. Röm 8,5-8). Wo wir dem Fleisch Raum geben, hindern wir geistliches Wachstum und zerstören geistliche Gesinnung bzw. lassen sie erst gar nicht aufkommen. Christen, die dies häufig und in vielen Bereichen tun, nennt die Bibel »fleischlich«.

Wenn wir das bisher Betrachtete noch einmal etwas vereinfacht zusammenfassen, können wir sagen:

* Als wiedergeborene Kinder Gottes haben wir von Gott den Geist Gottes und damit ein neues Leben empfangen (Röm 8,9-16; Gal 4,6); dieses neue Leben ist »*Christus in euch*« (Kol 1,27), man könnte auch sagen: das Auferstehungsleben des Christus, das in uns wirksam wird (vgl. Röm 6,4-5).

* Dieses vom Geist Gottes gewirkte neue Leben hat die wesensmäßige Tendenz, sich zu entfalten und zu wachsen und unser ganzes Leben zu bestimmen und zu erfüllen (vgl. 1Th 3,12; 2Pt 3,18; Kol 2,19). Geistliches Leben bedeutet immer auch geistliches Wachstum und damit Reifung (Eph 4,13: »... *bis wir alle zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, zur vollkommenen Mannesreife, zum Maß der vollen Größe des Christus*«).

* Reifung bedeutet Hinwachsen zu einem klaren Zielpunkt: CHRISTUS! (Eph 4,15: »... *sondern, wahrhaftig in der Liebe, heranwachsen in allen Stücken zu ihm hin, der das Haupt ist, der Christus*.«) Gottes Ziel mit uns ist es, uns dem Ebenbild Seines Sohnes gleichzugestalten (Röm

8,29: »Denn die er zuvor ersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Ebenbild seines Sohnes gleichgestaltet zu werden, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern«; Gal 4,19: »Meine Kinder, um die ich noch einmal Geburtswehen leide, bis Christus in euch Gestalt gewinnt«).

* Geistliche Reifung ist kein Selbstzweck (im Sinne einer frommen, ichbezogenen Selbstvervollkommnung), sondern hat das klare Ziel, FRUCHT zu bringen für Gott, damit Gott verherrlicht wird (Joh 15,16: »Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und euch dazu bestimmt, daß ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt ...« vgl. auch Gal 5,22).

c) Hindernisse für geistliches Wachstum und Reife

Wie kommt es nun, daß nicht alle Gläubigen gewissermaßen im Selbstlauf geistlich wachsen und zur Reife kommen, so wie der menschliche Körper von selber wächst, ohne daß man viel dazutun muß? Weshalb ist das innere Wachstum der Kinder Gottes so unterschiedlich, so stark abhängig von verschiedenen Faktoren, so leicht zu hemmen und zu stören?

Nun, Gott hat es so verordnet, daß, im Gegensatz zur Neugeburt, die ein souveränes Werk Gottes ist, das Wachstum der Gläubigen auch abhängig ist von ihrer eigenen Herzeshaltung, von ihrem inneren Zustand, von ihren Entscheidungen in der Christusnachfolge. Gott hat uns in Seiner Gnade alles gegeben, was wir für unser geistliches Wachstum brauchen; aber die Frage ist, wieweit wir Gottes Gnade auch wirklich im Glauben in Anspruch nehmen und mit dem uns anvertrauten Pfund wuchern, um ein biblisches Bild zu gebrauchen (vgl. Mt 25,14-30). Wir finden das in dem Wort aus 2Pt 1,3-8 so eindrücklich ausgesagt:

Da seine göttliche Kraft uns alles geschenkt hat, was zum Leben und [zum Wandel in] Gottesfurcht dient, durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch [seine] Herrlichkeit und Tugend, durch welche er uns die überaus großen und kostbaren Verheißungen gegeben hat, damit ihr durch dieselben göttlicher Natur teilhaftig werdet, nachdem ihr dem Verderben entflohen seid, das durch die Begierde in der Welt herrscht, so setzt eben deshalb allen Eifer daran und reicht in eurem

Glauben die Tugend dar, in der Tugend aber die Erkenntnis, in der Erkenntnis aber die Selbstbeherrschung, in der Selbstbeherrschung aber das standhafte Ausharren, im standhaften Ausharren aber die Gottesfurcht, in der Gottesfurcht aber die Bruderliebe, in der Bruderliebe aber die Liebe. Denn wenn diese Dinge bei euch vorhanden sind und zunehmen, so lassen sie euch nicht träge noch unfruchtbar sein für die Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus.

Diese wichtige Lehre zeigt uns ganz deutlich: Wir sind für unser gesundes Wachstum ganz wesentlich selbst verantwortlich; Gott möchte, daß wir die Gaben Seiner Gnade in unserem geistlichen Leben mit Eifer und Entschlossenheit auch zur Wirkung bringen, daß wir selbst unseren Teil zum geistlichen Wachstum beisteuern. Wenn wir das versäumen, dann wird das Wachstum gehindert, Gottes Gnadengaben werden vernachlässigt (vgl. 1Tim 4,14); wir werden träge und unfruchtbar.

Viele unerfahrene Gläubige meinen, man müsse im geistlichen Leben nur alles passiv Gott überlassen und habe selbst gar keine Verantwortung; das ist eine einseitige und schädliche Auffassung. Selbstverständlich können wir im Fleisch gar nichts zu unserem geistlichen Leben beitragen; aber wir sind erneuerte Wesen, eine neue Schöpfung in Christus, und als solche sollen wir Verstand und Willen, Gehorsam und Hingabe, Gebet und Bibellesen einbringen, damit der Geist Gottes mit uns zum Ziel kommt. Wir wachsen nicht im Selbstlauf.

Wenn wir träge und ungehorsam sind, selbstsüchtig und gefühlseelig, murrend und eigenwillig, wenn wir gegen Gottes Wort und Willen handeln, dann hat dies schwerwiegende negative Konsequenzen für unser Glaubensleben.

Das Haupthindernis für geistliches Wachstum und Reife und eine entsprechende Gesinnung ist *das Fleisch*. Unter dem Einfluß der sündigen Begierden und eigensüchtigen Neigungen können wiedergeborene Christen noch wie natürliche Menschen, wie Sünder denken und handeln.

Und ich, meine Brüder, konnte nicht zu euch reden als zu geistlichen, sondern als zu fleischlichen [Menschen], als zu Unmündigen in Christus. Milch habe ich euch zu trinken gegeben und nicht feste Speise; denn ihr konntet sie nicht vertragen, ja ihr könnt sie auch jetzt noch nicht vertragen, denn ihr seid noch fleischlich. Solange nämlich

Eifersucht und Streit und Zwietracht unter euch sind, seid ihr da nicht fleischlich und wandelt nach Menschenweise? (1Kor 3,1-3)

Durch eine fleischliche Haltung blockieren die Gläubigen das Wirken des Geistes Gottes, der sie in das Ebenbild des Christus umgestalten und zum Fruchtbringen heranreifen lassen will. Die Not eines fleischlichen Wandels und einer fleischlichen Gesinnung wird uns praktisch vor allem im 1. Korintherbrief gezeigt, in Galater 5 wird uns das Wesen dieses Problems bewußt gemacht.

Ein fleischlicher Gläubiger ist durch Selbstsucht und Drehen um sich selbst geprägt. Er denkt und handelt menschlich statt göttlich. Er nimmt übel und ist gekränkt, er streitet und handelt aus Ehrgeiz und Stolz; er umgeht die Kreuzes- und Gehorsamswege, auf denen Gott ihn führen will. All das bewirkt nicht nur Stillstand im geistlichen Wachstum; es kann dazu führen, daß ein Gläubiger sogar gegenüber seinem anfänglichen geistlichen Entwicklungsstand zurückgeht.

Das wird uns in Hebr 5,12 gezeigt: *»Denn obgleich ihr der Zeit nach Lehrer sein solltet, habt ihr es wieder nötig, daß man euch lehrt, was die Anfangsgründe der Aussprüche Gottes sind; und ihr seid solche geworden, die Milch nötig haben und nicht feste Speise.«* Von einem solchen geistlichen Zurückgehen zeugt auch die Aussage in Gal 3,3: *»Seid ihr so unverständlich? Im Geist habt ihr angefangen und wollt es nun im Fleisch vollenden?«*, sowie Gal 5,7 und Offb 2,4-5.

Fleischlich zu sein bedeutet, dem Geist Gottes zu widerstehen und dem Wort Gottes ungehorsam zu sein. Es bringt Unglauben, Zweifel, Unbeständigkeit und ein verletztes Gewissen mit sich (vgl. Jak 1,6-8; Eph 4,14). Der fleischliche Christ sucht sein seelisches Eigenleben zu erhalten, statt es zu verlieren (Mt 16,25)², und hindert dadurch die geistgewirkten Reifungsprozesse, die Gott in ihm geschehen lassen will.

Auch für die geistliche Reifung gilt das Grundgesetz des Weizenkorns: nur durch den Tod des Eigenlebens ist die Entfaltung des neuen Lebens möglich. *»Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viel Frucht. Wer sein Leben liebt, der wird es verlieren; wer aber sein Leben in dieser Welt haßt, wird es zum ewigen Leben bewahren«* (Joh 12,24-25).

Wenn wir fleischlich sind, dann will uns unser Gott und Vater in Seine Schule nehmen, um uns durch Erziehungs- und Züchtigungswege,

durch Ermahnung und Belehrung zu echtem geistlichem Wachstum, zu geistlicher Mündigkeit und Fruchtbarkeit zu verhelfen. Genau diesen Erziehungs- und Reifungsprozeß in der Schule unseres himmlischen Vaters wollen wir im Abschnitt B. dieses Buches genauer beleuchten, damit wir als Kinder Gottes aus Einsicht unser Teil dazu tun, daß Gottes Erziehung mit uns zum Ziel kommt.

2. Gesundes Wachstum führt zur Reife

Wir haben oben gesehen, daß unser Weg in der Nachfolge Jesu Christi und damit auch unser geistliches Wachstum nicht nur von der Gnade Gottes, sondern auch von uns selbst abhängt; von unserer eigenen Haltung, unserer Gesinnung, von unseren Entscheidungen und Taten.

Gott will das geistliche Wachstum jedes einzelnen Seiner Kinder, und Er hat uns in Seiner Gnade umfassende Gnadengaben und Hilfsquellen dafür bereitgestellt; aber es kommt sehr darauf an, in welcher Herzenshaltung wir zu Gott, unserem Vater, und zu unserem Herrn Jesus stehen, ob Gottes Gnade in uns ein rasches und gesundes geistliches Wachstum wirken kann, oder ob wir geistlich gesehen stagnieren oder sogar zurückgehen.

a) Geistliche Gesinnung: die innere Voraussetzung für gesundes Wachstum

Das Wort Gottes spricht nicht umsonst immer wieder unsere *Herzenshaltung* und *Gesinnung* an und ist darauf ausgelegt, uns durch Lehre und Ermahnung zu einer geistlichen Gesinnung zu führen und uns von der Sündhaftigkeit und Schädlichkeit einer fleischlichen Gesinnung zu überzeugen. Aus der Gesinnung, dem Inneren des Herzens kommen Haltungen und dann auch Taten hervor:

Mehr als alles andere behüte dein Herz; denn von ihm geht das Leben aus. (Spr 4,23)

Gib mir, mein Sohn, dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen! (Spr 23,26)

Und paßt euch nicht diesem Weltlauf an, sondern laßt euch [in eurem Wesen] verwandeln durch die Erneuerung eures Sinnes (od. eurer Gesinnung / eures Denkens), damit ihr prüfen könnt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist. (Röm 12,2)

Geistliche und fleischliche Gesinnung bei Gläubigen

Geistliche Gesinnung bedeutet eine vom Geist Gottes geprägte und geleitete Gesinnung, eine innere Herzeshaltung und Denkweise, die dem Geist Gottes und damit auch dem Wort Gottes entspricht und sich davon leiten läßt.

Der Gegensatz dazu wäre die *fleischliche Gesinnung* – eine Denkweise und Herzeshaltung, die sich von den sündigen Begierden und Trieben des Fleisches leiten läßt und sich dem Willen Gottes nicht unterordnet (vgl. Gal 5,17). Von der fleischlichen Gesinnung lesen wir:

Denn diejenigen, die gemäß [der Wesensart] des Fleisches sind, trachten nach dem, was dem Fleisch entspricht; diejenigen aber, die gemäß [der Wesensart] des Geistes sind, [trachten] nach dem, was dem Geist entspricht. Denn das Trachten des Fleisches ist Tod, das Trachten des Geistes aber Leben und Frieden, weil nämlich das Trachten des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist; denn es unterwirft sich dem Gesetz Gottes nicht, und kann es auch nicht; und die im Fleisch sind, können Gott nicht gefallen. (Röm 8,5-8)

Auch die *geistliche Gesinnung* trachtet nach etwas, erstrebt etwas. Sie ist gemeint mit der eindrücklichen Mahnung in Kol 3,1-4:

Wenn ihr nun mit Christus auferweckt worden seid, so sucht das, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist; denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott. Wenn der Christus, unser Leben, offenbar werden wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit.

Geistliche Gesinnung und fleischliche Gesinnung werden immer wieder einander gegenübergestellt; so lesen wir über Timotheus in Phil 2,20-21: »Denn ich habe sonst niemand von gleicher Gesinnung, der so redlich für eure Anliegen sorgen wird; denn sie suchen alle das Ihre, nicht das, was Christi Jesu ist!«. Beide Begriffe finden wir nicht genau so formuliert in der Bibel; sie redet von geistlichen und fleischlichen Gläubigen und allgemein von unserer Gesinnung; ich denke aber, wir dürfen diese Begriffe dennoch gebrauchen, um zusammenzufassen, was die Bibel uns sagt.

Schon ein neugeborenes Kind Gottes und ein sehr junger Gläubiger kann eine geistliche Gesinnung haben, wenn er offen für das Wirken des Geistes ist und eine tiefe Buße und klare Bekehrung erlebt hat. *Geistliche Reife* dagegen ist das Ergebnis längerer Wachstumsprozesse; sie setzt ein gewisses Maß an geistlicher Gesinnung voraus, aber sie benötigt darüber hinaus Zeit, Erfahrungen, Bewährung und einige Lektionen in der Schule Gottes (Hebr 12,6-11). Geistliche Gesinnung begünstigt und fördert die geistliche Reife, wie umgekehrt geistliche Reife die geistliche Gesinnung vertieft und fördert.

Wer jedoch fleischlich ist, der ist geistlich gesehen ein *Unmündiger* und bleibt in diesem Unmündigkeitsstadium stecken, bis er Buße tut und zu einer geistlichen Haltung findet. Geistliche Reife wird durch Fleischlichkeit verhindert oder zumindest behindert. Ein fleischlicher Christ kann 30 Jahre nach seiner Wiedergeburt immer noch weitgehend unmündig, unreif und unfruchtbar sein.

Die Gesinnung Jesu Christi

Welche Gesinnung sollte ein Christ nach Gottes Willen haben? Mit einem Wort können wir sagen: die Gesinnung unseres Herrn und Retters Jesus Christus! Jeder von uns kennt gewiß das Wort aus Phil 2,1-8:

Gibt es nun [bei euch] Ermahnung in Christus, gibt es Zuspruch der Liebe, gibt es Gemeinschaft des Geistes, gibt es Herzlichkeit und Erbarmen, so macht meine Freude völlig, indem ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und auf das Eine bedacht seid. Tut nichts aus Selbstsucht oder nichtigem Ehrgeiz, sondern in Demut achte einer den anderen höher als sich selbst. Jeder schaue nicht auf das Seine, sondern jeder auf das des anderen.

Denn ihr sollt so gesinnt sein, wie es Christus Jesus auch war, der, als er in der Gestalt Gottes war, es nicht wie einen Raub festhielt, Gott gleich zu sein; sondern er entäußerte sich selbst, nahm die Gestalt eines Knechtes an und wurde wie die Menschen; und in seiner äußeren Erscheinung als ein Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz.

Der Kern der geistlichen, christusähnlichen Gesinnung ist nach diesem Bibelwort eine völlige Unterwerfung unter den Willen Gottes und eine hingeebene, selbstverleugnende Liebe, die das Wohl des Anderen sucht und nicht das eigene.

Diese Herzenshaltung sucht Gott bei uns; dahin will uns der Heilige Geist, der in uns wohnt, führen. Deshalb stellt Er uns immer wieder das Vorbild unseres Herrn Jesus Christus vor Augen, der in Vollkommenheit diese Liebe und Unterwerfung unter Gottes Willen ausgelebt hat – bis zum Tod am Kreuz.

Auch in 1Pt 4,1-2 wird uns die Gesinnung Jesu Christi als Vorbild für uns selbst gezeigt: »*Da nun Christus für uns im Fleisch gelitten hat, so wappnet auch ihr euch mit derselben Gesinnung; denn wer im Fleisch gelitten hat, der hat mit der Sünde abgeschlossen, um die noch verbleibende Zeit im Fleisch nicht mehr den Lüsten der Menschen zu leben, sondern dem Willen Gottes.*«

Wir können diese geistliche Grundhaltung auch noch aus einem anderen Blickwinkel betrachten und so ausdrücken:

* Gottesfurcht, Unterwerfung und Liebe Gott gegenüber; ein heiliger Eifer für die Sache Gottes und Jesu Christi;

* Selbstlose, aufopfernde Liebe den Nächsten gegenüber, damit verbunden Demut und Güte, Sanftmut und Barmherzigkeit, Geduld und Vergebungsbereitschaft;

* Selbstverleugnung und die Bereitschaft, das Ich und seine eigensüchtigen Begierden in den Tod zu geben.

Eine sehr schöne und reichhaltige Schilderung dessen, was eine wahrhaft geistliche Gesinnung und Haltung im praktischen Leben bedeutet, finden wir im Anschluß an das oben angeführte Wort aus Kolosser 3:

Tötet daher eure Glieder, die auf Erden sind: Unzucht, Unreinheit, Leidenschaft, böse Lust und die Habsucht, die Götzendienst ist; um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Söhne des Ungehorsams; unter ihnen seid auch ihr einst gewandelt, als ihr in diesen Dingen lebet. Jetzt aber legt auch ihr das alles ab – Zorn, Wut, Bosheit, Lästerei, häßliche Redensarten aus eurem Mund.

Lügt einander nicht an, da ihr ja den alten Menschen ausgezogen habt mit seinen Handlungen und den neuen angezogen habt, der erneuert wird zur Erkenntnis, nach dem Ebenbild dessen, der ihn geschaffen hat; wo nicht Grieche noch Jude ist, weder Beschneidung noch Unbeschnittenheit, [noch] Barbar, Skythe, Knecht, Freier – sondern alles und in allen Christus.

So zieht nun an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Langmut; ertragt einander und vergebt einander, wenn einer gegen den anderen zu klagen hat; gleichwie Christus euch vergeben hat, so auch ihr. Über dies alles aber [zieht] die Liebe [an], die das Band der Vollkommenheit ist. Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen; zu diesem seid ihr ja auch berufen in einem Leib; und seid dankbar!

b) Geistliche Reifung:

Wachstum in der Gemeinschaft mit Christus

Geistliche Reifung bedeutet, wie wir vorhin schon gesehen haben, daß das geistliche Leben, das Gott in uns gewirkt hat, sich gut entfalten und wachsen kann und dadurch unser ganzes Leben und Denken immer mehr an Christus und an seinem Wort ausgerichtet wird.

Dazu ist eine geistliche Gesinnung die Voraussetzung; deshalb werden die gereiften Gläubigen in 1Kor 3,1 im Gegensatz zu den fleischlichen, unmündigen Christen auch die »geistlichen« genannt (vgl. Gal 6,1).

Geistliche Reifung wird von Gott selbst durch den Heiligen Geist in uns bewirkt, wobei wir unsere Verantwortung darin haben, im Glauben, Gehorsam und Hingabe dem Herrn durch alle Führungen hindurch zu folgen und in lebendiger Gemeinschaft mit Ihm zu bleiben. Was die Bibel

über das Ziel des geistlichen Reifungsprozesses sagt, finden wir in Epheser 4,11-15 zum Ausdruck gebracht:

Und Er hat etliche als Apostel gegeben, etliche als Propheten, etliche als Evangelisten, etliche als Hirten und Lehrer, zur Zurüstung der Heiligen, für das Werk des Dienstes, für die Erbauung des Leibes des Christus, bis wir alle zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, zur vollkommenen Mannesreife, zum Maß der vollen Größe des Christus; damit wir nicht mehr Unmündige seien, hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre durch das betrügerische Spiel der Menschen, durch die Schlauheit, mit der sie zum Irrtum verführen, sondern, wahrhaftig in der Liebe, heranwachsen in allen Stücken zu ihm hin, der das Haupt ist, der Christus.

Geistliche Reifung bedeutet im Tiefsten die allmähliche Umwandlung unseres ganzen Denkens und Lebens in das Ebenbild des Christus, im Sinne von Gal 4,19: »Meine Kinder, um die ich noch einmal Geburtswehlen leide, bis Christus in euch Gestalt gewinnt«. Unser Wachstum hat ein göttlich vorgestecktes Ziel, und das ist unser Haupt, der Christus. Zu Ihm sollen wir hinwachsen, oder, wie man auch sagen könnte, in Ihn tiefer hineinwachsen.

Ein Schlüssel dabei ist die *volle Erkenntnis, die richtige, tiefe und umfassende Erkenntnis* (gr. *epi-gnosis*; Eph 4,13) *des Sohnes Gottes*. Geistliche Erkenntnis ist nicht zu verwechseln mit bloßem intellektuellem Wissen; sie ist ein geistgewirktes, lebendiges Erkennen der Liebe, Gnade, Größe und Herrlichkeit unseres Herrn, das unser ganzes Herz ergreift und unser Denken und Leben verändert.

Das umschließt die klare Erkenntnis des vollkommenen Sühnungswerkes unseres Herrn und Seiner Errettung, aber auch die Erkenntnis Gottes, des Vaters und Seines Willens (Kol 1,9-10), Seiner Gedanken und Ratschlüsse (vgl. 1Kor 2,6-16).

Als *Ziel* des Wachstums wird in Epheser 4,13 die »vollkommene Mannesreife« genannt, wörtlich eigentlich »der vollkommene / ausgereifte Mann« (gr. *andra teleion*). Mit »vollkommen« ist hier die Ausreifung oder die Erreichung des vollendeten Wachstums beim Mann gemeint, also der erwachsene, ausgewachsene Mann im Gegensatz zum Unmündigen, der noch unreif und unfähig zu verantwortlichem Handeln ist.

Noch ein weiteres Wachstumsziel wird uns in Epheser 4 genannt: »zum Maß der vollen Größe des Christus«. Wörtlich steht hier: »bis zum Maß des Wuchses der Fülle des Christus«. Das kann man vielleicht am besten so verstehen: Wir sollen wachsen, bis wir das Maß des Wuchses erreicht haben, das der Fülle (gr. *pleroma*) des Christus entspricht oder das die Fülle des Christus beinhaltet und ausdrückt (vgl. die Übersetzung von Menge: »zum Vollmaß des Wuchses in der Fülle Christi«).

»Volle Größe« oder »Fülle des Christus« bedeutet in unserem Zusammenhang insbesondere die Fülle alles dessen, was Christus uns gibt und für uns ist, die Fülle Seiner Segnungen, Seiner Liebe, Seiner Weisheit und Erkenntnis (vgl. Eph 3,19). »Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig; und ihr seid zur Fülle gebracht in ihm, der das Haupt jeder Herrschaft und Gewalt ist« (Kol 2,9-10).

Wir können nicht zu der geheimnisvollen und erhabenen Fülle der Gottheit heranwachsen, die in Christus ist und von der Vers 9 spricht; wohl aber können wir heranwachsen zu der Fülle geistlichen Lebens, das in Christus uns gegeben ist, wie wir sie in Vers 10 bezeugt finden. Diese Fülle immer mehr zu erkennen und aus ihr auch im Leben und Dienen zu schöpfen (Joh 1,16), darin besteht nicht zuletzt geistliche Reife.

Wachst dagegen in der Gnade und in der Erkenntnis unseres Herrn und Retters Jesus Christus! Ihm sei die Ehre, sowohl jetzt als auch bis zum Tag der Ewigkeit! Amen. (2Pt 3,18)

Das bedeutet auch ein Wachsen in der Agape-Liebe Jesu Christi:

Euch aber lasse der Herr wachsen und überströmend werden in der Liebe zueinander und zu allen, gleichwie auch wir sie zu euch haben, damit eure Herzen gestärkt und untadelig erfunden werden in Heiligkeit vor unserem Gott und Vater bei der Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus mit allen seinen Heiligen. (1Th 3,12-13)

c) Kinder, Jünglinge, Väter: Stufen geistlicher Reifung nach dem 1. Johannesbrief

Im 1. Johannesbrief finden wir drei charakteristische Stufen des geistlichen Wachstums aufgeführt:

12 Ich schreibe euch, ihr Kinder, weil euch die Sünden vergeben sind um seines Namens willen. 13 Ich schreibe euch, ihr Väter, weil ihr den erkannt habt, der von Anfang an ist. Ich schreibe euch, ihr jungen Männer, weil ihr den Bösen überwunden habt. Ich schreibe euch, ihr Kinder, weil ihr den Vater erkannt habt. 14 Ich habe euch geschrieben, ihr Väter, weil ihr den erkannt habt, der von Anfang an ist. Ich habe euch geschrieben, ihr jungen Männer, weil ihr stark seid und das Wort Gottes in euch bleibt und ihr den Bösen überwunden habt. (1Joh 2,12-14)

1. Die kleinen Kinder in Christus

Johannes spricht von den *kleinen Kindern* (od. Kindlein). In Vers 12 verwendet er ein Wort, das das Gezeugtsein vom himmlischen Vater betont (gr. *teknion* = Verkleinerungsform von *teknon* = das Gezeugte, Geborene); dieser Vers ist wohl an alle Gotteskinder gerichtet und betont die Sündenvergebung. In V. 13 wird dann ein anderes Wort für »kleine Kinder« verwendet (*paidion*), das mehr ihre Unmündigkeit und Unterstellung unter die Erziehung des Vaters betont.

Kennzeichen der kleinen Kinder

Jeder Gläubige wird geistlicherweise als Säugling geboren (vgl. 1Pt 2,2) – auch wenn der Mensch natürlicherweise schon ein Erwachsener mit viel Lebenserfahrung, ja manchmal sogar ein Greis ist. Ein kleines Kind ist noch schwach, verletzlich und schutzbedürftig, es braucht die Anfangsgründe des Evangeliums als Nahrung (vgl. Hebr 5,11-13), die »*unverfälschte Milch des Wortes*«, damit es gesund heranwächst. Wie wichtig sind in diesem Stadium gesunde Lehre, ein gesundes Gemeindeleben, liebevolle reifere Gläubige, die sich um ein solches Kindlein kümmern! Und wieviele neugeborene Kindlein wachsen heute in schwierigen Verhältnissen heran!

Wie gut ist es da, daß trotz allem Versagen der Menschen der himmlische Vater gnädig über jedem Seiner wahren Kinder wacht. Gott läßt es zu, daß einige von ihnen in ihrer Kindheit durch manchen Mangel, manche Not, manchen Irrweg gehen. Gott wollte die ungesunden, notvollen

Verhältnisse in Seiner Gemeinde nicht; Sein fürsorgliches Hirtenherz, das gerade für die Kleinen und Schwachen in der Herde schlägt, erkennen wir in Hesekiel 34. Unser himmlischer Vater läßt in der heutigen Zeit vieles Notvolle zu, das gegen Seinen eigentlichen Willen ist, aber Er kümmert sich dennoch um Seine Kinder, auch wenn sie zeitweise verirrt und zerstreut sind.

Das Kleinkind im Glauben soll sich der Gewißheit der Sündenvergebung freuen (1Joh 2,12) und die Liebe und Gnade des Vaters erkennen (1Joh 2,13). Es liegt etwas Liebliches und Schönes in einem gesunden geistlichen Kleinkinderleben; es strahlt die Freude des Heils, den Frieden der Geborgenheit bei dem Vater aus, eine Einfalt, die erquickend und kostbar ist.

Probleme im Wachstum der kleinen Kinder

Leider ist ein solches gesundes geistliches Kleinkindstadium heute, angesichts vieler schlechter Lehren und Einflüsse, eher selten geworden. Wenn aufgrund von irreführenden Prägungen einem solchen kleinen Kind die Gewißheit der Sündenvergebung und die Liebe des himmlischen Vaters verhüllt wird, dann kommt es zu schmerzlichen Fehlentwicklungen. Wie wichtig ist es, daß in den Gemeinden das biblische Evangelium in Ausgewogenheit gelehrt wird!

Schon als Kleinkind hat der Gläubige natürlich eine gewisse Eigenverantwortung. Damit er sich geistlich gesund entwickelt, ist es für ihn wichtig, die Beziehung zu seinem Herrn treu zu pflegen. Das bedeutet regelmäßiges Lesen im Wort Gottes, so daß der Herr zu ihm reden kann und es aufbauen kann durch diese gesunde Kraftnahrung. Es bedeutet Sündenbekenntnis und ein Leben in Gottesfurcht und Heiligung – geduldete, nicht bekannte Sünde lähmt das geistliche Leben und blockiert weiteres Wachstum. Wichtig ist auch der Gehorsam gegenüber dem erkannten Willen Gottes und die Bereitschaft, sich von gereiften Gläubigen etwas sagen zu lassen.

Für ein Kleinkind im Glauben ist es ganz normal, daß es vieles noch nicht weiß und kann und darum »unmündig« ist. Ein kleines Kind ist auch noch nicht belastbar und kann noch keine gewichtigere Verantwortung tragen (deshalb sollten Neubekehrte auch keinen Ältestendienst ausüben, 1Tim 3,6). Es kann durchaus schon dem Herrn dienen und

Frucht für Ihn bringen (durch sein Zeugnis von Christus z. B. andere gewinnen), aber es braucht noch Betreuung und Anleitung und ist für viele Dienste noch nicht tauglich. In jedem Fall ist das Kleinkinderstadium eine vorübergehende Entwicklungszeit, die nach Gottes Plan in größere Reife münden soll.

2. Die Jünglinge in Christus

Als zweites Wachstumsstadium nennt Gottes Wort nun die *jungen Männer* oder *Jünglinge*. Von ihnen heißt es, daß sie *stark sind* und *das Wort Gottes in ihnen bleibt* und sie *den Bösen überwunden haben*. Dem Kleinkinderstadium ist eine wesensmäßige Schwäche eigen, im Natürlichen wie im Geistlichen. Das Kleinkind hat einfach noch nicht die Kraft und Fähigkeit, gewisse Dinge zu vollbringen, und niemand würde es von ihm verlangen.

Wachstum wird durch Gehorsam und Zucht gefördert

Doch ein heranwachsender junger Mann, auch wenn er noch nicht wirkliche Reife besitzt, hat doch schon eine gewisse Kraft und Fähigkeit, Aufgaben zu bewältigen, die ein Kleinkind überfordern würden. *Solche Kraft befähigt zum Dienen und wird im Dienen geübt und entwickelt*. Das Jünglingsstadium ist deshalb die Zeit, in der bereitwilliger und treuer Dienst unter der Anleitung reiferer Christen wichtig und förderlich ist.

Damit sich diese wachsende Kraft und Befähigung richtig entwickelt, ist eine *geistliche Charakterbildung* nötig, an der es gerade in unserer Zeit vielfach fehlt. Zu dieser Charakterbildung gehört als ganz wichtiges Element der *Gehorsam* gegen Gott und Sein Wort (vgl. Röm 6,17; 2Kor 2,9; 10,5; 1Pt 1,22) und auch die *demütige Unterordnung* unter ältere, reifere Gläubige, seien es die Eltern, wenn sie gläubig sind, oder auch die Ältesten der Gemeinde.

Nicht umsonst heißt es in 1Pt 5,5: *»Ebenso ihr Jüngeren, ordnet euch den Ältesten unter; ihr alle sollt euch gegenseitig unterordnen und mit Demut bekleiden! Denn »Gott widersteht den Hochmütigen; den Demütigen aber gibt er Gnade«*. Das steht in völligem Gegensatz zu dem rebellischen Geist unserer Zeit, und leider versagen viele junge Gläubige

an diesem Punkt und kommen deshalb auch nicht zur rechten geistlichen Reife.

Zucht beinhaltet auch, daß wir erkennen, daß hinter allen möglichen Umständen und Menschen, die uns vielleicht Mühe machen, die erzieherische Hand Gottes steht. »So erkenne nun in deinem Herzen, daß der HERR, dein Gott, dich erzieht, wie ein Mann seinen Sohn erzieht« (5Mo 8,5). Wenn wir reifen wollen, müssen wir anerkennen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen (Röm 8,28). Wir dürfen lernen, Gottes Züchtigungen willig anzunehmen und daran innerlich zu reifen (Hebr 12,4-11).

Mit dem Gehorsam einher gehen auch andere Qualitäten, die bei den Jünglingen wichtig sind. Dazu zählt besonders die *Besonnenheit* (man könnte auch sagen: Verständigkeit, nüchterne Zucht und Selbstbeherrschung), die von Gottes Wort sehr betont wird (Tit 2,6: »Gleicherweise ermahne die jungen Männer, daß sie besonnen sein sollen«; vgl. auch 2Tim 1,7; 2Tim 4,5 u. a.). Der Jüngling in Christus soll danach streben, sich bestimmte geistliche Tugenden anzueignen, wie wir es schon in 2. Petrus 1,5-7 gesehen haben:

... so setzt eben deshalb allen Eifer daran und reicht in eurem Glauben die Tugend dar, in der Tugend aber die Erkenntnis, in der Erkenntnis aber die Selbstbeherrschung, in der Selbstbeherrschung aber das standhafte Ausharren, im standhaften Ausharren aber die Gottesfurcht, in der Gottesfurcht aber die Bruderliebe, in der Bruderliebe aber die Liebe.

Tieferes geistliches Verständnis

Mit der wachsenden geistlichen (nicht natürlichen) Kraft und Befähigung sowie mit der geistlichen Charakterbildung einher geht ein *tieferes Verständnis von Gottes Wort*, das nun in den Gläubigen »bleibt«. Damit ist gemeint, daß das Wort Gottes so verinnerlicht wurde, daß es den heranreifenden Gläubigen beständig leiten und sein Denken und Handeln prägen kann. Das spricht von Beständigkeit im Bibelstudium und im gehorsamen Umsetzen von Gottes Wort. Es erinnert uns an das Wort des Herrn: »Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch zuteil werden« (Joh 15,7).

Im Jünglingsalter soll der Gläubige zunehmen im geistlichen Verständnis, in der Einsicht, was die Lehre des Wortes und der Wille Gottes ist.

Ihr Brüder, werdet nicht Kinder (paidion = Kleinkinder) im Verständnis, sondern in der Bosheit seid Unmündige, im Verständnis aber werdet erwachsen (teleios = ausgereift, vollkommen, erwachsen). (1Kor 14,20)

... laßt euch in eurem Wesen verändern durch die Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist. (Röm 12,2)

Im Buch der Sprüche wird nicht umsonst die Erkenntnis des HERRN mit der Weisheit und mit der Furcht des HERRN verbunden; das Jünglingsalter ist die Zeit, in der Gläubige alle diese kostbaren Eigenschaften erwerben sollten, und das Buch der Sprüche ist eine wichtige Botschaft des himmlischen Vaters, um Jünglinge geistlich zu unterweisen, damit sie ausgereifte Männer werden können. »Die Furcht des HERRN ist der Anfang der Erkenntnis; nur Toren verachten Weisheit und Zucht!« (Spr 1,7).

Mein Sohn, wenn du meine Worte annimmst und meine Gebote bei dir bewahrst, so daß du der Weisheit dein Ohr leihst und dein Herz der Einsicht zuwendest; wenn du um Verständnis betest und um Einsicht flehst, wenn du sie suchst wie Silber und nach ihr forschst wie nach Schätzen, dann wirst du die Furcht des HERRN verstehen und die Erkenntnis Gottes erlangen. Denn der HERR gibt Weisheit, aus seinem Mund kommen Erkenntnis und Einsicht. Er hält für die Aufrichtigen Gelingen bereit und beschirmt, die in Lauterkeit wandeln ... (Spr 2,1-7)

Schließlich wird von den Jünglingen zweimal gesagt, daß sie »den Bösen überwunden« haben. Das zeigt an, daß der Sieg über die listigen Anläufe des Satans, der uns am geistlichen Wachstum hindern will, ein wichtiger Bestandteil geistlicher Reife ist. In Eph 6,10-20 wird uns gezeigt, wie wir als Gläubige den Bösen überwinden und fest stehen können:

Im übrigen, meine Brüder, seid stark (od. laßt euch stärken) in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Zieht die ganze Waffenrüstung

Gottes an, damit ihr standhalten könnt gegenüber den listigen Kunstgriffen des Teufels; denn unser Kampf (= Ringkampf) richtet sich nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Herrschaften, gegen die Gewalten, gegen die Weltbeherrscher der Finsternis dieser Weltzeit, gegen die geistlichen [Mächte] der Bosheit in den himmlischen [Regionen]. (V. 10-12).

Kennzeichen der Jünglinge in Christus

Einen Jüngling im Glauben kann man also mit Bezug zu Epheser 6 dadurch kennzeichnen,

* daß er *in der Wahrheit des Wortes Gottes lebt und in Wahrhaftigkeit vor Gott wandelt* (der »Gürtel der Wahrheit«); dazu gehört Sündenbekenntnis und Wandel im Licht gemäß 1Joh 1,5-10;

* daß er gemäß Röm 6,1-14 im Wesentlichen *Sieg über die Sünde hat* und nicht in bestimmten Sünden gefangengehalten werden kann, und daß er im Glauben an die geschenkte Gerechtigkeit des Christus fest bleibt (der »Brustpanzer der Gerechtigkeit«), denn durch die Sünde sucht der Widersacher die Gläubigen zum Straucheln zu bringen und dann anzuklagen und zu lähmen (vgl. 1Joh 1,5-2,6);

* daß er bereit ist, von dem Herrn Jesus Christus *Zeugnis abzulegen* (Mt 10,32-33; Röm 10,9-10) und dem Herrn in der Ausbreitung des Evangeliums zu dienen (Lk 24,46-48; Apg 1,8; 1Th 1,8-10; die »gestiefelten Füße«);

* daß er gelernt hat, im Glauben zu wandeln und den *guten Kampf des Glaubens* zu kämpfen (vgl. 1Tim 6,12; 1Tim 1,18; Hebr 11,34; Hebr 12,1) und so die listigen Anläufe des Widersachers abzuwehren, sei es in Gedanken, sei es in Worten oder Taten von seiten mancher Menschen (der »Schild des Glaubens«);

* daß er *Heilsgewißheit* hat (der »Helm des Heils«; vgl. 1Th 5,8) und deshalb den Anklagen und Zweifeln, die von dem Bösen ausgehen, zu widerstehen vermag (vgl. Röm 5,1-11; 1Joh 4,9-10+16-18).

* daß er gelernt hat, mit dem Wort Gottes zu kämpfen, d. h. mit den Zusagen und Verheißungen des Wortes Gottes die Versuchungen, Verunsicherungen, Zweifel und Vernunftschlüsse abzuwehren, durch die der Feind ihn vom richtigen Weg abbringen will (Mt 4,1-11; 2Kor 10,3-5; das »Schwert des Geistes«);

* daß er gelernt hat, durch ein *beständiges Gebetsleben* in der Verbindung mit dem erhöhten Herrn zu bleiben und im Gebet die Angriffe des Feindes zunichte zu machen und die Kraft zu empfangen, weiter voranzugehen (die Waffe des Gebets, Eph 6,18).

Das Jünglingsalter kann man als den *Zustand der beginnenden Reifung* kennzeichnen; der Jüngling ist schon kein völlig »Unmündiger« mehr; er beginnt bereits »feste Speise« zu sich zu nehmen (Hebr 5,13-14) und Schritte auf dem Weg des Glaubenskampfes und des Dienstes zu tun; ihm fehlt aber noch die Festigkeit und geistliche Tiefe des »Vaters«.

3. Die Väter in Christus

Auch das Jünglingsalter ist nur ein vorübergehendes Entwicklungsstadium; der normalen Entwicklung gemäß folgt darauf die *Vaterschaft*, und Vater bleibt man im weiteren Sinne den Rest seines Lebens. So können wir auch sagen, daß an einem gewissen Punkt im Leben eines Gläubigen das geistliche Reifestadium erreicht ist, obgleich er natürlich geistlich noch weiter wächst. Dieses Stadium ist offenkundig im 1. Johannesbrief mit den »Vätern« angesprochen.

Kennzeichen des Vaterstadiums

Von den »Vätern in Christus« wird nur *eine* Eigenschaft ausgesagt und besonders hervorgehoben, indem sie wiederholt wird: sie haben *den erkannt, der von Anfang an ist*. Sie kennen Gott nicht nur als ihren gnädigen, gütigen Vater, sondern sie haben Ihn als den ewigen Gott, den Allmächtigen, den Allgenugsamen, den souveränen Herrscher über alles erkannt. Ihre Gotteserkenntnis ist weiter und tiefer als die der Kleinkinder oder Jünglinge.

Paulus hat als Wachstumsziel für die Kolosser auf dem Herzen: »... *in der Erkenntnis Gottes wachsend*« (Kol 1,10; vgl. Eph 1,17-19; 2Pt 1,2-3 sowie als Gegensatz 1Kor 15,34). Manche Ausleger denken bei *dem, der von Anfang an* ist auch an den Herrn Jesus Christus (vgl. 1Joh 1,2; Joh 1,1-4); auch das trifft natürlich für die Väter zu. Hier können wir an das Zeugnis des alten Mannes Gottes Mose denken, der am Ende seines Lebens seine Erkenntnis Gottes bezeugte:

Denn ich will den Namen des HERRN verkünden: Gebt unserem Gott die Ehre! Er ist der Fels; vollkommen ist sein Tun; ja, alle seine Wege sind gerecht. Ein Gott der Treue und ohne Falsch, gerecht und aufrichtig ist er. (5Mo 32,3-4)

Niemand ist gleich dem Gott Jeschuruns, der zu deiner Hilfe am Himmel einherfährt und auf den Wolken in seiner Majestät. Eine Zuflucht ist [dir] der Gott der Urzeit, und unter dir sind ewige Arme. Er hat den Feind vor dir her gejagt und zu dir gesagt: Vertilge! (5Mo 33,26-27)

Ehe die Berge wurden und du die Erde und den Erdkreis hervorbrachtest, ja, von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du Gott! (Ps 90,2)

Im Neuen Testament finden wir solche vertiefte, gereifte Gotteserkenntnis etwa in gewissen Aussagen des Apostels Paulus, die immer wieder in seinen Briefen vorkommen:

O welche Tiefe des Reichtums sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes! Wie unergründlich sind seine Gerichte, und wie unausforschlich seine Wege! Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, daß es ihm wieder vergolten werde? Denn von ihm und durch ihn und für ihn sind alle Dinge; ihm sei die Ehre in Ewigkeit! Amen. (Röm 11,33-36)

Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater unseres Herrn Jesus Christus, von dem jedes Geschlecht im Himmel und auf Erden den Namen erhält, daß er euch nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit gebe, durch seinen Geist mit Kraft gestärkt zu werden an dem inneren Menschen, daß der Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne, damit ihr,

in Liebe gewurzelt und gegründet, dazu fähig seid, mit allen Heiligen zu begreifen, was die Breite, die Länge, die Tiefe und die Höhe sei, und die Liebe des Christus zu erkennen, die doch alle Erkenntnis übersteigt, damit ihr erfüllt werdet bis zur ganzen Fülle Gottes. Dem aber, der weit über die Maßen mehr zu tun vermag, als wir bitten oder verstehen, gemäß der Kraft, die in uns wirkt, ihm sei die Ehre in der Gemeinde in Christus Jesus, auf alle Geschlechter der Ewigkeit der Ewigkeiten! Amen. (Eph 3,14-21)

Ich gebiete dir vor Gott, der alles lebendig macht, und vor Christus Jesus, der vor Pontius Pilatus das gute Bekenntnis bezeugt hat, daß du das Gebot unbefleckt und untadelig bewahrst bis zur Erscheinung unseres Herrn Jesus Christus, welche zu seiner Zeit zeigen wird der Glückselige und allein Gewaltige, der König der Könige und der Herr der Herrschenden, der allein Unsterblichkeit hat, der in einem unzugänglichen Licht wohnt, den kein Mensch gesehen hat noch sehen kann; ihm sei Ehre und ewige Macht! Amen. (1Tim 6,13-16)

Es ist deutlich, daß der Begriff »Väter« den eigentlichen Zustand der vollen geistlichen Reife beschreibt, der über das Kleinkinder- und das Jünglingsstadium erreicht wird – den »erwachsenen Mann« in der vollen Mannesreife (Eph 4,13). Um ein »Vater in Christus« zu sein, benötigt man eine gewisse Lebenserfahrung und gewachsene geistliche Erkenntnis, durchlebte und durchlittene Glaubensprüfungen, Frucht der Bewährung, wie geschrieben steht:

Meine Brüder, achtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen geratet, da ihr ja wißt, daß die Bewährung eures Glaubens standhaftes Ausharren bewirkt. Das standhafte Ausharren aber soll ein vollkommenes Werk haben, damit ihr vollkommen (od. ausge-reift, erwachsen) und vollständig seid und es euch an nichts mangelt. (Jak 1,2-4)

Väter sollten Vorbilder und Lehrer sein

Die »Väter« haben in der Schule des Glaubens so viel gelernt, daß sie schon »Lehrer« sein können:

Denn obgleich ihr der Zeit nach Lehrer sein solltet, habt ihr es wieder nötig, daß man euch lehrt, was die Anfangsgründe der Aussprüche Gottes sind; und ihr seid solche geworden, die Milch nötig haben und nicht feste Speise. Wer nämlich noch Milch genießt, der ist unerfahren im Wort der Gerechtigkeit; denn er ist ein Unmündiger. Die feste Speise aber ist für die Gereiften (od. Erwachsenen, Vollkommenen; gr. teleios), deren Sinne durch Übung geschult sind zur Unterscheidung des Guten und des Bösen. (Hebr 5,12-14)

Das bedeutet keinesfalls, daß die »Gereiften« nichts mehr zu lernen hätten oder nicht mehr wachsen müßten. Nur ist ihr Wachstum, ähnlich dem eines Erwachsenen im natürlichen Leben, mehr innerlich, in die Tiefe gehend. Es ist ein Wachstum im Sterben des Eigenlebens (vgl. Joh 3,30: »Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen«), in der Gemeinschaft der Leiden des Christus (Phil 3,10-15), in der Christusähnlichkeit (2Kor 3,18), in der tieferen Erkenntnis Gottes und Seiner Herrlichkeit und Seiner ewigen Ratschlüsse (Eph 3,14-19; Röm 11,33-36).

Die »Väter« haben die rechte Demut und geistliche Gesinnung, um andere *ermahnen* zu können. Das bedarf der Läuterung in der Erziehungsschule Gottes; auch Jünglinge können ermahnen, aber vielleicht hat ihre Ermahnung nicht so viel geistliches Gewicht wie die eines Vaters, der schon manche Anfechtung erlebt und selbst schon manche Ermahnung verarbeitet hat:

Ihr selbst seid Zeugen, und auch Gott, wie heilig, gerecht und untadelig wir bei euch, den Gläubigen, gewesen sind; ihr wißt ja, wie wir jeden einzelnen von euch ermahnt und ermutigt haben wie ein Vater seine Kinder, und euch ernstlich bezeugt haben, daß ihr so wandeln sollt, wie es Gottes würdig ist, der euch zu seinem Reich und seiner Herrlichkeit beruft. (1Th 2,10-12)

Diese Gesinnung eines »Vaters in Christus« finden wir besonders bei dem Apostel Paulus, der in Ephesus drei Jahre lang Tag und Nacht jeden einzelnen unter Tränen ermahnt hatte (Apg 20,31) und seine Herzenshaltung den Korinthern gegenüber so eindrücklich offenbart hat:

Siehe, zum dritten Mal bin ich nun bereit, zu euch zu kommen, und ich werde euch nicht zur Last fallen; denn ich suche nicht das Eure, son-

dern euch. Es sollen ja nicht die Kinder den Eltern Schätze sammeln, sondern die Eltern den Kindern. Ich aber will sehr gerne Opfer bringen und geopfert werden für eure Seelen, sollte ich auch, je mehr ich euch liebe, desto weniger geliebt werden. (2Kor 12,14-15)

Die »Väter« ahmen den Herrn Jesus Christus so nach, daß sie wiederum *Vorbilder* für die Jüngeren im Glauben sein können:

...sei den Gläubigen ein Vorbild im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit! (1Tim 4,12)

Hütet die Herde Gottes bei euch, indem ihr nicht gezwungen, sondern freiwillig Aufsicht übt, nicht nach schändlichem Gewinn strebend, sondern mit Hingabe, nicht als solche, die über das ihnen Zugewiesene herrschen, sondern indem ihr Vorbilder der Herde seid! (1Pt 5,2-3)

Gedenkt an eure Führer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; schaut das Ende ihres Wandels an und ahmt ihren Glauben nach! (Hebr 13,7)

Geistliche »Väter« haben in der Schule Gottes eine große Festigkeit des Glaubens erworben; ihr Glaube läßt sich nicht leicht erschüttern; sie lassen sich nicht hin- und herbewegen, sie schwanken nicht wie Rohre im Wind: *»Wacht, steht fest im Glauben, seid mannhaft, seid stark!«* (1Kor 16,13).

Darum, meine geliebten Brüder, seid fest, unerschütterlich, nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wißt, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist im Herrn! (1Kor 15,58)

Diese Festigkeit ist die Frucht eines inneren Vertrauens auf den Herrn, den ewigen Fels: *»Einem festen Herzen bewahrst du den Frieden, den Frieden, weil es auf dich vertraut«* (Jes 26,3). Unser Herz wird fest, wenn es in Gottes Gnade zur Ruhe gekommen ist (Hebr 13,9).

Geistliche Väter sind tragfähig im Dienst (vgl. Röm 15,1; Gal 6,2) und beugen sich willig unter seine Lasten, ohne zusammenzubrechen, denn sie empfangen im Harren auf den Herrn immer neue Kraft (Jes 40,28-31); sie haben gelernt, in Christus Hindernisse, Angriffe und geistliche Widerstände zu überwinden (vgl. Röm 8,37; Phil 4,13; 1Joh 5,4); sie sind

aufrichtig, verlässlich und harren aus auf dem ihnen vom Herrn zugewiesenen Platz und können deshalb »Säulen« in der Gemeinde und im Dienst des Herrn sein (Gal 2,9; Offb 3,12).

* * *

Es ist vielleicht noch hilfreich, darauf einzugehen, aus welchem Grund die bildhaften Begriffe für geistliche Reife männlich sind: Jünglinge, Väter, erwachsener Mann ... Das hat seine guten geistlichen Gründe und liegt keinesfalls, wie es einige moderne, feministisch beeinflusste Theologen unterstellen, an einer »patriarchalischen« oder »frauenfeindlichen« Haltung der biblischen Schreiber.

Wenn wir die Schrift daraufhin genauer studieren, dann zeigt sich, daß die Bibel in bezug auf unsere *Stellung in Christus* den Unterschied der Geschlechter für überwunden erklärt (*»da ist weder Mann noch Frau, denn ihr seid alle einer in Christus Jesus«* – Gal 3,28).³ Nach dem Zeugnis der Bibel sind wir alle, gläubige Männer und Frauen, zur *Sohnschaft, d. h. zur Sohnesstellung vor Gott* berufen, und damit sind auch die gläubigen Frauen ihrer Stellung nach »Söhne Gottes«: *»... denn ihr alle seid durch den Glauben Söhne Gottes in Christus Jesus«* (Gal 3,26; vgl. Röm 8,14.15.19.23).

Wenn wir uns darüber hinaus die bildhafte Bedeutung der männlichen Begriffe ansehen, dann wird deutlich, daß die Begriffe »Sohn« bzw. »Mann« mehr die aktiven, kämpferischen Elemente des Glaubenslebens betonen. Der Sohn ist im natürlichen Leben in biblischer Zeit in der Regel *der Erbe* gewesen, er hatte die Hauptschaft und Verantwortung über seine Familie inne. *So spricht die Sohnschaft von der Einnahme unseres geistlichen Erbes in Christus*, vom aktiven, kämpferischen Glauben, der sich auf die Verheißungen Gottes stellt und vorwärtsgeht, entschlossen den Willen Gottes tut und geistlich stark ist (vgl. z. B. 1Kor 16,13).

Diese »männliche« Entschlossenheit und aktive, einnehmende Haltung in bezug auf unser geistliches Erbe in Christus sollte auch geistlich reifen Frauen zu eigen sein, wie z. B. das alttestamentliche Vorbild der Achsa oder der Töchter Zelophchads zeigt (vgl. Jos 15,17-19; 4Mo 27, 1-7). Umgekehrt bezeichnet die Bibel auch gläubige Männer *in ihrer Beziehung zu Christus* mit weiblichen Begriffen wie »Braut« oder »verlobte Jungfrau« (vgl. 2Kor 11,2; Eph 5,24-32; Offb 21,9), die auf Hingabe und eine empfangende, sich unterwerfende Haltung deuten.

3. Merkmale geistlicher Reife

Reife (das Erwachsenenstadium) bezeichnet im Natürlichen jenen Wachstumszustand, in dem ein Organismus fortpflanzungsfähig wird bzw. Frucht tragen kann. Beim Menschen kann es auch den Stand der Persönlichkeitsentwicklung bezeichnen, bei dem ein Mensch fähig ist, volle Verantwortung für sein Leben zu übernehmen und sich im Leben zu bewähren. Damit ist nicht eine weitere Entwicklung, ein Wachstum auf der Ebene des Erwachsenseins ausgeschlossen. Das gilt auch für den Bereich der geistlichen Reife.

Reife bedeutet nicht Perfektion, sondern geistliche Mündigkeit

Geistliche Reife ist also bei einer gesunden Entwicklung nach einigen Jahren der Nachfolge zu erwarten, nicht erst nach Jahrzehnten oder kurz vor dem Lebensende. Reife schließt nicht weiteres Wachstum aus und bedeutet auch nicht sündlose Vollkommenheit oder Perfektion, sondern einen Zustand der Mündigkeit und geistlichen Bewährung, in dem Gott einem Christen Verantwortung und größere Lasten im Dienst anvertrauen kann.

Der geistlich reife Christ kennt seinen Herrn und dessen Willen so gut, daß er auch Kämpfe, Nöte, Opfer und Krisen in der Nachfolge und im Dienst durchstehen kann, daß er fähig ist, auch die Lasten anderer mit zu tragen und besonnen und treu mitzuarbeiten in dem großen Werk des Herrn.

Im Kolosserbrief sehen wir, daß solche Reife das Ziel Gottes für jeden Gläubigen ist und nicht etwas Besonderes für »vollkommene Heilige«. In Kol 1,28 sagt der Apostel Paulus: *»Ihn verkündigen wir, indem wir jeden Menschen ermahnen und jeden Menschen lehren in aller Weisheit, um jeden Menschen vollkommen (od. gereift, erwachsen) in Christus Jesus darzustellen.«*

In Kol 4,12 erwähnt Paulus den Epaphras, der für die geistliche Reifung aller gläubigen Kolosser betet: *»Es grüßt euch Epaphras, der einer der Euren ist, ein Knecht des Christus, der allezeit in den Gebeten für euch kämpft, damit ihr fest steht, vollkommen (od. gereift, erwachsen) und zur Fülle gebracht in allem, was der Wille Gottes ist.«*

Was hier in den meisten Bibeln mit »vollkommen« übersetzt wird, bedeutet vom Zusammenhang her nicht absolute Perfektion oder Fehlerlosigkeit, sondern Gereiftsein, Ausgewachsensein als ein von neuem gebohrer Mensch in Christus.⁵

Der Weg zur Reife ist oftmals nicht ganz geradlinig

Wir wollen vorab betonen, daß der Weg zur geistlichen Reife in der Praxis oft kein idealer, geradliniger Weg ist. Er schließt bei vielen Gläubigen zeitweilige Umwege und manchmal sogar Verirrungen, Zeiten der Stagnation oder gar des Rückgangs, Niederlagen und Krisen ein.

Auf dem Weg zur Reife erlebt man Zerbruch (Jes 57,15-16; 66,2; Ps 34,19) und Demütigung (Ps 119,67.71), manchmal auch das Scheitern eines selbstgewählten Weges, die schmerzliche Erfahrung eigener Schwäche und selbstverschuldeten Versagens, Nöte und Tiefen, die man sich nicht ausgesucht hätte.

Immer wieder erkennt der Gläubige, daß er Reifung nicht »machen« kann, sondern daß sie das wunderbare und souveräne Werk eines gnädigen und barmherzigen Gottes ist, dem alle Ehre in unserem Leben gebührt.

Erst im Rückblick erkennt der Gläubige, wie manche schwierige Stunde zu seiner Reifung entscheidend beigetragen hat, oftmals mehr als die »Höhenerlebnisse«, die Gott uns gewährt.

Außerdem müssen wir festhalten, daß es in der Praxis in vielen Fällen zu einseitigen, unvollständigen Entwicklungen kommt, bei denen Gläubige manche Kennzeichen geistlicher Reife aufweisen, dagegen in bestimmten Punkten und Bereichen Mängel oder »Entwicklungsstörungen« offenbar sind, wo sich noch unreife, fleischliche Haltungen und Reaktionen finden.

Wir behandeln hier den »Idealzustand« geistlicher Reife, wie ihn die Bibel beschreibt, in dem Wissen, daß er in dieser Form leider eher selten gefunden wird und daß die Beschreibung des Ideals uns allen dazu dienen sollte, eigene Mängel und Schwachpunkte zu erkennen und daran zu arbeiten bzw. den Herrn daran arbeiten zu lassen.

Wir können also aufgrund eines Studiums der Aussagen der Bibel schlußfolgern, daß zur geistlichen Reife vor allem folgende Kennzeichen gehören:

1. Geistliche Erkenntnis

Eine vertiefte geistliche Erkenntnis Gottes, des Vaters, und Seiner Gedanken und Ratschlüsse sowie der Person Jesu Christi in ihrer ganzen Fülle gehört zur geistlichen Reife. Wir haben schon im 1. Johannesbrief bei den »Vätern« gesehen, daß geistliche Reife wesentlich mit einer tieferen Erkenntnis (richtigen, gründlichen Erkenntnis = *epignosis*) Gottes und des Herrn Jesus Christus zu tun hat. Das finden wir auch im Epheserbrief ausgedrückt:

Darum lasse auch ich, nachdem ich von eurem Glauben an den Herrn Jesus und von eurer Liebe zu allen Heiligen gehört habe, nicht ab, für euch zu danken und in meinen Gebeten an euch zu gedenken, daß der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch [den] Geist der Weisheit und Offenbarung gebe in der Erkenntnis (= epignosis) seiner selbst, erleuchtete Augen eures Verständnisses, damit ihr wißt, was die Hoffnung seiner Berufung und was der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen ist, was auch die überwältigende Größe seiner Kraftwirkung an uns ist, die wir glauben, gemäß der Wirksamkeit der Macht seiner Stärke. (Eph 1,15-19)

Später, in Epheser 3, betet Paulus darum, daß die Gläubigen immer mehr die Liebe des Christus erkennen sollten, die doch alle Erkenntnis übersteigt (Eph 3,14-19). Im Philipperbrief zeigt Paulus, wie wichtig ihm die Erkenntnis Jesu Christi ist:

Aber was mir Gewinn war, das habe ich um des Christus willen für Schaden geachtet; ja, wahrlich, ich achte alles für Schaden gegenüber der alles übertreffenden Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um dessentwillen ich alles eingebüßt habe ... (Phil 3,7-8)

In Verbindung damit steht auch eine unbedingt nötige *tieferer Gründung im Wort Gottes, in der gesunden Lehre der Bibel*. Der geistlich reife Gläubige läßt sich nicht mehr von Irrlehren und Betrug der Menschen irreführen (Eph 4,14). Er nährt sich mit den Worten des Glaubens und der guten Lehre (1Tim 4,6) und hält sich an das Muster der gesunden Worte der Apostellehre (2Tim 1,13); er versteht es, das Wort der Wahrheit recht

zu teilen (2Tim 2,15) und ist in der Lage, mit der gesunden Lehre zu ermahnen (Tit 1,9). Er versteht die Weisheit Gottes und hat geistgewirkte Einsicht in Gottes Wort (1Kor 2,6-16).

2. Gesinnung Jesu Christi

Ein Wachsen in der Gesinnung Jesu Christi, der Selbstverleugnung und Liebe, der Demut, Sanftmut und der Leidensbereitschaft für Christus gehört ebenfalls zur geistlichen Reife. Unsere Persönlichkeit soll mehr und mehr von Christus geprägt werden. »Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung« (Gal 5,22). Das ist besonders eindrücklich in dem Wort von Philipper 2,1-20 ausgedrückt, das wir schon zuvor erwähnt haben. Auch im Epheserbrief finden wir eindrückliche Zeugnisse dieser Gesinnung:

So ermahne ich euch nun, ich, der Gebundene im Herrn, daß ihr der Berufung würdig wandelt, zu der ihr berufen worden seid, indem ihr mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut einander in Liebe ertragt und eifrig bemüht seid, die Einheit des Geistes zu bewahren durch das Band des Friedens ... (Eph 4,1-3)

Werdet nun Gottes Nachahmer als geliebte Kinder und wandelt in der Liebe, gleichwie auch Christus uns liebt und sich selbst für uns gegeben hat als Darbringung und Schlachtopfer, zu einem lieblichen Geruch für Gott. (Eph 5,1-2)

3. Beständiger geistlicher Dienst

Ein geistliches Leben und Dienen in Hingabe an den auferstandenen Herrn, in lebendiger Gemeinschaft mit Christus, in der Wirksamkeit Seines Kreuzestodes und in der Kraft Seiner Auferstehung (Phil 3,10-11; Röm 6,1-11) ist ebenfalls ein Merkmal geistlicher Reife. Das kann nicht in der fleischlichen Kraft des ungetöteten Eigenlebens geschehen. Ein solches Leben ist nur möglich aufgrund des Wortes von Gal 2,20: »Ich bin mit Christus gekreuzigt; und nun lebe ich, aber nicht mehr ich [selbst], sondern Christus lebt in mir.«

Es ist also für die geistliche Reife unerlässlich, daß wir zu einer grundsätzlichen Erkenntnis der Untauglichkeit unseres Fleisches kommen (vgl. Röm 7,18: »Denn ich weiß, daß in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt«) und aufhören, in eigener Kraft Gott dienen zu wollen. (Daß auch geistlich reife Christen immer wieder dem Fleisch Raum geben und nicht 100% geistlich sind, ist eine ganz andere Sache.)

Der geistlich Reife kann mit Paulus bekennen: »Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überragende Kraft von Gott sei und nicht von uns« (2Kor 4,7). Er hat auch das Wort des Herrn verstanden: »Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft wird in der Schwachheit vollkommen!« (2Kor 12,9).

Geistliche Reife bedeutet, ein Leben zu leben, das erkennbar und zunehmend von Christus geprägt und erfüllt ist. Das bedeutet auch Jagen nach der Heiligung (Hebr 12,14), Hingabe und Ergebenheit in den Willen und die Führungen Gottes und Eifer, ganz für Gott und zu seiner Ehre zu leben.

Denn die Liebe des Christus drängt uns, da wir von diesem überzeugt sind: Wenn einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben; und er ist deshalb für alle gestorben, damit die, welche leben, nicht mehr für sich selbst leben, sondern für den, der für sie gestorben und auferstanden ist. (2Kor 5,14-15)

Wie beschämt uns das Vorbild des Apostels Paulus, der den eigensüchtigen, treulosen Korinthern schrieb: »Ich aber will sehr gerne Opfer bringen und geopfert werden für eure Seelen, sollte ich auch, je mehr ich euch liebe, desto weniger geliebt werden« (2Kor 12,15; vgl. Phil 2,17).

4. Bewährung im Glauben

Ein wichtiger Unterschied zwischen dem Jüngling und dem Gereiften besteht darin, daß der Gereifte tiefer in Christus gegründet ist und von daher eine Stabilität und Beständigkeit seines Glaubens und Dienens aufweist, die dem Jüngling zwangsläufig noch fehlt und erst durch mancherlei Glaubenserfahrungen erlangt wird.

Der Gereifte hat die Bewährung des Glaubens (1Pt 1,6-9) durch mancherlei Anfechtungen und Feuerproben erlebt. Er hat gelernt, was es

heißt, im Glauben zu wandeln und nicht im Schauen (2Kor 5,7), nicht auf Gefühle, nichtige Gedanken und Wünsche des Herzens oder auf den äußeren Schein zu achten (2Kor 4,18), sondern aufzuschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens (Hebr 12,2) und mit dem Herrn zu rechnen.

Der Gereifte hat in Kämpfen und Turbulenzen die Treue und die beständige Durchhilfe des Herrn erlebt und gelernt, nicht mehr mit sich selbst zu rechnen, sondern mit Christus und Seiner Gnade. Er hat erprobt und ausgelebt, was geschrieben steht: *»Aber in dem allem überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat«* (Röm 8,37) und: *»Ich vermag alles durch den, der mich stark macht, Christus«* (Phil 4,13; vgl. 1Kor 15,57).

Wenn der Widersacher sich aufmacht, ihn anzugreifen und einzuschüchtern, dann widersteht er ihm, *fest im Glauben* (1Pt 5,8-9). Er wird nicht aus der Bahn geworfen, wenn allerlei Bedrängnisse kommen, denn er weiß, *»daß wir dazu bestimmt sind«* (1Th 3,3), *»daß wir durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen müssen«* (Apg 14,22).

Der Gereifte verwirklicht deshalb die Festigkeit und unerschütterliche Beständigkeit, die Paulus in seiner Ermunterung an die Korinther beschreibt: *»Darum, meine geliebten Brüder, seid fest, unerschütterlich, nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wißt, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist im Herrn!«* (1Kor 15,58) und: *»Wacht, steht fest im Glauben, seid mannhaft, seid stark!«* (1Kor 16,13).

Das Ergebnis dieser geistgewirkten Festigkeit ist, daß der Gläubige auch unter den Lasten des Dienstes und in den Stürmen der Nachfolge nicht aufgibt oder den Kurs verliert.

5. Ein geläuterter geistlicher Charakter

Geistliche Reife ist auch gekennzeichnet von Eigenschaften wie Besonnenheit, Selbstbeherrschung, Heiligung, Geduld und Treue. Diese wichtigen Charakterzüge werden besonders im 1. Timotheusbrief und im Titusbrief betont, wenn es um die Voraussetzungen für den Ältestendienst geht.

Diese Schriftstellen sollten aber jeden Gläubigen ansprechen und immer wieder beschäftigen, der geistliche Reife anstrebt, auch wenn er sich nicht geführt sieht, ein Ältester zu werden.⁵

Nun muß aber ein Aufseher untadelig sein, Mann einer Frau, nüchtern, besonnen, anständig, gastfreundlich, fähig zu lehren; nicht der Trunkenheit ergeben, nicht gewalttätig, nicht nach schändlichem Gewinn strebend, sondern gütig, nicht streitsüchtig, nicht geldgierig; einer, der seinem eigenen Haus gut vorsteht und die Kinder in Unterordnung hält mit aller Ehrbarkeit – wenn aber jemand seinem eigenen Haus nicht vorzustehen weiß, wie wird er für die Gemeinde Gottes sorgen? –, kein Neubekehrter, damit er nicht aufgeblasen wird und in das Gericht des Teufels fällt. Er muß aber auch ein gutes Zeugnis haben von denen außerhalb [der Gemeinde], damit er nicht in üble Nachrede und in die Fallstricke des Teufels gerät. (1Tim 3,2-7)

... wenn einer untadelig ist, Mann einer Frau, und treue Kinder hat, über die keine Klage wegen Ausschweifung oder Aufsässigkeit vorliegt. Denn ein Aufseher muß untadelig sein als ein Haushalter Gottes, nicht eigenmächtig, nicht jähzornig, nicht der Trunkenheit ergeben, nicht gewalttätig, nicht nach schändlichem Gewinn strebend, sondern gastfreundlich, das Gute liebend, besonnen, gerecht, heilig, beherrscht; einer, der sich an das zuverlässige Wort hält, wie es der Lehre entspricht, damit er imstande ist, sowohl mit der gesunden Lehre zu ermahnen als auch die Widersprechenden zu überführen. (Tit 1,6-9)

Diese Schriftstellen betonen Nüchternheit und Besonnenheit, Selbstbeherrschung und Bewährung im Alltagsleben, in Beruf und Familie als wichtige Merkmale geistlicher Reife. Sie zeigen, daß Treue im Kleinen und eine gewisse Ausgeglichenheit in Charakter und Lebenswandel wichtig sind.

Reife hat nicht unmittelbar etwas mit den Gnadengaben zu tun, die jemand empfangen hat (auch unreife Christen können Gnadengaben haben, wie die Korinther beweisen), wohl aber mit seiner Haushalterschaft in bezug auf diese Gnadengaben, damit, daß er als treu erfunden wurde (vgl. 1Kor 4,1-2; 1Pt 4,10-11).

Der Charakter eines geistlich reifen Christen wird auch sehr schön in der Aussage des Jakobusbriefes beschrieben: »Die Weisheit von oben aber ist erstens rein, sodann friedfertig, gütig; sie läßt sich etwas sagen, ist voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch und frei von Heuchelei« (Jak 3,17).

* * *

Es ist offensichtlich, daß das einzig vollkommene Vorbild geistlicher Reife unser Herr Jesus Christus selbst ist, der uns in Seinem Leben, Dienen und Sterben gezeigt hat, was es bedeutet, Gott zu erkennen und von ganzem Herzen für Ihn zu leben.

Das eindrucklichste und vollständigste menschliche Vorbild eines geistlich reifen Menschen Gottes hat uns Gott in dem Apostel Paulus gegeben; vor allem in seinen Briefen, und hier besonders im 2. Korinther- und im Philipperbrief. Sie zeigen uns ausführlich und eindrucklich, was geistliche Reife bedeutet.

Darüber hinaus finden wir natürlich viele wertvolle Aussagen in den anderen Briefen, im ganzen Neuen Testament und auch im Alten Testament, wo vielleicht besonders die Psalmen und Sprüche zu erwähnen sind, aber auch Vorbilder wie Mose, Nehemia oder Daniel.

B. Praktische Schritte auf dem Weg zur Reife

Im ersten Teil unserer Betrachtung haben wir uns mehr lehrhaft und grundsätzlich damit beschäftigt, was geistliches Wachstum und geistliche Reife nach der Bibel bedeuten. Dieses Lehrfundament ist auch sehr wichtig und keinesfalls entbehrlich. Wenn wir geistlich reifen wollen, dann spielen die Lehren und Grundsätze der Schrift dabei eine wichtige Rolle.

Zahlreiche Seelsorgebücher von heute weisen den Mangel auf, daß sie voller lebenspraktischer Beispiele und Tips sind, diese aber nicht klar und richtig aus der Schrift abgeleitet werden und oftmals auch gar nicht biblisch begründet sind, sondern von Erfahrungen und subjektiven Gedanken ausgehen. Die Auslegung und das rechte Verständnis des Wortes Gottes muß die Grundlage für unsere Lebenspraxis sein, sonst bleibt es bei fruchtlosen menschlichen Bemühungen.

Im zweiten Teil dieser Schrift wollen wir das im ersten Teil Gesagte auf unser praktisches Leben anwenden und uns mit der Frage beschäftigen: *Wie komme ich von einem eher fleischlichen Zustand zu echter geistlicher Reife?* Mancher wird vielleicht sagen: »Es nützt mir nicht so viel, wenn ich bloß erfahre, was alles zur geistlichen Haltung und Reife gehört. Ich merke schon, daß ich noch ziemlich fleischlich bin und mir noch vieles fehlt – aber ich weiß nicht, wie sich das ändern soll!«

Wenn wir (oder zumindest manche unter uns) davon ausgehen müssen, daß wir noch nicht zu voller oder echter geistlicher Reife gekommen sind, sondern noch mehr oder weniger fleischlich sind, dann ist ja die Darstellung der Bibel über die Wichtigkeit und das Wesen geistlicher Reife für uns auch schon von großem Wert. Sie deckt uns erst unseren eigentlichen Zustand auf und macht uns unseren Mangel bewußt, und ohne das gibt es gar keinen Ausweg aus Fleischlichkeit und mangelhaftem geistlichem Wachstum!

Aber wir gehen nun einen Schritt weiter und wollen mit Gottes Hilfe herausfinden, welchen Weg uns die Bibel von der Fleischlichkeit zur geistlichen Reife zeigt. Dazu müssen wir erst einmal etwas genauer

untersuchen, was die Bibel eigentlich unter einem fleischlichen Christen versteht. Danach wollen wir erforschen, wie wir diesen fleischlichen Zustand überwinden können.

1. Fleischlichkeit blockiert geistliche Reife

Wenn wir uns mit den Kennzeichen des fleischlichen Christen beschäftigen, dann werden wir unweigerlich zum *1. Korintherbrief* geführt. Dort muß sich Paulus besonders ausgiebig mit den schlechten Früchten eines fleischlichen Zustandes bei Gläubigen beschäftigen, und dort finden wir auch die klarste biblische Definition von Fleischlichkeit.

Und ich, meine Brüder, konnte nicht zu euch reden als zu geistlichen, sondern als zu fleischlichen [Menschen], als zu Unmündigen in Christus. Milch habe ich euch zu trinken gegeben und nicht feste Speise; denn ihr konntet sie nicht vertragen, ja ihr könnt sie auch jetzt noch nicht vertragen, denn ihr seid noch fleischlich. Solange nämlich Eifersucht und Streit und Zwietracht unter euch sind, seid ihr da nicht fleischlich und wandelt nach Menschenweise? Denn wenn einer sagt: Ich gehöre zu Paulus! der andere aber: Ich zu Apollos! – seid ihr da nicht fleischlich? (1Kor 3,1-4)

Der fleischliche Christ ist kein bloßer Namenschrist, der gar nicht wiedergeboren wäre. Nein, Paulus behandelt die Korinther, denen er Fleischlichkeit vorwerfen muß, überall als wahre Gläubige, die wiedergeboren, gerechtfertigt und geheiligt sind (vgl. z. B. 1Kor 1,1-9; 6,11). Aber der fleischliche Gläubige verhält sich in vielen Bereichen noch so, als sei er ein natürlicher Mensch ohne den Heiligen Geist; er »wandelt nach Menschenweise«. Sein Denken und Verhalten unterscheidet sich in vielem nicht wesentlich von dem der Sünder, die Gott nicht kennen.

Er hält sich an menschliche Weisheit und menschliche Gedankengebäude und neigt zu zerstörerischen Diskussionen; er toleriert die Unzucht; er verklagt seine Glaubensgeschwister vor Gericht, er ist aufgeblasen und hochmütig, ichhaft, neidisch und streitsüchtig; er bildet Cliques

und Grüppchen innerhalb der Gemeinde und widerstrebt in bestimmten Punkten der gesunden Apostellehre.

Auch im 2. Korintherbrief finden wir manche Eigenschaften der Fleischlichkeit und Unreife aufgeführt:

Denn ich fürchte, wenn ich komme, könnte ich euch nicht so finden, wie ich wünsche, und ihr könntet auch mich so finden, wie ihr nicht wünscht; es könnte Streit unter euch sein, Eifersucht, Zorn, Selbstsucht, Verleumdung, Verbreitung von Gerüchten, Aufgeblasenheit, Unruhen, so daß mein Gott mich nochmals demütigt bei euch, wenn ich komme, und ich trauern muß über viele, die zuvor schon gesündigt und nicht Buße getan haben wegen der Unreinheit und Unzucht und Ausschweifung, die sie begangen haben. (2Kor 12,20-21)

So können wir von der Bibel her einige Kennzeichen fleischlicher, unmündiger Gläubiger zusammenfassen, die diese mehr oder weniger ausgeprägt aufweisen:

* Sie sind in vielem selbstsüchtig und eigenliebig (2Tim 3,2); sie leben noch für sich selbst statt für ihren Herrn Jesus Christus (2Kor 5,15; Phil 2,3,21; 1Kor 10,24). Sie haben ein geteiltes Herz und stehen nicht in der einfältigen Liebe zum Herrn Jesus Christus (Jak 1,8; 2Kor 11,2-3; Jak 4,4; Offb 2,4).

* Sie sind in vielen Bereichen rebellisch, unzufrieden mit der Führung Gottes; sie sind in Gefahr, mit Gott zu hadern und zu murren (1Kor 10,10), wenn Er sie schwere Wege führt. Sie haben Mühe, dem Wort Gottes und den Geboten ihres Herrn zu gehorchen (Lk 6,46; Joh 14,21-24; 1Joh 5,3). Sie sind neidisch auf das, was Gott anderen geschenkt hat (Röm 13,13; Jak 3,14; Jak 4,2; 1Pt 2,1).

* Sie sind anderen Gläubigen gegenüber vielfach aufgeblasen (1Kor 4,6; 5,2; 8,1), hochmütig und selbstgerecht (Röm 12,3); sie können sich nur schwer unterordnen oder einordnen (Röm 13,1-2; 1Pt 5,5-6; Hebr 13,17). Sie widerstreben dem Dienst der Ältesten und geistlicher Leiterschaft (1Kor 16,16; 1Th 5,12-13); sie lassen sich nicht leicht etwas von anderen sagen (Jak 3,17) und beharren eigensinnig auf ihrer subjektiven Sicht; sie neigen dazu, Streit anzuzetteln (1Tim 6,4-5). Sie nehmen anderen leicht

etwas übel; sie können es nicht ertragen, übergangen oder benachteiligt zu werden; sie wollen gerne eine besondere Rolle spielen (Röm 12,3) und Menschen gefallen (Gal 1,10; 5,26; 6,3; 1Th 2,4); sie verachten einen unbeachteten Platz im Hintergrund und einfache Dienste, die ihnen keine Ehre oder keinen »Lustgewinn« bringen (vgl. auch Kol 2,18).

* Sie sagen nicht ehrlich, was sie meinen (Eph 4,25), sondern haben verdeckte Absichten und Hintergedanken (1Th 2,3; Eph 5,13); sie neigen dazu, über andere Gläubige schlecht zu reden und Verleumdungen auszubreiten (Jak 4,11). Sie schüren Streit und zerstören die Einheit der Gläubigen untereinander (Jak 4,1-2); sie lügen oder verdrehen die Wahrheit (Kol 3,9; Jak 3,14).

* Sie gehen leichtfertig mit Sünde um und kämpfen nicht entschlossen gegen sie (Röm 6,1-2; Jak 1,13-15); sie vernachlässigen die Heiligung und neigen zu Unreinheit, Unzucht und Hurerei (1Kor 6,13-20; 1Th 4,3-8; Kol 3,5) sowie Zügellosigkeit (Gal 5,19); sie dulden und decken Sünden bei anderen (Eph 5,11) und versäumen es, sie zurechtzuweisen oder, wo nötig, Gemeindezucht an sündigenden Christen zu üben (1Kor 5,8-11). Sie tun sich schwer, über begangenen Sünden aufrichtig Buße zu tun oder diese offen zu bekennen (2Kor 12,21; 1Joh 1,6-10).

* Sie sind in geistlichen Dingen oberflächlich und leichtsinnig (2Tim 3,6); es fehlt ihnen an Furcht Gottes; sie treten mit Witzeleien und ungehörigen Bemerkungen auf (Eph 5,3-4); ihre Sprache ist nicht ehrfürchtig, und sie reden schlechte Worte (Eph 4,29). Sie neigen zu Neugier und Geschwätzigkeit (1Tim 5,13). Sie mißbrauchen die geistliche Freiheit als Vorwand für das Fleisch (Gal 5,13; Röm 13,12-14; 1Pt 2,16) und lieben das Vergnügen mehr als Gott (2Tim 3,4). Sie sind übermütig und selbstsicher (Jak 4,13-16). Sie sind geistlich träge und nicht wachsam; sie schlafen gewissermaßen und wiegen sich in eine falsche Sorglosigkeit (Röm 13,11-14; 1Th 5,5-8).

* Ihre berufliche Arbeit tun sie vielfach nur halbherzig und sind dabei auf den äußeren Eindruck aus; sie sind oft nachlässig und untreu gegenüber ihren Vorgesetzten und führen deren Anweisungen nicht getreulich aus (Eph 6,6; Kol 3,22). Es fällt ihnen schwer, großzügig für das Reich Gottes zu geben (2Kor 9,5-6). Unter bestimmten Umständen nei-

gen sie dazu, unordentlich zu wandeln und sich vor der Berufsarbeit zu drücken (2Th 3,7-12).

* Sie geben sündigen Antrieben wie Zorn, Ärger, Neid, bösen Begierden (1Kor 10,6) und übler Rede (Eph 4,29) oft nach (vgl. Kol 3,8; Tit 3,2); sie neigen zu Unvergebenheit und sind nachtragend; sie sind unter Umständen unversöhnlich und bitter (Eph 4,31) und können ihnen zugefügtes Unrecht nicht vergessen (2Tim 3,3); sie neigen zur Streitsucht (Phil 1,5; Jak 4,1-2) und dazu, andere Gläubige zu richten (Röm 14,4.10); sie gehen gegen andere Gläubige vor Gericht (1Kor 6,6).

* Sie sind empfänglich für Menschenweisheit (1Kor 1,19-21+2,4-9; 2Kor 1,12), für weltliche Ansichten und Gedanken, beschäftigen sich auch mit Fernsehen, Kino, weltlichen Vergnügungen und weltlicher Lektüre; dagegen sind sie kaum empfänglich für geistliche Dinge, für die Lehre der Schrift, für tieferes Bibelstudium (1Kor 3,2; 2Tim 4,3-4; Hebr 5,11-12).

* Sie lassen sich relativ leicht von Irrlehren und verführerischen Strömungen einfangen (2Kor 11,19-20; Gal 1,6; 3,1; 5,7-10; Eph 4,14; Kol 2,4.8.18-23; 2Tim 2,25-26; Hebr 13,9). Sie sind tolerant gegen verderbliche Irrtümer und neigen dazu, auf Kosten der Wahrheit Kompromisse zu machen. Sie dulden Böses und Verführung und grenzen sich nicht klar von Verführern ab (Offb 2,14.20). Sie neigen zu spitzfindigen Streitgesprächen und sinnlosen Diskussionen (1Tim 1,4; 2Tim 2,14-16; Tit 3,9). Sie neigen dazu, Spaltungen und Parteilagen in der Gemeinde anzurichten (1Kor 1,10-11; 3,1-4; 11,17-19; Tit 3,10-11).

* Sie leben weltförmig und passen sich der Welt an (Röm 12,2; 1Joh 2,15-17; Jak 4,4; 2Tim 4,10); sie pflegen schlechten Umgang mit Weltmenschen und Leuten, die Irrtümer verbreiten (1Kor 15,33; 2Kor 6,14-18).

Es ist offenkundig, daß nicht jeder fleischliche, unmündige Christ alle diese Eigenschaften aufweist; bei jedem einzelnen sind sie unterschiedlich stark ausgeprägt und vielleicht mit guten, geistlichen Eigenschaften vermischt. Dennoch ergeben sie ein Gesamtbild, das auch deutlich macht, weshalb der Geist Gottes in Gläubigen, die insgesamt fleischlich leben, keine echte biblische Reife wirken kann.

Das Fleisch ist also ein mächtiges und wirksames Hindernis für geistliches Wachstum. Und doch muß es einen Weg geben, das Fleisch, diesen listigen und zähen Gegner, zu überwinden! Wie kann dieser Weg aussehen?

2. Wandel im Geist – das Fleisch überwinden

Wenn wir den Weg kennenlernen wollen, den uns die Schrift weist, um das Fleisch zu überwinden, dann müssen wir uns Galater 5,16-25 zuwenden. Was wir dort lesen, gibt eine erste Antwort auf unsere Fragestellung:

Ich sage aber: Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lust des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch gelüftet gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; und diese widerstreben einander, so daß ihr nicht das tut, was ihr wollt. Wenn ihr aber vom Geist geleitet werdet, so seid ihr nicht unter dem Gesetz.

Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, welche sind: Ehebruch, Unzucht, Unreinheit, Zügellosigkeit; Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Streit, Eifersucht, Zorn, Selbstsucht, Zwietracht, Parteiungen; Neid, Mord, Trunkenheit, Gelage und dergleichen, wovon ich euch voraussage, wie ich schon zuvor gesagt habe, daß die, welche solche Dinge tun, das Reich Gottes nicht erben werden.

Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung. Gegen solche Dinge gibt es kein Gesetz. Die aber Christus angehören, die haben das Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Lüsten. Wenn wir im Geist leben, so laßt uns auch im Geist wandeln.

Bei den Galatern war die Fleischlichkeit, ähnlich wie bei den Korinthern (und bei uns) ein ernsthaftes Problem. Paulus mahnt sie daher und zeigt ihnen, daß sie zwei Möglichkeiten haben: sie können entweder ihrem

Fleisch folgen, was ernsteste und übelste Konsequenzen hat, oder sie können sich entschließen, in der Kraft des Geistes Gottes zu wandeln, den sie ja von Gott bekommen hatten.

Auch für uns ist ein fleischliches Leben auf niedrigem Niveau kein unvermeidliches Geschick; wir können zu einem Wandel im Geist finden, in dem dann auch die Frucht des Geistes sichtbar wird! Ich möchte hier einige Punkte nennen, die biblisch gesehen für einen solchen Wandel im Geist wichtig sind:

a) Das Ausleben unserer Stellung in Christus als Mitgekreuzigte und Mitauferstandene

Unser Wort in Galater 5 redet nicht umsonst an einer Schlüsselstelle vom Kreuz (Gal 5,24): »Die aber Christus angehören, die haben das Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Lüsten«. Wir können unser Fleisch samt seinen Leidenschaften (Emotionen) und Lüsten (Begierden) nicht in eigener Kraft besiegen oder gar beseitigen. Das brauchen wir auch gar nicht. Unser Herr Jesus Christus hat es schon am Kreuz besiegt und überwunden! Ein Schlüssel zu einem geistlichen Überwinderleben ist das rechte Verständnis und die praktische Verwirklichung von Römer 6. Dort lesen wir:

Was wollen wir nun sagen? Sollen wir in der Sünde verharren, damit das Maß der Gnade voll werde? Das sei ferne! Wie sollten wir, die wir der Sünde gestorben sind, noch in ihr leben? Oder wißt ihr nicht, daß wir alle, die wir in Christus Jesus hinein getauft sind, in seinen Tod getauft sind? Wir sind also mit ihm begraben worden durch die Taufe in den Tod, damit, gleichwie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters aus den Toten auferweckt worden ist, so auch wir in einem neuen Leben wandeln.

Denn wenn wir mit ihm eingemacht und ihm gleich geworden sind in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein; wir wissen ja dieses, daß unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde außer Wirksamkeit gesetzt sei, so daß wir der Sünde nicht mehr dienen; denn wer gestorben ist, der ist von der Sünde freigesprochen.

Wenn wir aber mit Christus gestorben sind, so glauben wir, daß wir auch mit ihm leben werden, da wir wissen, daß Christus, aus den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod herrscht nicht mehr über ihn. Denn was er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben, ein für allemal; was er aber lebt, das lebt er für Gott. Also auch ihr: Haltet euch selbst dafür, daß ihr für die Sünde tot seid, aber für Gott lebt in Christus Jesus, unserem Herrn! (Röm 6,1-11)

Anstatt zu versuchen, in eigener Kraft gegen die Begierden des Fleisches anzugehen, sollen wir im Glauben erkennen: Diese sind bereits am Kreuz zunichtegemacht worden; ich bin mit Christus gekreuzigt, und mein Fleisch ist mitgekreuzigt; Christus hat es unwirksam gemacht, und ich darf mich im Glauben dafür halten, daß ich der Sünde gestorben bin.

Der Kreuzestod Jesu Christi ist durch den Geist Gottes in mir wirksam und hält mein Fleisch im Tod, solange ich in Verbindung mit Christus, in der Kraft des Geistes wandle. Sobald ich allerdings von der praktischen Gemeinschaft mit Christus abweiche, wird mein Fleisch wieder wirksam sein, denn es wird erst endgültig überwunden durch den Tod bzw. die Verwandlung dieses Fleischesleibes der Sünde in den Leib der Herrlichkeit (Röm 8,18-23; 1Kor 15,42-44; Phil 3,20-21).

Der Weg zu geistlichem Wachstum und geistlicher Fruchtbarkeit führt also darüber, daß wir den Kreuzestod Jesu Christi auf unser Eigenleben anwenden. Genau das drückt der Herr Jesus nach meiner Überzeugung in bildhafter Sprache in den Evangelien aus, wenn Er davon spricht, daß wir »unser Kreuz auf uns nehmen sollen«: *»Wenn jemand mir nachkommen will, so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach!«* (Lk 9,23).

Das bedeutet für den neutestamentlichen Gläubigen, sich selbst im Licht des Wortes Gottes als gerichtet, gekreuzigt und gestorben zu erkennen und sich selbst im Glauben, in der Kraft des Geistes verleugnen und mit der Wirksamkeit des Kreuzestodes Jesu Christi rechnen. Das alles ist unübertroffen kurz und klar in dem bekannten Wort von Gal 2,20 ausgedrückt:

Ich bin mit Christus gekreuzigt; und nun lebe ich, aber nicht mehr ich [selbst], sondern Christus lebt in mir. Was ich aber jetzt im Fleisch lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich liebt und sich selbst für mich hingegeben hat.

Wir führen dieses Überwinderleben als Mitgekreuzigte und Mitaufgeweckte also *im Glauben an Jesus Christus*, im Rechnen mit der Kraftwirkung Seines Kreuzestodes in unserem Leben, nicht im Schauen, im Nachspüren unserer eigenen Seelenzustände, in krampfhafter Selbstheiligung.

Nur wenn wir auf diese Weise das Fleisch im Tod halten und beständig außer Wirksamkeit setzen, hat der Geist Gottes den Raum, um uns zu erfüllen und uns so zu leiten, wie Er es will. Nur auf der Grundlage eines gekreuzigten und im Tode gehaltenen Selbstlebens ist ein wirklicher Wandel im Geist möglich; nur dann kommt es auch zu gründlicher und umfassender Reifung im geistlichen Leben.

Zum einen bedeutet das eine *beständige Glaubensstellung* gegenüber den Regungen des fleischlich-seelischen Eigenlebens (gr. *psyche* – Mt 16,25), ein Schauen auf den Sieg des Herrn Jesus am Kreuz und dessen Wirksamkeit in meinem Leben, eine Grundhaltung: Nicht ich, sondern Christus; nicht mein Wille, sondern dein Wille!

Zum anderen bedeutet das immer wieder konkrete *Selbstverleugnung in der Stunde der Versuchung* – daß wir dann, wenn in bestimmten Situationen unser Fleisch uns zu eigensüchtigen, sündigen Handlungen verleiten will, dem widerstehen und diese Impulse bewußt in den Tod Christi geben, statt ihnen Raum zu geben und sie auszuleben.

Das ist, kurz gesagt, der Weg zur Überwindung des Fleisches.⁶ Wie schwer haben wir es oft, diese einfachen Wahrheiten wirklich zu lernen und umzusetzen! Wie sind wir so träge und unverständlich und glauben nicht einfältig! Der Weg ist bewährt, und alle, die ihn gegangen sind, haben seine Zuverlässigkeit und Wirksamkeit bezeugt. Aber wir heutigen Endzeitchristen haben dennoch viel Mühe damit, und wir sollten demütig und geduldig den Herrn bitten, daß Er uns auf diesen Weg leitet und uns Gnade gibt, ihn wirklich zu gehen.

b) Eingehen in die Ruhe in Christus

Ein anderes Hindernis für geistliches Wachstum und Reife wollen wir auch kurz ansprechen: Es ist die *mangelnde Heilsgewißheit*, unter der viele Gläubige leiden. Sie kann verschiedene Gründe haben. Bei manchen ist es eine Überängstlichkeit und Übergewissenhaftigkeit in bezug auf die eigene Sünde, die ihnen den Blick auf die vergebende und erlösende

Gnade Gottes verstellt; bei manchen ist es ein falsches Schauen auf sich selbst statt auf das vollbrachte Werk unseres Erlösers am Kreuz, bei manchen ist es unbereinigte Sünde, die ihnen die Heilsgewißheit raubt.

In jedem Fall ist es für echte geistliche Reife nötig, daß der Gläubige zur Ruhe kommt in Christus, in Seinem vollkommenen Erlösungswerk. Von dieser Ruhe, die zugleich auch eine Ruhe von den eigenen Werken und dem eigenen Wirken ist, redet Hebräer 4,1-11. Wenn dieses feste Fundament des Glaubens in der Gnade Gottes und dem vollbrachten Werk Christi nicht da ist, bleibt der Gläubige gefangen in eigenen Werken und Heiligungsbemühungen; er kann nicht gesund wachsen und reifen; sein Herz wird nicht fest, denn dies geschieht durch die Gnade (Hebr 13,9).

Wohlgemerkt: hier ist nicht von einer falschen »Heilssicherheit« die Rede, die dem Gläubigen einredet: »Wenn du einmal bekehrt bist, kannst du sündigen, soviel du willst, du bist ja gerettet!« Die Bibel gibt allein denjenigen Gläubigen Heilsgewißheit, die gottesfürchtig leben, die Sünde nach Kräften meiden und der Heiligung nachstreben – nicht solchen Christen, die mit der Sünde leichtfertig umgehen oder meinen, in Sünde leben zu können.

Auf der anderen Seite führt alles Heiligungsstreben, das nicht vom Ruhen in dem bereits vollbrachten und vollkommenen Erlösungswerk und in der Gnade Jesu Christi ausgeht, zwangsläufig unter das Gesetz, zu einem Ringen um Heiligung in der eigenen Kraft, und damit zu Niederlagen, Rückschlägen, Verdammnisgefühlen, Verzagttheit, zum Kreisen um sich selbst und seine Sünden (vgl. Röm 7,14-24) – oder aber zu stolzer Selbstgerechtigkeit und fleischlichem Selbstvertrauen, das blind ist für die eigenen Sünden und Verfehlungen (vgl. Jer 17,5-6; 1Kor 4,8; Offb 3,17). All das hindert echten Wandel im Geist und damit auch echte geistliche Reifung.

Wir müssen erkennen: Christus ist uns zur Heiligung gemacht (1Kor 1,30). In Seinem Erlösungswerk sind wir ein für allemal geheiligt, wie es der Hebräerbrief bezeugt:

Aufgrund dieses Willens sind wir geheiligt durch die Opferung des Leibes Jesu Christi, [und zwar] ein für allemal. Und jeder Priester steht da und verrichtet täglich den Gottesdienst und bringt oftmals dieselben Opfer dar, die doch niemals Sünden hinwegnehmen können; Er aber hat sich, nachdem er ein einziges Opfer für die Sünden dargebracht hat, das für immer gilt, zur Rechten Gottes gesetzt, und er wartet hinfort,

bis seine Feinde als Schemel für seine Füße hingelegt werden. Denn mit einem einzigen Opfer hat er die für immer vollendet, welche geheiligt werden. (Hebr 10,10-14)

Das ist die Ruhe, in die wir eingehen dürfen – nicht ein selbstzufriedenes Ruhen in uns selbst und unseren Anstrengungen oder Bemühungen, sondern ein gläubiges Ruhen in dem vollkommenen Rettungswerk, das der Sohn Gottes für uns vollbracht hat. Dort hört das Wirken von Werken in eigener Kraft auf; wir rechnen nicht mehr mit uns selbst, sondern mit dem erhöhten Christus, an dessen Auferstehungsleben wir teilhaben und der in uns Seine vorbereiteten Werke wirken will (Eph 2,10). Das ist eine Voraussetzung für beständigen Wandel im Geist und gesundes geistliches Wachstum.

c) Gründung in der Heiligen Schrift und Ausrichtung des Denkens und Lebens auf das WORT

Wenn wir zu einem Wandel im Geist kommen und heranwachsen wollen in Christus, dann muß sich in vielen Fällen unsere Haltung zum Wort Gottes grundlegend ändern. Eine fleischliche Gesinnung beinhaltet immer auch eine Vernachlässigung des Wortes Gottes – zumeist auch äußerlich, daß wir nachlässig sind, darin zu lesen und darüber nachzusinnen, vor allem aber innerlich.

Ein fleischlicher Christ liebt das Wort Gottes nicht wirklich, er hat keine echte Hochachtung und Ehrfurcht vor diesem Wort, und er weigert sich, dieses Wort aufrichtig als verbindliche Richtschnur für sein Leben anzunehmen. Er kann die Bibel vielleicht intellektuell kennen und über sie gewandt diskutieren; er kann die »gesunde Lehre« als Theorie gut hersagen, aber sein Herz wird nicht durchdrungen und regiert vom Wort Gottes – sonst wäre er nicht mehr fleischlich!

Wenn wir das Wort Gottes zutiefst annehmen und uns ihm unterwerfen, wenn es uns als zweischneidiges Schwert durchforscht und in uns wirkt, dann sind wir auf dem besten Weg zu einem geistlichen Wandel. Dann überführt es uns von unseren Abweichungen von Christus, dann stellt es uns den Herrn und Seine Gesinnung lebendig vor Augen, dann zeigt es uns auch die Schritte, die wir ganz persönlich in der Nachfolge Christi zu tun haben, dann ermutigt und tröstet es uns und spornt uns

an, das Kreuz auf uns zu nehmen und dem Herrn nachzufolgen, koste es, was es wolle.

Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert, und es dringt durch, bis es scheidet sowohl Seele als auch Geist, sowohl Mark als auch Bein, und es ist ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens. Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern alles ist enthüllt und aufgedeckt vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft zu geben haben. (Hebr 4,12-13)

Im Geist zu wandeln bedeutet einfach auch praktischer Gehorsam dem Wort Gottes gegenüber – daß wir uns ihm in unserem ganzen Leben als höchster Autorität fügen und es einfüchtig auszuleben suchen.

Hier liegt gerade in der heutigen Zeit ein entscheidender Mangel bei vielen Gläubigen. Wie viele muß unser Herr heute fragen: »Was nennt ihr mich aber ›Herr, Herr‹ und tut nicht, was ich sage?« (Lk 6,46). Wie schwer beherzigen wir die Mahnung des Jakobus: »Seid aber Täter des Wortes und nicht bloß Hörer, die sich selbst betrügen« (Jak 1,22).

Ein geistlich gesinnter und geisterfüllter Christ

* hat Ehrfurcht vor dem heiligen Offenbarungswort Gottes (Ps 119,120.161; Jes 66,2; 1Kor 14,37-38; 1Th 2,13; 1Tim 6,3; 2Tim 4,1-2; Tit 1,1)

* er liebt das Wort Gottes als die Weisung seines geliebten Herrn und Retters (Ps 119,16.47.111-113.140; Joh 14,21; 1Joh 5,3)

* er nährt sich vom Wort Gottes und von der guten Lehre (Ps 119,93.103; Ps 19,11; Jer 15,16; Mt 4,4; 1Tim 4,6)

* er studiert es fleißig, denkt beständig darüber nach und bittet dabei um Offenbarung und Belehrung durch den Geist Gottes (Ps 119, 15.23.18.33-34.73.97.99.125.129-131.148.169; 5Mo 17,19; Jos 1,7-8; Apg 17,11; Eph 1,17-18; Kol 3,16; 2Tim 2,7.15; 2Tim 3,14-17; Tit 1,9)

* er bewahrt das Wort Gottes gewissenhaft und lebt es gehorsam aus (Ps 119,4.11.34.35.44.56.60.69.80.106; 5Mo 13,1; Joh; 2Tim 1,14; Offb 3,8)

* er hält sich an die Lehre des Wortes und läßt sein ganzes Denken und Handeln von ihm regieren und umgestalten (Ps 119,1.9.31; 1Kor 11,2; 2Th 2,15; 2Tim 1,13; Tit 1,9)

* das Wort Gottes ist ihm der Wegweiser für seine Entscheidungen (Ps 119,26-27.32.101.105.133; 1Th 4,1-3; 2Th 3,6.14)

* er bezeugt und verkündigt es anderen, ermahnt und ermutigt andere mit dem Wort (Ps 119,13.46.172; Phil 1,14; 2Tim 2,2; 2Tim 4,1-5).

d) Das praktische Leben in der Kraft und Fülle des Geistes

Wir haben nicht nur die Wirksamkeit des Kreuzestodes Jesu Christi als wirksames Mittel, um das Fleisch im Tode zu halten; das allein wäre auch zuwenig für ein geistlich fruchtbares Leben. Wir brauchen eine Antriebskraft, die uns zu Christus hin leitet, die uns befähigt, das Gott Wohlgefällige zu tun; und Gott hat uns in Seiner Gnade diese Antriebskraft verliehen, indem Er Seinen Heiligen Geist in uns wohnen ließ. Der Geist Gottes ist nicht eine unpersönliche Kraft; Er ist eine der drei Personen der Gottheit – aber Er wirkt in uns mit Kraft und verleiht uns die Antriebskraft, dem Herrn zu dienen.

Deshalb lesen wir in Gal 5,16 die wichtige Aufforderung: »*Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lust des Fleisches nicht vollbringen.*« Wenn wir den Geist Gottes empfangen haben, dann leben wir also nicht automatisch auch in der Kraft des Geistes, obwohl das eigentlich das Normale für einen Christen sein sollte. Wir können auch unter dem Einfluß des Fleisches und seiner Begierden wandeln, und dann sündigen wir und dämpfen den Geist Gottes und blockieren unser geistliches Wachstum.

Wir müssen uns bewußt entscheiden, im Geist, das heißt in Seiner Kraft und unter Seiner Leitung, zu leben und im Alltag zu wandeln. Dann stehen wir auch in der rechten Gemeinschaft mit Christus und dem Vater, dann bleiben wir in Ihm und bringen Frucht.

Unter die Leitung des Geistes (Gal 5,18) und zum Wandel im Geist (Gal 5,16.25) kommen wir, indem wir Buße tun über unsere Fleischlichkeit und unsere erkannten Sünden, die den Geist Gottes dämpfen und betrüben (vgl. Eph 4,25-32), und daß wir im Gehorsam gegen Gottes Wort und Willen zu leben bereit sind.

Dazu gehört auch, daß wir uns bewußt der Herrschaft Gottes unterwerfen (Jak 4,7-10) und uns dem Herrn ganz zur Verfügung stellen (vgl. Röm 6,13-19; Röm 12,1). Aber dann brauchen wir uns nicht in eigener Kraft zu bemühen, Gottes Willen zu erfüllen, was ohnehin vergeblich wäre. Gott selbst gibt uns die Kraft, die Freudigkeit, das Wollen und Vollbringen, und wir bringen Frucht zur Ehre Gottes!

Wandel im Geist bedeutet auch ein regelmäßiges und bewußtes Gebetsleben, durch das wir immer wieder unsere Sünden bekennen, unsere fleischlichen Triebe in den Tod geben und sündige Gedanken ablegen, durch das wir unsere Abhängigkeit vom Herrn bekennen, uns am Willen Gottes ausrichten und um die Gnade und Kraft für einen Gott wohlgefälligen Wandel bitten. Ein gebetsarmes Leben ist auch ein geistesarmes und fruchtarms Leben!

Der Geist Gottes ist auch wesentlich daran beteiligt, daß die wunderbare Umgestaltung in das Ebenbild Christi in uns geschieht: *»Wir alle aber, indem wir mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauen wie in einem Spiegel, werden verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, nämlich vom Geist des Herrn«* (2Kor 3,18).

Wenn wir im Geist leben und den Herrn anschauen, wie Er sich in Seinem Wort geoffenbart hat, dann wirkt der Geist Gottes still in unserem Inneren und arbeitet daran, daß wir in das Ebenbild Christi verwandelt werden. Nehmen wir uns die Zeit der Stille, um im Gebet und in Anbetung vor dem Herrn zu sein und über Seinem Wort nachzusinnen und Ihn im Wort zu erkennen und zu betrachten?

3. In der Schule Gottes bleiben

Einen ganz wichtigen Gesichtspunkt unseres Themas haben wir noch nicht behandelt: die liebende, weise *Erziehung* unseres himmlischen Vaters, der darum bemüht ist, Seine Kinder zu ermahnen, zu unterweisen und durch verschiedenste Mittel dahin zu bringen, daß sie zu geistlich gesunden, mündigen und reifen Christen heranwachsen, die Er gebrauchen kann, durch die Er sich verherrlichen kann. Deshalb will ich

hier noch einige eher praktisch-seelsorgerliche Hinweise geben, wie wir in der Erziehungsschule Gottes lernen und mündig werden können.

Um es noch einmal zu betonen: Geistliche Reife ist kein unerreichbarer Vollkommenheitszustand, den nur wenige auserwählte Menschen Gottes erreichen könnten. Gott hat sie für jeden Gläubigen vorgesehen, und jeder Gläubige kann durch Gottes Gnade zur Reife in Christus kommen. Gott hat uns alle Voraussetzungen dafür gegeben; die Frage ist, wie wir damit umgehen, ob wir in Gottes Erziehungsschule unsere Lektionen lernen oder Ihm »aus der Schule laufen«. Ja, das können wir – aber es ist eine törichte, schmerzliche Verfehlung, die wir einmal bereuen werden. *»Wer auf die Unterweisung achtet, geht den Weg zum Leben, wer aber aus der Schule läuft, gerät auf Irrwege«* (Spr 10,17).

Die Schule Gottes zum Erwerb der geistlichen Reife ist in aller Regel der Alltag, mit all seinen unangenehmen, schwierigen Situationen, mit allen Pflichten und Routinen. Manche Christen meinen, sie würden geistlicher, wenn sie eine Bibelschule besuchen oder in einem christlichen Werk mitarbeiten. Aber in der Regel ist das ein Trugschluß.

Gottes vorbereitete Lektionen, die uns zum Wachstum führen, sind in unser ganz gewöhnliches Leben eingebaut, und wenn wir sie dort nicht lernen und uns nicht bewähren, dann nützt es uns gar nichts, aus dem Alltag zu entfliehen und irgend etwas »Besonderes« zu machen. Gottes Ruf in einen besonderen Dienst kommt normalerweise dann, wenn wir die grundlegenden Lektionen des Alltags gelernt und uns in Seiner Schule schon ein Stück weit bewährt haben.

Letztlich ist es die persönliche Herzensbeziehung des einzelnen Gläubigen zu Gott, dem Vater, zu dem Herrn Jesus Christus, dem Sohn Gottes, und zu dem Heiligen Geist Gottes, die über unser geistliches Wachstum und unsere Fruchtbarkeit entscheidet. Stehen wir in kindlichem Glauben an Gott, Seine Gnade und Allmacht? Rechnen wir auch im Alltag mit Ihm? Wollen wir Ihm von ganzem Herzen gehorchen? Ist uns Sein Wort die heilige, verbindliche Weisung für unser ganzes Leben? Dann wird das geistliche Wachstum nicht ausbleiben.

Umgekehrt: Ist unbereinigte Sünde in unserem Leben? Stehen wir an irgendeinem Punkt, in einem Lebensbereich im Widerspruch zu Gottes Wort, vielleicht in Verbitterung oder gar Auflehnung gegen Gott? Haben wir kein Ja zu gewissen Führungen Gottes in unserem Leben? Sind wir wissentlich eigene Wege gegangen, obwohl wir durch Gottes Wort und

die Ermahnungen von Christen um deren Verkehrtheit wußten? Leben wir in eigensüchtiger Selbstverwirklichung, statt unser Eigenleben in den Tod zu geben? Dann können wir sicher sein: ohne ernste, klare Buße wird Gottes Segen in unserem Leben blockiert sein, und wir sind unfruchtbare Christen, die dem Tag der Rechenschaft vor dem Richterstuhl des Christus nicht ruhig und zuversichtlich entgegensehen können.

a) Buße – der Schlüssel zu geistlicher Erneuerung

Der Schlüssel zur Veränderung von einer fleischlichen zu einer geistlichen Haltung ist die *Buße*, die aufrichtige Gesinnungsänderung, die Herzensumkehr zu Gott. Manche Gläubige meinen ja, Buße sei nur etwas für Ungläubige, und sie scheinen zu denken, ein Gläubiger brauche keine Buße. Aber das ist ein ernster Irrtum.

Wir sind immer wieder geneigt, vom Herrn abzuweichen und zu sündigen, und dann sollten wir aufrichtig vor Gott kommen und umkehren, die Sünde bekennen und bereuen und ablegen. Wir alle haben es nötig, uns vor Gott zu beugen und zu demütigen und Sein Angesicht zu suchen über unseren Verfehlungen und Abweichungen vom Herrn.

Der erhöhte Herr gab der Gemeinde in Ephesus, nachdem Er ihr Abweichen bloßgestellt hatte, das ermunternde und gnädige Gebot: »*Bedenke nun, wovon du gefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke!*« (Offb 2,5). Und Paulus freute sich, daß die fleischlichen Korinther durch seine Ermahnung zur Buße gebracht worden waren:

Nun freue ich mich – nicht darüber, daß ihr betrübt wurdet, sondern darüber, daß ihr zur Buße betrübt worden seid; denn ihr seid in gottgewollter Weise betrübt worden, so daß ihr von uns keinerlei Schaden genommen habt. Denn die gottgewollte Betrübnis bewirkt eine Buße zum Heil, die man nicht bereuen muß; die Betrübnis der Welt aber bewirkt den Tod. (2Kor 7,9-10)

Eine solche Betrübnis darüber, unseren Herrn betrübt und entehrt zu haben, das brauchen auch wir! Buße bedeutet praktisch, daß wir neu zu einer Hingabe an den Herrn Jesus Christus kommen, der uns ja eigentlich erkauft hat mit Seinem kostbaren Blut, und der das alleinige Recht hat, über uns ganz zu verfügen.

Indem wir selbstsüchtig und eigenwillig lebten, haben wir uns Ihm entzogen und uns Seiner gnädigen und liebevollen Herrschaft widersetzt. Das muß aufhören, wenn wir in der Kraft des Geistes leben und Frucht bringen wollen! Buße bedeutet auch, daß wir alle konkreten Sünden, alle eigensüchtigen Fehlhaltungen und Lebensziele ablegen und in den Tod geben – alles, was den Herrn hindert, mit uns vorwärtszugehen!

So ist es der allererste praktische Schritt zu einem geistlich fruchtbringenden Leben, daß wir uns im Licht Gottes prüfen und über jede uns bewußte Sünde, jeden Ungehorsam klar Buße tun: sie bekennen, sie bereuen, sie lassen und gründlich von ihr umkehren. Ohne das werden wir in unserem geistlichen Leben keine rechte Frucht bringen können. Davon redet der Anfang von Hebräer 12:

Da wir nun eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, so laßt uns jede Last ablegen und die Sünde, die uns so leicht umstrickt, und laßt uns mit Ausdauer laufen in dem Kampf, der vor uns liegt, indem wir hinschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der um der vor ihm liegenden Freude willen das Kreuz erduldet und dabei die Schande für nichts achtete, und der sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat. Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden im Kampf gegen die Sünde ... (Hebr 12,1-4)

Davon redet auch Eph 5,6-14 (vgl. Kol 3,5-8):

Laßt euch von niemand mit leeren Worten verführen! Denn um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Söhne des Ungehorsams. So werdet nun nicht ihre Mitteilhaber! Denn ihr wart einst Finsternis; jetzt aber seid ihr Licht in dem Herrn. Wandelt als Kinder des Lichts!

Die Frucht des Geistes besteht nämlich in lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. Prüft also, was dem Herrn wohlgefällig ist, und habt keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, deckt sie vielmehr auf; denn was heimlich von ihnen getan wird, ist schändlich auch nur zu sagen. Das alles aber wird offenbar, wenn es vom Licht aufgedeckt wird; denn alles, was offenbar wird, das ist Licht.

Darum heißt es: Wache auf, der du schläfst, und stehe auf aus den Toten, so wird Christus dich erleuchten!

Ohne klare Buße über Sünde im Leben gibt es kein geistliches Wachstum; die Gemeinschaft mit dem Herrn ist unterbrochen. Wenn jemand ohne Gewissensbisse und längere Zeit in Sünde lebt, müssen wir annehmen, daß er überhaupt nicht gerettet ist. Flieht die Sünde! Sonst gibt es keinen rechten Neubruch (Jer 4,3; Hos 10,12), und geistliche Fruchtbarkeit ist unmöglich.

b) Das Ja zu Gottes Erziehungswegen

Wie wunderbar ist es doch, daß unser Gott und Vater voller Liebe und Geduld ist, daß Er uns zwar züchtigt, wenn wir verkehrte Wege gehen, daß Er aber gerne vergibt, wenn wir aufrichtig Buße tun, und daß Er auch wiederherstellt, wenn wir Seinen Züchtigungswegen willig folgen! Deshalb gehört auch das Wort aus Hebr 12,5-11 mit in unser Thema:

... und habt das Trostwort vergessen, das zu euch als zu Söhnen spricht: »Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm zurechtgewiesen wirst! Denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt er, und er schlägt jeden Sohn, den er annimmt.«

Wenn ihr Züchtigung erduldet, so behandelt euch Gott ja als Söhne; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Wenn ihr aber ohne Züchtigung seid, an der sie alle Anteil bekommen haben, so seid ihr ja unecht und keine Söhne!

Zudem hatten wir ja unsere leiblichen Väter als Erzieher und scheuten uns vor ihnen; sollten wir uns da nicht vielmehr dem Vater der Geister unterwerfen und leben? Denn jene haben uns für wenige Tage gezüchtigt, so wie es ihnen richtig erschien; er aber zu unserem Besten, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden.

Alle Züchtigung aber scheint uns für den Augenblick nicht zur Freude, sondern zur Traurigkeit zu dienen; danach aber gibt sie eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die durch sie geübt sind.

Es gehört zu den grundlegenden Schritten der geistlichen Reifung, daß wir Gottes Erziehungsweg bewußt und willig mitgehen, daß wir Ja

sagen, wenn Gott unsere eigenen Wege, unsere Pläne und Hoffnungen durchkreuzt und unsere Versuche zur Selbstverwirklichung scheitern läßt. Wir müssen die Anfangslektion lernen, die uns Petrus in 1Pt 5,6 gibt: *»So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit!«*

Dazu gehört auch immer wieder, daß wir bereit sind, Korrektur und Ermahnung von anderen Gläubigen anzunehmen, anstatt uns hochmütig und starrsinnig auf unsere Sicht und unseren Weg zu versteifen. Wie wichtig ist für die geistliche Reife auch das Wort von Jak 3,17: *»Die Weisheit von oben aber ist erstens rein, sodann friedfertig, gütig; sie läßt sich etwas sagen, ist voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch und frei von Heuchelei«*. Wer in Gottes Erziehungsschule Zerbruch und Demütigung empfangen hat, der läßt sich etwas sagen, prüft aber auch die Ermahnung der anderen und ist nicht sklavisch davon abhängig, sondern bewegt das Gesagte vor Gott.

Hast du die Dinge in deinem Leben angenommen, die Gott in Seiner Weisheit so verordnet hat? Hast du angenommen, wie Gott dich geschaffen hat, auch wenn vielleicht dein Aussehen nicht so ganz den Schönheitsidealen der Welt entspricht, wenn du nicht so intelligent oder attraktiv oder beeindruckend bist, wie du es dir vielleicht gewünscht hast? Hast du deine gesundheitliche Situation angenommen? Hast du deine berufliche Entwicklung angenommen, die Arbeitsstelle, die dir Gott gegeben hat?

Hast du deinen Ehepartner angenommen? Oder deine Ehelosigkeit? Hast du ein Ja zu Gottes Wegen mit dir, oder bist du unzufrieden? Murrst du über Gottes Führungen? Bist du undankbar, wie Israel in der Wüste? Bist du womöglich in Gefahr, Gott durch bewußtes Sündigen zu versuchen? (Vgl. 1Kor 10,5-12.)

Wir müssen es zutiefst verstehen, daß die göttlichen Wege, die uns zu geistlicher Erfüllung und Reife führen, immer auch Kreuzeswege sind, daß in ihnen das Kreuz, das unser Eigenleben in den Tod bringt, immer eine Rolle spielt. Auch für unser geistliches Leben gilt, was Johannes der Täufer von dem Herrn Jesus sagt (Joh 3,30): *»Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen«*. Der Herr Jesus muß in deinem und meinem Leben immer größer werden, und wir müssen mit unserem Eigenleben immer kleiner werden. Das zu verstehen und hinter allen möglichen Nöten, Widrigkeiten und Anfechtungen die liebende Hand Gottes zu sehen, der mit dem allem die Absicht verfolgt, uns in das Bild Christi umzugestalten, ist ein ganz wichtiger Schlüssel für geistliche Reife und Fruchtbarkeit.

Nicht umsonst sagt der Herr in Seinem bekannten Gleichnis vom Weinstock und den Reben (Joh 15,1-2): *»Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; jede aber, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt«*. Gott muß unser natürliches Wachstum, das Austreiben unseres ichthaften Eigenlebens, oft schmerzhaft beschneiden, damit wir als Rebe nicht nur Blätter, sondern auch Frucht bringen. Wer dies als Ausdruck von Gottes Liebe und Fürsorge annehmen kann und sich nicht dagegen aufbäumt, sondern dem Vater stillhält, der hat eine entscheidende Lektion geistlicher Reife gelernt. Gott gebe, daß wir sie alle lernen!

c) Ausharren, Geduld und Glaube in Krisen und Bedrängnissen

Mit dem letzten Punkt im vorigen Abschnitt verbunden ist eine weitere Tatsache, mit der wir manchmal nicht genug rechnen: Ganz entscheidende Lektionen zu unserer geistlichen Reifung liegen nach Gottes weisem Plan in Nöten, Krisen und Bedrängnissen, die Er in unser Leben hineinverordnet, damit wir an ihnen wachsen.

Wie wichtig ist es, daß auch wir die geistliche Lektion lernen, die Paulus und Barnabas die frühen Jünger lehrten: *»... dabei stärkten sie die Seelen der Jünger und ermahnten sie, unbeirrt im Glauben zu bleiben, und [sagten ihnen,] daß wir durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen müssen«* (Apg 14,22). Bedrängnisse, d. h. Situationen, die uns unter Druck bringen und in die Enge treiben, gehören notwendigerweise zu unserem Glaubensleben dazu. Sie sind kein Zeichen, daß Gott uns vergessen hat oder nicht mehr liebt, sondern zeigen im Gegenteil, daß Er in unserem Leben wirksam ist!

Mit geistlicher Reife ist eben auch dieses herausfordernde Wort des Jakobus verbunden:

Meine Brüder, achtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen (od. Prüfungen, Versuchungen) geratet, da ihr ja wißt, daß die Bewährung eures Glaubens standhaftes Ausharren bewirkt. Das standhafte Ausharren aber soll ein vollkommenes Werk haben, damit ihr vollkommen (od. ausgereift, erwachsen) und vollständig seid und es euch an nichts mangelt. (...) Glückselig ist der Mann, der die

Anfechtung erduldet; denn nachdem er sich bewährt hat, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche der Herr denen verheißt hat, die ihn lieben. (Jak 1,2-4.12)

Eine wichtige geistliche Tugend, die für geistliches Reifwerden unerlässlich ist, wird in diesem Text genannt: das *standhafte Ausharren* oder die Geduld. Dieser geistliche Schlüsselbegriff (gr. *hypomone*) bezeichnet wörtlich ein standhaftes, geduldiges Darunterbleiben unter der Last, die Gott auferlegt – so lange, bis Gott sie wegnimmt. Genau diese geistliche Haltung brauchen wir, die wir so leidenssüchtig sind und am liebsten weglaufen würden, wenn Schwierigkeiten oder Bedrängnisse auf uns zukommen.

Wenn wir im Glauben und im Ausharren unter den uns von Gott auferlegten Lasten und Bedrängnissen bleiben, nicht in stoischer Gleichgültigkeit, sondern in liebender Gemeinschaft mit dem Vater, dann wirkt der Geist Gottes in uns und gestaltet uns um. Solche schmerzhaften, langsamen Wachstumsprozesse, die uns manchmal gar nicht so bewußt werden, sind oft die wichtigsten und kostbarsten.

d) Die erzieherische Rolle der Gemeinschaft

Ein wichtiges Bewährungsfeld für unser geistliches Leben sind die Beziehungen zu den Menschen, die Gott in unser Lebensumfeld gestellt hat – zunächst die Eltern, dann der Ehepartner, die Kinder, die Nachbarn und die Kollegen am Arbeitsplatz, und schließlich in besonderer Weise auch die Kinder Gottes, mit denen man in einer Gemeinde zusammen ist.

Der Vater erzieht uns durch Menschen, die Er gebraucht. Er reinigt und läutert uns oftmals durch schwierige Menschen oder spannungsreiche Beziehungen, die uns Not machen, herausfordern, an unsere Grenzen bringen.

Gott will auf der einen Seite, daß wir lernen, unabhängig von Menschen zu werden, daß wir nicht mehr »Knechte der Menschen« sind (vgl. 1Kor 7,23). Die Beziehung zu dem Herrn Jesus muß den ersten Platz in unserem Leben einnehmen:

Ihr sollt nicht meinen, daß ich gekommen sei, Frieden auf die Erde zu bringen. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das

Schwert! Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter; und die Feinde des Menschen werden seine eigenen Hausgenossen sein. Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, der ist meiner nicht wert. Wer sein Leben findet, der wird es verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden! (Mt 10,34-39)

So gehört es zur Schule Gottes, daß wir lernen, natürliche und seelische Bindungen an die Eltern, an Ehepartner oder Kinder, und auch an andere zurückzustellen zugunsten der Hingabe an Christus und des Gehorsams gegen Sein Wort. Alle natürlichen und gottgewollten Beziehungen werden dadurch keineswegs angetastet oder zerstört; sie werden vielmehr geläutert und erneuert durch die Ausrichtung auf den Herrn allein.

Gottes Wille ist es ja, daß wir Ihn zuerst lieben und dann unseren Nächsten wie uns selbst (vgl. Mt 22,37-39). So erfahren die natürlichen Bindungen an Eltern, Ehepartner und Kinder usw. eine Reinigung von seelisch-selbstsüchtigen, krankhaften und sündigen Elementen, und werden auf die neue Grundlage der Agape-Liebe Gottes gestellt.

Was aber sündige und zerstörerische Beziehungen angeht, z. B. zum anderen Geschlecht oder zu Menschen, die einen früher zur Sünde verleiteten, so bedeutet die Christusbefolgung in diesen Fällen einen klaren Abbruch um des Herrn willen. Auch in diesen Dingen ist der Herr eifersüchtig, und wenn wir in solchen falschen, sündigen Bindungen beharren, kann es in unserem geistlichen Leben nicht vorwärtsgehen.

Auf der anderen Seite gehört es zu den wichtigen Lektionen im Leben eines Kindes Gottes, auf der Grundlage der Agape-Liebe Gottes Menschen anzunehmen und zu lieben, denen wir als Unbekehrte aus dem Weg gegangen wären, oder mit denen wir in bösen Streit gekommen wären. Es ist wichtig, daß wir lernen, Böses zu ertragen – Verleumdungen und Klatsch etwa, Intrigen im Beruf oder auch Spannungen unter Gläubigen in der Gemeinde. Es ist wichtig, daß wir lernen, nicht unser eigenes Recht zu suchen, unseren Ruf nicht zu verteidigen, nicht wiederzuschmähen, wenn wir geschmäht werden, zu segnen statt zu fluchen.

Gott hat uns vielleicht im Beruf unter einen schwierigen Vorgesetzten gestellt und möchte, daß wir lernen, ihm zu gehorchen und ihm aufrich-

tig zu dienen, obwohl uns das größte Mühe macht. Oder Er mutet uns zu, manche Lasten in unserer Ehe zu tragen, die für Weltmenschen womöglich ein Scheidungsgrund wären, und darin geduldig Liebe zu üben. Er läßt es womöglich zu, daß wir schwierige Kinder haben, die uns vielleicht gerade an unseren wundesten Punkten Not machen und unsere Geduld bis zur Grenze beanspruchen.

Gott läßt manchmal auch unter Seinen Kindern schmerzhaft Konflikte zu, die eigentlich nicht sein sollten – das alles mit dem Ziel, daß wir einen christusähnlichen Charakter entwickeln.

So zieht nun an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Langmut; ertragt einander und vergebt einander, wenn einer gegen den anderen zu klagen hat; gleichwie Christus euch vergeben hat, so auch ihr. Über dies alles aber [zieht] die Liebe [an], die das Band der Vollkommenheit ist. (Kol 3,12-14)

Hier gilt es besonders, das seelische Eigenleben in den Tod zu geben, konsequent Vergebung zu üben, zu segnen und für den Bruder, die Schwester zu beten, die uns vielleicht sehr verletzt oder schlecht behandelt haben. Hier zielt Gott auf unsere eigene Selbstgerechtigkeit und Selbstsucht, die in solchen Situationen sterben muß. Wir müssen demütig anerkennen, daß wir im Grunde nicht »besser« sind als der andere, der uns Schwierigkeiten macht. Auch wir haben alle möglichen sündigen Regungen in unserem Fleisch; auch wir haben schon andere verletzt und vor allem unserem Herrn Mühe gemacht mit unseren Sünden!

Wenn wir in zwischenmenschlichen Beziehungen fleischlich reagieren, dann ziehen wir uns verletzt zurück und verbittern, oder wir schlagen um uns und versündigen uns durch Verleumdungen oder böse Vergeltungsaktionen. Das bedeutet geistlichen Stillstand und zusätzliche Züchtigungen!

Wir müssen unseren Hochmut fahren lassen und anerkennen, daß Gott diese schmerzlichen Erfahrungen zugelassen hat, und daß wir solche demütigenden Lektionen brauchen! »Es ist gut für mich, daß ich gedemütigt wurde, damit ich deine Anweisungen lerne« (Ps 119,71). Genau dieses Anerkennen der Tatsache, daß Gott all das zu unserer Erziehung zugelassen hat, ist ein Schlüssel dafür, daß wir in solchen Situationen geistlich reifen. »... denn von mir aus ist diese Sache geschehen!« (2Chr

11,4). »Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach dem Vorsatz berufen sind« (Röm 8,28).

Die bewußte geistliche Einordnung und Unterordnung in den Beziehungen des Lebens, im persönlichen Bereich der Ehe und Familie sowie des Berufes und besonders auch in der geistlichen Gemeinschaft einer biblischen Ortsgemeinde sind ganz wichtige Erziehungs- und Bewährungsfelder.

Wenn wir hier Lektionen überspringen und Gott aus der Schule laufen, dann erleiden wir geistlichen Schaden, und unsere Reifung wird blockiert. Wenn wir aber die Lektionen lernen, die Gott hier für uns bereitet hat, dann kann Er uns weiterführen, zubereiten und gebrauchen.

e) Heiligung und bewußte Hingabe

Einen letzten Punkt will ich noch nennen – es gäbe gewiß noch manches zu sagen und zu erwägen, aber ich möchte und muß mich beschränken. Wir können nicht wirklich zu geistlichem Wachstum und Fruchtbarkeit kommen, wenn wir als Gläubige uns nicht heiligen für Gott und uns Ihm ganz und uneingeschränkt weihen und zur Verfügung stellen.

Die Weltförmigkeit und eigensüchtige Ichhaftigkeit ist gewiß das größte Hindernis für geistliche Reife und Gesinnung unter uns heutigen Christen im westlichen »Abendland«. Unser großer Wohlstand und die Selbstentfaltungsmöglichkeiten in unserer Gesellschaft machen uns geistlich arm; die Anpassung an die Welt im Denken und Handeln vieler Christen beraubt Gott ihres Opfers und ihrer Hingabe – in Wahrheit aber beraubt es diese Gläubigen noch viel mehr.

Wie nötig haben wir es gerade heute, auf die Ermahnung aus Römer 12, 1-2 zu hören:

Ich ermahne euch nun, ihr Brüder, angesichts der Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber darbringt als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer: das sei euer vernünftiger Gottesdienst! Und paßt euch nicht diesem Weltlauf an, sondern laßt euch [in eurem Wesen] verwandeln durch die Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.

Gott sucht bei uns die bewußte, vollständige Hingabe unseres Lebens, unseres Leibes und Geistes, unserer Zeit und Kraft an Ihn; das ist das einzige Opfer, mit dem wir auf die Dahingabe Seines Sohnes für uns angemessen reagieren können – aus Liebe und Dankbarkeit für die Erlösungstat Jesu Christi. Eine solche Hingabe ist nicht irgendein Werk »höherer Frömmigkeit«, nein, es ist der selbstverständliche Schritt, den wir alle schon bei unserer Bekehrung hätten vollziehen müssen – oder vollzogen und danach wieder zurückgenommen haben.

Diese ganze Hingabe ist zugleich eine wesentliche Voraussetzung für ein wirklich geisterfülltes, fruchtbringendes Leben und für echte Reife im Glauben. Und sie öffnet uns den Genuß geistlicher Segnungen in der Gemeinschaft mit unserem Herrn, von dem uns unsere eigensüchtige Selbstverwirklichung fernhält.

Solche Hingabe muß aber verbunden sein mit einer echten Heiligung von Leib, Seele und Geist und mit dem Ablegen der Weltförmigkeit in unserem Denken und Handeln; daran erinnert uns der 2. Vers. Viele westliche Christen haben sich viel zu sehr an diese Welt angepaßt, man kann auch sagen: die gleiche äußere Gestalt angenommen wie die Menschen dieser Welt.

Das innere Wesen und die Stellung ist heilig; wir sind Kinder Gottes, nicht von der Welt – wie kann es da sein, daß man im äußerlichen Verhalten und Lebensstil kaum noch Unterschiede zu den Ungläubigen sieht? Solche Weltförmigkeit im Beruf, in der Kleidung, dem Fernsehkonsum, in der Freizeitgestaltung und dem Konsumverhalten übt einen zerstörerischen, lähmenden Einfluß auf unser geistliches Leben aus! Vergessen wir nie die Mahnungen aus der Schrift:

Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wißt ihr nicht, daß die Freundschaft mit der Welt Feindschaft gegen Gott ist? Wer also ein Freund der Welt sein will, der macht sich zum Feind Gottes! (Jak 4,4)

Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist! Wenn jemand die Welt lieb hat, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm. Denn alles, was in der Welt ist, die Fleischeslust, die Augenlust und der Hochmut des Lebens, ist nicht von dem Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht und ihre Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. (1Joh 2,15-17)

Wenn wir uns in aller Nüchternheit und Bewußtheit dafür entscheiden, mit unserer Eigensucht und Verweltlichung zu brechen, unser Eigenleben auf den Altar Gottes zu legen und uns Christus und Seiner Herrschaft ganz zu unterwerfen, dann gewinnt unser Glaubensleben wieder Kraft und Innigkeit, und der Herr kann uns gebrauchen und innerlich weiterführen, damit wir »hinwachsen in allen Stücken zu ihm hin, der das Haupt ist, Christus« (Eph 4,15).

Abschließende Gedanken

Geistlich zur Reife zu kommen, sollte das Verlangen jedes Gotteskindes sein. Allein das reife Glaubensleben ist wahrhaft gesund und kraftvoll.

Wenn wir den geistlichen Reifungsprozeß verweigern, in den Gott, unser himmlischer Vater, uns führen will, dann schaden wir uns selbst; Verharren in Unmündigkeit führt zu vielen Nöten und Niederlagen in unserem Leben, die nicht nötig wären. Das gereifte, erwachsene Glaubensleben ist allein das wirklich befriedigende, erfüllende.

Doch eigentlich sollte unser Verlangen, geistlich zu wachsen, über solche selbstbezogene Beweggründe hinausgehen. Es gehört gerade zur geistlichen Reife dazu, daß wir uns nicht mehr um uns selbst drehen, auch nicht um unser geistliches Wohlbefinden.

Es sollte unser Verlangen werden, daß der gnädige, wunderbare Gott, der uns in Seiner Barmherzigkeit aus dem Sumpf gezogen und errettet hat, doch durch unser Leben verherrlicht wird und zu Seinem Ziel kommt. Wir sehen dieses Verlangen in der Ermahnung des Apostels Petrus:

Dient einander, jeder mit der Gnadengabe, die er empfangen hat, als gute Haushalter der mannigfaltigen Gnade Gottes: Wenn jemand redet, so [rede er es] als Aussprüche Gottes; wenn jemand dient, so [tue er es] aus der Kraft, die Gott darreicht, damit in allem Gott verherrlicht wird durch Jesus Christus. Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. (1Pt 4,10-11)

So sollte es unser ernstlicher Wunsch und unser Gebet sein, daß Gott, daß unser Herr Jesus Christus uns immer mehr erfüllen und immer mehr gebrauchen kann, damit SEIN Name verherrlicht wird und SEIN Wohlgefallen geschieht. Wir sollten bestrebt sein, Frucht zu bringen, viel Frucht für unseren Gott, und diese Frucht erwächst aus dem Sterben des Eigenlebens (vgl. das Weizenkorn, Joh 12,24). Geistliche Reife ist nötig und wichtig, damit wir mehr Frucht bringen zur Ehre Gottes.

Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und euch dazu bestimmt, daß ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt ... (Joh 15,16)

Dadurch wird mein Vater verherrlicht, daß ihr viel Frucht bringt und meine Jünger werdet. (Joh 15,8)

Geistliche Reife sollte sich eigentlich in einer immer tieferen und stärkeren Liebe zu unserem Gott und Vater und zu unserem Herrn und Retter Jesus Christus ausdrücken, einer Liebe, die nach ganzer Hingabe verlangt und bereit ist, den Preis dafür zu bezahlen:

Jesus aber antwortete ihm: Das erste Gebot unter allen ist: »Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist Herr allein; und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft!« Dies ist das erste Gebot. (Mk 12,29-30)

Möchte das doch unser Verlangen sein, daß unser Herr in unserem Leben zu Seinem Ziel kommt – nicht daß *unsere* Ziele und Wünsche sich erfüllen, sondern daß *Seine* Absichten und Wünsche sich verwirklichen. Dieses Verlangen gehört wesensmäßig zu geistlicher Reife dazu.

Deshalb wollen wir uns noch einmal das Vorbild des Apostels Paulus vor Augen halten, der als reifer Christ und Diener Jesu Christi wenige Jahre vor seinem Heimgehen im Philipperbrief ein Bekenntnis seiner geistlichen Erfahrungen und Überzeugungen niedergeschrieben hat, das uns allen Ansporn sein darf:

Aber was mir Gewinn war, das habe ich um des Christus willen für Schaden geachtet; ja, wahrlich, ich achte alles für Schaden gegenüber

der alles übertreffenden Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um dessentwillen ich alles eingeüßt habe; und ich achte es für Dreck, damit ich Christus gewinne und in ihm erfunden werde, indem ich nicht meine eigene Gerechtigkeit habe, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an Christus, die Gerechtigkeit aus Gott aufgrund des Glaubens, um Ihn zu erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, indem ich seinem Tod gleichförmig werde, damit ich zur Auferstehung aus den Toten gelange.

Nicht daß ich es schon erlangt hätte oder schon vollendet wäre; ich jage aber danach, daß ich das auch ergreife, wofür ich von Christus Jesus ergriffen worden bin. Brüder, ich halte mich selbst nicht dafür, daß ich es ergriffen habe; eines aber [tue ich]: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was vor mir liegt, und jage auf das Ziel zu, den Kampfpfeil der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus. Laßt uns alle, die wir gereift (od. erwachsen, vollkommen; gr. teleios) sind, so gesinnt sein; und wenn ihr über etwas anders denkt, so wird euch Gott auch das offenbaren. (Phil 3,7-15)

Möge unser gnädiger Gott und Vater uns eine solche Gesinnung und geistliche Reife schenken! Möge Er in uns das Verlangen wecken, zu einem tragfähigen, gereiften Menschen in Christus heranzuwachsen, damit der Herr Jesus Christus, unser wunderbarer Erlöser und Herr, mit uns zu Seinem Ziel kommt und sich durch unser Leben verherrlichen kann!

Anmerkungen

1 In manchen Bibelübersetzungen (z. B. Luther) wird Epheser 4,20-24 als Aufforderung übersetzt, in dem Sinn, daß wir den alten Menschen ablegen *sollen* und den neuen anziehen sollen, und das beständig und immer wieder. Das entspricht gewissen Lehren, die Luther u. a. vertraten, nach denen der Gläubige immer zugleich Sünder und Gerechter sei und man den alten Menschen immer wieder neu ersäufen oder kreuzigen müsse.

Aber von der hier verwendeten griechischen Zeitform her ist hier eher ein einmaliger, punktueller Vorgang gemeint, der einmal in der Vergangenheit stattgefunden hat, und nicht eine ständig zu wiederholende Handlung. Auch von der gesamten Lehre der Schrift her ist diese Übersetzung vorzuziehen. Die Schrift nennt den Gläubigen in Christus nirgends einen Sünder, sondern eine neue Schöpfung, in der alles neu geworden ist. Sie spricht davon, daß wir (geistlicherweise) gestorben sind (Kol 2,20; 3,3) und der alte Mensch mitgekreuzigt (also mit getötet) worden ist (Röm 6,6).

Besonders in der inhaltlich parallelen Stelle in Kol 3,9-11 legen die Grammatik und der Sinn nahe, daß es um ein Ausgezogen-Haben in der Vergangenheit geht. Dort übersetzen z. B. auch Menge und King James in diesem Sinn. Daher ist die von Elberfelder und Schlachter 1905/2000 vertretene Übersetzung hier sicherlich zutreffender.

2 Im Griechischen steht in Mt 16,25-26 und verwandten Stellen für »Leben« das Wort *psychè*, das auch »Seele« bedeuten kann und das ich im Sinne von »seeleisches Eigenleben« deute.

3 Daß für die Dienste in der Gemeinde oder die Aufgaben in der Familie nach wie vor die Schöpfungsordnung gilt, habe ich in meinem Buch *Als Frau zur Ehre Gottes leben* (Steffisburg, CLKV 2008) gezeigt. In den Beziehungen der Gläubigen untereinander auf der Erde gelten auch für die neuen Geschöpfe in Christus immer noch Gottes Schöpfungsordnungen, die Hauptschaft des Mannes und die Unterordnung der Frau.

4 Das griechische Wort *teleios*, das hier im Grundtext verwendet wird, hat die Grundbedeutung »etwas, das das Ende, die äußerste Entwicklungsmöglichkeit erreicht hat, das nichts mehr zu seiner Vollständigkeit braucht« (vgl. u. a. Vine, *Complete Expository Dictionary of Old and New Testament Words*; Thayer's *Greek-English*

Lexicon of the New Testament; Menge, *Langenscheidts Großwörterbuch Griechisch-Deutsch*). Es kann je nach Zusammenhang bedeuten:

- * *ausgereift, erwachsen, volljährig, (geistlich) gereift*: 1Kor 2,6; 1Kor 14,20; Eph 4,13; Phil 3,15; Kol 1,28; Kol 4,12; Hebr 5,14; Jak 1,4; Jak 3,2; 1Joh 4,18?
- * *vollständig, komplett*: 1Kor 13,10; Jak 1,4?
- * *vollkommen, vollendet*: Mt 5,48; Mt 19,21; Röm 12,2; 1Kor 13,10?; Hebr 9,11; Jak 1,17.25; 1Joh 4,18?

In den in unserem Thema behandelten Bibelstellen bedeutet es, wie der Textzusammenhang jeweils deutlich zeigt, nicht eine absolute Vollkommenheit (die der Gläubige ohnehin erst im Zustand der Verherrlichung haben kann), sondern ein Gereiftsein im Sinne des geistlichen Wachstums.

5 Mehr über den geistlichen Charakter gläubiger Männer findet sich in meinem Buch *Als Mann zur Ehre Gottes leben. Eine Ermutigung zu biblischem Mannsein* (Steffisburg, CLKV 2007), dessen Lektüre dem interessierten Leser empfohlen wird.

6 Weitere biblische Orientierung über das Heiligungsleben des Christen geben drei Schriften vom Verfasser dieses Buches: »*Habt nicht lieb die Welt!*« *In einer gottfernen Welt ein Zeugnis für Christus sein*; »*Seid heilig, denn ich bin heilig*«. *Biblische Hilfen zu einem Leben in der Heiligung*, sowie *Mit Christus gekreuzigt und auferweckt. Biblische Hilfen zu einem Überwinderleben* (alle drei erschienen bei: ESRA-Schriftendienst, Postfach 1910, D-71209 Leonberg).

C. Hilfen zum geistlichen Wachstum

In Bedrängnissen und Prüfungen überwinden

Dann werdet ihr euch jubelnd freuen, die ihr jetzt eine kurze Zeit, wenn es sein muß, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, damit die Bewährung eures Glaubens (der viel kostbarer ist als das vergängliche Gold, das doch durchs Feuer erprobt wird) Lob, Ehre und Herrlichkeit zur Folge habe bei der Offenbarung Jesu Christi. Ihn liebt ihr, obgleich ihr ihn nicht gesehen habt; an ihn glaubt ihr, obgleich ihr ihn jetzt nicht seht, und über ihn werdet ihr euch jubelnd freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn ihr das Endziel eures Glaubens davontragt, die Errettung der Seelen! (1Pt 1,6-9)

Bedrängnisse und Prüfungen gehören zu unserem Glaubensleben

Von Natur aus wünscht sich jeder Mensch ein glückliches, sorgenfreies Leben ohne Nöte und Krisen. Wir alle sind froh, wenn alles in unserem Leben glatt zu gehen scheint. Manche Christen haben auch die Erwartung an Gott, daß Er, nachdem sie nun Frieden mit Ihm haben durch den Glauben, dafür sorgen sollte, daß ihr Leben von nun an leicht und gut und sorgenfrei verläuft. Sie sind dann enttäuscht, wenn sie feststellen, daß Gott diese Erwartung nicht erfüllt, ja, daß manchmal ihr Leben erst richtig in Krisen kommt, nachdem sie zum Glauben gekommen sind.

Solche Nöte können darin bestehen, daß wir von Menschen angegriffen und ungerecht behandelt, verleumdet oder verfolgt werden. Es kann geschehen, daß sich unsere Hoffnungen und Pläne zerschlagen, daß wir durch Arbeitslosigkeit, Mißerfolge, finanzielle Nöte gebeutelt werden. Es kann sein, daß wir in der Ausbildung oder im Beruf versagen, daß wir zwischenmenschliche Probleme in unserer Familie erleben, Ehekrisen,

Krankheiten, allerlei seelische Nöte, aber auch geistliche Probleme, Krisen in unserer Beziehung zu Gott. Wie kann dies uns geschehen, wenn wir doch nun Frieden mit Gott haben und Gott für uns ist?

Doch die Bibel zeigt uns Kindern Gottes, daß Bedrängnisse und Anfechtungen, Versuchungen und Prüfungen etwas Normales im Leben eines Gläubigen sind. Gott gibt uns wunderbaren Frieden, Frieden mit Ihm; Gott verwandelt unser Leben und befreit uns von vielen Lasten und Nöten, die mit unserer Sündenverstrickung und der Macht des Teufels in unserem alten Leben verbunden waren. Gott schenkt uns ein wahrhaft glückliches, erfülltes Leben in der Gemeinschaft mit unserem herrlichen Herrn Jesus Christus.

Aber auf der anderen Seite lehrt Gott Seine Kinder auch, daß Bedrängnisse für unser geistliches Wachstum und die Bewährung unseres Glaubens nötig sind, wie das schon angeführte Wort aus dem 1. Petrusbrief eindrücklich zeigt. So finden wir es auch in anderen Aussagen der Apostel und des Herrn Jesus über unser Glaubensleben:

... und sandten Timotheus, unseren Bruder, der Gottes Diener und unser Mitarbeiter am Evangelium von Christus ist, damit er euch stärke und euch tröste in eurem Glauben, damit niemand wankend werde in diesen Bedrängnissen; denn ihr wißt selbst, daß wir dazu bestimmt sind. Als wir nämlich bei euch waren, sagten wir euch voraus, daß wir Bedrängnisse erleiden müßten, und so ist es auch gekommen, wie ihr wißt. (1Th 3,2-4)

... dabei stärkten sie die Seelen der Jünger und ermahnten sie, unbeirrt im Glauben zu bleiben, und [sagten ihnen,] daß wir durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen müssen. (Apg 14,22)

Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt haßt sie; denn sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, daß du sie aus der Welt nimmst, sondern daß du sie bewahrst vor dem Bösen. (Joh 17,14-15)

Wir sind zum einen von Gott dazu bestimmt, in dieser Welt Bedrängnisse zu erleiden, weil wir Christus angehören und diese Welt Christus haßt und verworfen hat. So müssen auch die, die an Christus glauben, Anteil an der Feindschaft der Welt haben und durch die Mächte dieser

Welt – durch Satan und seine Dämonen wie auch durch die sündigen Menschen, die Sklaven Satans sind – allerlei Leiden und Nöte erdulden.

Unser himmlischer Vater läßt solche Bedrängnisse aber auch um unsertwillen zu und gebraucht diese widrigen Umstände, um uns zu erziehen, um unseren Glauben zu stärken und zugleich zu läutern, zu reinigen. So kann es für Nachfolger Christi immer wieder vorkommen, daß sie *»nach dem Willen Gottes leiden«* (1Pt 4,19; vgl. 3,17).

Die Frage ist nun, wie wir als Kinder Gottes auf solche Krisen und Nöte reagieren. Sie gefallen unserem Fleisch natürlich nicht; oft verstehen wir auch nicht, warum das uns geschieht. Wir sind in Gefahr, zu seufzen und zu murren, uns Sorgen zu machen und Gott zu mißtrauen, Gott Vorwürfe zu machen: *»Wie kannst du das in meinem Leben zulassen?«*. Doch damit nehmen wir Schaden in unserem geistlichen Leben; wir blockieren Gottes Erziehungshandeln und damit auch unser geistliches Wachstum. Ja, ein solches Murren und Widerstreben kann manchmal das ganze geistliche Leben vergiften und in die Krise stürzen.

Deshalb ist es wichtig, daß wir uns aus Gottes Wort zurüsten lassen und uns vor Augen halten, wozu Prüfungen und Krisen gut sind und wie wir siegreich und gestärkt, geläutert und als Überwinder aus ihnen hervorgehen können.

»Von MIR aus ist diese Sache geschehen« – Unsere Bedrängnisse und der Wille Gottes

Für jeden echten Gläubigen, der in Nöten und Leiden steckt, ist es eine wichtige Einsicht und ein großer Trost, daß alle diese Dinge von Gott gemäß Seinem guten Plan und Willen für unser Leben zugelassen und in gewisser Weise auch angeordnet wurden. Das mußte einst ein Rehabeam hören, als ihm die größere Hälfte seines Reiches verloren ging: *»Von mir aus ist diese Sache geschehen«* (2Chr 11,4). Es ist so, wie der Prophet bekennt: *»Geschieht auch ein Unglück in der Stadt, das der HERR nicht gewirkt hat?«* (Amos 3,6).

Ich bin der HERR und sonst ist keiner; denn außer mir gibt es keinen Gott. Ich habe dich gegürtet, ohne daß du mich kanntest, damit vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang erkannt werde, daß gar keiner ist außer mir. Ich bin der HERR, und sonst ist keiner, der ich das

Licht mache und die Finsternis schaffe; der ich Frieden gebe und Unheil schaffe. Ich, der HERR, vollbringe dies alles. (Jes 45,5-7)

Wer hat je etwas gesagt und es ist geschehen, ohne daß der Herr es befahl? Geht nicht aus dem Mund des Höchsten hervor das Böse und das Gute? (Klagel 3,37-38)

So dürfen auch wir es annehmen: Alle Bedrängnisse und Prüfungen, die uns widerfahren, sind kein blindes Geschick. Sie sind auch keine boshafte Willkür des Feindes, wie es manche Gläubige annehmen; der Widersacher darf uns ja nur mit Gottes Zulassung antasten (vgl. Hiob 1,6-12; 2,1-8; Lk 22,31-32). Nein, sie sind von dem allmächtigen, allwissenden, gnädigen Gott, von unserem Vater so verordnet worden – wie ein Arzt eine schmerzhaftige Therapie verordnet, damit es uns am Ende besser geht. Gott hat sie zugelassen und beschlossen, weil sie Seinem Ratschluß für unser Leben entsprechen, weil sie letztlich zu unserem Besten dienen.

So nimmt der Glaube die Bedrängnisse demütig, aber auch vertrauensvoll aus der gewaltigen, allmächtigen, aber auch gütigen Hand Gottes an (1Pt 5,5-7; Jak 4,7-10). Er sieht, daß hinter aller Not, aber auch über aller Not der ewige, souveräne, barmherzige und liebende Gott steht. Gott hat die Not zugelassen, aber Er hat sie auch begrenzt und abgewogen, so daß sie uns nicht niederdrücken und zermalmen kann (vgl. 1Kor 10,13). Sie beugt uns oft in den Staub, sie ist uns eine Last – aber keine Not, die aus Gottes Hand kommt, wirkt glaubens- und lebenszerstörend.

So wie der echte Glaube die Not aus Gottes Hand annimmt, so erwartet er auch von Gott die Hilfe, die Befreiung aus der Bedrängnis. Er weiß, daß Gott die Prüfung nur so lange wahren läßt, wie es nötig ist; nur so lange, bis sie das Werk an uns getan hat, das sie tun soll; danach wird Gott unsere Not gerne wenden und uns einen guten Ausgang geben.

Für die Scheingläubigen und Ungläubigen dagegen sind Nöte und Bedrängnisse oftmals ein Stolperstein, ein Anstoß. Sie begehren gegen Gott auf, wenn sie leiden müssen, und wenden sich in selbstgerechtem Zorn von Gott ab wie einst Hiobs Frau.

Wer ist so weise, daß er das einsehe, und so klug, daß er das verstehe? Denn die Wege des HERRN sind richtig, und die Gerechten wandeln darauf; aber die Übertreter kommen auf ihnen zu Fall. (Hos 14,10)

Gottes liebende Absicht mit unseren Bedrängnissen und Nöten

Weil Nöte und Leiden schon immer zum Leben der Glaubenden gehören, finden wir in der Bibel auch viele tröstliche Aussagen über Gottes Gedanken und Absichten mit solchen Lebensführungen. Gott sagt uns, wie Er über Leiden und Bedrängnisse denkt, weshalb sie für uns nötig sind. Gott gibt uns auch ermutigende Vorbilder geprüfter Menschen wie Joseph, Hiob oder Mose.

Wenn wir uns im Leiden und in der Anfechtung befinden, kommt oftmals der Widersacher und will uns einreden, Gott meine es nicht gut mit uns; Gott wolle uns »fertigmachen« oder habe uns verlassen und verworfen. Dazu benutzt er immer wieder auch Menschen, die uns so etwas einreden möchten.

Da gilt es für den Glaubenden, zu widerstehen und sich auf die Zusagen und Versicherungen der Bibel zu stützen, die uns bezeugen, daß Gott es gut mit uns meint, wenn Er uns durch Bedrängnisse führt, und daß Er damit liebevolle erzieherische Absichten verfolgt. Wir wollen uns vor Augen halten, was die Bibel über diese Absichten sagt.

Nöte und Bedrängnisse dienen zur Prüfung

In jedem Fall dienen die Schwierigkeiten und Leiden, denen wir begegnen, dazu, unseren inneren Zustand zu *prüfen*. Leiden machen offenbar, wie es in unserem Herzen aussieht; sie sind ein Belastungs- und Echtheitstest für unseren Glauben.

Gerade weil unser Glaube kostbar ist in Gottes Augen, muß er *geprüft* werden, damit er *bewährt*, d. h. durch die Prüfung als echt erwiesen wird (vgl. 1Pt 1,7). Der echte Glaube scheitert letztlich auch nicht in der Prüfung; die Prüfung erweist vielmehr seine Kraft und Siegesmacht (vgl. 1Joh 5,4), auch wenn bisweilen in gewissen Momenten und in Teilbereichen schmerzliche Niederlagen vorkommen können.

Auf der anderen Seite dienen die Prüfungen auch dazu, Schwachstellen und problematische Bereiche in unserem Glaubensleben aufzudecken. Wir meinen vielleicht, in unserem Glaubensleben sei alles in Ordnung – dann kommt eine Not, und wir entdecken, wo es uns an Zuversicht, an Gehorsam, an geistlicher Gesinnung mangelt.

Der Schmelztiegel prüft das Silber und der Ofen das Gold, der HERR aber prüft die Herzen. (Spr 17,3)

Wenn in deiner Mitte ein Prophet oder Träumer aufstehen wird (...) so sollst du den Worten eines solchen Propheten oder eines solchen Träumers nicht gehorchen; denn der HERR, euer Gott, prüft euch, um zu erfahren, ob ihr den HERRN, euren Gott, wirklich von ganzem Herzen und von ganzer Seele liebt. (5Mo 13,2-4; vgl. Ri 3,4)

Durch solches Offenbarwerden von Mängeln will Gott uns zur Buße leiten, uns anspornen, im Glauben weiter zu wachsen und an Bereichen unseres Glaubenslebens zu arbeiten, in denen unser Glaube noch unentwickelt oder ungesund ist.

Alle Prüfungen haben eine erzieherische Absicht und dienen dazu, daß wir als Kinder Gottes zurechtkommen und geistlich gesund heranwachsen. Wir können aber darüber hinaus vielleicht verschiedene erzieherische Zwecke unterscheiden, auch wenn diese in der Praxis sicherlich oft zusammenwirken.

Nöte und Bedrängnisse dienen manchmal zur Züchtigung

Manche Nöte und Leiden, die unser himmlischer Vater uns schickt, dienen zur *Züchtigung*; d. h. Gott sucht uns durch schmerzhaft Schläge und Konsequenzen von einem verkehrten Weg abzubringen. Gott macht manchmal unsere Pläne zunichte, weil sie egoistisch und sündhaft sind oder Seinem besseren Plan widersprechen. Er sendet uns Leiden, weil wir gegen Ihn gesündigt haben und Seinen Führungen widerstehen. Davon zeugt das bekannte Wort aus Hebräer 12:

Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden im Kampf gegen die Sünde und habt das Trostwort vergessen, das zu euch als zu Söhnen spricht: »Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm zurechtgewiesen wirst! Denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt er, und er schlägt jeden Sohn, den er annimmt.« Wenn ihr Züchtigung erduldet, so behandelt euch Gott ja als Söhne; denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Wenn ihr aber ohne Züchtigung seid, an der sie alle Anteil bekommen haben,

so seid ihr ja unecht und keine Söhne! Zudem hatten wir ja unsere leiblichen Väter als Erzieher und scheuten uns vor ihnen; sollten wir uns da nicht vielmehr dem Vater der Geister unterwerfen und leben? Denn jene haben uns für wenige Tage gezüchtigt, so wie es ihnen richtig erschien; er aber zu unserem Besten, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden. Alle Züchtigung aber scheint uns für den Augenblick nicht zur Freude, sondern zur Traurigkeit zu dienen; danach aber gibt sie eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die durch sie geübt sind. (Hebr 12,4-11)

Wenn Gott uns solch ein Stoppsignal auf unseren verkehrten Weg stellt, dann tun wir gut daran, uns zu demütigen und in aufrichtiger Buße Sein Angesicht zu suchen, um uns von unserem eigenwilligen Weg abzuwenden und die ungunstigen Herzenshaltungen vor Gott zu bereinigen, die hinter unseren falschen Handlungen stecken.

Das echte, gesunde Gotteskind nimmt die Züchtigungen des Vaters an und begehrt nicht dagegen auf; wenn es vielleicht auch im ersten Moment aufbegehren mag, wird es doch danach Buße darüber tun. Solche Züchtigung offenbart immer auch tiefere Schäden im Herzen, die entschlossen angegangen und durch gründliche Buße in Ordnung gebracht werden müssen. Dazu leitet uns der Jakobusbrief an:

So unterwerft euch nun Gott! Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch; naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch! Reinigt die Hände, ihr Sünder, und heiligt eure Herzen, die ihr geteilten Herzens seid! Fühlt euer Elend, trauert und heult! Euer Lachen verwandle sich in Trauer und eure Freude in Niedergeschlagenheit! Demütigt euch vor dem Herrn, so wird er euch erhöhen. (Jak 4,7-10)

Nöte und Bedrängnisse dienen manchmal zur Läuterung

Jede Anfechtung in unserem Leben hat eine läuternde Funktion. Gott benutzt die Hitze der Bedrängnisse und Leiden, um, wie bei der Läuterung von Edelmetallen, die unreinen Beimischungen in unserem Glauben, die Schlacken durch die Hitze vom reinen Edelmetall zu scheiden und abzuschöpfen. Das gilt auch dort, wo wir um unserer Sünden willen gezüchtigt werden.

Vielfach aber treffen teils auch schwere Leiden und Nöte solche Gläubige, die nicht in irgendwelchen massiveren Sünden stecken, sondern die in Aufrichtigkeit und Hingabe für ihren Herrn leben und Ihm dienen. Hier ist nicht der züchtigende, sondern der läuternde Aspekt der Leiden im Vordergrund.

Hiob ist dafür ein gutes Beispiel. Gott bezeichnet ihn als untadeligen und rechtschaffenen Mann, der Gott fürchtet und das Böse meidet (Hi 1,8). Hiob leidet zum einen, damit Gott durch seine Standhaftigkeit verherrlicht wird; zum anderen aber sehen wir bei Hiob trotz seiner Tadellosigkeit im Wandel einen inneren Mangel seines Glaubenslebens, der sich auch in manchen Vorhaltungen Gott gegenüber äußert.

Am Ende seines Leidensweges bekennt Hiob: *»Vom Hörensagen hatte ich von dir gehört, aber nun hat mein Auge dich gesehen. Darum spreche ich mich schuldig und tue Buße in Staub und in Asche!«* (Hi 42,5-6). Gott hat durch die Leiden Zerbruch und Läuterung in ihm bewirkt, so daß er zu einer tieferen Erkenntnis Gottes kam. Sein Glaube ging nicht nur bewährt, sondern gereinigt von Schlacken und gestärkt aus der schweren Prüfung hervor.

Daß gerade die durch den Glauben Gerechten oftmals schwere Wege gehen müssen, während es den Gottlosen oft in diesem Leben sehr gut zu gehen scheint, war schon immer eine Anfechtung des Glaubens, wie u. a. Psalm 73 zeigt. Aber aus der Sicht des Heiligtums, im Licht der Ewigkeit und des unbestechlichen Gerichtshandelns Gottes, können die angefochtenen Gerechten auch diese Führungen Gottes annehmen und Gottes gute Absicht darin erkennen (vgl. Ps 73,16-28).

Nöte und Bedrängnisse müssen uns zum Besten dienen

In jedem Fall, wie auch immer Gottes Absichten mit unseren Bedrängnissen sein mögen, dürfen wir festhalten: Gott meint es gut mit uns! Er ist nicht etwa gegen uns, wenn wir durch Leiden und Nöte gehen müssen, sondern gerade dann ist Er mit uns.

Der Herr verheißt den Seinen nicht, sie vor Feuer und Wasserfluten des Leidens zu bewahren, sondern Seine Verheißung ist: *»Wenn du durchs Wasser gehst, so will ich bei dir sein, und wenn durch Ströme, so sollen sie dich nicht ersäufen. Wenn du durchs Feuer gehst, sollst du nicht versengt werden, und die Flamme soll dich nicht verbrennen«* (Jes 42,3).

So dürfen wir als Gottes Begnadigte und Geliebte im Hinblick auf die Wegführungen des Herrn mit uns wie Joseph bekennen: »Ihr gedachtet mir zwar Böses zu tun; aber Gott gedachte es gut zu machen, um es so hinauszuführen, wie es jetzt zutage liegt ...« (1Mo 50,20). Gottes gute Absichten können wir manchmal, wie auch Joseph, schon in diesem Leben rückblickend erkennen. Manchmal jedoch wird erst die Ewigkeit erweisen, welche guten Pläne Gott mit unseren Prüfungen verfolgt hat.

In jeder Situation dürfen wir uns mit dem bekannten Wort aus Römer 8,28 trösten, das zutiefst wahr ist, auch wenn es manchmal anderen etwas gedankenlos weitergesagt wird: »Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen (w. zum Guten zusammenwirken), denen, die nach dem Vorsatz berufen sind«. Gottes grundsätzliche Absicht mit unseren Prüfungen ist im folgenden Vers von Römer 8 geoffenbart, und sie ist in jedem Falle wirksam:

Denn die er zuvor ersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Ebenbild seines Sohnes gleichgestaltet zu werden, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. (Röm 8,29)

Alle Leiden, Nöte und Prüfungen wirken letztlich zu diesem Ziel zusammen, daß wir geistlich umgewandelt werden in das Ebenbild unseres Herrn Jesus Christus (2Kor 3,18), der auch durch Leiden vollendet wurde (Hebr 2,10). Gottes Ziel ist es, daß *Christus in uns Gestalt annimmt* (Gal 4,19).

Wie wir geistlich mit Anfechtungen und Nöten umgehen können

Die Bibel gibt uns nicht nur Aufschluß über Gottes Absichten mit unseren Nöten. Sie gibt uns auch konkrete Hilfestellungen, wie wir Prüfungen und Leiden bewältigen können, wie wir darin geistlich überwinden und daraus noch Gewinn für unser Glaubensleben ziehen können. Gott will, daß wir als Überwinder aus unseren Bedrängnissen hervorgehen – nicht daß wir von ihnen überwunden werden!

Aber wir können nur überwinden, wenn wir betend und mit geöffnetem Herzen in Seinem Wort lesen und in uns aufnehmen, was Gott

an Ermahnungen und Ermunterungen, an Belehrungen und Warnungen darin sagt.

Wer nur oberflächlich im Wort Gottes gegründet ist, der wird auch in Prüfungen leichter versagen; all die wertvollen Belehrungen und Verheißungen im Wort Gottes nutzen ihm nicht viel, weil er sie nicht genau genug kennt und sein Herz sie nicht ergriffen hat.

Der gesunde Glaube überwindet in der Anfechtung! Er wird in den Prüfungen der Leiden und Widrigkeiten unseres Lebens bewährt und gestärkt. Doch damit die Prüfung eine solche gute Frucht in unserem Leben bewirken kann, sollten wir die Linien und Lehren der Schrift beherzigen, von denen wir nun noch einige andeuten wollen.

Der Glaube sagt Ja zu Gottes Kreuzeswegen

Eine sehr wichtige Grundlage, die bei uns gelegt sein muß, damit wir in Anfechtungen überwinden können, ist die Einsicht, daß unser Fleisch, unser sündiges, egoistisches Selbstleben vor Gott nichts taugt und den Tod verdient hat. (Dazu haben wir schon einiges gesagt, vgl. S. 20-24 sowie S. 50-54 in diesem Buch.)

Das Fleisch ist Gottes Feind und unterwirft sich Gottes Willen nicht. Es ist auch der Feind unseres neuen Lebens und bereitet uns viele Nöte, Hindernisse und Schwierigkeiten, im Glauben vorwärtszukommen, wenn wir es nicht konsequent in den Tod geben und mit Christus gekreuzigt halten. »Die aber Christus angehören, die haben das Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Lüsten« (Gal 5,24).

Weil wir uns oft mit unserem Fleisch in gewisser Weise einsmachen oder verbünden, muß uns Gott immer wieder Wege führen, bei denen fleischliche Wünsche und Bestrebungen, Begierden und Lüste zuschanden werden. Christus nachzufolgen bedeutet ja, uns selbst, unser seelisches Eigenleben zu verleugnen und den Weg des Kreuzes, der Selbstverleugnung, der ungeteilten Hingabe für Gott zu gehen.

Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn jemand mir nachkommen will, so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach! Denn wer sein Leben retten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden. Denn was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber sein

Leben verliert? Oder was kann der Mensch als Lösegeld für sein Leben geben? (Mt 16,24-26)

... wir wissen ja dieses, daß unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde außer Wirksamkeit gesetzt sei, so daß wir der Sünde nicht mehr dienen (...) Also auch ihr: Haltet euch selbst dafür, daß ihr für die Sünde tot seid, aber für Gott lebt in Christus Jesus, unserem Herrn! (Röm 6,6.11)

Diesen Weg kann unser Fleisch nicht mitgehen; es wird sich immer dagegen wehren. So müssen wir unsere fleischlichen Regungen bewußt töten (Kol 3,5), in den Tod geben, wenn wir in der Nachfolge bleiben und geistlich wachsen wollen.

Der wahre Christusnachfolger, der Christ, der geistlich wachsen will, stellt sich daher auch in Leiden und Bedrängnissen auf die Seite des Herrn, auf die Seite des neuen Menschen in ihm selbst, und sagt Nein zu den Ansprüchen des Eigenlebens. Deshalb sagt er auch Ja zu Gottes Wegen, wenn diese das Sterben bestimmter fleischlicher Regungen und Wünsche bedeuten. Das meint wohl auch der Apostel Paulus, wenn er bekennt:

Wir werden überall bedrängt, aber nicht erdrückt; wir kommen in Verlegenheit, aber nicht in Verzweiflung; wir werden verfolgt, aber nicht verlassen; wir werden niedergeworfen, aber wir kommen nicht um; wir tragen allezeit das Sterben des Herrn Jesus am Leib umher, damit auch das Leben Jesu an unserem Leib offenbar wird. Denn wir, die wir leben, werden beständig dem Tod preisgegeben um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu offenbar wird an unserem sterblichen Fleisch. (2Kor 4,8-11)

Gottes Führungen in Bedrängnissen und Leiden dienen immer auch dazu, uns von unserem fleischlichen Wesen loszulösen, um dem Geist Gottes, dem Auferstehungsleben des Christus in uns Raum zu machen, damit wir geistlich wachsen und wandeln können. Der einzig richtige Weg ist es daher, wenn wir gegen unsere fleischlichen Gedanken und Gefühle radikal Ja sagen zu Gottes Kreuzeswegen in unserem Leben. Nur so wird der neue Mensch, das neue Leben in uns zunehmen und sich gesund entfalten können.

Der Glaube hängt sich vertrauensvoll an den Herrn

Auch wenn wir Leiden und Widrigkeiten erleben, von denen der natürliche Mensch sagen würde »Wo ist nun dein Gott? Er schlägt dich ja noch, anstatt dir zu helfen!«, können wir im Glauben doch festhalten, daß wir geliebte Kinder Gottes sind, geborgen in der Hand des himmlischen Vaters.

Der Glaube hält auch im Dunkel der Anfechtung fest an den Verheißungen Gottes; er weiß, daß Gott ihm gnädig ist und für ihn ist, auch wenn der Augenschein dagegen spricht.

Barmherzig und gnädig ist der HERR, geduldig und von großer Güte. Er wird nicht immerzu rechten und nicht ewig zornig bleiben. Er hat nicht mit uns gehandelt nach unseren Sünden und uns nicht vergolten nach unseren Missetaten.

Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, so groß ist seine Gnade über denen, die ihn fürchten; so fern der Osten ist vom Westen, hat er unsere Übertretungen von uns entfernt.

Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der HERR über die, welche ihn fürchten; denn er weiß, was für ein Gebilde wir sind; er denkt daran, daß wir Staub sind. (Ps 103,8-14)

Auf der einen Seite bedeutet dies, sich unter die Hand Gottes zu demütigen, wenn Er Nöte in unser Leben hineinverordnet; der Glaube begehrt nicht auf, macht Gott keine Vorwürfe, sondern beugt sich in den Staub vor Gottes Majestät.

Auf der anderen Seite bringt gerade solche Ergebung auch die Zuversicht, daß Gott in Seiner Gnade und Barmherzigkeit uns wieder heraushilft aus unseren Nöten. Wer sich unter Gottes gewaltige Hand demütigt, der darf auch alle seine Sorgen auf Ihn werfen, und er wird erfahren, daß Gott für ihn sorgt (1Pt 5,6-7). Dies ist so unvergleichlich tief in den Klageliedern ausgedrückt; diese Worte sind überaus wichtig und kostbar als Trost und Anleitung in der Stunde großer Anfechtung:

Dieses aber will ich meinem Herzen vorhalten, darum will ich Hoffnung fassen: Gnadenbeweise des HERRN sind's, daß wir nicht gänzlich

aufgerieben wurden, denn seine Barmherzigkeit ist nicht zu Ende; sie ist jeden Morgen neu, und deine Treue ist groß!

Der HERR ist mein Teil! spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen. Der HERR ist gütig gegen die, welche auf ihn hoffen, gegen die Seele, die nach ihm sucht.

Gut ist's, schweigend zu warten auf die Rettung des HERRN. Es ist gut für einen Mann, das Joch zu tragen in seiner Jugend. Er sitze einsam und schweige, wenn Er es ihm auferlegt! Er stecke seinen Mund in den Staub; vielleicht ist noch Hoffnung vorhanden. Schlägt ihn jemand, so biete er ihm die Wange dar und lasse sich mit Schmach sättigen!

Denn der Herr wird nicht auf ewig verstoßen; sondern wenn er betrübt hat, so erbarmt er sich auch nach der Fülle seiner Gnade; denn nicht aus Lust plagt und betrübt Er die Menschenkinder. (Klagel 3,21-33)

Der angefochtene, geprüfte Gläubige wird durch sein Leiden nicht von Gott weggezogen, sondern er klammert sich umso mehr an Gott (vgl. Ps 91,14) und sucht seine Hilfe, seinen Trost nur bei Ihm. Das finden wir so schön im Psalm 73 zum Ausdruck gebracht:

Und dennoch bleibe ich stets bei dir; du hältst mich bei meiner rechten Hand. Du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich danach in Herrlichkeit auf! Wen habe ich im Himmel [außer dir]? Und neben dir begehre ich nichts auf Erden! Wenn mir auch Leib und Seele vergehen, so bleibt doch Gott ewiglich meines Herzens Fels und mein Teil. (Ps 73,23-26)

Der Glaube widersteht dem Teufel, wenn dieser uns angreift

Eine besondere Art von Anfechtungen wird uns in der Bibel bezeugt: Manche böartigen Angriffe von Menschen, manche bedrängenden, herunterziehenden Gedanken, manche bedrohlichen Umstände und scheinbar unüberwindliche Hindernisse in unserem Weg kommen aus der Finsternis, von dem Fürst dieser Welt, dem großen Widersacher und

Feind Gottes, der immer wieder unter Gottes Zulassung die treuen Gläubigen angreift und bedrängt.

Seid nüchtern und wacht! Denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann; dem widersteht, fest im Glauben, in dem Wissen, daß sich die gleichen Leiden erfüllen an eurer Bruderschaft, die in der Welt ist. (1Pt 5,8-9)

Wir sind hineingestellt in einen geistlichen Kampf mit den Mächten der Finsternis, in dem wir uns im Glauben wehren und dem Teufel widerstehen dürfen (vgl. auch Jak 4,7). Dabei geht es um die defensive Verteidigung unseres Glaubensstandes und unseres geistlichen Auftrags, nicht etwa um offensive »geistliche Kriegsführung« nach der Art der Charismatiker, die den Widersacher »angreifen«, »binden« oder gar »vertreiben« wollen. Es geht hier darum, standzuhalten und standhaft zu bleiben in all den Bedrängnissen, die der Feind gegen uns aufrichten will.

Im übrigen, meine Brüder, seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Zieht die ganze Waffenrüstung Gottes an, damit ihr standhalten könnt gegenüber den listigen Kunstgriffen des Teufels; denn unser Kampf richtet sich nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Herrschaften, gegen die Gewalten, gegen die Weltbeherrscher der Finsternis dieser Weltzeit, gegen die geistlichen [Mächte] der Bosheit in den himmlischen [Regionen].

Deshalb ergreift die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr am bösen Tag widerstehen und, nachdem ihr alles wohl ausgerichtet habt, euch behaupten könnt. So steht nun fest, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit, und angetan mit dem Brustpanzer der Gerechtigkeit, und die Füße gestiefelt mit der Bereitschaft [zum Zeugnis] für das Evangelium des Friedens.

Vor allem aber ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt, und nehmt auch den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches das Wort Gottes ist, indem ihr zu jeder Zeit betet mit allem Gebet und Flehen im Geist, und wacht zu diesem Zweck in aller Ausdauer und Fürbitte für alle Heiligen ... (Eph 6,10-18)

Wenn uns der Feind durch Menschen angreift, die er beeinflusst, dürfen wir diesen Menschen ruhig und gelassen widerstehen, ohne ihnen selbst feindlich gegenüberzutreten, denn »unser Kampf richtet sich nicht gegen Fleisch und Blut«. Aber wir dürfen uns durch ihre Angriffe weder verunsichern noch herunterziehen lassen; wir widerstehen dem Feind im Gebet und beten für unsere menschlichen Widersacher, dann wird Gott handeln.

Wenn wir in Gedanken angegriffen werden (anklagende Gedanken, Ängste, depressive Gedanken, unreine Gedanken), dann können wir auch solchen Gedanken widerstehen und nach 2Kor 10,3-5 Gedankenfestungen niederreißen und »jeden Gedanken gefangennehmen zum Gehorsam gegenüber Christus«. In dem allem haben wir die Verheißungen des Herrn:

Es sprach aber der Herr: Simon, Simon, siehe, der Satan hat euch begehrt, um euch zu sichten wie den Weizen; ich aber habe für dich gebetet, daß dein Glaube nicht aufhöre ... (Lk 22,31-32)

Dazu ist der Sohn Gottes erschienen, daß er die Werke des Teufels zerstöre. (1Joh 3,8)

Der Glaube harrt aus unter der Last

Wenn wir in Bedrängnis und Anfechtung sind, dann ist es sehr wichtig, daß wir darin auch *standhaft ausharren*, anstatt aus der Situation zu flüchten, uns der väterlichen Zucht eigenmächtig zu entziehen und so Gott aus der Schule zu laufen (vgl. Spr 10,17).

Auch auf dem Weg deiner Gerichte, HERR, harrtet wir auf dich; auf deinen Namen und dein Gedenken war das Verlangen der Seele gerichtet. (Jes 26,8)

Dieses standhafte Ausharren gehört notwendigerweise zum biblischen Glauben dazu; nur so erlangen wir die Verheißungen Gottes: »Denn *standhaftes Ausharren tut euch not, damit ihr, nachdem ihr den Willen Gottes getan habt, die Verheißung erlangt*« (Hebr 10,36). Zu diesem standhaften Ausharren gehört nach dem neutestamentlichen Wort das

geduldige, ergebene Darunterbleiben unter der von Gott auferlegten Last, das glaubensvolle Warten auf Gottes gnädiges Eingreifen, das uns allein helfen kann.

Befiehl dem HERRN deinen Weg, und vertraue auf ihn, so wird er es vollbringen. Ja, er wird deine Gerechtigkeit aufgehen lassen wie das Licht und dein Recht wie den hellen Mittag. Halte still dem HERRN und warte auf ihn! Erzürne dich nicht über den, dessen Weg gelingt, über den Mann, der Arglist übt. (Ps 37,5-7)

Zugleich bezeichnet Ausharren auch ein beharrliches Warten auf Gott, das nicht rasch ungeduldig und schwankend wird, das sich nicht selbst hilft und nicht auf Menschenhilfe schießt, sondern den Blick ungeteilt auf den Herrn richtet, von dem unsere Hilfe kommt. Diese Glaubenshaltung finden wir immer wieder in den Psalmen bezeugt:

Harre auf den HERRN! Sei stark, und dein Herz fasse Mut, und harre auf den HERRN! (Ps 27,14)

Siehe, das Auge des HERRN achtet auf die, welche ihn fürchten, die auf seine Gnade harren (...) Unsere Seele harrt auf den HERRN; er ist unsere Hilfe und unser Schild. (Ps 33,18-20)

Ich harre auf den HERRN, meine Seele harrt, und ich hoffe auf sein Wort. Meine Seele harrt auf den Herrn mehr als die Wächter auf den Morgen, mehr als die Wächter auf den Morgen. (Ps 130,5-6)

Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meine Rettung und mein Gott ist! (Ps 42,12)

Beharrlich habe ich auf den HERRN geharrt, da neigte er sich zu mir und erhörte mein Schreien. (Ps 40,2)

Auch im Neuen Testament wird betont, daß dieses standhafte, geduldige Warten auf den Herrn eine wichtige Tugend der Gläubigen ist (vgl. dazu auch 2Pt 1,6 »Standhaftigkeit« = standhaftes Ausharren):

Der Herr aber lenke eure Herzen zu der Liebe Gottes und zum Ausharren des Christus! (2Th 3,5)

... sondern in allem empfehlen wir uns als Diener Gottes: in viel standhaftem Ausharren, in Bedrängnissen, in Nöten, in Ängsten ... (2Kor 6,4)

... und du hast [Schweres] ertragen und hast standhaftes Ausharren, und um meines Namens willen hast du gearbeitet und bist nicht müde geworden. (Offb 2,3)

Von unserem Fleisch her sind wir leidenssüchtig und unbeständig, feige und schwankend wie ein Rohr im Wind, zwiespältigen Herzens und sehr geneigt, unter der Last verzagt zusammenzubrechen oder trotzig wegzulaufen.

Den Lasten und Bedrängnissen standzuhalten, dazu kann uns nur der Herr Kraft geben, und den Glauben, der weiß, daß Gott die Situation angeordnet hat und daß er sie auch zu einem guten Ziel führen wird. Allein in dieser Glaubenshaltung können wir standhaft ausharren, und dieses Warten auf Gott bringt eine wertvolle Frucht. Davon redet der Apostel Paulus in Römer 5:

Aber nicht nur das, sondern wir rühmen uns auch in den Bedrängnissen, weil wir wissen, daß die Bedrängnis standhaftes Ausharren bewirkt, das standhafte Ausharren aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung; die Hoffnung aber läßt nicht zuschanden werden ... (Röm 5,3-5)

Bewährung, Glaubenstiefe und -festigkeit, geistliche Reife und Gründung in Christus empfangen wir nicht im Schnellverfahren; hierzu sind Bedrängnisse nötig, in denen wir standhaft ausgeharrt haben und die uns dadurch geistlich weitergebracht haben. Darin darf uns ein großes alttestamentliches Vorbild Mut machen:

Siehe, wir preisen die glücklich, welche standhaft ausharren! Von Hiobs standhaftem Ausharren habt ihr gehört, und ihr habt das Ende gesehen, das der Herr [für ihn] bereitet hat; denn der Herr ist voll Mitleid und Erbarmen. (Jak 5,11)

Der Glaube rechnet zuversichtlich mit Gottes Eingreifen

Für den überwindenden Glauben ist es wichtig, sich auf die Verheißungen Gottes zu stützen und dem Herrn zu vertrauen, daß Er zu jeder Zeit in der Anfechtung die Dinge in Seiner Hand hält und lenkt und daß Er zu dem von Ihm festgelegten Zeitpunkt die Not wieder wendet. Eine wunderbare Verheißung hat uns der Herr dazu im 1. Korintherbrief gegeben:

Es hat euch bisher nur menschliche Versuchung betroffen. Gott aber ist treu; er wird nicht zulassen, daß ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern er wird zugleich mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen, so daß ihr sie ertragen könnt. (1Kor 10,13)

Wie tröstlich ist dieses Wissen, daß Gott, der Allmächtige und Allwissende, schon einen Ausgang für unsere Not bereitet hat, bevor sie überhaupt begonnen hat! Er kennt auch unsere Tragkraft und hat die Prüfung genau so zugeschnitten, daß wir sie ertragen können (wobei Gottes Prüfungen zumeist über unsere natürliche Kraft gehen, nicht aber über die Kraft, die Er uns verleiht!).

Der Glaube rechnet also damit, daß unser himmlischer Vater alles in der Hand hat, daß die Bedrängnis nicht außer Kontrolle geraten kann, um uns zu verschlingen; daß Gott Menschen und Umstände souverän lenkt und beherrscht. Daraus entspringt das vertrauensvolle Gebet, mit dem wir unsere Lasten und Sorgen immer wieder vor Gott bringen und um Seine Durchhilfe bitten dürfen.

Wirf dein Anliegen auf den HERRN, und er wird für dich sorgen; er wird den Gerechten in Ewigkeit nicht wanken lassen! (Ps 55,23)

Gepriesen sei der Herr! Tag für Tag trägt er unsere Last, Gott ist unser Heil! (Ps 68,20)

Zu dir, o HERR, erhebe ich meine Seele; mein Gott, ich vertraue auf dich! Laß mich nicht zuschanden werden, daß meine Feinde nicht frohlocken über mich! Gar keiner wird zuschanden, der auf dich harret; zuschanden werden, die ohne Ursache treulos handeln. (...) Meine

Augen sind stets auf den HERRN gerichtet, denn er wird meine Füße aus dem Netz ziehen. (Ps 25,1-3.15)

Bei dir, o HERR, habe ich Zuflucht gefunden; laß mich niemals zuschanden werden; errette mich durch deine Gerechtigkeit! Neige dein Ohr zu mir, rette mich rasch; sei mir ein starker Fels, eine feste Burg zu meiner Rettung! Denn du bist mein Fels und meine Festung, führe und leite du mich um deines Namens willen! Befreie mich aus dem Netz, das sie mir heimlich gestellt haben; denn du bist meine Schutzwehr. In deine Hand befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöst, HERR, du treuer Gott! (Ps 31,2-6)

Im Neuen Testament haben wir die Zusicherung, daß wir in aller Bedrängnis mit unserem wunderbaren, barmherzigen Hohenpriester Jesus Christus rechnen dürfen, der allezeit für uns eintritt und uns deshalb auf das völligste erretten kann (Hebr 7,25). Unsere Glaubenszuversicht in der Anfechtung gründet sich völlig auf Christus und Sein Werk:

Da wir nun einen großen Hohenpriester haben, der die Himmel durchschritten hat, Jesus, den Sohn Gottes, so laßt uns festhalten an dem Bekenntnis! Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der kein Mitleid haben könnte mit unseren Schwachheiten, sondern einen, der in allem versucht worden ist in ähnlicher Weise [wie wir], doch ohne Sünde. So laßt uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden zu rechtzeitiger Hilfe! (Hebr 4,14-16)

Die kostbare Frucht bestandener Prüfungen

Wir wollen zurückkommen zu unserem Wort aus dem 1. Petrusbrief, das uns in diese Betrachtung eingeführt hat. Der Apostel Petrus zeigt uns, daß es durchaus normal und verständlich ist, wenn wir unter manchen Prüfungen und Nöten traurig sind.

Wir haben allezeit Freude und Frieden im Herrn, und doch kann es vorkommen, daß wir unter der Last der Prüfung auch betrübt sind. Doch der Herr tröstet uns, daß dieser vorübergehenden Traurigkeit eine ewige, jubelnde Freude folgen wird.

Dieses Trostwort zeigt uns dann auch den großen Wert der durchlebten und durchlittenen Prüfungen für unseren Gott. In Seinen Augen ist unser Glaube kostbar – so kostbar, daß Er ihn prüft und läutert, manchmal auch im Schmelzofen des Elends, im Feuer der Leiden.

Unser Ausharren in Prüfungen ist gewiß auch ein Zeugnis vor der unsichtbaren Welt, das Gott ehrt, wie wir es in Hiob angedeutet finden. Und unser geläuterter, bewährter Glaube wird zur Folge haben, daß einst in der Herrlichkeit unser wunderbarer Herr dadurch verherrlicht und geehrt wird – unser Herr, der um unsretwillen Leiden und Prüfungen auf sich nahm, die wir gar nicht ermessen können. Auch wir dürfen gewiß ein Lob von Ihm empfangen, wenn wir hier in Bedrängnissen ausgeharrt haben.

In jedem Fall wird das Ende unseres Weges, wenn wir ihn im Glauben an Christus bestanden haben, Herrlichkeit und jubelnde Freude sein. Das darf uns trösten, wenn es hier durch Drangsal und Nöte geht, daß Gott einmal alle Tränen abwischen wird. In der Freude dieser Vollendungszeit wird dann alle Mühe und Traurigkeit, die wir hier hatten, vergessen sein.

Aus dieser Sicht kann der starke Glaube sich schon hier freuen, mitten in Bedrängnissen. Das ist in der Praxis nicht bei jedem Gläubigen der Fall, sondern das Kennzeichen einer besonderen Reife und geistlichen Gesinnung; aber wir finden es so bezeugt:

Meine Brüder, achtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen geratet, da ihr ja wißt, daß die Bewährung eures Glaubens standhaftes Ausharren bewirkt. Das standhafte Ausharren aber soll ein vollkommenes Werk haben, damit ihr vollkommen (od. ausgereift, erwachsen) und vollständig seid und es euch an nichts mangelt. (Jak 1,2-4)

Dieser sieghafte Glaube mitten in Bedrängnissen wurde uns besonders durch den Apostel Paulus vorgelebt, der schreiben konnte:

Darum lassen wir uns nicht entmutigen; sondern wenn auch unser äußerer Mensch zugrundegeht, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert. Denn unsere Bedrängnis, die schnell vorübergehend und leicht ist, verschafft uns eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit ... (2Kor 4,16-17)

Wer will uns scheiden von der Liebe des Christus? Drangsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? Wie geschrieben steht: »Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wie Schlachtschafe sind wir geachtet!« Aber in dem allem überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat. (Röm 8,35-37)

Unser Herr Jesus Christus ist es, der in allen Bedrängnissen überwunden hat durch Seinen Opfertod am Kreuz und Seine Auferstehung. In Ihm, durch Ihn dürfen auch wir Überwinder sein, ja, mehr als Überwinder. Wir selbst sind schwach und angefochten – aber unser Herr ist stark, Er hat überwunden, und so dürfen wir auch überwinden im Aufblick auf Ihn. Und wenn wir so am Ziel angelangt sind, wartet dort auf uns ein Siegeskranz, den uns der Herr der Herrlichkeit verleihen wird:

Glückselig ist der Mann, der die Anfechtung (od. Prüfung) erduldet (od. in standhaftem Ausharren erträgt); denn nachdem er sich bewährt hat, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche der Herr denen verheißen hat, die ihn lieben. (Jak 1,12)

Vom rechten Umgang mit Ängsten und Sorgen

Ängste und Sorgen gehören zu unserer Existenz in einer gefallenen Welt

Dies habe ich zu euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst (od. Bedrängnis); aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden! (Joh 16,33 – Luther)

Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch. (1Pt 5,7)

Diese Welt ist nicht harmonisch, gut und Geborgenheit vermittelnd, so wie sie einst von Gott geschaffen worden war. Sie ist seit dem Sündenfall

in der Gewalt des Bösen (1Joh 5,19); sie ist voller Unsicherheiten, ungeahnter Bedrohungen und Ungerechtigkeiten.

In dieser Welt erleben wir Lüge und Betrug, Übervorteilung und Raub, Wucher und Ausbeutung, Machtmißbrauch und Grausamkeit, Rücksichtslosigkeit und Gleichgültigkeit, Eigensucht und Gewinnsucht, Treuebruch und Rechtsbruch, Krankheit und Siechtum, Not und schreckliche Erlebnisse, plötzlich hereinbrechende Leiden und jähen Tod.

Wenn wir heute noch ruhig und sicher leben, so kann das morgen schon ganz anders sein. Kein Mensch vermag seine Zukunft vorherzusehen; niemand weiß, ob der morgige Tag Glück bringt oder Schrecken.

So ist es auch verständlich, daß der Mensch, aus der Geborgenheit der Gemeinschaft mit seinem Schöpfer gefallen, auf die Bedrohungen und Bedrängnisse dieser Welt mit Ängsten und Sorgen reagiert. Diese beiden Gefühle des Menschen sind nahe miteinander verwandt; man könnte vielleicht sagen, daß Ängste mehr die Furcht vor *gegenwärtigen* realen (oder eingebildeten) Gefahren betreffen, während Sorgen sich mehr mit *zukünftigen* Bedrohungen unserer Existenz beschäftigen.

In der Praxis geht beides Hand in Hand. Angst ist eher ein akut bedrängendes Gefühl der Bedrohung, das mit Erregung, Fluchtimpulsen oder aggressiver Abwehr gepaart ist, während Sorgen mehr in der Gedankenwelt angesiedelt sind und schwere, lähmende Lasten auf das Gemüt legen.

Die Nöte des gefallenen Menschen werden dadurch noch verstärkt, daß Ängste und Sorgen nicht allein durch reale Bedrohungen ausgelöst werden können, sondern oft genug durch eingebildete Gefahren. Man sorgt sich vielleicht davor, eine schwere Krankheit zu bekommen oder arbeitslos zu werden, obwohl dies gar nicht wirklich geschieht. Man hat Angst vor Schicksalsschlägen, die nie eintreffen.

Doch andererseits leben manche Menschen sorglos vor sich hin, und plötzlich trifft sie ein schwerer Schlag, mit dem sie nie gerechnet hätten. Deshalb ist Furcht und Sorge für den Menschen ohne Gott nicht unbegründet, und die Sorglosigkeit der Sünder ist nichts als Selbsttäuschung.

Das Geschick des Gottlosen, den das Gericht Gottes unversehens trifft, wird schon im Alten Testament beschrieben: »... *wenn das kommt, was ihr fürchtet, wenn das, was ihr fürchtet, als Verwüstung über euch*

kommt und euer Unheil euch überraschen wird wie ein Sturm, wenn euch Angst und Not überfällt!« (Spr 1,26-27).

So sind Ängste und Sorgen zunächst einmal eine Widerspiegelung des ungeborgenen, verletzlichen und zerbrechlichen Zustandes der menschlichen Existenz in einer von der Sünde gezeichneten, von Gott entfremdeten Welt.

Im besonderen sind sie der Fluch eines von Gott getrennten Lebens, wie es die allermeisten Menschen führen. Sie folgen ihren sündigen Begierden, sie leben ohne Gott und gegen Gott als trotzig, einsame Rebellen; sie tun, was ihnen gefällt. Sie bedrängen und verletzen dabei andere Sünder, die dasselbe tun, und werden von solchen Sündern bedrängt und verletzt, die ihrerseits tun, was ihnen gefällt.

Die Menschen dieser Welt haben sich von der Gemeinschaft mit ihrem Schöpfer-Gott abgewandt, der allein ihnen Geborgenheit und Trost, Sicherheit und Frieden geben könnte, und sie sind letztlich auf sich gestellt dem ausgeliefert, was ihnen als blindes Schicksal erscheint. Die Ängste und Sorgen der gottentfremdeten modernen Menschen sind ein Symptom ihrer tödlichen Krankheit, der Trennung von Gott, die durch die Sünde kam.

Ganz anders sieht es mit den Kindern Gottes aus, den an den Herrn Jesus Christus Gläubigen, die in Johannes 16 angesprochen werden. Sie sind nicht mehr in der Gottentfremdung; sie sind nicht mehr einsame Rebellen, einem blinden Schicksal ausgeliefert.

Sie sind begnadigte, geliebte Kinder des gütigen, allmächtigen Gottes, der Himmel und Erde geschaffen hat. Sie dürfen kostbare Gemeinschaft mit ihrem Gott haben, den sie als Vater anrufen können. Sie sind Geborgene, Beschirmte, Getragene, über denen die allmächtige Hand ihres Gottes wacht und waltet. Sie dürfen rufen: *»Ist Gott für uns, wer kann gegen uns sein?«* (Röm 8,31).

Und dennoch gilt, was unser Herr seinen Jüngern sagte: *»In der Welt habt ihr Bedrängnis«*, und das gilt auch in dem Sinn, wie die Lutherübersetzung es deutet: *»In der Welt habt ihr Angst«*. Unsere Beziehung zu unserem Gott und Schöpfer wurde wiederhergestellt, und wir sind bei Ihm geborgen – aber wir leben immer noch in einer unerlösten Welt, die den Kindern Gottes feindlich gegenübersteht.

Wir sind von den allgemeinen Folgen des Sündenfalles nicht ausgenommen, unter denen die Sünder seufzen – auch wir können durchaus

von Krankheit und allerlei Nöten, von Arbeitslosigkeit, Verbrechen, Machtmißbrauch und anderen Übeln dieser Welt betroffen sein. Innerlich haben wir Versöhnung, Frieden und volle Genüge, aber in unserem äußeren Leben sind wir noch manchen Spuren der Sünde, manchen Auswirkungen der bösen Welt ausgeliefert.

Deshalb können Kinder Gottes sehr wohl auch noch Ängste und Sorgen haben. David betete: »*Die Ängste meines Herzens haben sich vermehrt; führe mich heraus aus meinen Nöten!*« (Ps 25,17). Auch Paulus bekannte: »*Denn als wir nach Mazedonien kamen, hatte unser Fleisch keine Ruhe, sondern wir wurden auf alle Art bedrängt, von außen Kämpfe, von innen Ängste*« (2Kor 7,5).

Gott hat dies in Seiner Weisheit so vorgesehen. Er läßt es auch zu, daß wir noch Ängste und Sorgen haben; sie sollen uns eigentlich näher zu Ihm führen und unseren Glauben stärken, wenn wir Gottes Treue und Durchhilfe erleben.

Allerdings haben die Ängste und Sorgen der Kinder Gottes ein anderes Wesen und andere Auswirkungen als diejenigen der Sünder. Die Ängste und Sorgen der unerretteten, unbekehrten Sünder sind düstere Vorboten der ewigen Angst und des Schreckens, die einmal ihr Teil in der Hölle sein werden, wenn sie nicht umkehren. Sie sind insofern berechtigt und unvermeidlich. Durch Gottes Gnade können solche Ängste manchmal auch ein Antrieb sein, daß sündige Menschen in ihrer Bedrängnis den Herrn suchen und errettet werden.

Die Ängste und Sorgen der Kinder Gottes dagegen sind nur vorübergehende Schatten, die in Zukunft, im ewigen Sonnenlicht der vollendeten Gemeinschaft mit Gott völlig verschwunden sein werden; sie sind darüber hinaus eigentlich unnötig und unwirklich, Symptome der Schwachheit des Fleisches angesichts der uns verheißenen umfassenden Fürsorge unseres Gottes.

Unser Herr ermuntert uns in Joh 16,33, daß wir getrost sein sollen (*tharseo* = mutig, kühn, zuversichtlich, unerschrocken sein). Ja, wir dürfen unerschrocken und mutig in die Zukunft gehen, weil wir einen wunderbaren Herrn und Erlöser haben, der am Kreuz unsere Schuld getilgt und auch diese böse, gottfeindliche Welt für immer besiegt und überwunden hat. Wenn wir auf unseren Herrn und Retter blicken, der uns Schutz und Hilfe, Versorgung und Sieg verheißt, dann muß wahrhaftig »Furcht und Sorge von mir flieh'n«, wie es in einem Lied heißt.

Ängste und Sorgen können zu einer geistlichen Gefahr für die Kinder Gottes werden

Niemand kann zwei Herren dienen, denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird dem einen anhängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon!

Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und was ihr trinken sollt, noch um euren Leib, was ihr anziehen sollt! Ist nicht das Leben mehr als die Speise und der Leib mehr als die Kleidung? Seht die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht und ernten nicht, sie sammeln auch nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr nicht viel mehr wert als sie?

Wer aber von euch kann durch sein Sorgen zu seiner Lebenslänge eine einzige Elle hinzusetzen? Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Betrachtet die Lilien des Feldes, wie sie wachsen! Sie mühen sich nicht und spinnen nicht; ich sage euch aber, daß auch Salomo in all seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras des Feldes, das heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet, wird er das nicht viel mehr euch tun, ihr Kleingläubigen?

Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? oder: Was werden wir trinken? oder: Womit werden wir uns kleiden? Denn nach allen diesen Dingen trachten die Heiden, aber euer himmlischer Vater weiß, daß ihr das alles benötigt. Trachtet vielmehr zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch dies alles hinzugefügt werden! Darum sollt ihr euch nicht sorgen um den morgigen Tag; denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Jedem Tag genügt seine eigene Plage. (Mt 6,24-34)

Unser Herr lehrt hier die Jünger eine ganz wichtige geistliche Lektion. Nun, da sie zu Gott in eine neue Beziehung als ihrem himmlischen Vater gekommen sind, sollen sie lernen, die Gewohnheit des Sich-Sorgens

abzulegen und zu überwinden. Sie sollen sich keine Sorgen um die Zukunft, um ihre irdische Existenz machen.

Sie haben einen Vater im Himmel, der auf das Vollkommenste für alle ihre Bedürfnisse sorgen wird. Er ist der allmächtige Gott, der Herrscher über Himmel und Erde; Ihm gehören alle Dinge, und alles steht zu Seiner Verfügung. Er kennt uns so genau, daß sogar die Haare unseres Hauptes gezählt sind (Mt 10,30). Angesichts Seiner Verheißungen, Seiner vollkommenen Fürsorge kommt es einer Sünde gleich, sich noch Sorgen zu machen und mißtrauisch in die Zukunft zu blicken.

Ja, die ungläubige Sorge um das tägliche Leben kann sich als eine geistlich hindernde, zerstörerische Macht erweisen, die den Glauben hemmt und untergräbt. Davor warnt uns der Herr im Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld: *»Unter die Dornen gesät aber ist es bei dem, der das Wort hört, aber die Sorge dieser Weltzeit und der Betrug des Reichtums ersticken das Wort, und es wird unfruchtbar«* (Mt 13,22).

Auch wir tun gut daran, auf die Warnung unseres Herrn zu achten: *»Habt aber acht auf euch selbst, daß eure Herzen nicht beschwert werden durch Rausch und Trunkenheit und Sorgen des Lebens, und jener Tag unversehens über euch kommt!«* (Lk 21,34).

Beharrlich gehegte Sorgen und Ängste untergraben und schwächen den Glauben eines Kindes Gottes; sie beinhalten Unglauben und sogar Mißtrauen gegen Gott. Gewiß ist es noch nicht unbedingt Sünde, wenn in mancherlei Bedrängnissen Angst und Sorge in uns aufkommen – aber wir sollten darauf achten, sie sogleich vor unserem Gott und Vater auszubreiten und Ihm zu übergeben. Wenn wir sie in uns behalten und nähren, wenn wir zulassen, daß sie sich einnisten und Wurzeln schlagen, dann machen wir uns schuldig und leiden geistlichen Schaden.

Daher versucht auch der Widersacher, uns einzuschüchtern und in Angst und Sorge zu versetzen, um uns zum Straucheln zu bringen. Davon lesen wir in 1Pt 5,8-9: *»Seid nüchtern und wacht! Denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann; dem widersteht, fest im Glauben, in dem Wissen, daß sich die gleichen Leiden erfüllen an eurer Bruderschaft, die in der Welt ist.«*

Es gibt manche Ängste und Sorgengedanken, die uns letztlich der Feind sendet und die oftmals einen unbestimmten, hartnäckigen, bedrohlichen Charakter haben. Solchen Gedanken dürfen und sollen wir fest im Glauben widerstehen, dann müssen sie von uns weichen.

In Nehemia lesen wir, wie die Widersacher versuchten, die Gläubigen zu entmutigen und in Furcht zu versetzen: *»Denn sie alle wollten uns furchtsam machen und dachten: Ihre Hände werden schon ablassen von dem Werk, und es wird nicht vollendet werden! – Nun aber stärke du meine Hände!«* (Neh 6,9). Es war ganz wichtig für Nehemia, daß er sich von diesen lügenhaften Sorgengedanken nicht lähmen ließ, sondern mutig im Vertrauen auf seinen gnädigen Herrn vorwärts ging.

Auch der Prophet Jeremia warnte die Israeliten davor, sich vor dem Feind zu fürchten: *»Fürchtet euch nicht vor dem König von Babel, vor dem ihr Angst habt; fürchtet euch nicht vor ihm, spricht der HERR; denn ich bin mit euch, um euch zu helfen und euch aus seiner Hand zu erretten!«* (Jer 42,11).

In 1Pt 3,14-15 lesen wir einen Zuspruch für Gläubige, die unter Verfolgung leiden: *»Doch wenn ihr auch leiden solltet um der Gerechtigkeit willen, glücklich seid ihr! Ihr Drohen aber fürchtet nicht und laßt euch nicht beunruhigen; sondern heiligt vielmehr Gott, den Herrn, in euren Herzen!«* So sollten auch wir uns nicht fürchten, wenn der Widersacher, vielleicht durch menschliche Werkzeuge, uns droht, um uns in Unruhe und Schrecken zu versetzen.

Angst und Sorge können regelrecht zu Geistesmächten und Gedankenfestungen werden, die Gott im Wege stehen. So mahnt der Prophet Jesaja das Volk Israel:

Wer bist aber du, daß du dich vor dem sterblichen Menschen fürchtest, vor dem Menschenkind, das wie Gras dahingegeben wird, und daß du den HERRN vergißt, der dich gemacht hat, der den Himmel ausgespannt und die Erde gegründet hat? Und allezeit, den ganzen Tag, fürchtest du dich vor dem Grimm des Bedrückers, wenn er sich rüstet, um zu verderben. Wo ist denn nun der Grimm des Bedrückers? (Jes 51,12-13)

Angst und Sorge bewirken, daß wir unseren festen geistlichen Stand verlieren und hin- und herschwanken, daß wir vor dem Feind zurückweichen und untauglich werden für den geistlichen Kampf, zu dem wir eigentlich berufen sind.

Angst und Sorge können uns unfähig machen, dem Herrn zu dienen und unser geistliches Erbteil in Christus mutig einzunehmen, so wie sie im Vorbild ein Fallstrick für die Israeliten waren, als sie das verheißene Land erobern sollten:

Da sprach ich zu euch: Ihr seid zum Bergland der Amoriter gekommen, das uns der HERR, unser Gott, geben will. Siehe, der HERR, dein Gott, hat dir das Land gegeben, das vor dir liegt; zieh hinauf, nimm es in Besitz, so wie es der HERR, der Gott deiner Väter, dir verheißen hat. Fürchte dich nicht und sei nicht verzagt! (...) Aber ihr wolltet nicht hinaufziehen, sondern lehntet euch auf gegen den Befehl des HERRN, eures Gottes; und ihr murrte in euren Zelten und spracht: Weil der HERR uns haßte, hat er uns aus dem Land Ägypten geführt, um uns in die Hände der Amoriter zu geben, um uns zu vertilgen! Wohin sollen wir ziehen? Unsere Brüder haben unser Herz verzagt gemacht, indem sie sagten: Das Volk ist größer und höher [gewachsen] als wir, die Städte sind groß und bis an den Himmel befestigt; dazu haben wir die Söhne Enaks dort gesehen!

Ich aber sprach zu euch: Entsetzt euch nicht und fürchtet euch nicht vor ihnen! Denn der HERR, euer Gott, zieht vor euch her und wird für euch kämpfen, ganz so, wie er es für euch in Ägypten getan hat vor euren Augen, und in der Wüste, wo du gesehen hast, wie der HERR, dein Gott, dich getragen hat, wie ein Mann seinen Sohn trägt, auf dem ganzen Weg, den ihr zurückgelegt habt, bis ihr an diesen Ort gekommen seid. Aber in dieser Sache wolltet ihr dem HERRN, eurem Gott, nicht glauben ... (5Mo 1,20-32)

Deshalb brauchen wir festen Glauben und Furchtlosigkeit, um geistlich wachsen und vorankommen zu können: »Wacht, steht fest im Glauben, seid mannhaft, seid stark!« (1Kor 16,13). Auch Sorgen können uns geistlich lähmen und vom Weg abbringen. Deshalb läßt uns unser Herr sagen: »Ich will aber, daß ihr ohne Sorgen seid!« (1Kor 7,32). Und immer wieder finden wir in der Heiligen Schrift das Gebot: »Fürchte dich nicht!«

Die Furcht ist der Feind des Glaubens; die Sorge ist der Gegner der Hoffnung, deshalb sollen wir diese falschen Haltungen ablegen und Gott ehren durch Glauben und Zuversicht. So gebot es der König David auch seinem Sohn Salomo:

Sei stark und mutig und führe es aus! Fürchte dich nicht und erschrick nicht! Denn Gott, der HERR, mein Gott, ist mit dir und wird dich nicht loslassen noch dich verlassen, bis du alle Werke für den Dienst am Haus des HERRN vollendet hast! (1Chr 28,20)

Wie wir Ängste und Sorgen überwinden können

Wir haben gesehen, daß Ängste und Sorgen uns geistlichen Schaden einbringen können, wenn wir sie nicht überwinden, sondern ihnen freien Lauf in unserem Denken und unserem Gefühlsleben lassen. So ist es wichtig für uns, zu erforschen, was uns die Bibel für Hilfestellungen gibt, um diese »Plagegeister« loszuwerden. Wir sollten darüber wachen, daß sich Ängste und Sorgen nicht bei uns »einnisten« können und sie rechtzeitig verscheuchen, bevor sie ihr Zerstörungswerk in unserem geistlichen Leben anrichten können.

Der Glaubensblick auf unseren wunderbaren Herrn

Die Grundhaltung, die wir im Kampf gegen Ängste und Sorgen so dringend brauchen und immer wieder bewußt einnehmen sollten, ist der Glaubensblick auf unseren herrlichen Erlöser und Beschützer, den Herrn Jesus Christus, sowie auf unseren Gott und Vater, der so gütig und treu für uns sorgt.

... laßt uns jede Last ablegen und die Sünde, die uns so leicht umstrickt, und laßt uns mit Ausdauer laufen in dem Kampf, der vor uns liegt, indem wir hinschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der um der vor ihm liegenden Freude willen das Kreuz erduldet und dabei die Schande für nichts achtete, und der sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat. Achtet doch auf ihn, der solchen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, damit ihr nicht müde werdet und den Mut verliert! (Hebr 12,1-3)

Immer dann, wenn wir uns von Ängsten und Sorgen überwältigen lassen, hat das eine verborgene Ursache: unser Glaube, unser einfältiges Vertrauen auf den Herrn ist getrübt, und wir wachen nicht, stehen nicht fest im Glauben (vgl. 1Kor 16,13).

So erging es auch den Jüngern in ihrem Schiff, als der Sturm kam und sie vor Furcht fast vergingen. Der Herr mußte ihnen sagen: »*Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!*«, und er mußte Petrus tadeln: »*Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?*« (Mt 14,27.31). Wenn unser Blick nicht auf den Herrn Jesus gerichtet ist, wenn wir nicht im Glauben

erkennen, daß unser allwissender, allgegenwärtiger und allmächtiger Herr bei uns ist und allezeit alles völlig in der Hand hält, dann werden wir voll Furcht, wir verzagen und sind sogar verzweifelt.

So lesen wir schon im Alten Testament immer wieder die tröstlichen Aufforderungen Gottes an die Gläubigen, doch auf den Herrn zu blicken und mit Ihm zu rechnen:

Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir; sei nicht ängstlich, denn ich bin dein Gott; ich stärke dich, ich helfe dir auch, ja, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit! (Jes 41,10)

So fürchte dich nicht, du Würmlein Jakob, du Häuflein Israel; denn ich helfe dir, spricht der HERR, und dein Erlöser ist der Heilige Israels. (Jes 41,14)

Der HERR aber ist es, der selbst vor dir hergeht, er wird mit dir sein und wird dich nicht aufgeben noch dich verlassen; fürchte dich nicht und erschrick nicht! (5Mo 31,8)

Fürchtet euch nicht vor ihnen; denn der HERR, euer Gott ist es, der für euch kämpft! (5Mo 3,22)

So dürfen auch wir, wenn Furcht und Sorge uns überwältigen will, unseren Glaubensblick auf den Herrn richten. Der Herr hat alles unter Kontrolle! Er wird uns durchtragen und am Ende aus unserer Notlage wunderbar hinausführen! Er sorgt für uns und füllt allen unseren Mangel aus! Er weiß wunderbare Wege, um uns zu helfen und ans Ziel zu bringen – Wege, die dem Menschenverstand zu hoch und unbegreiflich sind.

Deshalb muß der Glaube der Versuchung widerstehen, alles zu begreifen oder im voraus kalkulieren zu wollen, was der Herr tut – wir sollen still vertrauen, uns ganz dem Herrn anvertrauen, dann führt Er es wunderbar hinaus. »Vertraue auf den HERRN von ganzem Herzen und verlaß dich nicht auf deinen Verstand; erkenne Ihn auf allen deinen Wegen, so wird Er deine Pfade ebnen« (Spr 3,5-6).

Ein wichtiges Geheimnis besteht darin, daß die rechte Gottesfurcht uns befreit von aller Menschenfurcht und menschlichen Sorge:

Wohl dem, der den HERRN fürchtet, der große Freude hat an seinen Geboten! (...) Vor der Unglücksbotschaft fürchtet er sich nicht; sein Herz vertraut fest auf den HERRN. Sein Herz ist getrost, er fürchtet sich nicht, bis er seine Lust an seinen Feinden sieht. (Ps 112,1.7-8)

Wenn wir uns so sehr vor Menschen fürchten oder vor dem, was uns von Menschen widerfahren mag, dann liegt oft eine verborgene Wurzel in einem Mangel an rechter Gottesfurcht.

Wichtig ist das Vertrauen auf Gottes Verheißungen, auf die vielen Zusagen in Gottes Wort, die dem Gläubigen Schutz und Hilfe, Fürsorge und Bewahrung von Gott zusprechen. Wir überwinden unsere Ängste und Sorgen, indem wir Gott beim Wort nehmen und uns einfältig auf die Zusagen in Gottes Wort stützen: »In Gott will ich rühmen sein Wort; auf Gott vertraue ich und fürchte mich nicht; was kann ein Mensch mir antun?« (Ps 56,5).

Wenn wir so auf den Herrn vertrauen, dann dürfen wir im Glauben zuversichtlich mit David bekennen: »Der HERR ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Der HERR ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen?« (Ps 27,1). Ja, sogar in großen Nöten und Anfechtungen dürfen wir dann Geborgenheit erfahren: »Und wenn ich auch wanderte im finsternen Todestal, so fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und dein Stab, die trösten mich« (Ps 23,4).

Der Glaube lobt Gott auch in der Bedrängnis für Seine Gnade und Treue; der Glaube läßt sich auch durch aufziehende Wolken der Trübsal nicht davon abbringen, die Güte und Liebe Gottes zu verkünden und an ihr festzuhalten:

Lobe den HERRN, meine Seele, und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat! Der dir alle deine Sünden vergibt und heilt alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit (...)

Barmherzig und gnädig ist der HERR, geduldig und von großer Güte. Er wird nicht immerzu rechten und nicht ewig zornig bleiben. Er hat nicht mit uns gehandelt nach unseren Sünden und uns nicht vergolten nach unseren Missetaten.

Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, so groß ist seine Gnade über denen, die ihn fürchten; so fern der Osten ist vom Westen, hat er unsere Übertretungen von uns entfernt. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der HERR über die, welche ihn fürchten; denn er weiß, was für ein Gebilde wir sind; er denkt daran, daß wir Staub sind. (Ps 103,1-14)

Unsere Ängste und Sorgen auf Ihn werfen

Das Wort Gottes gibt uns noch einen konkreteren Rat, ein Gebot, das sehr wichtig ist. Wir werden oft unsere Sorgen nicht durch allgemeinen Glauben los – nein, in der Regel müssen wir diese Sorgen bewußt Gott übergeben und auf IHN wälzen.

So lesen wir es schon in den Psalmen: »*Wirf dein Anliegen auf den HERRN, und er wird für dich sorgen; er wird den Gerechten in Ewigkeit nicht wanken lassen!*« (Ps 55,23). D. h. wir sollen unsere Lasten, Anliegen und Sorgen dem Herrn anvertrauen und übergeben, wie eine schwere Last, die uns niedergedrückt hat, und die wir nun beim Herrn ablegen, so daß wir von ihr erleichtert sind. So wird es uns auch im NT noch einmal ausdrücklich geboten: »*Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch*« (1Pt 5,7).

Dieses »Werfen« oder »Übergeben« beinhaltet eine bewußte Willensentscheidung. Es bedeutet auch: Ich muß diese Sorge loslassen, diese Angst von mir abweisen und im bewußten Glauben Gott meine Sache übergeben, so daß Er sie gut hinausführt. Das ist gar nicht so einfach, weil unser eigensüchtiges, sündiges Herz die Neigung hat, das Steuerruder selbst in Händen zu behalten und die Sorgen und Ängste hartnäckig festzuhalten.

Ein Übergeben unserer Ängste und Sorgen setzt daher manchmal eine ernsthafte Buße über unsere menschliche Neigung zum Kleinglauben und zum Festhalten an diesen Sorgen voraus.

Letztlich muß ich mich darauf besinnen, daß ich bei meiner Bekehrung im Grunde mein Leben völlig aus meiner eigenen Hand genommen und in die Hand Gottes gelegt habe. So sollte es jedenfalls sein: Eine echte Bekehrung bedeutet, daß ich die Sündhaftigkeit meines autonomen Eigenlebens anerkenne und mein Leben bewußt meinem Herrn, Gott und Schöpfer wieder übergebe.

Dann bin nicht mehr ich Herr meines Lebens, sondern der Herr Jesus, der dieses Leben so führen kann, wie es Ihm wohlgefällig ist. Vielleicht müssen wir diese völlige Lebensübergabe und Unterwerfung unter die gütige Herrschaft Gottes noch einmal bewußter und tiefer vollziehen, wenn wir Sorgen und Ängste gar nicht loswerden können.

Aus dieser Haltung der gänzlichen Abhängigkeit von Gott heraus, aus dem Bewußtsein meiner eigenen Schwachheit und Unfähigkeit heraus soll ich im Gebet vor Gott kommen und IHM meine Ängste und Sorgen bringen, damit ER sich ihrer annehme. So lehrt es uns die berühmte Stelle im Philipperbrief, die wir alle gut kennen, aber manchmal nicht so gut ausleben:

Sorgt euch um nichts; sondern in allem laßt durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden. Und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus! (Phil 4,6-7)

Führen wir ein gesundes Gebetsleben? Haben wir regelmäßige Gemeinschaft mit unserem Herrn? Oder ist unser Gebetsleben nur noch eine äußerliche Formalität? Habe ich es zugelassen, daß unbereinigte Sünde das Verhältnis zu meinem Herrn trübt und blockiert? Dann darf ich mich auch nicht wundern, wenn ich meine Ängste und Sorgen nicht loswerde.

Ein Wandel im Licht nach 1. Johannes 1 und ein lebendiges Gebetsleben ist die Voraussetzung dafür, daß wir die Verheißung, die in diesem Wort steckt, auch erfahren dürfen.

Wenn wir unsere Anliegen vertrauensvoll, in kindlichem Glauben vor Gott bringen, dann wird die Last von uns genommen, und der Friede Gottes erfüllt uns und bewahrt unsere Gedanken, so daß sie von Christus geleitet werden können, daß sie mit Ihm beschäftigt sind und vom Vertrauen auf Ihn getragen werden.

Da schrieen sie zum HERRN in ihrer Not, und er rettete sie aus ihren Ängsten. (Ps 107,6)

Als ich den HERRN suchte, antwortete er mir und rettete mich aus allen meinen Ängsten. (Ps 34,5)

Wenn mir angst ist, vertraue ich auf dich! (Ps 56,4)

Krankhafte Angst und Sorge und ihre Überwindung

Es gibt heute nicht wenige Gläubige, die in besonderem Maße unter Ängsten und Sorgen leiden. Es scheint, als könnten sie diese gar nicht loswerden; sie sind oft verbunden mit einem Mangel an Vertrauen auf Gott, mit fehlender Heilsgewißheit und anderen Krankheiten des Glaubens.

Nicht selten haben solche Gotteskinder in ihrer Kindheit, in ihrem alten Leben notvolle Erlebnisse gemacht, die ihre menschlich-seelischen Fähigkeiten zum Vertrauen und zur Zuversicht geschädigt haben. Sie tun sich offenkundig schwerer, einfach zu vertrauen, als andere Gläubige. Manchmal sind solche Geschwister ganz verzagt und verzweifelt, weil sie scheinbar keinen Sieg über ihre Ängste haben können.

Und doch bin ich davon überzeugt, daß auch solche Gotteskinder ihre Hoffnung nicht aufgeben sollten, sondern darauf vertrauen dürfen, daß auch sie frei werden können von ihrer Sorgenlast. Unser aller Erlöser ist treu und wahrhaftig, und Er hat verheißen: »Wenn euch nun der Sohn freimachen wird, so seid ihr wirklich frei!« (Joh 8,36).

Allerdings hat diese Befreiung unter Umständen manche Kämpfe, tiefere Buße, das Bestreben nach einem klaren, konsequenten Wandel im Geist zur Voraussetzung. Ich kann mir nicht anmaßen, für solche schwierigen Situationen hier umfassenden Rat zu geben, aber einige Hinweise seien gegeben:

Oftmals liegt den Problemen eine tiefergehende Störung in der Glaubensbeziehung zu Gott, dem Vater, und zu dem Herrn Jesus Christus zugrunde. Das kann damit zusammenhängen, daß die Bekehrung zwar zur Wiedergeburt führte, daß aber der Bruch mit dem alten Leben und der Sünde in bestimmten Bereichen nicht klar war, wie das schon bei vielen korinthischen Gläubigen der Fall war.

Mangelnde Sündenerkenntnis, mangelnde Gotteserkenntnis und mangelnde Gnadenerkenntnis können hier eine Rolle spielen – manchmal aber auch Irrlehren, denen der Gläubige vor oder nach seiner Bekehrung ausgesetzt war. Diese Punkte sollten dann vor Gott gebracht und durch Buße bereinigt werden.

Solche Gläubige leben oft ein eher seelisches, von ihren Gefühlen und ihrem Eigenleben bestimmtes Glaubensleben; sie sind oftmals nicht klar auf das Wort Gottes gegründet und streben mehr nach Fühlen und Schauen, anstatt den nüchternen Weg des Glaubens zu gehen, der nicht schaut, sondern sich auf das WORT stellt.

Der gesunde Glaube schaut Gott in Seinem Wort und rechnet mit den Zusagen Gottes. Auf der anderen Seite ist er auch bestrebt, dem Wort Gottes klar zu gehorchen. Wir wollen hier an die Aussage unseres Herrn erinnern: »Wenn ihr in meinem Wort bleibt, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger, und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen!« (Joh 8,31-32).

Das gesunde geistliche Leben bedeutet, von sich selbst wegzuschauen, sich selbst zu verleugnen und sein fleischliches Eigenleben gekreuzigt zu halten, in den Tod Christi zu geben. Das ist auch eine wichtige Voraussetzung dafür, die vom Herrn gegebene Befreiung von Ängsten und Sorgen einzunehmen.

Ich bin mit Christus gekreuzigt; und nun lebe ich, aber nicht mehr ich [selbst], sondern Christus lebt in mir. Was ich aber jetzt im Fleisch lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat. (Gal 2,20)

Die aber Christus angehören, die haben das Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Lüsten. Wenn wir im Geist leben, so laßt uns auch im Geist wandeln. (Gal 5,24-25)

Denn wenn wir mit ihm eingemacht und ihm gleich geworden sind in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein; wir wissen ja dieses, daß unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde außer Wirksamkeit gesetzt sei, so daß wir der Sünde nicht mehr dienen; denn wer gestorben ist, der ist von der Sünde freigesprochen. (...) Also auch ihr: Haltet euch selbst dafür, daß ihr für die Sünde tot seid, aber für Gott lebt in Christus Jesus, unserem Herrn! (Röm 6,5-7.11)

Manchmal erfordern Gedankenfestungen der Ängste und Sorgen einen entschlossenen geistlichen Kampf, der beinhaltet, daß die Gläubigen alle ihre Gedanken gefangennehmen unter den Gehorsam gegen Christus, wie es der Apostel Paulus schreibt:

Denn obgleich wir im Fleisch wandeln, so kämpfen wir doch nicht nach Art des Fleisches; denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig durch Gott zur Zerstörung von Festungen, so daß wir

Vernunftschlüsse zerstören und jede Höhe, die sich gegen die Erkenntnis Gottes erhebt, und jeden Gedanken gefangennehmen zum Gehorsam gegen Christus, und auch bereit sind, jeden Ungehorsam zu bestrafen, sobald euer Gehorsam vollständig geworden ist. (2Kor 10,3-6)

Disziplin in Gedanken, Wachsamkeit gegenüber verkehrten, fleischlichen Gefühlen, die den Unglauben nähren und den Ängsten Vorschub leisten, gehören oftmals zu einer wirksamen Befreiung dazu.

Gerade bei solchen Gläubigen nutzt der Widersacher oft ihren Mangel an Wachsamkeit und Gedankenucht aus, um feurige Pfeile verkehrter Gedanken auf sie abzuschießen und sie mit Ängsten und Sorgengedanken geradezu lahmzulegen. Hier muß entschlossenes Widerstehen gegen alle solchen Gedanken praktiziert werden (1Pt 5,9; Jak 4,7).

Unser Glaube ist der Sieg

In der Welt habt ihr Bedrängnis (od. Angst – Luther); aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden! (Joh 16,33)

Denn alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. (1Joh 5,4)

Solange wir in der Welt sind, werden wir nicht völlig frei von Ängsten und Sorgen sein können. Sie kommen immer wieder an uns heran; aber wir dürfen lernen, sie zu überwinden, indem wir uns üben im Vertrauen auf unseren wunderbaren Herrn.

Der Herr Jesus Christus hat die Welt überwunden, so daß wir, die wir in dieser bösen Welt leben, nicht von Angst und Sorge bedrückt und gefangengenommen werden müssen. Wir dürfen uns üben im glaubensvollen Aufblick auf den Herrn und festhalten, daß nichts uns von unserem Herrn und Seiner Liebe scheiden kann, auch nicht die Angst: »Wer will uns scheiden von der Liebe des Christus? Drangsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert?« (Röm 8,35).

Vielleicht straucheln wir noch manchmal, lassen uns von Ängsten und Sorgen überwältigen. Dann dürfen wir zu unserem gnädigen Herrn gehen, es Ihm bekennen und wieder aufstehen und weitergehen. Unser

treuer Herr wird uns durchtragen und zum Ziel führen, und dann werden wir in die ewige Herrlichkeit eingehen, wo Angst und Sorgen für immer Vergangenheit sein werden:

Und ich hörte eine laute Stimme aus dem Himmel sagen: Siehe, das Zelt Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen; und sie werden seine Völker sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott. Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, weder Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er sprach zu mir: Schreibe; denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß! (Offb 21,3-5)

Zerbruch und Demut

Wir wollen hier einige Gedanken zu einem Thema äußern, das heutzutage nicht mehr so oft erwähnt wird. Wir dürfen uns geistliches Wachstum nicht als eine lineare, allmähliche Zunahme von geistlicher Reife und Christusähnlichkeit vorstellen.

Im geistlichen Leben gibt es manchmal Krisen, die sehr wichtig sein können. Eine der Erfahrungen, die für viele Gläubige nötig und förderlich für ihre geistliche Reifung sind, ist Zerbruch, die Erfahrung des Scheiterns und des von Gott gewirkten Zusammenbruchs gewisser fleischlicher Haltungen und Prägungen. Und eine für unsere geistliche Reifung wertvolle Frucht von Zerbruch ist Demut.

Weshalb Gott bei denen wohnt, die zerbrochenen Geistes sind

Das hochmütige, ichhafte Selbstleben (die Bibel nennt es auch das Fleisch) ist einer der größten Feinde geistlicher Reifung. Bei vielen Gläubigen, die vielleicht keine so tiefgreifende, mit gründlicher Selbsterkenntnis und Buße verbundene Bekehrung erlebt haben, bleibt, auch wenn sie von

neuem geboren wurden, ein Bodensatz selbstgerechter, stolzer, eigenmächtiger Ichhaftigkeit und fleischlichen Widerstandes gegen das Wirken des Heiligen Geistes.

Bei solchen Christen muß unser Gott und Vater oft notvolle Wege verordnen, die in Krisen und Versagen führen. Wenn die hohen Mauern der Eigensucht, der Eingenommenheit von sich selbst und des fromm getarnten Eigenwillens nicht erschüttert werden und einstürzen, dann kann Gott Sein Werk der Heiligung und Umgestaltung in das Bild des Christus nicht tun.

Vor dem Zusammenbruch wird das Herz des Menschen hochmütig, aber vor der Ehre kommt die Demut. (Spr 18,12)

Wenn ein solcher fleischlicher Christ sich nicht in den Nöten, die Gott ihm schickt, gründlich beugt und demütigt, dann wird er für den geistlichen Dienst und die echte Nachfolge unbrauchbar und erlebt kein geistliches Wachstum. Der üble Geruch des Ichlebens geht von ihm aus statt des Wohlgeruches Christi.

Umgekehrt ist es Gnade von Gott und Zeichen Seiner suchenden Liebe, wenn Gott die hohen Mauern unserer Ichhaftigkeit und Selbstgerechtigkeit einreißt. So etwas Ähnliches hat damals offensichtlich Hiob erlebt, der von Gott bekannte: »*Er zerbrach mich, [riß mir] eine Bresche nach der anderen, lief gegen mich an wie ein Krieger*« (Hiob 16,14).

Die innere Erschütterung, das Zerbrechen der festgefügtten Persönlichkeitsfassade, die innere Auflösung und Not hat auch Jeremia durchlebt, der an dem Gericht über das Volk Israel litt:

Wegen des Zusammenbruchs der Tochter meines Volkes bin ich ganz zerbrochen; ich trage Leid, und Entsetzen hat mich ergriffen. (Jer 8,21)

Ein solches innerliches Zerbrochenwerden wird als schmerzhaftige Krise erlebt; es kann verbunden sein mit großer innerer Not und Erfahrung der Orientierungslosigkeit und Schwachheit, mit Trauer und dem Empfinden, vor Gott hilflos im Staub zu liegen.

Er hat mich in den Kot geworfen, und ich bin wie Staub und Asche geworden. (Hi 30,19)

Denn unsere Seele ist in den Staub gebeugt, und unser Leib klebt am Erdboden. (Ps 44,26)

Deine festen, hohen Mauern wird er niederwerfen, abreißen und zu Boden stoßen, in den Staub. (Jes 25,12)

Denn er hat erniedrigt die Bewohner der Höhe, die hochragende Stadt; er hat sie niedergeworfen, er hat sie zu Boden gestürzt, hat sie herabgestoßen bis in den Staub ... (Jes 26,5)

Dann wirst du erniedrigt, von der Erde aus reden, und aus dem Staub werden deine Worte gedämpft ertönen. (Jes 29,4)

Doch dort, im Staub, in der Hilflosigkeit und Demütigung, wenn wir vor Gott erniedrigt und schwach sind als Kreaturen des Staubes, die wir ja auch von Natur sind, dort ist auch der Ort, wo unser Hochmut, unser starkes Ich zuschanden wird und Buße wachsen kann, aufrichtige Umkehr zu Gott:

Darum spreche ich mich schuldig und tue Buße in Staub und in Asche! (Hi 42,6)

Wenn wir uns im geistgewirkten Zerbruch vor dem allmächtigen Gott, unserem Vater, demütigen und unseren Platz vor ihm einnehmen als geringe, nichtige Geschöpfe, die in sich keine Gerechtigkeit und Kraft haben und nichts sind, dann kann Gott sich auch über uns erbarmen und uns innerlich erneuern und heilen.

Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der HERR über die, welche ihn fürchten; denn er weiß, was für ein Gebilde wir sind; er denkt daran, daß wir Staub sind. (Ps 103,13-14)

Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein zerbrochener Geist; ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, o Gott, nicht verachten. (Ps 51,19)

Der HERR ist nahe denen, die zerbrochenen Herzens sind, und er hilft denen, die zerschlagenen Geistes sind. (Ps 34,19)

Wenn die so heimgesuchte Seele sich vor Gott demütigt und erkennt, daß Gott sie in guter Absicht vor die Trümmer ihres selbstbewußten Ichlebens geführt hat, dann kann aus solchen schmerzhaften Erfahrungen des Zerbruchs etwas sehr Kostbares wachsen: tiefere Selbsterkenntnis und Demut, aber auch tiefere Gotteserkenntnis und Gemeinschaft mit Gott.

Denn dies alles hat meine Hand gemacht, und so ist dies alles geworden, spricht der HERR. Ich will aber den ansehen, der demütig und zerbrochenen Geistes ist und der zittert vor meinem Wort. (Jes 66,2)

Denn so spricht der Hohe und Erhabene, der ewig wohnt und dessen Name »der Heilige« ist: In der Höhe und im Heiligtum wohne ich und bei dem, der zerschlagenen und gedemütigten Geistes ist, damit ich den Geist der Gedemütigten belebe und das Herz der Zerschlagenen erquicke. (Jes 57,15)

Demut:

Geistesfrucht aus den Trümmern des Ichlebens

Aus schmerzhaften Zerbruchserfahrungen, das haben wir oben gesehen, erwächst eine wichtige Frucht des Geistes, eine Herzenshaltung, die wir selbst aus unserem Fleisch heraus nicht hervorbringen können: die Demut.

Unser Fleisch, unser Selbstleben ist in seinem tiefsten Wesen stolz, von sich eingenommen, hochfahrend und selbstbewußt, prahlerisch und überzeugt von der eigenen Güte. Es ist eigenwillig, tief überzeugt, daß es recht hat und sein selbstgewählter Weg der rechte ist. Es verwirft die Autorität und Herrschaft Gottes, Seine väterliche Zucht und Ermahnung.

Das Fleisch ist zu wahrer Demut, die vor Gott gilt, völlig unfähig; es kann höchstens eine gespielte, heuchlerische »Demut« hervorbringen, die vor verkapptem Stolz trieft und selbst anderen Menschen widerlich ist, wieviel mehr Gott.

Demut lernen in der Schule unseres Herrn

Wie kann ein Mensch dann Demut erwerben? Nun, das kann er nur in der Schule und Nachfolge des einen vollkommenen Menschen, der ganz nach dem Herzen Gottes war, der vollkommene, lautere Demut vorgelebt hat und dadurch Gott wunderbar verherrlicht hat: der Sohn Gottes, der Mensch Christus Jesus.

Wenn wir uns nicht zu Ihm bekehren und Ihn als Herrn unseres Lebens annehmen, werden wir nie Demut kennenlernen. Er, unser unvergleichlicher Herr und Meister, sprach diese Worte:

Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen!
(Mt 11,29)

Es ist selbstverständlich, daß nur der wahrhaft an Christus Gläubige, ein wiedergeborenes Kind Gottes, überhaupt Demut lernen kann. Dem scheingläubigen Namenschristen bleibt sie verschlossen, er kann nur geheuchelte, scheinbare Demut hervorbringen. Der innewohnende Geist Gottes allein kann echte Demut bewirken; das Fleisch nützt gar nichts.

Doch darüber hinaus empfängt nur der Demut, der wirklich auch in der engen Gemeinschaft mit Gott, in der praktischen Nachfolge unseres Meister Jesus Christus lebt.

Dazu gehört es, durch Erfahrungen des Zerbruchs zu gehen, wie wir oben gehört haben. Dazu gehört aber auch, daß ich in vielen Alltagssituationen durch das Zeugnis des Geistes von meinem Hochmut, meiner Ichhaftigkeit überführt werde und Buße tue und lerne, eine demütige Haltung einzunehmen.

Schließlich erwächst die Demut auch aus der Betrachtung unseres Herrn, der in seinem Erdenwandel so vollkommen demütig war und dessen Vorbild wir ansehen und nachahmen sollen. Wenn wir das Wort Gottes lesen und darüber nachsinnen, wie der Herr gehandelt hat, so sollte dies sich uns einprägen und uns dazu leiten, unseren Herrn nachzuahmen.

Tut nichts aus Selbstsucht oder nichtigem Ehrgeiz, sondern in Demut achte einer den anderen höher als sich selbst. Jeder schaue nicht auf das Seine, sondern jeder auf das des anderen. Denn ihr sollt so gesinnt sein, wie es Christus Jesus auch war, der, als er in der Gestalt Gottes war, es nicht wie einen Raub festhielt, Gott gleich zu sein; sondern er entäußerte sich selbst, nahm die Gestalt eines Knechtes an und wurde wie die Menschen; und in seiner äußeren Erscheinung als ein Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz. (Phil 2,3-8)

Geistgewirkte Demut bedeutet die Anerkennung des Menschen, daß er gering und nichtig, schwach und hilflos ist vor seinem Gott; daß er nichts ist und nichts vermag ohne Gott, ohne Christus; daß er keine eigene Gerechtigkeit und Güte hat, keine Weisheit und keine Fähigkeiten als nur in Christus und durch Christus.

Die Demut erkennt an, daß Gott allein erhaben ist und daß Ihm allein alle Ehre gebührt, daß an Gottes Gnade und Segen alles gelegen ist. Demut ist deshalb die allein richtige und angemessene Herzshaltung des Geschöpfes gegenüber dem erhabenen Schöpfer, des Gotteskindes auf Erden gegenüber seinem allmächtigen Vater im Himmel.

Die Demut erstrebt nichts unabhängig von Gott oder gegen Gott; sie bleibt still und sanftmütig, wenn es gelten würde, die Eigeninteressen zu verteidigen und das Ego zur Geltung zu bringen.

Gott erzieht uns durch Demütigungen zur Demut

Weil wir uns manchmal schwer damit tun, Demut zu lernen und anzunehmen, führt uns unser Herr bisweilen in Situationen, wo wir uns selbst erkennen und dazu gebracht werden, uns selbst zu demütigen. Dabei ist es wichtig, darin Gottes Hand zu erkennen und diese Umstände und Situationen auch anzunehmen, anstatt dagegen aufzubegehren. Das finden wir so eindrucksvoll in Klagelieder 3 geschildert:

Gut ist's, schweigend zu warten auf die Rettung des HERRN. Es ist gut für einen Mann, das Joch zu tragen in seiner Jugend. Er sitze einsam und schweige, wenn Er es ihm auferlegt! Er stecke seinen Mund in den Staub; vielleicht ist noch Hoffnung vorhanden. Schlägt ihn jemand, so

biete er ihm die Wange dar und lasse sich mit Schmach sättigen! Denn der Herr wird nicht auf ewig verstoßen; sondern wenn er betrübt hat, so erbarmt er sich auch nach der Fülle seiner Gnade; denn nicht aus Lust plagt und betrübt Er die Menschenkinder. (Klagel 3,26-33)

Das gilt nicht nur für tiefgehende Zerbruchssituationen, denen wir eher selten begegnen; oft sind es Alltagssituationen, in denen Gott uns etwas beibringen möchte. Es ist wichtig, daß wir uns dann unter Gottes Hand willig beugen, um aus solchen Erlebnissen geistlichen Gewinn ziehen zu können.

Und du sollst an den ganzen Weg gedenken, durch den der HERR, dein Gott, dich geführt hat diese 40 Jahre lang in der Wüste, um dich zu demütigen, um dich zu prüfen, damit offenbar würde, was in deinem Herzen ist, ob du seine Gebote halten würdest oder nicht. (5Mo 8,2)

Ehe ich gedemütigt wurde, irrte ich; nun aber befolge ich dein Wort. (Ps 119,67)

Es ist gut für mich, daß ich gedemütigt wurde, damit ich deine Satzungen lerne. (Ps 119,71)

HERR, ich weiß, daß deine Gerichte gerecht sind, und daß du mich in Treue gedemütigt hast. (Ps 119,75)

Wenn wir Gottes Erziehungswege annehmen und lernen, uns vor Ihm zu demütigen, wird durch den Geist Gottes allmählich immer mehr eine Herzenshaltung, eine Charakterprägung der Demut bei uns gewirkt. Das ist es, worauf Gott hinzielt: daß wir lernen, beständig, als innere Einstellung, »demütig zu wandeln mit unserem Gott« (vgl. Mi 6,8).

Den Demütigen schenkt Gott Gnade

Weil unser Hochmut ein Hindernis für Gottes Gnade ist, muß Gott, der souveräne Herrscher, notwendigerweise dem Hochmütigen widerstehen, weil dieser sich anmaßend Ihm gegenüber verhält. Umgekehrt gilt, daß unsere Demut und oft auch unsere bewußte Selbstdemütigung wichtig

ist, wenn wir Gott um Sein gnädiges Eingreifen bitten. Vom Hochmütigen spricht die Bibel deutliche Worte:

Und der Hochmut des Menschen wird gebeugt und der Stolz des Mannes gedemütigt werden; der HERR aber wird allein erhaben sein an jenem Tag. (Jes 2,17)

Nun lobe und erhebe und verherrliche ich, Nebukadnezar, den König des Himmels; denn all sein Tun ist richtig, und seine Wege sind gerecht; wer aber hochmütig wandelt, den kann er demütigen!« (Dan 4,34)

Darum spricht er: »Gott widersteht den Hochmütigen; den Demütigen aber gibt er Gnade.« (Jak 4,6)

Umgekehrt gibt uns die Bibel Vorbilder und Verheißungen, die uns zeigen, daß unsere Demütigung vor Gott, wenn wir uns beugen, unsere Schuld bekennen und unsere Nichtigkeit und Hilflosigkeit anerkennen, ein Schlüssel dafür ist, daß Gott unsere Gebete erhören kann:

... weil dein Herz weich geworden ist und du dich vor dem HERRN gedemütigt hast, als du hörtest, was ich gegen diesen Ort und seine Einwohner geredet habe, daß sie zum Entsetzen und zum Fluch werden sollen; und weil du deine Kleider zerrissen und vor mir geweint hast, so habe auch ich darauf gehört, spricht der HERR. (2Kö 22,19)

... und mein Volk, über dem mein Name ausgerufen worden ist, demütigt sich, und sie beten und suchen mein Angesicht und kehren um von ihren bösen Wegen, so will ich es vom Himmel her hören und ihre Sünden vergeben und ihr Land heilen. (2Chr 7,14)

Da sprach er zu mir: Fürchte dich nicht, Daniel! Denn von dem ersten Tag an, da du dein Herz darauf gerichtet hast, zu verstehen und dich vor deinem Gott zu demütigen, sind deine Worte erhört worden, und ich bin gekommen um deiner Worte willen. (Dan 10,12)

Sucht den HERRN, alle ihr Demütigen im Land, die ihr sein Recht übt! Sucht Gerechtigkeit, sucht Demut; vielleicht werdet ihr Bergung finden am Tag des Zorns des HERRN! (Zeph 2,3)

Wir wollen uns deshalb bewußt vor Gott demütigen und Ihn bitten, daß Er den Hochmut unseres natürlichen Herzens beschneidet und durch den Kreuzestod Christi zunichte macht und uns als Frucht Seines Geistes aufrichtige Demut schenkt. Dann werden wir Ihn immer besser erkennen und in unserem Leben und Dienen mehr verherrlichen können.

So zieht nun an als Gottes Auserwählte, Heilige und Geliebte herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Langmut ... (Kol 3,12)

Ebenso ihr Jüngeren, ordnet euch den Ältesten unter; ihr alle sollt euch gegenseitig unterordnen und mit Demut bekleiden! Denn »Gott widersteht den Hochmütigen; den Demütigen aber gibt er Gnade«. (1Pt 5,5)

Mit Kraft gestärkt zum Dienst für Gott

Wenn jemand redet, so [rede er es] als Aussprüche Gottes; wenn jemand dient, so [tue er es] aus der Kraft, die Gott darreicht, damit in allem Gott verherrlicht wird durch Jesus Christus. Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. (1Pt 4,11)

Und nun siehe, ich bin heute 85 Jahre alt, und ich bin noch heute so stark, wie ich war an dem Tag, als mich Mose aussandte; wie meine Kraft damals war, so ist sie auch jetzt, zu kämpfen und aus- und einzuziehen. (Jos 14,10-11)

Geistliche Reife bedeutet auch, daß wir gelernt haben, dem Herrn beständig in der Kraft des Geistes zu dienen. Solange wir unreif und fleischlich sind, stützen wir uns vielfach auf die eigene Kraft, und die versagt in geistlichen Dingen kläglich.

Der fleischliche Christ erlebt immer wieder Phasen der Kraftlosigkeit und des Versagens; seine Nachfolge ist ein Auf und Ab; es mangelt ihm sowohl die geistliche Stärke, die Gott ihm eigentlich verleihen möchte, als auch die Beständigkeit des Dienstes. Auch wir Kinder Gottes erleben die Realität des bekannten Wortes aus dem Propheten Jesaja:

Der ewige Gott, der HERR, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt; sein Verstand ist unerschöpflich! Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Knaben werden müde und matt, und junge Männer straucheln und fallen; aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden. (Jes 40,28-31)

Kaleb: ein gereifter Gläubiger dient in der Kraft Gottes

Der Mann Gottes Kaleb, dessen Zeugnis wir am Anfang dieser Betrachtung gelesen haben, ist ein eindrucksvolles Vorbild eines geistlich gereiften Gläubigen, der gelernt hat, beständig mit dem Herrn zu wandeln, und der vom Herrn ausgerüstet wurde mit übernatürlicher innerer Kraft und Stärke für den Dienst.

An ihm und seiner Geschichte sehen wir auch, daß geistliche Stärke nicht nur bloße Energie ist, sondern daß zu ihr viele Eigenschaften gehören: Mut und Kühnheit, eine geistliche Sicht der Dinge aus Gottes Perspektive, Entschlossenheit und Bereitschaft, sein Leben für Gott einzusetzen, Zuversicht und Unbeugsamkeit vor Widerständen, Glauben und Ausharren, Rechnen mit Gott und Freiheit von Menschenfurcht.

Kaleb bewährt sich als Mann Gottes in einer kritischen Stunde, die eine der schlimmsten Niederlagen des Volkes Israel markiert. Das Volk hatte den Auftrag, in das Land der Verheißung einzumarschieren und es gemäß den Zusagen des Herrn einzunehmen. Der Unglaube des Volkes verlangt nach Kundschaftern, die das Land erst ausspähen sollen. Gott gewährt diesen Wunsch des Volkes, und zwölf bewährte Fürsten der Stämme Israels werden ausgesandt.

Doch zehn dieser Männer kommen mit einer niederschmetternden Botschaft zurück. Sie haben sich das Land mit den menschlichen Augen des Unglaubens angesehen und mit Schrecken die gefürchteten Riesen dort bemerkt, die todbringenden Krieger, und die hohen, dicken Mauern der Städte, die uneinnehmbar schienen. Sie geben dem Volk Zeugnis und jammern: »Wir können nicht hinaufziehen gegen das Volk, denn sie sind stärker als wir!« (4Mo 13,31).

Kaleb dagegen, der dieselben Riesen und dieselben Mauern gesehen hat, aber mit den erleuchteten Augen des Glaubens, bezeugt dem Volk:

»Laßt uns doch hinaufziehen und [das Land] einnehmen, denn wir werden es gewiß bezwingen!« (4Mo 13,30). Dieser Mann bewies Stärke und Glaubensmut, als die meisten Großen des Volkes kraftlos und im Unglauben darniederlagen und kläglich versagten. Er und Josua waren die einzigen, die aus dieser Generation des Unglaubens überlebten und in den folgenden 40 Jahren der Wüstenwanderung nicht aufgerieben wurden.

Mehr als 40 Jahre später kam eine zweite ernste Glaubensprüfung für das Volk. Der große Feldzug gegen die Kanaaniter war geschlagen, das Land unterworfen; nun kam es darauf an, daß jeder Stamm sein Gebiet wirklich Stück für Stück einnahm und die unterworfenen, aber noch nicht völlig besiegten Kanaaniter vollends daraus vertilgte.

Wieder blickte hier der Unglaube der Leute auf die Riesen, die eisernen Streitwagen und die Stärke des Feindes. Die meisten Stämme versagten kläglich in ihrem Auftrag, das ihnen zugewiesene Erbteil einzunehmen. Selbst kriegserprobte und starke Stämme wie Juda ließen die Kanaaniter leben und machten faule Kompromisse mit ihnen.

In dieser kritischen Situation bewies Kaleb erneut seine geistliche Stärke und Tugend. Er gibt Zeugnis vor Israel und blickt noch einmal zurück auf die erste große Bewährungsprobe seines Glaubens:

Ich war 40 Jahre alt, als mich Mose, der Knecht des HERRN, von Kadesch-Barnea aussandte, das Land auszukundschaften, und ich brachte ihm Bericht, so wie es mir ums Herz war. Aber meine Brüder, die mit mir hinaufgezogen waren, machten dem Volk das Herz verzagt; ich aber folgte dem HERRN, meinem Gott, ganz nach. Da schwor mir Mose an jenem Tag und sprach: »Das Land, auf das du mit deinem Fuß getreten bist, soll dein Erbteil sein und das deiner Kinder auf ewig, denn du bist dem HERRN, meinem Gott, ganz nachgefolgt!«

Und nun, siehe, der HERR hat mich leben lassen, wie er es mir zugesagt hatte. Und es sind nunmehr 45 Jahre, seit der HERR dies zu Mose sagte, als Israel in der Wüste wanderte. Und nun siehe, ich bin heute 85 Jahre alt, und ich bin noch heute so stark, wie ich war an dem Tag, als mich Mose aussandte; wie meine Kraft damals war, so ist sie auch jetzt, zu kämpfen und aus- und einzuziehen.

Und nun, so gib mir dieses Bergland, von dem der HERR geredet hat an jenem Tag; denn du hast an jenem Tag gehört, daß die Enakiter darauf wohnen und daß es große und feste Städte hat; vielleicht wird der HERR mit mir sein, daß ich sie vertreibe, so wie der HERR geredet hat!

Da segnete ihn Josua und gab Kaleb, dem Sohn des Jephunne, Hebron als Erbteil. Daher wurde Hebron das Erbteil Kaleb, des Sohnes Jephunnes, des Kenisiters, bis zu diesem Tag, weil er dem HERRN, dem Gott Israels, gänzlich nachgefolgt war. (Jos 14,7-14)

Kaleb erwies sich in diesem kritischen Moment als stark und lauter in seinem Glauben. Er stützte sich auf die Verheißung Gottes und war bereit, Hebron von den gefährlichen Riesen zu erobern. Er blickte nicht auf die fleischlichen Hindernisse, sondern auf den HERRN, auf Seine Allmacht und Seinen Sieg, und deshalb eroberte er auch sein Erbteil.

Die vielen Jahre der mühsamen Wüstenwanderungen hatten seinen Glauben und seine geistliche Kraft nicht geschwächt; freimütig bezeugte dieser Greis, der nun ein Alter erreicht hatte, in dem die meisten sich zurückziehen und ihre Ruhe genießen, daß seine Kraft zum geistlichen Dienst und Kampf nicht abgenommen hatte. Er erlebte dasselbe wie der Apostel Paulus: *»Darum lassen wir uns nicht entmutigen; sondern wenn auch unser äußerer Mensch zugrundegeht, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert«* (2Kor 4,16).

Daß Kaleb im Alter eine ungebrochene geistliche Stärke und Glaubensfrische behielt, ist nicht selbstverständlich. Oftmals werden Gläubige im Alter geschwächt durch falsche Kompromisse, durch nicht bewältigte Anfechtungen oder Verbitterung in persönlichen Beziehungen.

Im Alter werden manche Kinder Gottes liberaler und gehen von ihren Glaubensüberzeugungen teilweise ab, um sich etwa mit ihren Kindern gut zu stellen oder andere menschliche Vorteile zu bekommen. Manchmal gibt es Lebenskrisen, schwere Führungen, die ein Gläubiger nicht richtig mit Gott verarbeitet und die einen Knick in seinem Glaubensleben verursachen. Doch Kaleb ist das ermutigende Beispiel dafür, daß ein Gläubiger, wenn er konsequent mit dem Herrn lebt, auch im hohen Alter noch geistlich lebendig und für den Herrn brauchbar sein kann.

Was ist die Quelle der geistlichen Kraft, die Kaleb geschenkt wurde? Nun, es ist nicht seine eigene seelische Stärke; es sind nicht irgendwelche menschliche Charaktereigenschaften, die uns in geistlichen Dingen Stärke verleihen. Alle Menschen Gottes haben es erlebt und können es mit dem Psalmisten bezeugen: *»Der HERR ist meines Lebens Kraft«* (Ps 27,1). Die Quelle unserer Kraft ist der Herr Jesus Christus selbst; in der Gemeinschaft mit Ihm, vermittelt durch den Heiligen Geist, wird uns Seine Auferstehungskraft zuteil.

Siehe, Gott ist mein Heil; ich will vertrauen und lasse mir nicht grauen; denn Jah, der HERR, ist meine Kraft und mein Lied, und er wurde mir zur Rettung! (Jes 12,2)

GOTT, der Herr, ist meine Kraft; er macht meine Füße denen der Hirsche gleich und stellt mich auf meine Höhen! (Hab 3,19)

Der HERR ist meine Stärke und mein Schild; auf ihn hat mein Herz vertraut, und mir wurde geholfen. (Ps 28,7)

Was aber von Seiten Kaleb bewirkte, daß er diese Kraft des HERRN in besonderem Maße erleben durfte, das finden wir wohl in seinem Namen angedeutet. Der Name »Kaleb« wird am folgerichtigsten gedeutet als Ableitung aus hebr. *kol leb*, d. h. »der Ganzherzige«.

Diese Ganzherzigkeit, die ungeteilte Hingabe an den Herrn – das ist die Voraussetzung dafür, daß wir die Kraft des Herrn in unserem Dienst und Glaubensleben auch ungeteilt erfahren dürfen. Diese ungeteilte, ganzherzige Glaubenshaltung ist auch in dem Lob des Mose ausgedrückt: »*denn du bist dem HERRN, meinem Gott, ganz nachgefolgt!*«.

In diesem Sinn ist Kaleb für uns ein wertvolles Glaubensvorbild. Auch wir leben in schweren Zeiten, wo viele nicht mehr auf den Herrn vertrauen und verkehrte Wege gehen. Aber der Herr will uns stärken und Gnade geben, genauso treu und kraftvoll Ihm zu dienen, wie es einst Kaleb tat.

Geistliche Stärke bei Menschen Gottes im Alten Testament

Dieselbe geistliche Grundhaltung, die uns an Kaleb so erquickt, sehen wir im Alten Testament noch bei manchen anderen Menschen Gottes. Sie wird sehr gut ausgedrückt durch ein hebräisches Wort, *chayil*, das unter anderem *Stärke, Tugend, Tapferkeit, Tüchtigkeit* sowie auch *Reichtum* bedeutet.

Chayil wird z. B. in 2Mo 18,25 von den Führern gebraucht, die Mose beistehen sollten: »*Und Mose erwählte tüchtige (od. tugendhafte) Männer aus ganz Israel und machte sie zu Häuptern über das Volk ...*« Es wird von Boas gebraucht, der tugendhaft, tüchtig und angesehen war (Rt 2,1), aber auch von Ruth, die eine tugendhafte Frau genannt wird (Rt 3,11; dasselbe Wort in Spr 31,10). Sehr oft bezeichnet es die tapferen Helden, die starken

und tüchtigen Krieger des Volkes Gottes (vgl. u.a. Jos 1,14; Ri 6,12; 1Chr 5,18).

Gerade die Vereinigung ergänzender Eigenschaften, die dieses hebräische Wort ausdrückt, ist wichtig: nicht einfach nur Kraft wird im Leben dieser Menschen Gottes offenbar, sondern auch Tugend, eine geistliche Grundhaltung, die der Kraft die rechte Richtung gibt und sich in Gottesfurcht und Vertrauen auf den HERRN offenbart (vgl. 2Pt 3,3-7).

Tugend ist mehr als bloße Kraft (das sehen wir etwa bei Simson, der zwar Kraft hatte, dem es aber an Tugend mangelte). Die Kraft muß ergänzt und geleitet werden durch einen von Gottes Geist geprägten Charakter, der Christus ähnlich ist und Besonnenheit, Zucht, Liebe, Sanftmut, Demut und Barmherzigkeit widerspiegelt.

Solche geistgewirkte Stärke äußert sich als Glaubensmut und Tapferkeit in schweren Situationen, und sie verleiht auch Tüchtigkeit – die Fähigkeit, in Belastungssituationen geistlich richtig zu reagieren, so daß Gott sich dazu stellt und Gelingen schenkt.

Wir wollen hier noch einige Beispiele aus dem Alten Testament näher betrachten, an denen wir sehen, was es bedeutet, dem Herrn in Kraft und Tugend zu dienen.

Eines dieser Vorbilder an geistlicher Kraft ist *Jonathan*, der Sohn Sauls. Jonathans Glaube bewährt sich in einer tiefen Krise Israels, als die Philister mit militärischer Übermacht das Land kontrollieren und Saul mit 600 verängstigten Kriegern entmutigt auf die Katastrophe wartet. Da wagt es Jonathan im Vertrauen auf den HERRN, diese Übermacht anzugreifen:

Und Jonathan sprach zu seinem Waffenträger: Komm, laß uns zu dem Posten dieser Unbeschnittenen hinübergehen! Vielleicht wird der HERR durch uns wirken; denn es ist dem HERRN nicht schwer, durch viele oder durch wenige zu retten! Da antwortete ihm sein Waffenträger: Tue alles, was in deinem Herzen ist! Geh nur hin! Siehe, ich bin mit dir, wie dein Herz es will! (1Sam 14,6-7)

Der HERR läßt Jonathans glaubensmutigen Angriff gelingen, die Philister sind völlig überrascht und verwirrt, und dank Gottes Eingreifen kommt es zu einer panischen Flucht des großen Philisterheeres, das sich auch noch gegenseitig bekriegt. In einer aussichtslos scheinenden Lage, angesichts der Entmutigung und Lethargie der Masse, gebrauchte Gott einen

Einzelnen, der voll Glauben und geistlicher Kraft war, um ein großes Werk zu tun und Gott zu verherrlichen.

Aber Jonathan ist uns auch ein Vorbild an Tugend, an einer christus-ähnlichen geistlichen Gesinnung. Diese erweist sich, als er, der natürliche Erbe von Sauls Königsthron, selbstlos zurücksteht und anerkennt, daß sein Freund David die Königswürde vom HERRN erhalten soll. Sie erweist sich in seiner treuen Liebe zu David, die ihn sogar in Lebensgefahr bringt, als er David gegen die Bosheit seines Vaters Saul verteidigt. Jonathan war ein gereifter Mann Gottes, der dem HERRN treu diente.

Die von Gott gewirkte geistliche Stärke sehen wir auch, als der junge Knabe *David* gegen den furchterregenden Krieger Goliath kämpft. Was verleiht David, der gänzlich unerprobt im Krieg ist, die Kraft, den Kampf mit Goliath zu wagen, vor dem alle Krieger Israels zitterten? David lebte mit dem HERRN; er hatte Ihn erkannt und liebte Ihn. Sein Herz war entbrannt um die Ehre des HERRN; es ging ihm nicht um sich selbst, sondern ihn bewegte es, daß dieser Feind Gottes »*die Schlachtreihen des lebendigen Gottes verhöhnt*« hatte (1Sam 17,36). So tritt er dem drohenden und fluchenden Philister im Glauben und in der Kraft des HERRN entgegen und überwindet ihn (vgl. 1Sam 17,45-50).

Die geistgewirkte Kühnheit, in einer Krise das vor Gott Richtige zu tun, finden wir auch bei *Pinehas*, dem Sohn des Hohenpriesters Eleasar. Er mußte einen schrecklichen Tiefpunkt in der Geschichte Israels miterleben, als die Söhne Israels sich zur Hurerei mit den Töchtern der Moabiter verleiten ließen und in perversen Götzendienst verfielen, wie es uns in 4. Mose 25 geschildert wird. Mose hatte diese Sünde schon getadelt, als einer der Fürsten Israels die Frechheit besaß, vor den Augen des trauernden Volkes eine Midianiterin in sein Zelt zu führen, um mit ihr Hurerei zu begehnen.

In diesem kritischen Augenblick stand *Pinehas* auf und durchbohrte die Übertreter mit einem Speer. Dafür, daß er den Mut hatte, den frechen Abfall zu bestrafen, wird er vom HERRN öffentlich gelobt:

Pinehas, der Sohn Eleasars, des Sohnes Aarons, des Priesters, hat dadurch, daß er mit meinem Eifer unter ihnen eiferte, meinen Grimm von den Kindern Israels abgewandt, so daß ich die Kinder Israels nicht aufgerieben habe in meinem Eifer. Darum sprich zu ihm: Siehe, ich gewähre ihm meinen Bund des Friedens, und es soll ihm und seinem Samen nach ihm der Bund eines ewigen Priestertums zufallen dafür,

daß er für seinen Gott geeifert hat und so Sühnung erwirkt hat für die Kinder Israels! (4Mo 25,11-13)

Solchen geistlichen Mut, dem immer dreisteren Glaubensabfall und der geistlichen Hurerei entgegenzutreten, brauchen wir auch heute dringend im Volk Gottes. So wichtig Sanftmut und Geduld im Umgang mit den Schwachheiten der Kinder Gottes ist, so wichtig sind Eifer und Entschiedenheit im Kampf gegen Irrlehrer und Verführer, die das Volk Gottes verderben.

Tugendhafte Frauen Gottes im Alten Testament

Geistliche Stärke und Tugend finden wir in der Bibel natürlich nicht nur bei den Männern Gottes, sondern ebenso bei den Frauen Gottes vorbildlich beschrieben. Der Dienst der Frau ist nach Gottes Berufung ein zurückgezogener Dienst, der sich vor allem in ihrer Familie und im Umgang mit ihren Nächsten zu bewähren hat, aber auch dieser Dienst erfordert geistliche Kraft und Tugend, wenn er Frucht für Gott bringen soll.

Ein schönes Vorbild geistlicher Tugend ist *Hannah*, die Mutter Samuels. Sie war eine gottesfürchtige, treue Gläubige, die sehr unter ihrer Kinderlosigkeit litt. Sie wurde durch diese schwere Führung aber nicht verbittert und ging in ihrem Glaubensleben nicht zurück, sondern sie suchte den HERRN umso mehr und gab sich und ihren erbetenen Sohn ganz dem HERRN hin. Sie erzog dann Samuel treu und in geistlicher Kraft für den HERRN, was sicher ein wichtiger Faktor dafür war, daß Samuel später in der gottlosen Umgebung des Hauses Elis Gott treu blieb.

Hannah hatte ein Herz für die Sache des HERRN; sie diente Gott treu in ihrer Familie, aber ihre geistliche Sicht umfaßte das ganze Volk Gottes und war auf den Messias gerichtet, wie ihr inspiriertes Gebet in 1. Samuel 2 beweist.

Solche geisterfüllten Frauen Gottes brauchen wir auch heute – Frauen, die nicht versuchen, den Platz des Mannes einzunehmen, sondern die Gott treu im Verborgenen dienen und die so wichtige Aufgabe als Ehefrau und Mutter geistlich ausfüllen, Frauen, die ein Vorbild für ihre Kinder und im Volk Gottes sein können und einen geistlichen Blick für die Nöte und Entwicklungen des Volkes Gottes haben und dafür als Beterinnen vor Gott stehen.

Eine andere bemerkenswerte Frau, an der geistliche Kraft und Tugend offenbar wird, ist *Abigail*. Sie war mit einem ungeistlichen, stumpfen, törichten Mann verheiratet, aber sie selbst lebte mit dem HERRN und hatte wie Hannah eine wache geistliche Sicht für die Belange des Volkes Gottes.

Als ihr Mann durch seine Bosheit und Torheit sein ganzes Haus gefährdete und einen Racheakt Davids gegen sich provozierte, handelte sie ebenso entschlossen wie umsichtig und wendete die Gefahr von ihrer Familie ab.

In Abigails Ermahnung an David wird aber darüber hinaus auch eine bemerkenswerte geistliche Sicht und Weisheit deutlich. Abigail war im Wort Gottes gegründet und hatte eine geistliche Gesinnung. Sie konnte David, der zu diesem Zeitpunkt aus Zorn in Gefahr war, eine Sünde zu begehen, in einer taktvollen und gottesfürchtigen Art und Weise ermahnen. Sie bewahrte dabei ihre Unterordnung und Stellung als Frau, aber hatte die geistliche Autorität, ihm die Verkehrtheit seiner Pläne im Licht Gottes vor Augen zu stellen.

Es könnten noch manche andere Frauen Gottes erwähnt werden – so etwa *Deborah*, die zu ihrer Zeit an geistlicher Einsicht und Kraft den Männern Israels überlegen war und als mahnende Ausnahme sogar als Richterin wirkte – zur Beschämung für die Männer, die dazu offenkundig nicht die Kraft hatten. Zugleich wird aber deutlich, daß sie sich danach sehnt, daß die Männer im Volk Gottes wieder ihren Platz der Verantwortung einnehmen (Ri 5,2.7-9).

Auch *Ruth* ist ein Vorbild einer geistlichen, tugendhaften Frau, deren Hingabe Gott segnete. Eine große Ermutigung für jede gottesfürchtige Frau ist die ausführliche Beschreibung einer tugendhaften, geistlich starken Frau, die Gott in Sprüche 31 niederschreiben ließ. Sie zeigt, welche Wertschätzung unser Herr für jede Frau hat, die Ihm mit ungeteiltem Herzen in ihrem Verantwortungsbereich dient.

Geistliche Kraft in vorbildlichen Gläubigen des Neuen Testaments

Auch im Neuen Testament haben wir manche schöne Vorbilder geistlicher Tugend und Stärke. Als die erste Gemeinde in Jerusalem nach Diakonen suchte, die die verantwortungsvolle Aufgabe erfüllen sollten,

die gerechte Versorgung der notleidenden Heiligen sicherzustellen, lesen wir:

Darum, ihr Brüder, seht euch nach sieben Männern aus eurer Mitte um, die ein gutes Zeugnis haben und voll Heiligen Geistes und Weisheit sind; die wollen wir für diesen Dienst einsetzen, wir aber wollen beständig im Gebet und im Dienst des Wortes bleiben! Und das Wort gefiel der ganzen Menge, und sie erwählten Stephanus, einen Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes, und Philippus und Prochorus und Nikanor und Timon und Parmenas und Nikolaus, einen Proselyten aus Antiochia. (Apg 6,3-5)

Stephanus besonders ist ein eindrückliches Vorbild eines geistlich reifen, krafterfüllten Gläubigen. Er tritt »voll Glauben und Kraft« unter seinen jüdischen Brüdern auf und gibt ein eindrückliches Zeugnis von seinem Herrn und Retter Jesus Christus, so daß es von seinen Gegnern heißt: »Und sie konnten der Weisheit und dem Geist, in dem er redete, nicht widerstehen« (Apg 6,10).

Als Stephanus dann vor den hohen Rat geschleppt wird und in einer lebensgefährlichen Situation all den Weisen und Mächtigen Israels gegenübersteht, redet er voll Kühnheit und Sanftmut brennende, geisterfüllte Worte der Ermahnung zu seinen Feinden. Seine Worte drangen in ihre Herzen, doch in diesen verstockten Herzen bewirkten sie nur dumpfe Wut und Haß, sodaß sie ihn steinigten. Seine letzten Worte waren ein Gebet für seine Mörder, ganz im Geiste seines verherrlichten Meisters: »Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an!« (vgl. Apg 7,54-60).

Ähnliche Erweise kühnen Mutes und geistlicher Stärke finden wir auch in dem Auftreten der Apostel Petrus und Johannes vor dem Hohen Rat, wo sie angesichts von Todesdrohungen freimütig von dem Herrn Jesus Christus Zeugnis ablegen und frei aussprechen: »Und es ist in keinem anderen das Heil; denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden sollen!« Ihr Zeugnis gipfelt in den kraftvollen Worten: »Entscheidet ihr selbst, ob es vor Gott recht ist, euch mehr zu gehorchen als Gott! Denn es ist uns unmöglich, nicht von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben!« (vgl. Apg 4,11-20).

Ein weiteres Vorbild sowohl geistlicher Reife und Gesinnung als auch geistlicher Kraft ist Barnabas, der »Sohn des Trostes«. Bei seinem ersten Auftreten in der Apostelgeschichte erfahren wir, wie er selbstlos einen

Acker verkauft, um den Bedürfnissen der Heiligen zu dienen (Apg 4,36-37). Barnabas ist es dann, der den ehemaligen Christenverfolger Paulus zu sich nimmt, während die anderen Jünger sich alle davor fürchteten. Barnabas zeigt hier geistlichen Mut und auch eine barmherzige geistliche Gesinnung, die vorbildlich ist. Er schafft dann eine Vertrauensbeziehung zu den Aposteln und ist damit dem frischbekehrten Diener Gottes Paulus am Anfang seines geistlichen Weges eine große Hilfe (vgl. Apg 9,26-27).

Als in Antiochia ein großer geistlicher Aufbruch geschieht, bei dem erstmals auch Heiden sich bekehren und mit den Juden gemeinsam in einer Gemeinde Gott dienen, senden die Apostel den Barnabas, damit er die Situation erkunde. Das war ein heikler und verantwortungsvoller Auftrag. Unmittelbar zuvor wird berichtet, wie zahlreiche bekehrte Juden mit pharisäischer Vergangenheit dem Apostel Petrus Vorwürfe machten, weil er mit »Unbeschnittenen« Gemeinschaft hatte.

Nun war eine ganze Gemeinde entstanden, in der Gläubige aus der Beschneidung (ehemalige Juden) völlige geistliche Gemeinschaft hatten mit Gläubigen, die aus den Heiden kamen und sich nicht hatten beschneiden lassen, d.h. nicht dem mosaischen Gesetzesbund beigetreten waren. In einer solchen Situation hätte ein falsches, unbesonnenes Urteil unter Umständen großen Schaden anrichten können. Hier war ein Mann von geistlicher Reife und gutem geistlichem Urteil gefragt, der frei von Parteilichkeit war. Barnabas zeigt in seiner Reaktion, daß er nicht umsonst ausgewählt worden war:

Und als er ankam und die Gnade Gottes sah, freute er sich und ermahnte alle, mit festem Herzen bei dem Herrn zu bleiben; denn er war ein guter Mann und voll Heiligen Geistes und Glaubens; und es wurde dem Herrn eine beträchtliche Menge hinzugetan. Und Barnabas zog aus nach Tarsus, um Saulus aufzusuchen, und als er ihn gefunden hatte, brachte er ihn nach Antiochia. Es begab sich aber, daß sie ein ganzes Jahr zusammen in der Gemeinde blieben und eine beträchtliche Menge lehrten; und in Antiochia wurden die Jünger zuerst Christen genannt. (Apg 11,23-26)

Zuerst einmal sieht Barnabas jenseits aller jüdisch-pharisäischen Gesetzesfixierung, daß hier die Gnade Gottes ein wunderbares Werk tut. Das ist auch schon ein Merkmal geistlicher Reife und Stärke: die von Menschentraditionen unabhängige geistliche Sicht, die innere Verbindung

zum Herrn, die auch die Kraft zu einem Verhalten gibt, dem von anderen Menschen widersprochen wird. Denn Barnabas hat nicht nur eine Meinung zu dem, was Gott in Antiochia tut; er verbindet sich auch mit dieser neuen Gemeinde und dient ihnen, das heißt aber auch, daß er selbst seine jüdische Absonderung von den Heiden überwindet und sich damit in Gegensatz zur Pharisäerströmung in Jerusalem setzt.

Ein weiterer Erweis seiner geistlichen Reife und Tugend ist es, daß er nicht etwa eifersüchtig bemüht ist, Antiochia als »seinen« Wirkungsplatz für sich zu behalten, sondern selbstlos darüber nachdenkt, was wohl für diese junge Gemeinde das Beste sei. Er sucht Paulus auf, um ihn in Antiochia einzuführen und mit ihm zusammen dort zu dienen. Damit hat er zweifellos unter der Leitung des Heiligen Geistes eine zweite wichtige Hilfestellung für den sich entwickelnden Dienst des Heidenapostels Paulus gegeben.

Barnabas wird schließlich vom Herrn auch dazu ausersehen, den Apostel Paulus bei seiner ersten Missionsreise zur Verkündigung des Evangeliums unter den Heiden zu begleiten. Die Gemeinschaft dieses Bruders war für Paulus sicherlich eine wichtige Stärkung und Bereicherung.

Paulus war derjenige, der vor allem das Wort verkündigte (vgl. Apg 14,12); Barnabas war offenkundig mehr Lehrer als Evangelist und dürfte zusätzlich seelsorgerliche Gaben gehabt haben; er hielt sich in der evangelistischen Verkündigung wohl eher zurück. Dagegen lesen wir zweimal, daß er zusammen mit Paulus die Gläubigen lehrte (vgl. Apg 11,26; 15,35).

Eine bedeutsame Rolle fällt Barnabas bei der Krise um die völlige Annahme der Heidenchristen zu, die in Apostelgeschichte 15 berichtet wird. Noch einmal erhob sich die judaistische Irrströmung und drohte das Werk der Ausbreitung des Evangeliums unter den Heiden zu gefährden. Da wurde Barnabas mit Paulus nach Jerusalem gesandt, um in dieser wichtigen Frage das Anliegen der Gemeinde von Antiochia vor den Aposteln zu vertreten. Und sein Zeugnis als das eines angesehenen Jüngers, der das Vertrauen der jüdischen Gläubigen Jerusalems besaß, war sicher wichtig als Ergänzung zum Zeugnis des Paulus, der vielleicht in der Jerusalemer Gemeinde noch mit etwas Mißtrauen angesehen wurde (vgl. dazu Apg 21,20-24).

Auch geisterfüllte Frauen finden wir im Neuen Testament erwähnt, die ein Vorbild für gläubige Nachfolgerinnen des Herrn sein können. Das gilt etwa für Lydia, die auf ihre Weise sehr zur Förderung der Evangeli-

sation und der jungen Gemeinde in Philippi beitrug (Apostelgeschichte 16); es gilt auch für Prisca (Priscilla), die zusammen mit ihrem Mann eifrig dem Herrn diente (Röm 16,3-5). Gerade in Römer 16 werden einige Frauen genannt, die mit großem Einsatz mit dazu beitrugen, daß Männer wie der Apostel Paulus das Evangelium verkünden konnten, und die in der Aufbauarbeit der jungen Gemeinden eine Hilfe waren: Phöbe, Persis, Maria, Tryphena und Tryphosa.

Der Apostel Paulus als Vorbild geistgewirkter Stärke

Vor allen diesen und anderen Menschen Gottes ist der Apostel Paulus das große Vorbild des geistlich reifen Gläubigen, der dem Herrn in geistlicher Kraft und Tugend dient. Der Heilige Geist hat es so geführt, daß wir in den Schriften des Neuen Testaments besonders viele wertvolle Einblicke in das innere Leben und den Dienst des Apostels bekommen, und er selbst fordert uns, durch den Geist inspiriert, auf, ihn nachzuahmen (vgl. 1Kor 4,16; 11,1; Phil 3,17).

Erfüllt von der Kraft des Herrn

Wir finden bei dem Apostel Paulus auf beeindruckende Weise ein Leben, das erfüllt ist von der gewaltigen Auferstehungskraft unseres Herrn, das durch diese Kraft befähigt wird zu hingeebenem, fruchtbarem Dienst. Diese Kraft erweist sich gerade auch in den vielen Schwierigkeiten und Leiden, denen der Apostel ausgesetzt war.

Wir sehen sie am Werk, als der Apostel wegen seiner Evangeliumsbotenschaft in Lystra gesteinigt wurde und verletzt und blutend vor die Stadt geschleift wird, weil man ihn für tot hielt. Der Apostel steht auf – und geht wieder in die Stadt zurück, in der man ihn beinahe ermordet hatte! Und in der nächsten Stadt verkündigt er sogleich weiter das Evangelium! Er ließ sich durch die in unseren Augen »traumatische« Erfahrung nicht einschüchtern oder lähmen. Er zog sich nicht zu einem Erholungsurlaub zurück, sondern er tat weiter treu und mutig seinen Dienst für Gott.

Im 2. Korintherbrief gibt uns der Apostel wertvolle Einblicke in sein Leben und seinen Dienst und zeigt uns auch, woher die Kraft kommt, die ihn befähigte, so seinem Herrn nachzufolgen.

Denn wir verkündigen nicht uns selbst, sondern Christus Jesus, daß er der Herr ist, uns selbst aber als eure Knechte um Jesu willen. Denn Gott, der dem Licht gebot, aus der Finsternis hervorzuleuchten, er hat es auch in unseren Herzen licht werden lassen, damit wir erleuchtet werden mit der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi. Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überragende Kraft von Gott sei und nicht von uns. Wir werden überall bedrängt, aber nicht erdrückt; wir kommen in Verlegenheit, aber nicht in Verzweiflung; wir werden verfolgt, aber nicht verlassen; wir werden niedergeworfen, aber wir kommen nicht um; wir tragen allezeit das Sterben des Herrn Jesus am Leib umher, damit auch das Leben Jesu an unserem Leib offenbar wird. Denn wir, die wir leben, werden beständig dem Tod preisgegeben um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu offenbar wird an unserem sterblichen Fleisch. (2Kor 4,5-11)

Es war die Auferstehungskraft seines Herrn, die in ihm wirksam wurde und die ihn fähig machte, die größten Entbehrungen und Widerstände zu ertragen. So bekennt er:

Wir geben niemand irgend einen Anstoß, damit der Dienst nicht verlästert wird; sondern in allem empfehlen wir uns als Diener Gottes: in viel standhaftem Ausharren, in Bedrängnissen, in Nöten, in Ängsten, unter Schlägen, in Gefängnissen, in Unruhen, in Mühen, im Wachen, im Fasten; in Keuschheit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, im Heiligen Geist, in ungeheuchelter Liebe; im Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, durch die Waffen der Gerechtigkeit in der Rechten und Linken; unter Ehre und Schande, bei böser und guter Nachrede; als »Verführer« und doch wahrhaftig, als Unbekannte und doch wohlbekannt, als Sterbende – und siehe, wir leben; als Gezüchtigte, und doch nicht getötet; als Betrübte, aber immer fröhlich, als Arme, die doch viele reich machen; als solche, die nichts haben und doch alles besitzen. (2Kor 6,3-10)

Erfüllt von der Liebe und Tugend des Herrn

Doch im Leben des Apostels Paulus sehen wir nicht nur die mächtige Kraft Gottes, sondern wir sehen auch die Tugend, die selbstlose geistliche

Gesinnung und Hingabe an Christus, die einen geistlich reifen Christen auszeichnen sollte. Er war sanftmütig und demütig, erfüllt von der Liebe Christi, lauter und selbstlos in seinem ganzen Dienst.

Denn unsere Verkündigung entspringt nicht dem Irrtum, noch unlauteren Absichten, noch geschieht sie in listigem Betrug; sondern so wie wir von Gott für tauglich befunden wurden, mit dem Evangelium betraut zu werden, so reden wir auch – nicht als solche, die den Menschen gefallen wollen, sondern Gott, der unsere Herzen prüft. Denn wir sind nie mit Schmeichelworten gekommen, wie ihr wißt, noch mit verblühter Habsucht – Gott ist Zeuge –; wir haben auch nicht Ehre von Menschen gesucht, weder von euch noch von anderen, obgleich wir als Apostel des Christus würdevoll hätten auftreten können, sondern wir waren liebevoll in eurer Mitte, wie eine stillende Mutter ihre Kinder pflegt. Und wir sehnten uns so sehr nach euch, daß wir willig waren, euch nicht nur das Evangelium Gottes mitzuteilen, sondern auch unser Leben, weil ihr uns lieb geworden seid. (1Th 2,3-8)

Diese selbstlose Liebe und Lauterkeit begegnet uns immer wieder in den Briefen des Apostels. Er war bereit, sein Eigenleben, seine Ansprüche und Rechte, alles zu opfern um des Herrn willen, im Dienst an den Gläubigen: »Wenn ich aber auch wie ein Trankopfer ausgegossen werden sollte über dem Opfer und dem priesterlichen Dienst eures Glaubens, so bin ich doch froh und freue mich mit euch allen ...« (Phil 2,17); »Ich aber will sehr gerne Opfer bringen und geopfert werden für eure Seelen, sollte ich auch, je mehr ich euch liebe, desto weniger geliebt werden« (2Kor 12,15; vgl. auch Röm 9,1-3). Das unterstreicht sein Bekenntnis in Apostelgeschichte 20:

Und siehe, jetzt reise ich gebunden im Geist nach Jerusalem, ohne zu wissen, was mir dort begegnen wird, außer daß der Heilige Geist von Stadt zu Stadt Zeugnis gibt und sagt, daß Fesseln und Bedrängnisse auf mich warten. Aber auf das alles nehme ich keine Rücksicht; mein Leben ist mir auch selbst nicht teuer, wenn es gilt, meinen Lauf mit Freuden zu vollenden und den Dienst, den ich von dem Herrn Jesus empfangen habe, nämlich das Evangelium der Gnade Gottes zu bezeugen. (Apg 20,22-24)

Was Paulus dazu trieb, wird im 2. Korintherbrief offenbar:

Denn die Liebe des Christus drängt uns, da wir von diesem überzeugt sind: Wenn einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben; und er ist deshalb für alle gestorben, damit die, welche leben, nicht mehr für sich selbst leben, sondern für den, der für sie gestorben und auferstanden ist. (2Kor 5,14-15)

Paulus war wirklich seinem Eigenleben so weit abgestorben, daß sein Dienst und Wandel ein Wohlgeruch für Christus war, ein starkes Zeugnis der Gnade und Liebe Gottes. Er lebte von ganzem Herzen für seinen Herrn. Er hatte einen Charakter, der durchdrungen war von der selbstlosen Liebe des Herrn Jesus Christus.

Er ist ein ermutigendes und herausforderndes Vorbild für geistliche Reife, und wir alle sollten uns immer wieder mit diesem Vorbild in der Schrift beschäftigen, zum Ansporn für unser eigenes geistliches Wachstum.

Das Geheimnis der geistlichen Kraft

Wenn der Apostel Paulus uns durch sein Leben und Vorbild eine Hilfe zum Wachstum ist, dann ist er es mindestens ebenso sehr durch seine Lehre. Die Lehraussagen der Paulusbriefe helfen uns sehr, zu verstehen, wie wir als neutestamentliche Gläubige in Christus, als Kinder Gottes, in denen der Heilige Geist wohnt, zu einem geisterfüllten, kraftvollen Leben kommen können.

Was wir dort finden, ist im Grunde sehr tröstlich für uns. Wir alle neigen dazu, uns mit geistlichen Vorbildern wie Paulus, aber auch mit dem in Biographien oft verbreiteten Idealbild anderer Gottesmänner zu vergleichen, um dann resigniert festzustellen, daß wir wohl aus anderem, schlechterem Holz geschnitzt sein müssen und das alles bei uns sowieso nichts werden kann.

Doch wenn wir die Lehre des Apostels Paulus betrachten, dann sehen wir, daß er seinen natürlichen Voraussetzungen und Fähigkeiten überhaupt keine Bedeutung zumißt. Im Gegenteil; er erklärt ausdrücklich, daß er all seine natürlichen Vorzüge für »Schaden« und sogar für »Dreck« erachtet (Phil 3,7-8). Paulus übt ein aufrichtiges und striktes Selbstgericht: »Denn ich weiß, daß in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt« (Röm 7,18).

Der Apostel Paulus war also nicht etwa edler und besser von Natur als wir. Er war kein »Überrensch«, kein »Held« im heidnischen Sinne, wie es auch die anderen Menschen Gottes in der Bibel nicht waren. Daß der Geist Gottes so mächtig durch ihn wirken konnte, war größtenteils darauf zurückzuführen, daß er sich mehr verleugnete und sein Eigenleben konsequenter als gestorben erachtete als die meisten von uns.

Gerade dann, wenn wir von unserem Fleisch nichts mehr erwarten und es in den Tod geben, als gekreuzigt erachten, gerade dann kann der Heilige Geist bei uns Stärke und Tugend bewirken. Wenn wir uns also als schwach, untauglich und verdorben empfinden, unfähig für geistliche Dinge, dann ist das kein Hindernis für ein kraftvolles geistliches Leben, im Gegenteil! Deshalb spricht der Apostel Paulus die bekannten Worte:

Und er hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft wird in der Schwachheit vollkommen! Darum will ich mich am liebsten vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft des Christus bei mir wohne. Darum habe ich Wohlgefallen an Schwachheiten, an Mißhandlungen, an Nöten, an Verfolgungen, an Ängsten um des Christus willen; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark. (2Kor 12,9-10)

So ist also Selbstverleugnung und eine Verwirklichung der Kreuzesnachfolge eine Grundvoraussetzung für ein geisterfülltes, kraftvolles Leben. In dem Maß, wie wir unser Eigenleben in den Tod geben und mit der Auferstehungskraft Jesu Christi rechnen, wird sie uns auch zuteil:

Die aber Christus angehören, die haben das Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Lüsten. (Gal 5,24)

Ich bin mit Christus gekreuzigt; und nun lebe ich, aber nicht mehr ich [selbst], sondern Christus lebt in mir. Was ich aber jetzt im Fleisch lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat. (Gal 2,20)

Ein weiteres Geheimnis des Lebens in geistlicher Kraft ist der kindliche, einfältige Glaube, der Gottes Verheißungen beim Wort nimmt und fest mit Gottes Wirken rechnet. Von den Glaubenshelden in Hebräer 11 heißt es deshalb, daß sie durch den Glauben »aus Schwachheit zu Kraft

gekommen« sind. Das finden wir auch eindrücklich in dem Zeugnis von Abraham, dem Vater des Glaubens:

Er hat da, wo nichts zu hoffen war, auf Hoffnung hin geglaubt, daß er ein Vater vieler Völker werde, gemäß der Zusage: »So soll dein Same sein!« Und er wurde nicht schwach im Glauben und zog nicht seinen Leib in Betracht, der schon erstorben war (...) Er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern wurde stark durch den Glauben, indem er Gott die Ehre gab und völlig überzeugt war, daß Er das, was Er verheißt hat, auch zu tun vermag. (Röm 4,18-21)

Eine dritte Ursache für geistliche Kraft und Tugend ist das ungeteilte, dem Herrn ganz geweihte Herz, das uns schon zu Anfang bei Kaleb begegnete. *»Denn die Augen des HERRN durchstreifen die ganze Erde, um sich mächtig zu erweisen an denen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist« (2Chr 16,9). »Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft« (5Mo 6,5).* Dieses ungeteilte Herz ist auch für uns neutestamentliche Gläubige wichtig; deshalb ermahnt uns auch der Jakobusbrief: *»Heiligt eure Herzen, die ihr geteilten Herzens seid!« (Jak 4,8).*

Mit Kraft gestärkt am inneren Menschen

Für uns Gläubige der Gemeinde Jesu Christi liegt das Geheimnis der geistlichen Kraft in der lebendigen und ungetrübten Gemeinschaft mit unserem auferstandenen Herrn in der Herrlichkeit.

Wenn wir Ihn tiefer erkennen und auch unseren großen Gott und Vater; wenn wir durch die Wirkung des Geistes Gottes erleuchtete Augen unseres Verständnisses bekommen und begreifen, *»was auch die überwältigende Größe seiner Kraftwirkung an uns ist, die wir glauben, gemäß der Wirksamkeit der Macht seiner Stärke« (Eph 1,17-19),* dann nehmen wir zu an geistlicher Kraft. Wir erkennen im Glauben, daß der auferstandene Christus selbst unseres Lebens Kraft ist.

So werden wir dann durch Gottes Gnade *»durch seinen Geist mit Kraft gestärkt an dem inneren Menschen« (Eph 3,16).* Unser innerer Mensch wird erneuert (2Kor 4,17; Eph 4,23), und das bedeutet auch: immer neu mit Kraft ausgerüstet, um Gott zu dienen und Widrigkeiten zu überwin-

den. »Du nun, mein Sohn, sei stark in der Gnade, die in Christus Jesus ist. (...) Du nun erdulde die Widrigkeiten als ein guter Streiter Jesu Christi!« (2Tim 2,1.3).

Dazu ist es einerseits wichtig, daß wir unseren inneren Menschen vor Schwächung und Befleckung bewahren, indem wir unsere Sünden sofort bekennen und bereinigen und im Licht wandeln (1. Johannes 1); indem wir unsere Gedanken und Phantasien unter die Zucht des Heiligen Geistes bringen und nicht durch schlechte Bücher oder Bilder beschmutzen; indem wir in der Heiligung leben und uns Gott weihen, statt eigensüchtigen Dingen nachzujagen.

Auf der anderen Seite wird unsere geistliche Kraft nur in dem Maße zunehmen, wie wir unseren inneren Menschen durch das Wort Gottes gut ernähren, das die göttliche Kraftnahrung für unseren Geist ist. Wie oft leidet unser innerer Mensch an Unterernährung oder Fehlernährung, während wir für den äußeren Menschen nur allzu gut sorgen!

Auch das Gebet, die regelmäßige intensive Gemeinschaft mit unserem Herrn, ist lebenswichtig, wenn wir in geistlicher Stärke dem Herrn dienen wollen. Gebetsarmut geht unvermeidlich mit der Schwächung unseres geistlichen Lebens und Dienstes einher.

Sei stark und mutig und führe es aus!

So sprach einst David zu seinem Sohn Salomo: »Sei stark und mutig und führe es aus! Fürchte dich nicht und erschrick nicht! Denn Gott, der Herr, mein Gott, ist mit dir und wird dich nicht loslassen noch dich verlassen, bis du alle Werke für den Dienst am Haus des Herrn vollendet hast!« (1Chr 28,20).

Heute sucht unser Herr Männer und Frauen Gottes, die ihm von ganzem Herzen, in der Kraft des Geistes, in geistlicher Tugend dienen. Auch heute geht es um den Dienst am Haus des Herrn, das ist laut 1. Petrus 2,5 und 1. Korinther 3,16-17 die Gemeinde Gottes.

Wir leben in schwierigen Zeiten, in denen wir einen ähnlichen geistlichen Tiefstand finden, wie er in den Tagen Kaleb's und Jonathans in Israel herrschte. Viele Gläubige haben sich in Weltliebe und in die Verführungen der modernen charismatisch-bibelkritisch-ökumenischen Christenheit verstricken lassen. Nur wenige Gläubige dienen dem Herrn heute mit ganzem Herzen. Resignation, Kraftlosigkeit, Pessimismus ha-

ben überhand genommen. *»Wenn die Grundfesten eingerissen werden, was soll der Gerechte tun?«* (Ps 11,3).

Doch gerade heute braucht der Herr Glaubende, die mit Ihm rechnen und Ihm gehorchen, die für Seine Ehre eifern und bereit sind, ihr Eigenleben in den Tod zu geben, um ganz für Christus zu leben. Unser herrlicher Herr ist heute noch derselbe. Seine Kraftquellen sind unbegrenzt. Auch heute dürfen wir im Glauben an Jesus Christus sagen: *»Der Schwache spreche: Ich bin stark!«* (Joel 4,10) und *»Ich vermag alles durch den, der mich stark macht, Christus«* (Phil 4,13).

Wenn wir uns dem Herrn in einer lautereren Gesinnung zur Verfügung stellen und die von Ihm vorbereiteten Werke tun, dann rüstet Er uns auch heute mit Gnade und Kraft aus, damit wir für Ihn Frucht bringen können.

Solche Menschen Gottes werden heute im Werk des Herrn gebraucht – im weltweiten Werk der Mission und Evangeliumsverkündigung; im Werk des Aufbaus bibeltreuer Gemeinden; in bibeltreuen Verlagen und Schriftenmissionen, im evangelistischen Dienst an Büchertischen, in Gefängnissen, unter Kindern, Jugendlichen, Alten, Kranken ... die Felder des Dienstes sind vielfältig; die Ernte ist auch in diesen letzten Tagen groß, und die wirklich treuen, geistlich gesinnten Arbeiter sind wenige.

Wir wollen uns an dem schönen Vorbild der Diener des HERRN stärken, die unter dem Alten Bund mit ganzer Hingabe bereit waren, im Werk des Herrn zu arbeiten, die sich freiwillig, aus innerem Antrieb, dem Herrn zur Verfügung stellten:

Und sie kamen – jeder, den sein Herz dazu trieb, und jeder, dessen Geist willig war; sie brachten dem HERRN eine freiwillige Gabe für das Werk der Stifftshütte und seinen ganzen Dienst und für die heiligen Kleider. (2Mo 35,21)

Und Mose rief Bezaleel und Oholiab und alle Männer, die ein weises Herz hatten, denen der HERR Weisheit ins Herz gelegt hatte, auch alle, die ihr Herz dazu trieb, daß sie herzukamen, um an dem Werk zu arbeiten. (2Mo 36,2)

Wir dürfen uns auch anspornen lassen von dem Vorbild der Helden Davids, der starken und tapferen Männer, die bereit waren, sich dem verworfenen König von ganzem Herzen zur Verfügung zu stellen:

Und das sind die, welche zu David nach Ziklag kamen, als er sich noch vor Saul, dem Sohn des Kis, verbergen mußte; sie waren auch unter den Helden, die ihm im Kampf halfen. (...) Auch von den Gaditern sonderten sich etliche ab zu David auf die Berghöhe in der Wüste, starke Helden und Kriegersleute, die Schilde und Speere führten; deren Angesichter waren wie die Angesichter der Löwen, und sie waren so schnell wie die Gazellen auf den Bergen. (...)

Da kam der Geist über Amasai, das Haupt der Wagenkämpfer, [und er sprach:] »Dein sind wir, David, und mit dir halten wir es, du Sohn Isais: Friede, Friede sei mit dir, und Friede mit deinen Helfern; denn dein Gott hilft dir!« (...) von den Söhnen Issaschars, die Einsicht hatten in die Zeiten, um zu wissen, was Israel tun sollte: 200 Häupter; und alle ihre Brüder folgten ihrem Wort ... (1Chr 12,1+9+19+33)

Wir sollten auch solche sein, die Einsicht in unsere notvollen Zeiten haben und erkennen, was heute der Wille unseres Herrn ist, um den bedrängten Überrest der treuen Gläubigen in dieser letzten Zeit zu stärken und die Gemeinde zu erbauen, um die Schäden am Haus Gottes auszubessern, damit der Priesterdienst für Gott weiter getan werden kann (vgl. 2Kö 22,5).

Möchten wir uns doch von unserem wunderbaren Herrn ermutigen lassen und uns Ihm ungeteilt zur Verfügung stellen, damit Er uns zubereite und gebrauche, so wie es Ihm gefällt und wie es zu Seiner Ehre ist! Wir wollen uns nicht durch die heutigen notvollen Verhältnisse entmutigen lassen, sondern auf den Herrn blicken, der all unseren Mangel ausfüllen will nach Seiner Herrlichkeit, und mit Ihm rechnen!

Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus! Darum, meine geliebten Brüder, seid fest, unerschütterlich, nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wißt, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist im Herrn! (1Kor 15,57-58)

Treue – eine Herzenshaltung, die vor Gott kostbar ist

Wenn wir geistlich gesund wachsen und zur Reife kommen wollen, dann brauchen wir unbedingt eine Charaktereigenschaft: die Treue.

Treue ist eine grundsätzliche Herzenshaltung, die der Geist Gottes in uns Gläubigen wirken will; sie umfaßt verbindliches Festhalten an Gott und Seinen Geboten und Führungen sowie auch an den Verpflichtungen Menschen gegenüber, Gehorsam, Vertrauen zu Gott, unveränderliche, unauflösbare, beständige Bindung an Gott, Zuverlässigkeit im Denken und Handeln.

Gott ist treu

Gott selbst ist treu. Treue ist eine der grundlegenden Wesenseigenschaften Gottes. Gott steht zuverlässig und verbindlich zu seinen Verheißungen und Zusagen, zu Seinem Wort.

Gott steht in Treue zu denen, die Er begnadigt und erwählt hat (vgl. Ps 89,34); Er ist nicht launisch, unberechenbar oder wankelmütig, wie die falschen Götter der Heiden. Gott ist »ein Gott der Treue und ohne Falsch, gerecht und aufrichtig« (5Mo 32,4).

*Denn das Wort des HERRN ist wahrhaftig, und all sein Tun ist Treue.
(Ps 33,4)*

*HERR, deine Gnade reicht bis zum Himmel, deine Treue bis zu den
Wolken! (Ps 36,6)*

*Du aber, Herr, bist ein barmherziger und gnädiger Gott, langsam zum
Zorn und von großer Gnade und Treue. (Ps 86,15)*

Unsere Treue als Menschen ist immer mangelhaft und schwach. Wir versagen oft und sind untreu gegenüber Menschen und gegenüber Gott. Wir können uns nur darauf stützen, daß Gott in Seiner Gnade auch dann treu ist, wenn wir untreu sind.

Gott ist treu, durch den ihr berufen seid zur Gemeinschaft mit seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn. (1Kor 1,9)

Aber der Herr ist treu; er wird euch stärken und bewahren vor dem Bösen. (2Th 3,3)

... wenn wir untreu sind, so bleibt er doch treu; er kann sich selbst nicht verleugnen. (2Tim 2,13)

Gott sucht Treue bei uns

Weil Gott Seinem ganzen Wesen nach treu ist, erwartet Er auch von Seinen Knechten Treue – wieviel mehr von denen, die durch die Wiedergeburt sogar Seine Kinder geworden sind. Wer zur Ehre Gottes leben und die Liebe Gottes weitergeben will, der muß auch treu sein. Gott möchte, daß wir treu sind in unserer Ehe und Familie, daß wir Gottes Treue ausleben in den engsten zwischenmenschlichen Beziehungen (vgl. 1Tim 3,2.11; Tit 1,6). Deshalb haßt Gott die Scheidung und mahnt die Seinen: »Darum hütet euch in eurem Geist und werdet nicht untreu!« (Mal 2,16).

Diese Treue soll auch unser Berufsleben bestimmen; die Knechte sollen »alle gute Treue beweisen, damit sie der Lehre Gottes, unseres Retters, in jeder Hinsicht Ehre machen« (Tit 2,10). Hier ist uns Daniel ein leuchtendes Vorbild, der in einer sehr schwierigen Stellung am Hof eines orientalischen Gewaltherrschers tadellose Treue bewahrte:

Da suchten die Minister und Satrapen eine Anklage gegen Daniel zu finden im Hinblick auf die Regierungsgeschäfte; aber sie konnten keine Schuld oder irgend etwas Nachteiliges finden, weil er treu war und keine Nachlässigkeit noch irgend ein Vergehen bei ihm gefunden werden konnte. (Dan 6,5)

Treue ist insbesondere auch für den geistlichen Dienst wichtig. Im Alten Testament wird von Mose hervorgehoben: »... er ist treu in meinem ganzen Haus« (4Mo 12,7). Im Neuen Testament finden wir einen Grundsatz für alle Diener Gottes, die in der Gemeinde mitarbeiten: »Im übrigen wird von einem Haushalter nur verlangt, daß er treu erfunden wird« (1Kor 4,2).

So habt ihr es ja auch gelernt von Epaphras, unserem geliebten Mitknecht, der ein treuer Diener des Christus für euch ist ... (Kol 1,7)

Treue im geistlichen Dienst und Leben bedeutet feste Bindung an den Herrn, beständiger Gehorsam gegenüber Seinen Geboten und Führungen, Verzicht auf allen Eigenwillen und irgendwelche eigensüchtige Motive und Handlungen, Hingabe an den Herrn und Seine Sache; die Bereitschaft, Schwierigkeiten, Leiden, Widerstände geduldig zu ertragen um des Herrn willen; die Bereitschaft, an einem schwierigen, vielleicht gefahrvollen Platz auszuharren, solange der Herr einen dorthin gestellt hat; Gewissenhaftigkeit und Verlässlichkeit im Großen und im Kleinen. Unser Herr hat dies so deutlich gesagt:

Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten ungerecht ist, der ist auch im Großen ungerecht. Wenn ihr nun mit dem ungerechten Mammon nicht treu wart, wer wird euch das Wahre anvertrauen? Und wenn ihr mit dem Gut eines anderen nicht treu wart, wer wird euch das Eure geben? (Lk 16,10-12)

Das beschreibt auch einen Grundsatz für den Dienst: der Herr wird uns zunächst kleine, vielleicht sogar gering geachtete Aufgaben anvertrauen, und Treue zeigt sich daran, daß wir diese Dienstaufgaben gewissenhaft und von Herzen erfüllen, anstatt auf »größere«, angesehenere Dienste zu schießen oder solche eigenmächtig an sich zu reißen. Erst wenn wir uns im Kleinen bewährt haben, kann der Herr uns Größeres anvertrauen.

Die Herzenshaltung im Dienst, die unser Herr sich wünscht, läßt sich gut auch mit den Worten beschreiben, die der Apostel Paulus für die berufliche Arbeit der Knechte (Sklaven) niedergeschrieben hat:

Ihr Knechte, gehorcht euren leiblichen Herren in allen Dingen; nicht mit Augendienerei, um den Menschen zu gefallen, sondern in Einfalt des Herzens, als solche, die Gott fürchten. Und alles, was ihr tut, das tut von Herzen, als für den Herrn und nicht für Menschen, da ihr wißt, daß ihr von dem Herrn zum Lohn das Erbe empfangen werdet; denn ihr dient Christus, dem Herrn! (Kol 3,22-24)

Wenn wir unseren Dienst treu getan haben, dann ist das ja nichts Besonderes; wir sind nur unnütze Knechte, die taten, was wir zu tun schuldig

waren (vgl. Lk 17,10). Dennoch wissen wir, daß unser wunderbarer, gnädiger Herr diesen treuen Dienst in der Herrlichkeit belohnen will. Wir alle sollten danach streben, einmal von Seinen Lippen das Lob zu hören:

Recht so, du guter und treuer Knecht! Du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über vieles setzen; geh ein zur Freude deines Herrn! (Mt 25,21)

Weisheit und Besonnenheit

[Dies sind die] Sprüche Salomos, des Sohnes Davids, des Königs von Israel, die dazu dienen, daß man Weisheit und Unterweisung erkenne und verständige Reden verstehe, daß man Unterweisung empfangen, die einsichtig macht, Gerechtigkeit, Recht und Aufrichtigkeit; damit den Unverständigen Klugheit verliehen werde, den jungen Männern Erkenntnis und Besonnenheit.

Wer weise ist, der hört darauf und vermehrt seine Kenntnisse, und wer verständig ist, eignet sich weise Lebensführung an, damit er den Spruch und die bildliche Rede verstehe, die Worte der Weisen und ihre Rätsel. Die Furcht des HERRN ist der Anfang der Erkenntnis; nur Toren verachten Weisheit und Zucht! (Spr 1,1-7)

Wenn die Weisheit in dein Herz kommen wird und die Erkenntnis deiner Seele gefällt, dann wird Besonnenheit dich beschirmen, Einsicht wird dich behüten ... (Spr 2,10-12)

Weisheit gehört zur geistlichen Reife

Ein wichtiges Element unseres geistlichen Lebens und besonders der geistlichen Reife ist von Gott gewirkte *Weisheit* und *Besonnenheit*. Der reife Gläubige hat in der Schule Gottes geistliche Weisheit gelernt. Diese Weisheit besteht aus verschiedenen Facetten und Bereichen.

Der allerwichtigste Aspekt ist die geistgewirkte Erkenntnis des ewigen, allmächtigen Gottes, der unser Schöpfer und Erretter ist; sodann die Erkenntnis von Gottes Wirken und Seinen Ratschlüssen mit den Menschen, und als Drittes die Erkenntnis unserer selbst als Menschengeschöpfe – unseres Fleisches und seiner Abgründe, aber auch der neuen Natur, die wir als Kinder Gottes haben.

Schließlich gehört zur Weisheit auch eine Einsicht in die gute und gottgewollte Lebensführung – Gemeinschaft mit Gott, Umgang mit anderen Menschen, Leben in Familie und Beruf, geistlicher Dienst, das Erkennen von Gottes Führung und manches mehr.

Diese geistliche Weisheit empfangen wir durch das Nachsinnen über das Wort Gottes und durch ein Leben in der Nachfolge Jesu Christi, in dem wir uns von dem Vater erziehen und prägen lassen. Wir empfangen sie von unserem Herrn Jesus Christus selbst, der die Weisheit ist (Sprüche 8) und uns von Gott zur Weisheit gemacht wurde (1Kor 1,30).

Weise werden wir nur durch das Forschen in Gottes Wort. Gottes Wort hat die Kraft, uns weise zu machen (vgl. 2Tim 3,15). *»Das Gesetz des HERRN ist vollkommen, es erquickt die Seele; das Zeugnis des HERRN ist zuverlässig, es macht den Unverständigen weise«* (Ps 19,8; vgl. Ps 119,98).

Sei du nur stark und sehr mutig, und achte darauf, daß du nach dem ganzen Gesetz handelst, das dir mein Knecht Mose befohlen hat. Weiche nicht davon ab, weder zur Rechten noch zur Linken, damit du weise handelst überall, wo du hingehst!

Laß dieses Buch des Gesetzes nicht von deinem Mund weichen, sondern forsche darin Tag und Nacht, damit du darauf achtest, alles zu befolgen, was darin geschrieben steht; denn dann wirst du Gelingen haben auf deinen Wegen, und dann wirst du weise handeln! (Jos 1,7-8)

Wenn wir Weisheit erwerben wollen, spielt das vertiefte Studium der alttestamentlichen Bücher der Weisheit (Hiob, Psalmen, Sprüche, Prediger, Hoheslied) eine wichtige Rolle. Ganz besonders im *Buch der Sprüche* finden wir ausdrückliche Unterweisungen unseres himmlischen Vaters für Seine Kinder, wie wir weise und besonnen werden können (vgl. Spr 1,1-7): *»Ich will dich den Weg der Weisheit lehren, dich leiten auf gerader Bahn«* (Spr 4,11); *»Die Eröffnung deiner Worte erleuchtet und gibt den Unverständigen Einsicht«* (Ps 119,130).

Weisheit bedeutet Erkenntnis und Furcht Gottes

Der geistlich reife Christ, der Weisheit geschenkt bekommen hat, erkennt Gott tiefer in Seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, in Seiner Gnade und Barmherzigkeit. Er erkennt, daß sein Gott allmächtig ist und alle Dinge vollbringt nach dem Ratschluß und Wohlgefallen Seines Willens (vgl. Eph 1,11). Er weiß, daß Gottes Ratschlüsse ewig und unumstößlich sind, vollkommen und gerecht und weise.

Er ist es, der die Erde durch seine Kraft gemacht hat, der den Weltkreis in seiner Weisheit gegründet und mit seiner Einsicht die Himmel ausgespannt hat. (Jer 51,15)

O welche Tiefe des Reichtums sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes! Wie unergründlich sind seine Gerichte, und wie unausforschlich seine Wege! (Röm 11,33)

Der gereifte Christ erkennt, daß Gott allein weise ist (vgl. Röm 16,27; 1Tim 1,17) und daß in ihm selbst keinerlei Weisheit vorhanden ist. Er fürchtet Gott und naht sich dem Herrn in Ehrfurcht und Demut; deshalb kann Gott ihn lehren und sich ihm immer mehr offenbaren, wovon der fleischliche, eigensüchtige Gläubige sich selbst ausschließt.

Die Furcht des HERRN ist der Anfang der Weisheit, und die Erkenntnis des Heiligen ist Einsicht. (Spr 9,10)

Das Geheimnis des HERRN ist für die, welche ihn fürchten, und seinen Bund läßt er sie erkennen. (Ps 25,14)

Zur rechten Erkenntnis und Furcht des HERRN gehört, daß wir uns dessen bewußt sind, daß wir unser Leben unter den allwissenden Augen eines heiligen Gottes führen, der das Innerste unseres Herzens kennt, und daß wir deshalb Heuchelei und heimliche Sünden konsequent meiden.

Zugleich erkennt die Weisheit auch die wunderbare Liebe, Barmherzigkeit und Gnade Gottes; sie wandelt in dieser Liebe und rechnet auch mit der Gnade und Liebe Gottes im eigenen Leben. Weisheit bedeutet tiefere Einsicht in das Heilshandeln Gottes in Christus, tiefere Erkenntnis des Sohnes Gottes und Seiner herrlichen Fülle.

Der Apostel Paulus hat von dieser Seite der Weisheit so wunderbar Zeugnis gegeben in 1. Korinther 2,6-13:

Wir reden allerdings Weisheit unter den Gereiften; aber nicht die Weisheit dieser Weltzeit, auch nicht der Herrscher dieser Weltzeit, die vergehen, sondern wir reden Gottes Weisheit im Geheimnis, die verborgene, die Gott vor den Weltzeiten zu unserer Herrlichkeit vorherbestimmt hat, die keiner der Herrscher dieser Weltzeit erkannt hat – denn wenn sie sie erkannt hätten, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt –, sondern, wie geschrieben steht: »Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört und keinem Menschen ins Herz gekommen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben«.

Uns aber hat es Gott geoffenbart durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes. Denn wer von den Menschen kennt die [Gedanken] des Menschen als nur der Geist des Menschen, der in ihm ist? So kennt auch niemand die [Gedanken] Gottes als nur der Geist Gottes. Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist, so daß wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist; und davon reden wir auch, nicht in Worten, die von menschlicher Weisheit gelehrt sind, sondern in solchen, die vom Heiligen Geist gelehrt sind, indem wir Geistliches geistlich erklären.

Ja, wir dürfen noch weiter gehen und sagen: Christus selbst ist unsere Weisheit, denn Er ist uns von Gott zur Weisheit gemacht (vgl. 1Kor 1,30). »Bei Ihm ist Weisheit und Stärke, Sein ist Rat und Verstand!« (Hiob 12,13).

Ihn zu erkennen macht eigentlich die ganze Weisheit aus, die wir von Gott geschenkt bekommen. Wer Christus erkennt, erkennt den Vater (vgl. Joh 14,9). In Christus sind verborgen alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis (Kol 2,3).

Weisheit bedeutet Erkenntnis von Gottes Willen

Wenn wir geistlich reifen wollen, so müssen wir lernen, den Willen Gottes für unser Leben zu erkennen. Der unmündige Christ erkennt den Willen Gottes für sein Leben oft nicht und handelt in vielem nach

eigenem Ermessen. Der geistlich mündige Gläubige hat aus dem Wort Gottes und durch die Belehrung des Geistes Gottes (Eph 1,17-19; 1Kor 2,12-16; Kol 1,9-10) eine immer tiefere und klarere Erkenntnis des Willens Gottes für sein Leben.

Deshalb hören wir auch seit dem Tag, da wir es vernommen haben, nicht auf, für euch zu beten und zu bitten, daß ihr erfüllt werdet mit der Erkenntnis seines Willens in aller geistlichen Weisheit und Einsicht ... (Kol 1,9)

Um den Willen Gottes erkennen zu können, müssen wir zunächst einmal unseren Leib und unser Leben ganz dem Herrn dargebracht haben als lebendiges, heiliges Opfer (Röm 12,1), und wir dürfen uns nicht diesem Weltlauf anpassen, sondern müssen uns innerlich verwandeln lassen durch die Erneuerung unseres Denkens, damit wir dann beurteilen können, »was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist« (Röm 12,2).

Wir erkennen aus dem Wort Gottes, daß wir berufen sind, ganz und gar für unseren Retter-Gott und nach Seinem heiligen Willen und Wohlgefallen zu leben:

Da nun Christus für uns im Fleisch gelitten hat, so wappnet auch ihr euch mit derselben Gesinnung; denn wer im Fleisch gelitten hat, der hat mit der Sünde abgeschlossen, um die noch verbleibende Zeit im Fleisch nicht mehr den Lüsten der Menschen zu leben, sondern dem Willen Gottes. (1Pt 4,1-2)

Ihr Knechte, gehorcht euren leiblichen Herren mit Furcht und Zittern, in Einfalt eures Herzens, als dem Christus; nicht mit Augendienerei, um Menschen zu gefallen, sondern als Knechte des Christus, die den Willen Gottes von Herzen tun ... (Eph 6,5-6)

Wer den Herrn fürchtet und liebt, der befolgt die heiligen Gebote Gottes, die Er in Seinem Wort hat niederschreiben lassen. Er strebt von Herzen danach, den Willen Gottes zu tun, und so offenbart ihm Gott auch immer tiefer und vollständiger Seinen Willen.

Zuerst geht es darum, das zu tun, was im Wort geoffenbart wurde; auf dieser Grundlage kann uns Gott auch Führung in persönlichen

Einzel-situationen geben. Zuerst erkennen wir aus dem Wort, daß es Gottes Wille für unser Leben ist, daß wir in Heiligung leben (vgl. 1Th 4,3) und daß wir in allem dankbar sein sollen (1Th 5,18), daß wir durch Gutes-tun die Unwissenheit der unverständigen Menschen zum Schweigen bringen (1Pt 2,15).

Es ist auch wichtig, daß wir unser Handeln nicht eigenmächtig festlegen, sondern uns abhängig vom Herrn machen.

Wohlan nun, die ihr sagt: Heute oder morgen wollen wir in die und die Stadt reisen und dort ein Jahr zubringen, Handel treiben und Gewinn machen – und doch wißt ihr nicht, was morgen sein wird!

Denn was ist euer Leben? Es ist doch nur ein Dunst, der eine kleine Zeit sichtbar ist; danach aber verschwindet er. Statt dessen solltet ihr sagen: Wenn der Herr will und wir leben, wollen wir dies oder das tun. (Jak 4,13-15)

Der Apostel Paulus gibt uns ein schönes Beispiel dieser Abhängigkeit vom Willen Gottes (vgl. Röm 15,32):

Denn Gott, dem ich in meinem Geist diene am Evangelium seines Sohnes, ist mein Zeuge, wie unablässig ich an euch gedenke, indem ich allezeit in meinen Gebeten flehe, ob es mir nicht endlich einmal durch den Willen Gottes gelingen möchte, zu euch zu kommen. (Röm 1,9-10)

Der weise Christ setzt sein Vertrauen in bezug auf die persönliche Führung in seinem Leben ganz auf den Herrn:

Jeder Weg eines Menschen ist recht in seinen Augen, aber der HERR prüft die Herzen. (Spr 21,2)

Die Weisheit läßt den Klugen erkennen, welchen Weg er gehen soll, aber die Torheit der Narren betrügt sie selbst. (Spr 14,8)

Vertraue auf den HERRN von ganzem Herzen und verlaß dich nicht auf deinen Verstand; erkenne Ihn auf allen deinen Wegen, so wird Er deine Pfade ebnen. Halte dich nicht selbst für weise; fürchte den HERRN und weiche vom Bösen! (Spr 3,5-7)

Es ist ein Wachstumsprozeß, daß wir den Willen Gottes immer mehr erkennen und auch unser Leben immer mehr nach dem Willen Gottes gestaltet wird:

Es grüßt euch Epaphras, der einer der Euren ist, ein Knecht des Christus, der allezeit in den Gebeten für euch kämpft, damit ihr fest steht, vollkommen und zur Fülle gebracht in allem, was der Wille Gottes ist. (Kol 4,12)

Weisheit bedeutet Erkenntnis und Bejahung von Gottes Wegen

Es gibt noch etwas Weitergehendes als die Erkenntnis von Gottes *Willen*, und das gehört ebenfalls zur geistlichen Weisheit dazu: die Erkenntnis von Gottes *Wegen*. Hier geht es zuerst einmal um die Grundsätze, nach denen Gott handelt, um Seine Wesensart im Umgang mit den Menschen, dann auch um Seine konkreten Handlungsweisen in bestimmten Situationen, und schließlich bedeutet das Wort oft auch die Wegführung, die Gott ganz persönlich für das Leben eines Gläubigen zugeschnitten hat und die es durch Unterweisung zu erkennen gilt.

Im Alten Testament sehen wir immer wieder, daß Gläubige Gott darum bitten, sie Seine Wege erkennen zu lassen. Das hat vor allem auch Mose getan, der angesichts seiner Verantwortung als Hirte des Volkes Israel es als ganz wichtig ansah, die Wege des Herrn zu erkennen, damit er das Volk auf dem rechten Pfad führen konnte:

Wenn ich nun Gnade gefunden habe vor deinen Augen, so laß mich doch deine Wege wissen und dich erkennen, damit ich Gnade finde vor deinen Augen; und bedenke doch, daß dieses Volk dein Volk ist! (2Mo 33,13)

Wir wissen, daß Gott sein Gebet erhörte (vgl. Ps 103,7). Auch wir dürfen so bitten, in dem Bewußtsein, das erst der geistlich reife Christ richtig entwickelt, daß wir nämlich unsere Wege nicht selbst finden können, sondern ganz auf die Wegführung durch den Herrn angewiesen sind. »Vom HERRN hängen die Schritte des Mannes ab; was versteht der Mensch von seinem Weg?« (Spr 20,24).

Ich weiß, HERR, daß der Weg des Menschen nicht in seiner Macht steht, daß der Mann, wenn er geht, seine Schritte nicht zu lenken vermag. (Jer 10,23)

HERR, zeige mir deine Wege und lehre mich deine Pfade! Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich, denn du bist der Gott meines Heils; auf dich harre ich allezeit. (...) Der HERR ist gut und gerecht, darum weist er die Sünder auf den Weg. Er leitet die Elenden in Gerechtigkeit und lehrt die Elenden seinen Weg. Alle Pfade des HERRN sind Gnade und Wahrheit für die, welche seinen Bund und seine Zeugnisse bewahren. (Ps 25,4-10)

Diese Bitte um Unterweisung kommt auch aus dem demütigen Bewußtsein des reifen Christen, daß Gottes Wege für den Menschen in vielem nicht ergründbar sind. Wohl gibt Gott uns Offenbarungen, Verheißungen und Zusagen in Seinem Wort, an die Er sich bindet, und auf die wir fest vertrauen dürfen. Gottes Handeln ist nicht völlig unergründlich und willkürlich; und doch gestaltet Gott sein Wirken, auch unsere ganz persönliche Lebensführung, in vollkommener Weisheit und Güte nach einer Vielzahl von Gesichtspunkten und Informationen, die uns verborgen bleiben.

Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR; sondern so hoch der Himmel über der Erde ist, so viel höher sind meine Wege als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken. (Jes 55,8)

O Gott, dein Weg ist heilig! Wer ist ein so großer Gott wie du, o Gott? (Ps 77,14)

Der reife Christ erkennt Gottes Wege immer mehr und fügt sich ihnen vertrauensvoll. Gott kann ihn unterweisen, ihm an immer mehr Gelegenheiten zeigen, was Seine Gedanken sind, wie Er handelt und weshalb Er so handelt. Die Weisheit Gottes kann ihn belehren und ihm Gottes Wege mehr und mehr aufschließen, so daß er ihnen einsichtig folgt. Dadurch legt sich alle Unruhe, Sorge und Auflehnung gegen die Wege Gottes, die dem unreifen Gläubigen oft eigen ist. Von der Weisheit heißt es in Spr 3,17: »Ihre Wege sind liebliche Wege und alle ihre Pfade Frieden«.

Wohl dem Menschen, dessen Stärke in dir liegt, [wohl denen], in deren Herzen gebahnte Wege sind! (Ps 84,6)

Das Geheimnis ist eine innere Hingabe und vertrauensvolle Ergebung in Gottes allmächtiges und weises Walten: »Gib mir, mein Sohn, dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen!« (Spr 23,26). Der Gläubige darf aus seinem Nachsinnen über Gott und Sein Wort wie aus seiner Lebenserfahrung erkennen und bekennen, was Mose am Ende seines langen Lebens aussprach (vgl. Ps 18,31):

Er ist der Fels; vollkommen ist sein Tun; ja, alle seine Wege sind gerecht. Ein Gott der Treue und ohne Falsch, gerecht und aufrichtig ist er. (5Mo 32,4)

Aus dieser vertrauensvollen, ergebenen Grundhaltung gegenüber Gottes Führung erwächst dann auch ganz persönliche Wegführung. Es ist der Wille Gottes, daß wir in allen Bereichen unseres Lebens in Seinen Wegen wandeln, nicht in unseren eigenen:

Und bewahre die Gebote des HERRN, deines Gottes, daß du in seinen Wegen wandelst und ihn fürchtest! (5Mo 8,6)

Und nun, Israel, was fordert der HERR, dein Gott, von dir, als nur, daß du den HERRN, deinen Gott, fürchtest, daß du in allen seinen Wegen wandelst und ihn liebst und dem HERRN, deinem Gott, dienst mit deinem ganzen Herzen und deiner ganzen Seele ... (5Mo 10,12)

Demjenigen, der dazu im Glaubensgehorsam bereit ist, schenkt Gott dann auch die ganz persönliche Lebensführung. Er leitet ihn durch Sein Wort, durch das Zeugnis Seines Geistes und durch Lebensumstände, deren Sinn der Gläubige verstehen darf: »... und deine Ohren werden das Wort hören, das hinter dir her so spricht: ›Dies ist der Weg, den geht!, wenn ihr zur Rechten oder zur Linken abbiegen wollt!« (Jes 30,21).

So spricht der HERR, dein Erlöser, der Heilige Israels: Ich bin der HERR, dein Gott, der dich lehrt, was dir nützlich ist, der dich leitet auf dem Weg, den du gehen sollst. (Jes 48,17)

Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, auf dem du wandeln sollst; ich will dir raten, mein Auge auf dich richten. Seid nicht wie das Roß und das Maultier, die keinen Verstand haben; mit Zaum und Gebiß, ihrem Geschirr, muß man sie bändigen, weil sie sonst nicht zu dir nahen! (Ps 32,8-9)

Wie gut ist es, wenn wir auf den Herrn harren und Ihn bitten, uns belehrbar, gefügig und verständig zu machen, damit wir Seine Wege erkennen und auch auf Seinen Wegen gehen!

Wer ist so weise, daß er das einsehe, und so klug, daß er das verstehe? Denn die Wege des HERRN sind richtig, und die Gerechten wandeln darauf; aber die Übertreter kommen auf ihnen zu Fall. (Hos 14,10)

Weisheit bedeutet geistgewirkte Selbsterkenntnis und Menschenkenntnis

Zur Weisheit gehört auch eine geistgewirkte Erkenntnis des eigenen Herzens mit all seinen Torheiten und Abgründen, aber auch eine Erkenntnis des sündigen Menschen allgemein, der Wesenseigenschaften des Fleisches auch in bezug auf andere Menschen.

Zuerst kommt die geistliche Erkenntnis seiner selbst. Der unreife, fleischliche Christ hat noch eine hohe Meinung von sich; er meint, in seinem Fleisch sei doch viel Gutes. Er vertraut noch in vielem auf sich selbst und folgt unbesonnen den sündigen Impulsen seines Fleisches. Er ist von sich eingenommen, selbstgerecht und beklagt sich, wenn andere ihn nicht hochachten.

Aber in der Schule Gottes, im unbestechlichen Licht des göttlichen Wortes, lernen wir, was in uns steckt. »Denn ich weiß, daß in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt« (Röm 7,18). Wir erkennen die sündigen Begierden in uns, den Eigenwillen, den törichten Stolz, die Hartherzigkeit, die Unreinheit, die ganze Verkehrtheit unseres natürlichen Wesens. »Halte dich nicht selbst für weise; fürchte den HERRN und weiche vom Bösen!« (Spr 3,7). »Die Furcht des HERRN ist die Schule der Weisheit, und der Ehre geht Demut voraus« (Spr 15,33).

Die göttliche Weisheit spricht: »Die Furcht des HERRN bedeutet, das Böse zu hassen; Stolz und Übermut, den Weg des Bösen und einen

verkehrten Mund hasse ich« (Spr 8,13). So lernen wir, uns selbst zu mißtrauen, unser Eigenleben und unsere sündigen Impulse in den Tod zu geben und bewußt im Geist zu wandeln statt im Fleisch. »Wer sich auf sein eigenes Herz verläßt, ist ein Narr; wer aber in der Weisheit wandelt, der wird entkommen« (Spr 28,26).

Dazu gehört auch, daß wir die menschliche, fleischliche »Weisheit«, Philosophie und Psychologie, weltliche Wissenschaft und weltliche Lehren im Licht Gottes als verkehrt und nichtig erkannt und verworfen haben (vgl. Jak 3,15). Nur wer nicht mehr in seinen eigenen Augen weise ist, kann Gottes Weisheit empfangen.

... denn es steht geschrieben: »Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen«. Wo ist der Weise, wo der Schriftgelehrte, wo der Wortgewaltige dieser Weltzeit? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Torheit gemacht? Denn weil die Welt durch [ihre] Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott, durch die Torheit der Verkündigung diejenigen zu retten, die glauben. (1Kor 1,19-21)

Niemand betrüge sich selbst! Wenn jemand unter euch sich für weise hält in dieser Weltzeit, so werde er töricht, damit er weise werde! Denn die Weisheit dieser Welt ist Torheit vor Gott; denn es steht geschrieben: »Er fängt die Weisen in ihrer List«. Und wiederum: »Der Herr kennt die Gedanken der Weisen, daß sie nichtig sind.« (1Kor 3,18-20)

Wer in der Schule Gottes weise geworden ist, erkennt das Wesen des Fleisches, so wie es Gott sieht, und wendet sich ab von seinem Fleischeswesen, um Gott zu gefallen.

Denn das Trachten des Fleisches ist Tod, das Trachten des Geistes aber Leben und Frieden, weil nämlich das Trachten des Fleisches Feindschaft gegen Gott ist; denn es unterwirft sich dem Gesetz Gottes nicht, und kann es auch nicht; und die im Fleisch sind, können Gott nicht gefallen. (Röm 8,6-8)

Weisheit lehrt uns aber auch, die verderblichen Auswirkungen des Fleisches auf andere Menschen, auf unsere Beziehungen zu unseren Nächsten, in der Gemeinde und im Dienst für den Herrn zu durchschauen.

Wir erkennen, wie unsere unbesonnenen fleischlichen Gedanken, Worte und Taten zerstörerisch wirken, Gott und den Nächsten betrüben.

Wir leben dann in unserem Umgang mit unseren Nächsten bewußt nach den Geboten und Lehren unseres Herrn, anstatt unsere fleischlichen Impulse auszuleben. Wir hüten uns vor Zorn, unbesonnen Worten, verleumderischer Nachrede, weil wir wissen, welche Folgen so etwas haben kann und wie sehr so etwas unserem Herrn mißfällt.

Zugleich aber lehrt uns die göttliche Weisheit auch, nüchtern mit dem Fleisch, mit Bösem und Verkehrtem beim Anderen zu rechnen und deshalb vorsichtig zu wandeln. Der unreife Christ glaubt manchmal allzu naiv an das Gute im Anderen und handelt deshalb unbesonnen; er leidet so Schaden oder verstrickt sich in die Intrigen und Sünden anderer Menschen.

Der weise Christ verbindet Liebe, Offenheit und Vertrauen zu seinem Nächsten mit einer gewissen Vorsicht und besonnenen Zurückhaltung, weil er weiß, daß selbst bei Kindern Gottes sich das Fleisch manchmal übel auswirkt, und daß der Sünder ohnehin immer wieder sündigt und das Vertrauen, das in ihn gesetzt wird, enttäuscht.

Weisheit bedeutet gute geistliche Lebensführung

Weisheit hat in der Bibel immer auch eine sehr praktische Seite. Sie besteht nicht nur aus tiefen geistlichen Erkenntnissen, sondern beinhaltet immer auch ein von Gott geleitetes und gesegnetes Handeln nach diesen Erkenntnissen, dem dann auch Gelingen beschieden ist (vgl. Jos 1,8):

Mein Sohn, wenn du meine Worte annimmst und meine Gebote bei dir bewahrst, so daß du der Weisheit dein Ohr leihst und dein Herz der Einsicht zuwendest; wenn du um Verständnis betest und um Einsicht flehst, wenn du sie suchst wie Silber und nach ihr forschst wie nach Schätzen, dann wirst du die Furcht des HERRN verstehen und die Erkenntnis Gottes erlangen.

Denn der HERR gibt Weisheit, aus seinem Mund kommen Erkenntnis und Einsicht. Er hält für die Aufrichtigen Gelingen bereit und beschirmt, die in Lauterkeit wandeln; er bewahrt die Pfade des Rechts, und er behütet den Weg seiner Getreuen. (Spr 2,1-8)

Weisheit bedeutet also ein geistlich geprägter Lebenswandel, eine nach Gottes Gedanken ausgerichtete Lebensführung: »... wer verständig ist, eignet sich weise Lebensführung an« (Spr 1,5). Wer weise ist, der lebt »besonnen und gerecht und gottesfürchtig in der jetzigen Weltzeit« (Tit 2,12), d. h. er richtet sein Alltagsleben nach dem Wort und den Gedanken Gottes aus – seine Ehe und Familie, seine berufliche Arbeit und seinen Dienst im Reich Gottes.

Wer ist weise und verständig unter euch? Der zeige durch einen guten Wandel seine Werke in Sanftmütigkeit, die aus der Weisheit kommt! (Jak 3,13)

Wandelt in Weisheit denen gegenüber, die außerhalb [der Gemeinde] sind, und kauft die Zeit aus! (Kol 4,5)

Weisheit ist nicht zuletzt eine wichtige Ausrüstung im Dienst für den Herrn; wir lesen das von den Priestern und Leviten zur Zeit Davids: »... die mit Weisheit ausgerüstet sind für jeden Dienst« (1Chr 28,21). Dasselbe finden wir schon bei den Arbeitern der Stiftshütte:

Siehe, ich habe Bezaleel mit Namen berufen, den Sohn Uris, des Sohnes Hurs, vom Stamm Juda, und ich habe ihn mit dem Geist Gottes erfüllt, mit Weisheit und Verstand und Erkenntnis und mit Geschicklichkeit für jede Arbeit ... (2Mo 31,2-3)

Und Bezaleel und Oholiab und alle Männer, die ein weises Herz hatten, in die der HERR Weisheit und Verstand gelegt hatte, damit sie wußten, wie sie alle Werke machen sollten für den Dienst des Heiligtums, sie handelten nach all dem, was der HERR geboten hatte. (2Mo 36,1)

Gott will Seinen Knechten, die Er zum Dienst in Seiner Gemeinde berufen hat (und jeder geistlich reife Christ sollte solch ein Knecht oder eine Magd im Dienste Gottes sein), Weisheit und geistliches Geschick geben, um den jeweiligen Dienst recht auszuführen. Gerade auch dafür dürfen wir um Weisheit bitten (Jak 1,5), so wie es auch Salomo tat, und dürfen im Glauben erwarten, daß der Herr diese Dienstausrüstung auch gibt.

So lesen wir auch von dem Apostel Paulus, daß er ein »weiser Baumeister« war, der Aufbauarbeit im geistlichen Tempelhaus Gottes tat

(1Kor 3,10). Auch der Apostel Petrus gibt Zeugnis von der Paulus gegebenen Weisheit (2Pt 3,15). Von den Diakonen der Jerusalemer Gemeinde lesen wir, daß sie »voll heiligen Geistes und Weisheit« sein sollten (Apg 6,3; vgl. 6,10). So dürfen wir darauf vertrauen, daß auch uns in dem uns bestimmten Maß Weisheit gegeben wird, damit wir Gott dienen dürfen im Aufbauwerk Seiner Gemeinde.

Weisheit führt zu Besonnenheit

Ein wichtiges Merkmal echter geistlicher Reife und Weisheit ist die *Besonnenheit*. Darunter wird in der Bibel geistgewirkte, von Gottes Wort geprägte Einsicht, Verstandesleitung, Zucht und Disziplin verstanden. Der besonnene Mensch Gottes läßt sich nicht von seinen fleischlichen, sündigen Antrieben und Begierden leiten; mit seinem geistlichen Verstand prüft er alle Impulse und Einflüsse von innen und außen und filtert all das heraus, was Gott nicht wohlgefällig ist.

Der besonnene Mensch Gottes geht mit Überlegung und Selbstbeherrschung an die Aufgaben seines Lebens heran; er bedenkt vorher, was bei einer Handlung herauskommt und wie Gott zu ihr steht, und handelt dann aufgrund einer geistlichen Beurteilung, anstatt impulsiv und übereilt. Er bedenkt auch, ob der Zeitpunkt und die Umstände seines Handelns richtig sind, anstatt damit herauszuplatzen, sobald ihm der Gedanke daran in den Sinn gekommen ist.

Der HERR hat die Erde durch Weisheit gegründet und die Himmel durch Einsicht befestigt. Durch seine Erkenntnis brachen die Fluten hervor und träufelten die Wolken Tau herab. Mein Sohn, laß dies niemals aus den Augen; bewahre Überlegung und Besonnenheit! Sie werden deiner Seele zum Leben dienen und zum Schmuck deinem Hals. Dann wirst du sicher auf deinem Weg gehen, und dein Fuß stößt nicht an. (Spr 3,19-23)

Besonnenheit ist ein wichtiger geistlicher Schutz vor törichten und sündigen Verhaltensweisen und Verstrickungen: »... dann wird Besonnenheit dich beschirmen, Einsicht wird dich behüten ...« (Spr 2,11). Wer besonnen ist, meidet zahllose Fallstricke, die aus übereilem sündigem Handeln entstehen können; er wird nicht zum Sklaven seiner Gefühlsimpulse, die

oft ziemlich gefährlich sein können. Der besonnene Mensch Gottes hat seine Gedanken und Gefühle unter der Zucht des Heiligen Geistes und ist selbstbeherrscht (vgl. Tit 1,8: »besonnen, gerecht, heilig, beherrscht«).

Wie eine Stadt mit niedergerissenen Mauern, so ist ein Mann, der seinen Geist nicht beherrschen kann. (Spr 25,28)

Wer seine Worte zurückhält, der besitzt Erkenntnis, und wer kühlen Geistes ist, der ist ein weiser Mann. (Spr 17,27)

Der besonnene Gläubige lernt, seine Worte in acht zu nehmen und sich vor unbedachten, bösen, zerstörerischen Worten zu hüten:

Wo viele Worte sind, da geht es ohne Sünde nicht ab; wer aber seine Lippen im Zaum hält, der ist klug. (Spr 10,19)

Wer unbedacht schwatzt, der verletzt wie ein durchbohrendes Schwert; die Zunge der Weisen aber ist heilsam. (Spr 12,18)

Der besonnene Gläubige sieht, daß verkehrte Haltungen und Handlungen die Beziehung zu anderen belasten, und meidet solche Dinge. Er nimmt sich aber auch in acht, damit er nicht durch die Sünde anderer befleckt und mit in Übertretungen hineingezogen wird: »... mache dich auch nicht fremder Sünden teilhaftig; bewahre dich selbst rein!« (1Tim 5,22).

Besonnenheit ist eine Eigenschaft, die der Heilige Geist in uns wirkt: »... denn Gott hat uns nicht einen Geist der Furchtsamkeit gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit« (2Tim 1,7). Wir alle brauchen sie in unserem Alltagsleben, ob wir nun verantwortliche Brüder sind (Tit 1,8), ältere Männer oder Frauen (Tit 2,2-3), jüngere Frauen (Tit 2,5) oder junge Männer (Tit 2,6). Möge der Herr uns mehr und mehr Besonnenheit, Zucht und Nüchternheit schenken, die für wahre Weisheit und Reife unentbehrlich sind!

Weisheit führt zu Ausgewogenheit

Ein letzter Punkt sollte noch im Rahmen dieses Themas erwähnt werden. Unreife und Mangel an Weisheit äußern sich oft auch in Einseitigkeit,

Unausgewogenheit und Überspitzung, sowohl im Denken als auch im Handeln.

Die Wahrheit Gottes, die gesunde Lehre hat oft verschiedene Seiten und Aspekte, die manchmal in unterschiedlichen Bibelstellen ausgeführt werden und einander ergänzen zu einem harmonischen Gesamtbild.

Nun ist es eine Schwäche unreifer Gotteskinder, daß sie oft nur eine oder einige wenige Aspekte der göttlichen Wahrheit erfassen können und andere dabei außer acht lassen. Das gilt für Lehrfragen ganz genauso wie für lebenspraktische Fragen.

In der Lehre führt Unreife oft zu einseitigen Auffassungen und besonders zur Anfälligkeit für falsche Lehren, die nur Teile des biblischen Zeugnisses aufgreifen und andere Aussagen ignorieren, um verfälschte Schlußfolgerungen zu propagieren.

... damit wir nicht mehr Unmündige seien, hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre durch das betrügerische Spiel der Menschen, durch die Schlauheit, mit der sie zum Irrtum verführen ... (Eph 4,14)

... so wie auch in allen Briefen, wo er von diesen Dingen spricht. In ihnen ist manches schwer zu verstehen, was die Unwissenden und Ungefestigten verdrehen, wie auch die übrigen Schriften, zu ihrem eigenen Verderben. (2Pt 3,16)

In der Lebenspraxis führt Unreife zu überspitzten Haltungen und Handlungen. Die Weigerung, irgendwelches Fleisch zu essen, aus Furcht, es könne Opferfleisch sein, ist vielleicht ein biblisches Beispiel dafür (vgl. Röm 14,13-21).

Auch die Haltung einiger Thessalonicher (vielleicht aus der Erwartung der nahen Wiederkunft des Herrn heraus), man solle oder müsse als Christ nicht mehr arbeiten, könnte so gedeutet werden (vgl. 2Th 3,6-12).

Unnüchternheit und Schwärmertum haben zum Beispiel dahin geführt, daß Gläubige sich weigerten, ärztliche Behandlung anzunehmen, selbst wenn sie oder Angehörige schwer erkrankt waren. Manche Gläubige haben sich zu einer überzogenen Vernachlässigung ihres Leibes und ihrer Gesundheit verleiten lassen, obwohl die Schrift warnt, daß Kasteiung des Leibes und überzogene Askese bloß einen Schein von Weisheit haben und in Wahrheit unweise und ungeistlich sind (vgl. Kol 2,21-23).

Geistliche Reife und Weisheit führen dazu, daß die Gläubigen sich von allen Überspitzungen und Einseitigkeiten in Lehre und Leben abwenden und mehr und mehr das Gesamtzeugnis der Heiligen Schrift ausgewogen und allseitig erkennen und umsetzen. Solche Ausgewogenheit berücksichtigt auch, daß wir nicht nur Geist sind, sondern unser Fleisch auch noch an uns tragen. Der reife Gläubige legt alles fleischliche Streben nach Perfektionismus ab und strebt nach biblischer Reifung und echtem Wachstum in Christus.

Man kann dann auch zugeben, daß unser Erkennen in vielen Lehrfragen begrenzt ist, weil uns das Wort Gottes nicht zu allen Fragen alles geoffenbart hat, und daß in solchen Fragen unterschiedliche Lehrauffassungen möglich sind, die wir nicht gleich als »Irrlehre« bezeichnen können.

Solange wir noch hier auf dieser Erde und im Fleisch sind, müssen wir zugeben, daß wir nur ein unvollkommenes Verständnis mancher schwieriger Lehrfragen gewinnen können – das Verhältnis von der Souveränität Gottes zur Verantwortung und Entscheidungsmöglichkeit des Menschen ist nur ein Beispiel dafür.

Wir dürfen allerdings diese biblische Ausgewogenheit, die ein Merkmal geistlicher Weisheit ist, nicht verwechseln mit dem, was heutzutage halbherzige, kompromißlerische Evangelikale unter »Ausgewogenheit« verstehen – nämlich den Verzicht auf klare Stellungnahmen und Aussagen in Punkten, wo die Schrift klar spricht (etwa in der Abgrenzung gegenüber Irrlehren) oder den fleischlich-diplomatischen Kompromiß zwischen verschiedenen Standpunkten, der die biblische Wahrheit mißachtet.

Solche unbiblische »Ausgewogenheit«, die in Wahrheit als Lauheit und Mangel an Mut und Absonderung bewertet werden müßte, finden wir leider heute allzu oft, und sie ist kein Zeichen von Weisheit oder geistlicher Reife.

Wir haben nun manches von der Weisheit und Besonnenheit als Kennzeichen eines reifen Gläubigen gehört. Wir wollen zum Abschluß noch einmal betonen, daß diese Weisheit und Besonnenheit letztlich eine Gnadengabe ist, die durch den Geist Gottes verliehen wird, der mehrfach in der Bibel der »Geist der Weisheit« genannt wird (vgl. 2Mo 28,3; 2Mo 31,3;

5Mo 34,9; Jes 11,2). Deshalb betet der Apostel Paulus für die Epheser, »... daß der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch [den] Geist der Weisheit und Offenbarung gebe in der Erkenntnis seiner selbst, erleuchtete Augen eures Verständnisses ...« (Eph 1,17-18).

Die Weisheit, die wir suchen und brauchen, ist nicht eine irdische, seelische. Sie kommt als Gabe von oben zu dem, der sie aufrichtig erbittet. Und sie will uns nicht nur von Fall zu Fall leiten; sie soll und will unseren Charakter prägen, unsere ganze Wesenart formen.

... Die Weisheit von oben aber ist erstens rein, sodann friedfertig, gütig; sie läßt sich etwas sagen, ist voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch und frei von Heuchelei. (Jak 3,17)

Ein ganz entscheidender, immer wieder hervorgehobener Wesenszug des weisen Gläubigen ist, daß er sich etwas sagen läßt, daß er auf Belehrung und Zurechtweisung hört – aber nicht auf alle Zurechtweisung (es gibt ja auch ungeistliche, ungöttliche Zurechtweisungen, siehe Mt 16,22-23), sondern in erster Linie auf die von weisen, gottesfürchtigen Gläubigen und natürlich auf die Zurechtweisung des Herrn selbst.

Möge der Herr uns schenken, daß wir belehrbar sind und in Seiner guten Schule zubereitet werden. Möge Er uns durch Seinen Geist mit Weisheit ausrüsten, damit wir in dem großen Werk des Herrn, dem Aufbauwerk Seines geistlichen Tempels zu Seiner Ehre mitwirken können!

Abhängig von Gott – unabhängig von Menschen

Solange wir fleischlich sind, sind wir alle in gewissem Maße abhängig von Menschen – von geistlichen Vorbildern, von Predigern oder Hirten –, und zugleich in gewissem Maße unabhängig von Gott. Denn das Fleisch handelt eigenmächtig; es sucht Gottes Ziele mit menschlichen, eigenen Methoden zu erreichen. es vertraut auf die eigene Kraft; es widerstrebt ihm, schwach zu sein und ganz allein auf Gott zu vertrauen.

So gehört es zur geistlichen Reifung dazu, daß wir unser Fleisch immer mehr ablegen und überwinden und unser Leben unter der Leitung des Heiligen Geistes führen. Dann werden wir immer unabhängiger von Menschen und zugleich immer abhängiger von unserem Gott und Herrn.

Der fleischliche Christ – abhängig von Menschen, unabhängig von Gott

Der fleischliche Christ »wandelt nach Menschenweise«, und das heißt, daß er sich instinktiv auf Fleisch stützt – auf seine eigenen Kräfte und Fähigkeiten, oder aber auf andere Menschen, denen er vertraut und deren Kräfte und Fähigkeiten er schätzt. Er hängt sich an bestimmte Prediger, die mit seiner Sicht der Bibel übereinstimmen.

Er folgt menschlichen Autoritäten – manchmal wirklich geistlichen Menschen Gottes (bei den Korinthern Paulus und Apollos), oftmals aber Fleischesmenschen, die durch Rhetorik, Gelehrsamkeit oder Machtausstrahlung Menschen anziehen und hinter sich herziehen. Das beklagt der Apostel Paulus bei den Korinthern:

Und ich, meine Brüder, konnte nicht zu euch reden als zu geistlichen, sondern als zu fleischlichen [Menschen], als zu Unmündigen in Christus. (...)

Solange nämlich Eifersucht und Streit und Zwietracht unter euch sind, seid ihr da nicht fleischlich und wandelt nach Menschenweise? Denn wenn einer sagt: Ich gehöre zu Paulus! der andere aber: Ich zu Apollos! – seid ihr da nicht fleischlich? (1Kor 3,1-4)

Später, im 2. Korintherbrief, muß Paulus die Gläubigen ermahnen, weil sie ihr Vertrauen auf falsche Apostel und Irrlehrer gesetzt hatten (2Kor 11,4-5.19-20).

Fleischliche, unmündige Gläubige fallen leicht auf Irrlehrer und Verführer herein, wie uns Eph 4,14 zeigt. Dabei kann es durchaus sein, daß sie sich von solchen ausbeuten und knechten lassen (2Kor 11,20). Dagegen mahnt uns das Wort: »Ihr seid teuer erkaufte; werdet nicht Sklaven der Menschen!« (1Kor 7,23).

Geistliche Reife macht unabhängig von Menschen

Wenn ein Mensch Gottes immer mehr in Christus gegründet wird und sein Verständnis des Wortes Gottes zunimmt, dann wird er unabhängiger von Menschen und folgt immer mehr der Führung seines Herrn durch den Geist und das Wort Gottes.

Das bedeutet keineswegs, daß ein geistlich reifer Christ den Rat, die Ermahnung oder die Autorität von anderen Gläubigen, besonders von Brüdern, denen Gott einen Dienst gegeben hat (Ältesten, Diakonen oder Verkündigern des Wortes) mißachten würde. Die hochmütige Haltung mancher Schwärmer, die sich von Menschen nichts sagen lassen und behaupten, »allein durch den Geist« geleitet zu sein, hat mit geistlicher Reife nichts zu tun.

Nein, ein geistlich reifer Gläubiger ist gerade dadurch gekennzeichnet, daß er sich etwas sagen läßt, daß er Ermahnung und Belehrung von anderen wertschätzt und aufnimmt, daß er auch die Autorität z. B. der von Gott eingesetzten biblisch gesunden Ältesten in einer Gemeinde achtet.

Aber geistliche Reife bedeutet auch, daß wir uns nicht sklavisch und fleischlich abhängig machen dürfen vom Rat und Urteil anderer. Der geistlich reife Gläubige läßt sich von anderen etwas sagen, aber er überprüft das Gesagte immer vor dem Herrn am Wort Gottes und folgt Ratschlägen und Meinungen anderer nicht blindlings.

Das gilt auch auf dem Gebiet der Lehre. Der geistlich reife, im Wort gegründete Christ kann manchmal zu einem etwas differenzierteren oder in Einzelfragen abweichenden Urteil gegenüber der vorherrschenden Lehrmeinung in »seiner« Gemeinde kommen, ohne deswegen Streit und Spaltungen zu verursachen und rechthaberisch seine Überzeugung allen aufdrängen zu wollen.

Ein eindrucksvolles Vorbild der Unabhängigkeit von Menschen ist für uns der Apostel Paulus. Im Galaterbrief betont er, daß er seinen Dienst als Apostel »nicht von Menschen, auch nicht durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus und Gott, den Vater« empfangen hatte (Gal 1,1). Er verkündigte seine Botschaft im Auftrag Gottes, nicht, um Menschen zu gefallen:

Rede ich denn jetzt Menschen oder Gott zuliebe? Oder suche ich Menschen zu gefallen? Wenn ich allerdings den Menschen noch

gefällig wäre, so wäre ich nicht ein Knecht des Christus. Ich lasse euch aber wissen, Brüder, daß das von mir verkündigte Evangelium nicht von Menschen stammt; ich habe es auch nicht von einem Menschen empfangen noch erlernt, sondern durch eine Offenbarung Jesu Christi. (Gal 1,10-12)

Als er seinen Aposteldienst begann, stützte er sich dabei nicht auf Menschen, sondern auf die Führung Gottes; er *»ging nicht mit Fleisch und Blut zu Rate«* (Gal 1,16). Er machte sich auch nicht auf fleischliche Weise abhängig von den anderen Aposteln, obwohl er später deren Bestätigung für seinen Aposteldienst empfing (Gal 2,6-10). Als ihm falsche Brüder widerstanden, bewies er seine Unabhängigkeit von Menschen, indem er ihnen nicht nachgab:

Was aber die eingeschlichenen falschen Brüder betrifft, die sich hereingedrängt hatten, um unsere Freiheit auszukundschaften, die wir in Christus Jesus haben, damit sie uns unterjochen könnten – denen gaben wir auch nicht eine Stunde nach, daß wir uns ihnen unterworfen hätten, damit die Wahrheit des Evangeliums bei euch bestehen bliebe. (Gal 2,4-5)

Noch viel staunenswerter und beachtlicher ist aber sein kühnes, freimütiges Verhalten gegenüber dem Apostel Petrus, der ja ein wahrer Diener Gottes war und als führender unter den zwölf Aposteln Paulus an Ansehen und Gewicht wahrlich überragte.

Doch als dieser gesegnete Apostel sich unter dem Druck von Menschen verleiten ließ, sich von den Heidenchristen abzusondern, da handelt der Apostel Paulus mit einer Kühnheit und Furchtlosigkeit, die uns verwundert: *»Als aber Petrus nach Antiochia kam, widerstand ich ihm ins Angesicht, denn er war im Unrecht«* (Gal 2,11). Er stellte den berühmten Petrus vor allen zur Rede und leistete öffentlich Widerstand gegen dessen inkonsequentes Verhalten, das zu einer Spaltung aller neu entstehenden Gemeinden hätte führen können.

Umgekehrt gibt der Apostel uns auch schöne Beispiele dafür, wie der geistlich reife Christ es vermeidet, andere Gläubige unter einen fleischlichen Druck zu setzen und in eine ungute Abhängigkeit von seiner Person zu bringen. Wir sehen die innere Unabhängigkeit des geistlich reifen Gläubigen bei Apollos:

Was aber den Bruder Apollos betrifft, so habe ich ihm viel zugeredet, mit den Brüdern zu euch zu kommen; doch er war durchaus nicht bereit, jetzt zu kommen. Er wird aber kommen, wenn er die rechte Gelegenheit findet. (1Kor 16,12)

Der Apostel Paulus hatte Achtung vor der persönlichen Führung seines Bruders Apollos; er mißbrauchte nicht seine apostolische Autorität, um ihn zu einem Besuch in Korinth zu zwingen, sondern redete ihm zu, respektierte aber dennoch, daß Apollos selbst vom Herrn geleitet wurde und die Entscheidung für den Dienst in Korinth in seiner eigenen Verantwortung vor dem Herrn treffen mußte. Ähnlich taktvoll äußert sich der Apostel im Hinblick auf unterschiedliche Einsichten über gewisse untergeordnete Fragen der Lebensführung im Philipperbrief:

Brüder, ich halte mich selbst nicht dafür, daß ich es ergriffen habe; eines aber [tue ich]: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was vor mir liegt, und jage auf das Ziel zu, den Kampfpfeil der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.

Laßt uns alle, die wir gereift sind, so gesinnt sein; und wenn ihr über etwas anders denkt, so wird euch Gott auch das offenbaren. Doch wozu wir auch gelangt sein mögen, laßt uns nach derselben Richtschnur wandeln und dasselbe erstreben! (Phil 3,13-16)

Geistliche Reife macht immer abhängiger von Gott

Geistliche Mündigkeit und Reife führt nicht etwa zu immer größerer Unabhängigkeit in jeder Richtung. Der geistlich mündige Christ wird unabhängiger von Menschen, aber er wird zugleich immer abhängiger von Gott, von seinem Herrn Jesus Christus.

Der Grundsatz des wahren geistlichen Lebens besteht ja darin, daß wir nicht mehr unser Eigenleben im Fleisch leben, sondern daß nun Christus Sein Auferstehungsleben in uns und durch uns auslebt, wobei wir uns Ihm bewußt im Glauben zur Verfügung stellen.

Ich bin mit Christus gekreuzigt; und nun lebe ich, aber nicht mehr ich [selbst], sondern Christus lebt in mir. Was ich aber jetzt im Fleisch lebe,

das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat. (Gal 2,20)

Demgemäß hält der Apostel Paulus sich nicht selbst für tüchtig, sondern wußte, daß allein Gott ihn tüchtig machte für seinen Dienst (2Kor 3,4-6). Er wollte sich nicht seiner eigenen Taten rühmen, sondern nur dessen, was Christus durch ihn gewirkt hatte (Röm 14,18). Deshalb war er froh über seine eigene Schwachheit und Unfähigkeit, weil er wußte, daß in dieser Stellung der Schwachheit sich die Kraft Gottes in ihm entfalten konnte:

Und er hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft wird in der Schwachheit vollkommen! Darum will ich mich am liebsten vielmehr meiner Schwachheiten rühmen, damit die Kraft des Christus bei mir wohne. Darum habe ich Wohlgefallen an Schwachheiten, an Mißhandlungen, an Nöten, an Verfolgungen, an Ängsten um des Christus willen; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark. (2Kor 12,9-10)

Paulus wußte, daß Gott in ihm das Wollen und das Vollbringen wirkte (Phil 2,13). Er vertraute darauf, daß Gott in uns das wirkt, was vor Ihm wohlgefällig ist (Hebr 13,21). Diese geistliche Einsicht machte ihn ganz abhängig von Gottes Führen und Wirken; er konnte nicht aus eigener Kraft und nach eigenem Gutdünken dem Herrn dienen, sondern war bestrebt, in der Kraft Gottes die von Gott vorbereiteten Werke zu tun (Eph 2,10). Das macht sich auch ganz praktisch in seinen Reiseplanungen bemerkbar:

Denn Gott, dem ich in meinem Geist diene am Evangelium seines Sohnes, ist mein Zeuge, wie unablässig ich an euch gedenke, indem ich allezeit in meinen Gebeten flehe, ob es mir nicht endlich einmal durch den Willen Gottes gelingen möchte, zu euch zu kommen. (Röm 1,9-10)

Der Apostel Paulus machte sich völlig vom Willen Gottes abhängig; er wußte, daß er nur im Segen nach Rom kommen konnte, wenn der Herr es so führte und die Türen öffnete. Eine solche Abhängigkeit von Gott sollten wir alle erstreben und immer mehr verwirklichen.

Ein Herz für die Sache Gottes

Ich hoffe aber in dem Herrn Jesus, Timotheus bald zu euch zu senden, damit auch ich ermutigt werde, wenn ich erfahre, wie es um euch steht. Denn ich habe sonst niemand von gleicher Gesinnung, der so redlich für eure Anliegen sorgen wird; denn sie suchen alle das Ihre, nicht das, was Christi Jesu ist! (Phil 2,19-21)

Der geistlich reife Christ zeichnet sich dadurch aus, daß er ein Herz hat, das wirklich für den Herrn Jesus Christus und Seine Sache brennt, das (zumindest weitgehend) gelöst ist von Eigensucht und Parteidenken, von Traditionsprägungen und menschlichen Denkweisen.

Viele Gläubige haben heute keinen weiten Blick, kein offenes Herz für das Reich Gottes, für den Leib des Christus. Ihr Herz schlägt oftmals nur für »ihre« Gemeinde oder »ihre« Parteirichtung (Brüderbewegung, Allianz, Pietismus, Lutheraner ...), manchmal nur für »ihre« Grüppchen innerhalb einer Gemeinde. Manche sind auch Anhänger eines besonderen Lehrers oder Predigers, einer bestimmten Strömung oder Richtung, und gehen an allem anderen achtlos oder gar verächtlich vorüber.

Die Gefahr des fleischlichen Parteidenkens

Eine solche Einstellung ist kennzeichnend für einen unreifen, fleischlichen Zustand, wie ihn der Apostel Paulus bei den Korinthern beklagen mußte:

Ich ermahne euch aber, ihr Brüder, kraft des Namens unseres Herrn Jesus Christus, daß ihr alle einmütig seid in eurem Reden und keine Spaltungen unter euch zulast, sondern vollkommen zusammengefügt seid in derselben Gesinnung und in derselben Überzeugung. Mir ist nämlich, meine Brüder, durch die Leute der Chloe bekanntgeworden, daß Streitigkeiten unter euch sind. Ich rede aber davon, daß jeder von euch sagt: Ich gehöre zu Paulus! – Ich aber zu Apollos! – Ich aber zu Kephas! – Ich aber zu Christus! Ist Christus denn zerteilt? (1Kor 1,10-13)

Und ich, meine Brüder, konnte nicht zu euch reden als zu geistlichen, sondern als zu fleischlichen [Menschen], als zu Unmündigen in Christus. (...) Solange nämlich Eifersucht und Streit und Zwietracht unter euch sind, seid ihr da nicht fleischlich und wandelt nach Menschenweise? Denn wenn einer sagt: Ich gehöre zu Paulus! der andere aber: Ich zu Apollos! – seid ihr da nicht fleischlich? (1Kor 3,1-4)

Der unreife Christ ist oft in Gefahr, die besondere Lehrprägung und Tradition, in der er groß wurde oder die ihm gefällt, als das Maß aller Dinge zu setzen und auf bibeltreue Gläubige, die in einigen Dingen anders denken oder andere Gepflogenheiten haben, herabzusehen. Andererseits gibt es heute auch manche, die sich z. B. von einer konservativen bibeltreuen Prägung gelöst haben und nun im fleischlichen Gegensatz zu ihrer Vergangenheit allzu freizügigen, weltförmigen Ansichten anhängen.

Fleischliches Parteidenken sieht nicht, daß der Herr auch durch andere treue, gottesfürchtige Gläubige wirkt, die vielleicht in Fragen des Gemeindeaufbaus oder anderen Erkenntnisfragen etwas anders stehen. Umgekehrt finden wir bei solchem Parteidenken oft eine Blindheit für die Schwächen und Fehlentwicklungen des eigenen »Lagers«.

Ich rede hier nicht von der geistlichen Abgrenzung von Irrlehren, Verweltlichung und Untreue gegenüber dem Wort Gottes, die heutzutage sehr wichtig ist und geradezu ein Grundmerkmal echter geistlicher Reife darstellt. Nein, ich meine hier eine Verständnislosigkeit gegenüber anderen Prägungen, die im Rahmen eines grundsätzlich bibeltreuen Standpunktes unter ernststen Gläubigen durchaus vorkommen können.

Das Parteidenken hängt sich, wie unsere Bibelworte zeigen, gerne an menschliche »Führer« und »Lehrer«. Es verursacht oftmals schmerzliche Risse aufgrund von untergeordneten Differenzen und Fragen, während vielfach ernste Irrlehren und Fehlentwicklungen geduldet werden. Der parteiliche Christ kann dahin kommen, Christus aus Selbstsucht zu verkündigen, nicht lauter, sondern aus Neid und Streitsucht (Phil 1,15-16).

Der Blick für das Ganze

Der geistlich reife Christ hat sich vom Herrn der Gemeinde einen Blick, ein Herzensanliegen für den ganzen Leib des Christus schenken lassen. Er hat durch den Geist Gottes etwas von der Hirtenge-

sinnung bekommen, die der Herr Jesus Christus, der oberste Hirte, für Seine ganze Herde hat.

Christus hat die ganze Gemeinde, alle Wiedergeborenen, geliebt und sich selbst für sie hingegeben, um sie zu heiligen und als Seine keusche Braut verherrlicht darzustellen (Eph 5,25-27). Diese Sicht sollten auch wir Gläubige in bezug auf die ganze Gemeinde haben bzw. immer mehr entwickeln.

Der geistlich gesinnte Christ strebt danach, durch alle fleischlichen Trennungen und Prägungen hindurch die vom Geist Gottes im ganzen Leib gewirkte Einheit zu bewahren und zu fördern, so wie es der Apostel uns vor Augen stellt:

So ermahne ich euch nun, ich, der Gebundene im Herrn, daß ihr der Berufung würdig wandelt, zu der ihr berufen worden seid, indem ihr mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut einander in Liebe ertragt und eifrig bemüht seid, die Einheit des Geistes zu bewahren durch das Band des Friedens: Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, über allen und durch alle und in euch allen. (Eph 4,1-6)

Dem geistlich reifen Gläubigen geht es immer mehr um die »*Erbauung des Leibes des Christus*«, wie es Epheser 4,12 bezeugt; ihm wird das geistliche Hinwachsen des ganzen Leibes zu Christus hin ein Herzensanliegen, auch wenn er sich in eine besondere örtliche Gemeinde hineingestellt weiß (vgl. Eph 4,11-16).

Die geistliche Gesinnung ist frei von Selbstsucht und sucht die Ehre Gottes

Der geistlich reife Christ hat in der Schule Gottes sein eigenes Fleisch mit seinen »frommen« verkehrten Gedanken durchschauen gelernt. Er sieht im Licht von Gottes Wort nicht nur die Stärken »seiner« Gemeinde (für die er dankbar sein und an denen er festhalten sollte), sondern auch ihre Schwächen.

Umgekehrt sieht er auch das Gute bei anderen bibeltreuen Christen, die etwas anders geprägt sind. Er hat es nicht nötig, sein Ego durch die

Identifizierung mit einer Partei aufzuwerten, sondern er hat die Sache des Herrn im Blick und will seinem Herrn selbstlos dienen.

Diese lautere, christusähnliche Gesinnung hat uns der Apostel Paulus mit den bekannten und so eindrücklichen Worten vor die Herzen gestellt:

Gibt es nun [bei euch] Ermahnung in Christus, gibt es Zuspruch der Liebe, gibt es Gemeinschaft des Geistes, gibt es Herzlichkeit und Erbarmen, so macht meine Freude völlig, indem ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und auf das Eine bedacht seid.

Tut nichts aus Selbstsucht oder nichtigem Ehrgeiz, sondern in Demut achte einer den anderen höher als sich selbst. Jeder schaue nicht auf das Seine, sondern jeder auf das des anderen.

Denn ihr sollt so gesinnt sein, wie es Christus Jesus auch war, der, als er in der Gestalt Gottes war, es nicht wie einen Raub festhielt, Gott gleich zu sein; sondern er entäußerte sich selbst, nahm die Gestalt eines Knechtes an und wurde wie die Menschen; und in seiner äußeren Erscheinung als ein Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz. (Phil 2,1-8)

Eine lautere, selbstlose Gesinnung bedeutet, auf fleischliches Taktieren und Intrigieren, auf Beleidigtsein und Rechthaberei zu verzichten und sich unter Zurückstellen persönlicher Interessen ganz für die Sache des Herrn einzusetzen. Neben Timotheus ist uns hier besonders der Apostel Paulus selbst ein leuchtendes Vorbild einer solchen Gesinnung.

Er handelte nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in Einfalt und göttlicher Lauterkeit (2Kor 1,12). Er war bereit, sich selbst völlig zurückzustellen, bis hin zu dem Bekenntnis:

Siehe, zum dritten Mal bin ich nun bereit, zu euch zu kommen, und ich werde euch nicht zur Last fallen; denn ich suche nicht das Eure, sondern euch. Es sollen ja nicht die Kinder den Eltern Schätze sammeln, sondern die Eltern den Kindern. Ich aber will sehr gerne Opfer bringen und geopfert werden für eure Seelen, sollte ich auch, je mehr ich euch liebe, desto weniger geliebt werden. (2Kor 12,14-15)

Solche Hingabe an Christus, solche Selbstlosigkeit und Lauterkeit brauchen wir dringend in einer Zeit, in der der allgemeine fleischliche Zustand unter den Gläubigen den geistlichen Dienst sehr schwierig macht.

Das bedeutet auch, bereit zu sein, für Christus zu leiden – auch an dem fleischlichen Widerstand und dem Unverständnis der eigenen Mitgläubigen – und dabei nicht verbittert oder resigniert das Handtuch zu werfen, sondern um des Christus willen weiter zu arbeiten, weiter der Herde Gottes zu dienen.

Unser Verlangen sollte es sein, daß Christus mit Seiner Gemeinde zu Seinem Ziel kommt, daß Er, unser Herr und Erlöser, verherrlicht wird in der Gemeinde. Wir sollen uns von Gott dazu zubereiten lassen, auch in den heutigen schwierigen Bedingungen unserem wunderbaren Erlöser treu und selbstlos zu dienen.

Priesterliche Gesinnung und Fürbitte

Ein wichtiges Merkmal geistlicher Reife finden wir darin, daß der Mensch Gottes zu einer priesterlichen Herzenshaltung findet, die letztlich die Gnade und das Erbarmen unseres großen Hohenpriesters widerspiegelt, der in der Herrlichkeit beständig für uns eintritt (vgl. Hebr 2,17-18; 4,15-16; 7,25; 9,24).

Solange wir noch fleischlich sind, reagieren wir oft auf das Versagen des Volkes Gottes, auf Mißstände oder Angriffe gegen uns mit Härte und Empörung, mit Verbitterung oder Resignation. Solange wir nicht tief genug von unserer eigenen Fleischlichkeit und unseren Sünden überführt sind, enthält unsere Reaktion auf die Sünden anderer oft ein Element der Selbstgerechtigkeit und Unbarmherzigkeit.

Es mag berechtigt sein und ist oft unvermeidlich, das Versagen anderer Gläubiger beim Namen zu nennen und sich davon zu trennen, aber die Klarheit und Entschiedenheit in bezug auf geistliche Grundsätze muß ausbalanciert werden mit Barmherzigkeit und einem Sich-Beugen unter das allgemeine Versagen, mit einer priesterlichen Gesinnung, sonst fehlt etwas.

Damit befürworten wir nicht die heute so allgemein übliche fleischliche »Barmherzigkeit«, die Sünde und Irrlehre nicht mehr tadelt und bloßstellt, sondern über alles einen Deckmantel der »Toleranz« legt.

Nein, solche humanistische Toleranz ist nicht geistlich oder göttlich, sondern dient dem Teufel, dem sie Tür und Tor öffnet für seine Verführungen. Wahre priesterliche Gesinnung übt keine falsche Barmherzigkeit mit Verführern und Irrlehrern, sondern verabscheut und bekämpft diese. »Barmherzigkeit mit den Wölfen ist Unbarmherzigkeit gegen die Schafe«.

Aber wenn es um irreführte und irreführende wahre Schafe des Herrn Jesus geht, da brauchen wir eine Haltung der Barmherzigkeit und Sanftmut, der Fürbitte und Beugung. Wir müssen auch ihnen gegenüber die Dinge beim Namen nennen, auch überführen, tadeln, ermahnen (2Tim 4,1), aber wir sollten es in einem Geist der Sanftmut tun (vgl. 1Kor 4,21):

Brüder, wenn auch ein Mensch von einer Übertretung übereilt würde, so helft ihr, die ihr geistlich seid, einem solchen im Geist der Sanftmut wieder zurecht; und gib dabei acht auf dich selbst, daß du nicht auch versucht wirst! (Gal 6,1)

Ein Knecht des Herrn aber soll nicht streiten, sondern milde sein gegen jedermann, fähig zu lehren, geduldig im Ertragen von Bosheiten; er soll mit Sanftmut die Widerspenstigen zurechtweisen, ob ihnen Gott nicht noch Buße geben möchte zur Erkenntnis der Wahrheit und sie wieder nüchtern werden aus dem Fallstrick des Teufels heraus, von dem sie lebendig gefangen worden sind für seinen Willen. (2Tim 2,24-26)

Menschlicher Eifer und Priestergesinnung im Alten Testament

Ein Beispiel für den Unterschied zwischen wohlmeinendem Eifer für Gott und reifer priesterlicher Gesinnung finden wir im 4. Buch Mose, als der HERR Seinen Geist auf die 70 Ältesten legte, die mit Mose zusammen das Volk richten sollten:

Da kam der HERR herab in der Wolke und redete mit ihm, und Er nahm von dem Geist, der auf ihm war, und legte ihn auf die 70 Ältesten; und es geschah, als der Geist auf ihnen ruhte, da weissagten sie, aber nicht fortgesetzt. Und im Lager waren noch zwei Männer geblieben; der eine hieß Eldad, der andere Medad, und der Geist ruhte auch auf ihnen. Denn sie waren [als Älteste] verzeichnet und doch nicht hinausgegangen zur Stiftshütte; sondern sie weissagten im Lager. Da lief ein Knabe hin und sagte es Mose und sprach: Eldad und Medad weissagen im Lager! Da ergriff Josua, der Sohn Nuns, der Moses Diener war von seiner Jugend an, das Wort und sprach: Mose, mein Herr, wehre ihnen! Aber Mose sprach zu ihm: Eiferst du für mich? Ach, daß doch das ganze Volk des HERRN weissagen würde! Daß doch der HERR seinen Geist auf sie legen würde! (4Mo 11,25-29)

Josua meint es gut; er sieht den Verstoß gegen Gottes Anordnung, aber ihm fehlt der geistliche Weitblick und die Sicht für die geistliche Not des Volkes, die wir bei Mose finden. Gutgemeinten Eifer, der dennoch beinahe eine Katastrophe ausgelöst hätte, finden wir auch in dem Streit um den Altar am Jordan (Josua 22); es ist bemerkenswert, daß gerade der kompromißlos klare Priester Pinehas (vgl. 4Mo 25,7-11) der Leiter der Gesandtschaft war, die durch gütliches Gespräch einen tödlichen Bruderstreit abgewendet hat.

Im Alten Testament finden wir aber auch warnende Beispiele zerstörerischen fleischlichen Eifers, der aus einer unbarmherzigen, selbstgerechten Parteilichkeit stammt und großen Schaden im Volk Gottes anrichten kann. Das war etwa bei den Ephraimitern der Fall, die aus Ehrsucht eine bedeutende Rolle bei der Verteidigung Israels spielen wollten und deren falschen Eifer Gideon nur durch eine demütige Reaktion besänftigen konnte (Ri 8,1-3). Zur Zeit Jephtahs aber führte dieser selbstgerechte, harte Parteilichkeit zu einem großen Brudermorden (Ri 12,1-6).

Ein ähnlicher Geist regierte den Joab, der zuerst einen blutigen Bruderkrieg gegen Abners Leute führte und dann Abner, den Heerführer Israels, heimtückisch umbrachte (2Sam 2 u. 3). Später brachte er Amasa, einen anderen Heerführer und potentiellen Rivalen, hinterlistig um (2Sam 20). David mußte angesichts der Gesinnung Joabs klagen: *»Ich aber bin heute schwach, obwohl ich zum König gesalbt bin; und diese Männer, die Söhne der Zeruja, sind mir zu hart. Der HERR vergelte dem, der Böses tut, entsprechend seiner Bosheit!«* (2Sam 3,39).

Die priesterliche Gesinnung Moses und Nehemias

Daß heiliger Eifer für Gott und eine wahrhaft priesterliche Gesinnung sich nicht ausschließen, sehen wir eindrücklich bei Mose, dem großen Mann Gottes und Führer eines widerspenstigen Volkes (2. Mose 32). Während Mose auf dem Berg Horeb die Weisungen des HERRN empfängt, wird das Volk abtrünnig von dem gerade erst geschlossenen Bund und macht sich nach dem Vorbild der Heiden ein goldenes Götzenbild.

Nun entbrennt der gerechte Zorn des HERRN gegen das Volk, und Gott sagt dem Mose, daß Er das Volk vertilgen will und aus den Nachkommen Moses ein neues Gottesvolk erwecken will. Doch Mose beugt sich demütig unter die Schuld des Volkes und legt Fürbitte für das Volk Israel ein. Er besänftigt das Angesicht des HERRN (2Mo 32,11).

Diese demütige, barmherzige Gesinnung schließt nicht aus, daß Mose dann zum Volk hingeht und energisch durchgreift, um die Sünde des Volkes zu bestrafen und die Konsequenzen aus dem Abweichen zu ziehen. Nicht nur beendet er die götzendienerische Feier und zerstört das Goldene Kalb, nein, er befiehlt auch den Leviten, blutiges Gericht zu üben an den Verantwortlichen für diesen Abfall.

Daraus können wir lernen, daß eine echte priesterliche Gesinnung und Barmherzigkeit immer auch die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes wahrt und bereit ist zu entschlossenem Vorgehen gegen hartnäckige Sünder. Auf der anderen Seite verwendet sich Mose mit solchem Ernst für das Volk, daß er sogar bereit ist, selbst aus dem Buch des Lebens getilgt zu werden (2Mo 32,32).

Eine ähnliche Gesinnung finden wir bei Nehemia. Auch er trägt Leid um den Zustand des Volkes, um dessen Erniedrigung und Vermischung mit den Heiden. Sein Dienst an den Juden beginnt mit priesterlicher Fürbitte für das Volk in Jerusalem (Nehemia 1).

Nehemia beugt sich mit unter die Schuld des Volkes und bekennt auch seine eigene Schuld; er trägt Leid über dem allgemeinen Abweichen des Volkes, anstatt sich selbstgerecht auf die eigene Treue zu berufen. Diese geistliche Gesinnung macht ihn überhaupt erst fähig zu dem großen und wichtigen Dienst, den er an dem Volk Gottes zur damaligen Zeit tun durfte. In diesem Dienst aber tritt er dann auch entschlossen auf gegen die Sünden des Volkes und übt konsequente Zucht gegen die Übertreter.

Auch bei Daniel und Esra finden wir diese vorbildliche priesterliche Gesinnung; sie sind persönlich gerecht und bemüht, gottesfürchtig vor

dem Herrn zu wandeln; dennoch stellen sie sich mit unter die Schuld des Volkes. Sie bekennen den schlechten Zustand des Volkes ehrlich vor Gott und flehen um Erbarmen, anstatt mit irgendeiner Gerechtigkeit auftreten zu wollen; und gerade deshalb erhört sie Gott, und sie können im Volk Gottes einen vollmächtigen, segensbringenden Dienst tun. Wir können heute von ihrer sanftmütigen und christusähnlichen Gesinnung lernen:

So höre nun, unser Gott, auf das Gebet deines Knechtes und auf sein Flehen und laß dein Angesicht leuchten über dein verwüstetes Heiligtum, um des Herrn willen! Neige dein Ohr, mein Gott, und höre; tue deine Augen auf und sieh unsere Verwüstung und die Stadt, die nach deinem Namen genannt ist!

Denn nicht um unserer eigenen Gerechtigkeit willen bringen wir unsere Bitten vor dich, sondern um deiner großen Barmherzigkeit willen! Herr, höre! Herr, vergib! Herr, achte darauf und handle und zögere nicht, um deiner selbst willen, mein Gott! Denn nach deinem Namen ist deine Stadt und dein Volk genannt! (Dan 9,17-19)

Priesterliche Gesinnung und geistliche Reife

Im Neuen Testament ist wiederum der Apostel Paulus das leuchtende Vorbild für priesterliche Gesinnung. Wir sehen das in seinem Verhalten gegenüber den untreuen und schwankenden Korinthern, die er in einem nicht erhalten geblieben Brief ermahnt:

Ich habe euch nämlich aus viel Bedrängnis und Herzensnot heraus geschrieben, unter vielen Tränen, nicht damit ihr betrübt werdet, sondern damit ihr die Liebe erkennt, die ich in besonderer Weise zu euch habe.

Hat aber jemand Betrübniß verursacht, so hat er nicht mich betrübt, sondern zum Teil – damit ich nicht zu viel sage – euch alle. Für den Betreffenden sei die Bestrafung von seiten der Mehrheit genug, so daß ihr ihm nun im Gegenteil besser Vergebung und Trost gewährt, damit der Betreffende nicht in übermäßiger Traurigkeit versinkt. Darum ermahne ich euch, Liebe gegen ihn walten zu lassen. (...)

Wem ihr aber etwas vergebt, dem vergebe ich auch; denn wenn ich auch jemand etwas vergebe, so vergebe ich es um euretwillen, vor dem Angesicht des Christus, damit wir nicht von dem Satan übervorteilt werden; seine Absichten sind uns nämlich nicht unbekannt. (2Kor 2, 4-11)

Es ging offensichtlich um die Gemeindezucht an einem sündigenden Bruder, der aber dann wieder zur Buße kam. Obwohl derjenige offenkundig sich auch gegen Paulus selbst versündigt hatte, reagiert der Apostel mit Sanftmut, Liebe und Demut.

Paulus stellt nicht sein Ich, seine verletzte Ehre in den Vordergrund, sondern handelt geistlich, auch im Blick auf die Gemeinde als Ganzes und nicht zuletzt im Bewußtsein der Listen des Teufels, der gerne aus fleischlicher, unversöhnlicher Haltung unter Gläubigen ein böses Intrigenspiel und schier unheilbare Zerwürfnisse strickt.

Im ganzen 2. Korintherbrief sehen wir die geistliche Priestergesinnung des Paulus, der bereit ist, selbst zurückzustehen und die Angriffe der Korinther gegen sich zu ertragen, der in Sanftmut Liebe übt auch an solchen, die ihn enttäuschten (2Kor 1,23-24; 6,6; 10,1), der selbstlos das Beste für sie sucht (2Kor 12,14-15) und beständig für sie betet, der sich beugt und demütigt und Trauer trägt über die Sünden der Korinther, anstatt sie anzuklagen und sich über sie aufzuregen (2Kor 12,20-21), der aber andererseits auch klar und entschlossen gegen das Böse vorgeht (2Kor 10,2.6.11; 13,10).

Eine solche geistliche Haltung ist ein wichtiger Zug echter geistlicher Reife. Wir brauchen gerade heute, in der Not des zunehmenden Verfalls unter bibeltreuen Christen, in einer Zeit der fleischlichen Rebellion und Zuchtlosigkeit, der erkaltenden Liebe und der sich ausbreitenden Aushöhlung biblischer Christusnachfolge, geistlich reife, priesterlich gesinnte Väter und Mütter in Christus.

Wir brauchen Menschen Gottes, die nicht selbstgerecht und bitter auftreten, sondern die sich vor Gott demütigen und Trauer tragen über die geistlichen Nöte in der Gemeinde, die priesterlich fürbittend vor Gott stehen und die dann auch Vollmacht haben, vor die Menschen zu treten und sie zu ermahnen und zurechtzubringen.

Hinwachsen zu Christus

Zum Abschluß dieses Buches wollen wir noch einmal bekennen, daß wir das wichtige Thema, das wir beleuchten wollten, in keiner Weise erschöpfend behandeln konnten.

Vieles könnte dazu noch gesagt werden; vieles wurde nur angedeutet. Manches kann der Verfasser vielleicht erst später richtig in Worte fassen, wenn er auf dem Weg zur geistlichen Reife vom Herrn einige Schritte weiter geleitet wurde. Manches bleibt vielleicht anderen Menschen Gottes vorbehalten, denen der Herr bestimmte Wahrheiten tiefer aufschließen kann.

Wir wollen versuchen, in diesem Schlußbeitrag noch einmal einige wesentliche Aspekte der geistlichen Reife hervorzuheben. Wir haben immer wieder gesehen: geistliches Wachstum ist letztlich immer ein Hinwachsen zu Christus hin. Es geht darum, daß wir unseren wunderbaren Herrn und Erlöser immer vollständiger und tiefer erkennen und lieben, und zugleich auch unseren Gott und Vater.

Es geht darum, daß Christus Seine Wesensart uns immer mehr einprägen kann und uns besser leiten und gebrauchen kann. Es geht darum, daß unser Herr immer umfassender und uneingeschränkter Sein Leben durch uns leben und Seine Werke durch uns tun kann.

Deshalb können wir geistliche Reife nicht »machen«; wir können sie auch nicht durch Schulungen oder eine organisierte Ausbildung vermitteln. Sie ist letztlich ein Werk des Heiligen Geistes in uns, eine Auswirkung der Frucht des Geistes (Gal 5,22) in unserem Leben.

Wohl aber ist es in unserer Verantwortung, dem zum Wachstum und zur Reife leitenden Wirken des Heiligen Geistes in uns willig zu folgen und größtmöglichen Raum zu geben, anstatt es durch Fleischlichkeit und Sünde, durch Eigenwilligkeit und Ungehorsam zu hindern.

Dieses Buch will Mut machen, sich dem Herrn auf dem Weg zur Reife ganz auszuliefern und Ihm stillzuhalten, wenn Er Sein Werk an uns tut.

Das bedeutet, den Tod für das Eigenleben zu bejahen, schmerzhaftes Erziehungswege mitzugehen, Leiden und Lasten zu tragen, von denen fleischliche, unmündige Gläubige nichts wissen. Aber es bringt auf der anderen Seite köstlichen geistlichen Gewinn, vertiefte Gemeinschaft mit dem Herrn und ein gesegnetes, fruchtbringendes Leben.

Wachsend in der Vollerkenntnis des Christus

Mehrfach wird in der Apostellehre des Neuen Testaments hervorgehoben, wie wichtig die ausgewogene, klare und tiefe Erkenntnis (gr. *epignosis* = Durch-und-Durch-Erkenntnis, Vollerkenntnis, gründliche, richtige Erkenntnis) unseres verherrlichten Herrn und Erlösers für das geistliche Leben und Wachsen eines Gotteskindes ist.

... bis wir alle zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis (Vollerkenntnis = epignosis) des Sohnes Gottes gelangen, zur vollkommenen Mannesreife, zum Maß der vollen Größe des Christus; damit wir nicht mehr Unmündige seien, hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Wind der Lehre durch das betrügerische Spiel der Menschen, durch die Schlauheit, mit der sie zum Irrtum verführen, sondern, wahrhaftig in der Liebe, heranwachsen in allen Stücken zu ihm hin, der das Haupt ist, der Christus. (Eph 4,13-15)

... daß der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch [den] Geist der Weisheit und Offenbarung gebe in der Erkenntnis (Vollerkenntnis = epignosis) seiner selbst, erleuchtete Augen eures Verständnisses, damit ihr wißt, was die Hoffnung seiner Berufung und was der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen ist, was auch die überwältigende Größe seiner Kraftwirkung an uns ist, die wir glauben, gemäß der Wirksamkeit der Macht seiner Stärke. (Eph 1,17-19)

... daß er euch nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit gebe, durch seinen Geist mit Kraft gestärkt zu werden an dem inneren Menschen, daß der Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne, damit ihr, in Liebe gewurzelt und gegründet, dazu fähig seid, mit allen Heiligen zu begreifen, was die Breite, die Länge, die Tiefe und die Höhe sei, und die Liebe des Christus zu erkennen, die doch alle Erkenntnis übersteigt, damit ihr erfüllt werdet bis zur ganzen Fülle Gottes. (Eph 3,16-19)

Noch einmal wollen wir betonen, daß es hier um Herzenserkenntnis geht und nicht um theologisch-intellektuelles Kopfwissen, um ein geistgewirktes Erkennen, das unsere ganze Person ergreift, das mit Liebe, Hingabe und Glaubensgehorsam verbunden ist.

Auf der anderen Seite geht es nicht um irgendeine mystische Erleuchtung unabhängig von der Selbstoffenbarung Gottes in der Heiligen Schrift. Grundlage der Vollerkenntnis des Christus ist Sein Wort, durch das Er sich offenbart hat, und ohne betendes Erforschen seines Wortes können wir nicht geistlich wachsen. Der Geist Gottes offenbart uns Christus aus Seinem Wort und führt uns in eine immer innigere und tiefere Gemeinschaft mit Christus.

Der Herr aber ist der Geist; und wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. Wir alle aber, indem wir mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn anschauen wie in einem Spiegel, werden verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, nämlich vom Geist des Herrn. (2Kor 3,17-18)

Durch die rechte Herzenserkenntnis von Christus, von Seinem vollkommenen Erlösungswerk, das unser Glaubensfundament ist, von Seiner Liebe und Barmherzigkeit, von Seiner Gnade und Güte, von Seiner Heiligkeit und Herrlichkeit kommt unser ganzes Glaubensleben in die richtige Ausrichtung und kann gesund wachsen und sich entfalten. Daß wir und daß andere Gotteskinder mit uns in dieser Vollerkenntnis des Christus beständig wachsen und zunehmen dürfen, sollte eines der wichtigen Gebetsanliegen für uns sein.

Mehr noch: wir dürfen erkennen, daß unsere geistliche Reife und unser Wachstum in der Gotteserkenntnis unserem Gott und Vater auch um Seinetwillen wichtig sind. Gott hat uns mit einem Verstand erschaffen und uns bei der Wiedergeburt geistliches Verständnis gegeben, weil Er, unser herrlicher unsichtbarer Schöpfer, von uns erkannt werden will, weil Er immer tiefere und umfassendere Gemeinschaft mit uns haben will, die von unserer Seite aus immer tiefere und umfassendere Erkenntnis voraussetzt.

Gott offenbart sich allen Seinen Kindern, aber nur die Gereiften können diese herrliche Offenbarung auch nur annähernd richtig aufnehmen und erfassen. Auch deshalb möchte Gott uns zur Reife führen, damit Er uns in die ganze Fülle der Gemeinschaft mit Ihm führen kann. Gott will, daß wir Ihn immer mehr erkennen und lieben, und geistliche Reife ist der Zustand, wo wir das wenigstens ansatzweise so vermögen, wie es das Verlangen Gottes ist.

Anbetung

Geistliche Reife ist auch deshalb für Gott wichtig, weil wir durch eine immer tiefere Erkenntnis Gottes und des Christus zugerüstet werden für unsere sicherlich wichtigste Berufung, die von Herzen kommende, von geistlicher Vollerkenntnis getragene Anbetung unseres wunderbaren Gottes. Geistliche Reife sollte uns immer auch zu einer vertieften, intensiven, geläuterten Anbetung führen.

Aber die Stunde kommt und ist schon da, wo die wahren Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten werden; denn der Vater sucht solche Anbeter. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. (Joh 4,23-24)

Jeder Gläubige, auch schon ein frischbekehrtes Kleinkind in Christus, ist berufen, Gott anzubeten und Ihm priesterlich zu dienen. Doch kann dieser Priesterdienst nur von geistlich reifen Christen wirklich einsichtig und annähernd angemessen getan werden.

Geistliche Reife sollte dazu führen, daß uns die überragende Bedeutung unserer Priesterberufung immer klarer wird und wir sie mit vermehrter Hingabe erfüllen. »So laßt auch ihr euch nun als lebendige Steine aufbauen, als ein geistliches Haus, als ein heiliges Priestertum, um geistliche Opfer darzubringen, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus« (1Pt 2,5).

Die über Jahre gewachsene Einsicht in Gottes Wesen, in Seine Liebe und Gnade, in Seine Allmacht und Herrlichkeit befähigt uns, Gott immer mehr und umfassender anzubeten, Ihm die rechten Opfer des Lobes darzubringen.

Die Jahre unseres Lebens mit Christus sollten uns dahin führen, daß wir immer mehr von Dank und Anbetung erfüllt werden und Gott immer mehr die Ehre geben. Wir sollten mit jedem Jahr unseres Glaubenslebens zusätzliche Facetten von Gottes unausschöpflicher Herrlichkeit und Liebe wahrnehmen und Ihm dafür Preis und Anbetung bringen.

Was es bedeutet, wenn ein geistlich gereifter Mensch Gottes solche einsichtige Anbetung vor Gott darbringt, können wir sehr schön an den anbetenden Ausrufen erkennen, die der Apostel Paulus immer wieder einfließen läßt, wenn er von Gott und Seinen Ratschlüssen spricht.

Dem König der Ewigkeit aber, dem unvergänglichen, unsichtbaren, allein weisen Gott, sei Ehre und Ruhm von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. (1Tim 1,17)

... bis zur Erscheinung unseres Herrn Jesus Christus, welche zu seiner Zeit zeigen wird der Glückselige und allein Gewaltige, der König der Könige und der Herr der Herrschenden, der allein Unsterblichkeit hat, der in einem unzugänglichen Licht wohnt, den kein Mensch gesehen hat noch sehen kann; ihm sei Ehre und ewige Macht! Amen. (1Tim 6,14-16)

O welche Tiefe des Reichtums sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes! Wie unergründlich sind seine Gerichte, und wie unausforschlich seine Wege! Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, daß es ihm wieder vergolten werde? Denn von ihm und durch ihn und für ihn sind alle Dinge; ihm sei die Ehre in Ewigkeit! Amen. (Röm 11,33-36)

Mehr Frucht bringen zur Ehre Gottes

Unsere geistliche Reifung ist für unseren Gott und Vater auch wichtig, weil Er durch unser Leben viel Frucht hervorbringen möchte, damit Sein Name dadurch geehrt und verherrlicht wird. Wiederum ist es wahr, daß jedes Kind Gottes schon gleich nach seiner Neugeburt beginnt, Frucht für Gott zu bringen.

Und doch gibt es Frucht, die zumindest im Normalfall nur von gereiften Gläubigen gebracht werden kann, die durch die Schule und das beschneidende Erziehungswirken Gottes gegangen sind. Das lehrt uns unser Herr in seinem bekannten Gleichnis vom Weinstock und den Reben:

Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; jede aber, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibt in mir, und ich [bleibe] in euch!

Gleichwie die Rebe nicht von sich selbst aus Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun. (...)

Dadurch wird mein Vater verherrlicht, daß ihr viel Frucht bringt und meine Jünger werdet. (...) Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und euch dazu bestimmt, daß ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt ... (Joh 15,1-5+8+16)

Alles geistliche Leben zielt, wie auch alles natürliche Leben in Gottes Schöpfung, letztlich auf Frucht und Vermehrung. Schon in der natürlichen Schöpfung lautet der Auftrag und Segen Gottes: »*Seid fruchtbar und mehrt euch!*«

Gott hat uns berufen und auserwählt, damit wir wachsen und Frucht bringen, Frucht *für Gott*, nicht für uns; Frucht, die Gott verherrlicht und Gottes Sache dient: »... *damit ihr einem anderen zu eigen seid, nämlich dem, der aus den Toten auferweckt worden ist, damit wir Gott Frucht bringen*« (Röm 7,4). Geistliche Reifung bedeutet ein Zustand vermehrter Fruchtbarkeit.

Zweierlei Frucht ist es, die uns in Gottes Wort gezeigt wird. Zum einen geht es um unsere innere Umgestaltung in das Ebenbild des Christus, daß wir durch das Wirken des Geistes Gottes in uns immer mehr Seinem geliebten Sohn gleichgestaltet werden.

Das wird auch als die Frucht des Geistes bezeichnet, wie wir sie in dem bekannten Wort aus Galater 5,22 finden: »*Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung*« (vgl. auch Eph 5,9 Textus Receptus). Ähnlich spricht Hebr 12,11 von der fried samen Frucht der Gerechtigkeit in unserem Charakter als Folge der Erziehung Gottes (vgl. auch Röm 6,22).

Zum anderen kennt die Schrift eine äußere Frucht, daß andere für Christus gewonnen und in Christus erbaut werden. So spricht der Apostel Paulus davon, daß er bei seinem Besuch in der römischen Gemeinde unter den Gläubigen Frucht wirken wollte (Röm 1,13; vgl. Phil 1,22). Daß der Apostel durch die Philipper materiell unterstützt wurde, bezeichnet die Schrift ebenfalls als Frucht (Phil 4,17). Wir sollen fruchtbar sein in

jedem guten Werk (Kol 1,10; Tit 3,14). Das verkündigte Evangelium bringt Frucht in Gestalt erretteter Menschen (Kol 1,6).

So wollen wir uns ermutigen lassen, geistlich zu wachsen, um für Gott die rechte Frucht bringen zu können. Wir dürfen uns dabei die schönen Verheißungen der Bibel vor Augen halten:

Wohl dem, der nicht wandelt nach dem Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, wo die Spötter sitzen, sondern seine Lust hat am Gesetz des HERRN und über sein Gesetz nachsinnt Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und alles, was er tut, gerät wohl. (Ps 1,1-3)

Die gepflanzt sind im Haus des HERRN, sie werden gedeihen in den Vorhöfen unsres Gottes; noch im Alter tragen sie Frucht, sind saftvoll und frisch, um zu verkünden, daß der HERR gerecht ist. Er ist mein Fels, und kein Unrecht ist an ihm! (Ps 92,14-16)

Dabei wollen wir danach streben, diese Frucht aus Liebe zu unserem wunderbaren Herrn zu bringen. Nur die Frucht, die in Hingabe zu Ihm gebracht wird, hat den vollen Wert für Gott: »*Mein Geliebter komme in seinen Garten und esse seine herrliche Frucht!*« (Hohel 4,16).

Gott kommt mit uns zu Seinem Ziel

Wir wollen aus allem Gelesenen das mitnehmen, daß wir uns ganz neu und tiefer unserem Gott und Herrn anvertrauen und zur Verfügung stellen, der uns zur geistlichen Reife führen will und uns in der Gemeinschaft mit Christus stärken will.

Wir wollen nicht verzagt auf uns selbst, auf unsere Schwachheit und Untauglichkeit blicken, sondern auf Christus, der uns stärkt und uns innerlich verwandelt. In Christus sind wir reich gemacht; in Ihm sind wir fähig gemacht, wie uns das Wort der Verheißung zusichert:

Ich danke meinem Gott allezeit euretwegen für die Gnade Gottes, die euch in Christus Jesus gegeben ist, daß ihr in allem reich gemacht worden seid in ihm, in allem Wort und in aller Erkenntnis, wie denn

das Zeugnis von Christus in euch gefestigt worden ist, so daß ihr keinen Mangel habt an irgendeiner Gnadengabe, während ihr die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus erwartet, der euch auch fest machen wird bis ans Ende, so daß ihr unverklagbar seid am Tag unseres Herrn Jesus Christus. Gott ist treu, durch den ihr berufen seid zur Gemeinschaft mit seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn. (1Kor 1,4-9)

Gott ist treu! Ihm dürfen wir uns anbefehlen, damit er uns zu Seinem Ziel bringt, zu dem göttlichen Wachstumsziel der Fülle des Christus. Dieser Glaubensblick auf Christus, dieses kindliche Vertrauen in die Treue Gottes möge uns alle geleiten und stärken, bis Gott zum Ziel Seines herrlichen Heilsplanes mit der Gemeinde gekommen ist, zur Verherrlichung der Heiligen im Himmel als der Braut des Christus!

Der Gott des Friedens aber, der unseren Herrn Jesus aus den Toten heraufgeführt hat, den großen Hirten der Schafe durch das Blut eines ewigen Bundes, er rüste euch völlig aus zu jedem guten Werk, damit ihr seinen Willen tut, indem er in euch das wirkt, was vor ihm wohlgefällig ist, durch Jesus Christus. Ihm sei die Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. (Hebr 13,20-21)

Rudolf Ebertshäuser

Als Frau zur Ehre Gottes leben

Eine Ermutigung zu biblischem Frausein

Paperback, 224 Seiten, € 8.-, CHF 12.80



In diesem Buch wird der Versuch unternommen, die Lehre der Bibel in bezug auf die Stellung und den Auftrag der Frau gründlich, klar und mit vielen praktischen Hinweisen zu beleuchten. Die wichtigen Aussagen der Bibel zur Schöpfungsordnung Gottes und zum Auftrag der Frau in Ehe und Familie werden ausführlich behandelt; dabei werden auch Themen wie Dienst in der Familie und an den Kindern, Unterordnung unter den Mann und Berufstätigkeit aus biblischer Sicht angesprochen. Auch die Situation alleinstehender Frauen wird angesprochen.

In einem zweiten Teil geht es um Gottes Auftrag für die Frau in der Gemeinde. Auch hier werden alle wichtigen neutestamentlichen Aussagen ausgelegt und praktisch angewendet, um Gottes Willen für den Dienst der Frau zu ergründen.

In einem dritten Teil geht es um einen biblischen Lebensstil für gläubige Frauen, die gegen den Strom des Zeitgeistes schwimmen wollen; es werden Wege aufgezeigt, wie man zu einer "Frau nach dem Herzen Gottes" werden kann.

Dieses Buch ist für Frauen geschrieben, die aufrichtig ein Leben nach dem Wort Gottes führen möchten. Es fordert heraus und ermutigt zu konsequenter Christuskonsequenz.

Rudolf Ebertshäuser

Als Mann zur Ehre Gottes leben

Eine Ermütigung zu biblischem Mannsein



Paperback, 160 Seiten, € 6.50, CHF 11.-

Dieses Buch behandelt die biblischen Aussagen über Gottes Auftrag für den gläubigen Mann ausführlich und mit vielen praktischen Anwendungen. Es beginnt mit der Schöpfungsordnung, die dem Mann als Haupt der Familie eine besondere Verantwortung in der Leiterschaft gibt. Es zeigt, was uns die Bibel über die Liebe und Fürsorge für Frau und Kinder, über unseren Auftrag in Beruf und Gesellschaft, aber auch über den Dienst des Mannes in der Gemeinde Gottes zu sagen hat. Im abschließenden Teil wird die Frage beantwortet, wie wir zu Männern nach dem Herzen Gottes werden können; hier werden Themen wie Umkehr und Erneuerung als Mann, Leben gegen den Zeitgeist und geistliche Reifung angesprochen. Den Abschluß bilden Ratschläge für junge Männer. Ein hilfreiches und herausforderndes Buch, das klare biblische Lehre mit lebenspraktischen Ratschlägen verbindet.

Dieses und weiteres unter:



Auslieferung Schweiz:

CLKV

Sanddornweg 1, 3613 Steffisburg

Tel.: 033/437 63 43

kontakt@clkv.ch, www.clkv.ch



Auslieferung Deutschland und Österreich:

Christliche Buchhandlung

Wolfgang Bühne GmbH

Eisenweg 2, 58540 Meinerzhagen

Tel.: 0 23 54/70 95 85

bestell@leseplatz.de, www. leseplatz.de